

Stenografischer Bericht

22. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 28. September 2021

Beginn: 10:01 Uhr

Entschuldigungen: KO LTAbg. Swatek, BSc

B1. Einl.Zahl 1647/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Greenwashing bei der Airpower?*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4371)

Beantwortung: Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (4372)

B2. Einl.Zahl 1654/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Sicherstellung von Schulsozialarbeit in allen steirischen Bezirken
(wurde zurückgezogen)*

B3. Einl.Zahl 1671/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Verstärkung der Tiertransportkontrollen*

Frage: LTAbg. Schwarzl (4373)

Beantwortung: Landesrat Seitinger (4374)

Zusatzfrage: LTAbg. Schwarzl (4375)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Seitinger (4375)

B4. Einl.Zahl 1670/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wird das umstrittene Wiener 2-G-Regelsystem bald auch in der Steiermark Einzug halten?*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4376)

Beantwortung: Landeshauptmann Schützenhöfer (4377)

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4379)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (4380)

BA1. Einl.Zahl 1655/1

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Stand der Pflegestiftung 2021*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (4381)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (4384)

Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (4386), KO LTAbg. Krautwaschl (4386), KO LTAbg. Riener (4388)

Beschlussfassung: (4388)

D1. Einl.Zahl 1628/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der KPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Droht eine Schließung der Abteilung für Chirurgie in Bruck an der Mur?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (4496)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4500)

Wortmeldungen: (Siehe Dringliche 2)

Beschlussfassung: (4520)

D2. Einl.Zahl 1629/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der FPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Wird die Allgemein Chirurgie am Krankenhausstandort Bruck an der Mur das nächste Opfer der schwarz-roten Kahlschlagspolitik?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Triller, BA MSc (4504)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4508)

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (4512), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (4515), LTAbg. Dr. Pokorn (4516), LTAbg. Triller, BA MSc (4517), LTAbg. Dr. Murgg (4519)

Beschlussfassung: (4520)

D3. Einl.Zahl 1658/1

Dringliche Anfrage der NEOS an Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl

Betreff: *Den Aufschwung nicht bremsen! Strategie zur Stärkung der steirischen Wirtschaft gefordert*

(wurde zurückgezogen)

D4. Einl.Zahl 1672/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering wiedereröffnet – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren ein Sicherheitsrisiko für die Steirer*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Kunasek (4521)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (4527)

Wortmeldung: KO LTAbg. Kunasek (4530)

Beschlussfassung: (4531)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1357/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Förderung der Direktvermarktung regionaler bäuerlicher Produkte*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (4399)

2. Einl.Zahl 1337/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Tierwohlkriterien in steirischen Landesküchen*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (4390), LTAbg. Reif (4391), LTAbg. Ing. Holler, BA (4392), LTAbg. Schwarzl (4394), LTAbg. Thürschweller (4396), Landesrat Seitinger (4398)

Beschlussfassung: (4400)

3. Einl.Zahl 1550/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Steiermärkische Landesforste"* (Einl.Zahl 769/2, Beschluss Nr. 216)

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4400), LTAbg. Mag. Pinter (4401), LTAbg. Thürschweller (4402)

Beschlussfassung: (4403)

4. Einl.Zahl 1340/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Zweckentfremdung der Wohnbauförderung beenden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (4416)

5. Einl.Zahl 1342/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Zukunftsweisende Wohnpolitik: Startwohnungen in der Steiermark forcieren*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (4404), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (4406), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (4408), LTAbg. Moitzi (4409), LTAbg. Dr. Murgg (4410), Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (4411), LTAbg. Reif (4413), Landesrat Seitinger (4414)

Beschlussfassung: (4416)

6. Einl.Zahl 1376/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Erhöhung des Budgets für ländlichen Wegebau*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (4417), LTAbg. Ahrer (4418), LTAbg. Dirnberger (4419)

Beschlussfassung: (4420)

7. Einl.Zahl 1549/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2019*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Kerschler (4420)

Beschlussfassung: (4421)

8. Einl.Zahl 1614/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2020; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2020)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 9)

Beschlussfassung: (4427)

9. Einl.Zahl 1613/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2021*

Wortmeldungen: LTAvg. Reif (4422), LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky (4424)

Beschlussfassung: (4427)

10. Einl.Zahl 1338/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Sichere und gut ausgebaute Radwege in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (4434)

11. Einl.Zahl 1339/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Radweg R41 Richtung Grüner See*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (4434)

12. Einl.Zahl 1542/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept Kleinregion Gleisdorf (Gemeinden Gleisdorf, Hofstätten, Albersdorf-Prebuch, Ludersdorf-Wilfersdorf) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 9.600.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (4428), LTAbg. Forstner, MPA (4429), LTAbg. Mag. Pinter (4430), LTAbg. Ahrer (4432), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (4433), Landeshauptmannstellvertreter Lang (4433)

Beschlussfassung: (4435)

13. Einl.Zahl 1377/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Budgetmittel für Straßenbau- und Straßensanierungsmaßnahmen*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (4435), LTAbg. Ahrer (4436), Landeshauptmannstellvertreter Lang (4436)

Beschlussfassung: (4438)

14. Einl.Zahl 1514/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Landespflegezentrum Mautern (Einl.Zahl 737/2, Beschluss Nr. 221)*

Wortmeldungen: LTAbg. Karelly (4438), KO LTAbg. Krautwaschl (4439)

Beschlussfassung: (4442)

15. Einl.Zahl 1538/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Energiemanagement bei Gebäuden der KAGes*

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (4442)

Beschlussfassung: (4443)

16. Einl.Zahl 1606/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Veräußerung der Beteiligung der "SIMCAMPUS Zentrum für Notfall-, Krisen- und Katastrophensimulation und Katastrophendiplomatie"*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (4444), LTAbg. Triller, BA MSc (4444), LTAbg. Schönleitner (4447), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4449), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (4450), LTAbg. Triller, BA MSc (4452), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (4454)

Beschlussfassung: (4455)

17. Einl.Zahl 1381/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: Europa mitgestalten: *Holen wir die Konferenz zur Zukunft Europas in die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (4455), LTAbg. Mag. Kerschler (4456), Erste Präsidentin
LTAbg. Khom (4457), LTAbg. Mag. Schnitzer (4458)

Beschlussfassung: (4459)

18. Einl.Zahl 1386/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *EU-Bestrebungen hinsichtlich der Einführung von Obergrenzen bei Bargeldzahlungen sind strikt abzulehnen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (4459)

Beschlussfassung: (4460)

19. Einl.Zahl 1425/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Mobiler Pumptrack für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4460), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4462), LTAbg.
Hebesberger (4462)

Beschlussfassung: (4463)

20. Einl.Zahl 1426/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Förderung von Jazz-Sessions mit einem "Jazz-Hunderter"*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4464), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (4465)

Beschlussfassung: (4465)

21. Einl.Zahl 1548/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Kunsthaus Graz*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (4466), LTAbg. Triller, BA MSc (4466), Landesrat Mag. Drexler (4467)

Beschlussfassung: (4470)

22. Einl.Zahl 1275/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *In die Steiermark einihörn" - Gastronomie, Volkskultur und Ehrenamtliche stützen, Arbeitsplätze erhalten!*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (4471), LTAbg. Karelly (4472), LTAbg. Mag. Kerschler (4473)

Beschlussfassung: (4474)

23. Einl.Zahl 1389/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Keine Verwässerung des steirischen Weins!*

Wortmeldungen: LTAbg. Hubert Lang (4474), LTAbg. Mag. Kerschler (4476)

Beschlussfassung: (4476)

24. Einl.Zahl 1540/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die „Creative Industries Styria GmbH – CIS“ (Einl.Zahl 904/2, Beschluss Nr. 249)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (4477), LTAbg. Izzo (4477)

Beschlussfassung: (4478)

25. Einl.Zahl 1605/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *COMET Kompetenzzentren; Halbzeitevaluierung IC-MPPE und K2 Digital Mobility; finale Entscheidung Jury und Finanzierung der 2. Förderungsperiode in Höhe von 12.920.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (4478), LTAbg. Izzo (4480), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (4481)

Beschlussfassung: (4483)

26. Einl.Zahl 1604/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Maßnahmenpaket zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in der Kinder- und Jugendhilfe*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4483), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4486), KO LTAbg. Riener (4487), LTAbg. Royer (4489), LTAbg. Reif (4490), LTAbg. Schweiner (4492), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (4493), LTAbg. Grubesa (4494)

Beschlussfassung: (4531)

27. Einl.Zahl 1414/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 28)

Beschlussfassung: (4544)

28. Einl.Zahl 1278/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Lehrlingsausbildung im Land Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (4532), LTAbg. Nitsche, MBA (4534), LTAbg. Reif (4536), LTAbg. Mag. Kerschler (4538), LTAbg. Majcan, MSc, BSc (4539), LTAbg. Zenz (4542), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4543)

Beschlussfassung: (4545)

29. Einl.Zahl 1335/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Time-out-Angebote für "Systemsprenger*innen"*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (4545), KO LTAbg. Riener (4547), LTAbg. Schweiner (4548), Landesrätin Mag. Kampus (4549)

Beschlussfassung: (4550)

30. Einl.Zahl 1474/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz 2016 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 31)

Beschlussfassung: (4567)

31. Einl.Zahl 1477/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAvg. Reif (4551), LTAvg. Mag. Dr. Dolesch (4552), LTAvg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (4554), Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar (4555), Dritter Präsident LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann (4556), LTAvg. Mag. Dr. Dolesch (4558), LTAvg. Dr. Murgg (4560), LTAvg. Dirnberger (4562), LTAvg. Schönleitner (4564)

Beschlussfassung: (4567)

32. Einl.Zahl 1134/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Prüfung des Abfallwirtschaftsverbandes Liezen*

Wortmeldungen: LTAvg. Royer (4568), LTAvg. Mag. Hermann, MBL (4569), LTAvg. Dirnberger (4571), LTAvg. Mag. Hermann, MBL (4572), LTAvg. Forstner, MPA (4573)

Beschlussfassung: (4574)

33. Einl.Zahl 1428/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Schutz des prioritären EU-Schutzguts Alpenbock (*Rosalia alpina*)*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Krautwaschl (4574), Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar (4576), LTAvg. Hubert Lang (4576)

Beschlussfassung: (4577)

34. Einl.Zahl 1551/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht und Energiebericht 2020*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 37)

Beschlussfassung: (4588)

35. Einl.Zahl 1303/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Luftgütemessung in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 37)

Beschlussfassung: (4589)

36. Einl.Zahl 1432/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Treibhausgasbudget für die Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 37)

Beschlussfassung: (4589)

37. Einl.Zahl 1317/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Klimaverträgliche Siedlungs- und Gebäudeplanung*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4578), LTAbg. Fartek (4580), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (4582), KO LTAbg. Krautwaschl (4583), LTAbg. Hubert Lang (4587)

Beschlussfassung: (4589)

38. Einl.Zahl 1375/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Südbahn-Achse in den Landesentwicklungsstrategien und in den Regionalen Entwicklungsprogrammen, Interkommunales Standortentwicklungsmodell am Bahnhof Weststeiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4589), LTAbg. Kügerl (4590), LTAbg. Skazel (4592)

Beschlussfassung: (4593)

39. Einl.Zahl 1515/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/3); COVID-19 - Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen*

Wortmeldung: LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky (4594)

Beschlussfassung: (4595)

Erste Präsidentin Khom: Es findet heute die 22. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die dritte Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor dem Livestream.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit unserem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an der Spitze.

Entschuldigt für heute ist Herr Klubobmann LTAvg. Nikolaus Swatek.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, zweier verdienter Mitglieder des Landtages Steiermark zu gedenken.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus, ich bitte Sie sich von den Plätzen zu erheben.

Am 30. Juli dieses Jahres verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete, Landesrat und Ökonomierat Erich Pörtl im 79. Lebensjahr. Am 07. September verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete Regierungsrat Johann Lautner im 89. Lebensjahr.

Gestatten Sie mir daher, einiges aus dem Leben der beiden ehemaligen Mitglieder dieses Hauses und ihrem politischen Wirken in Erinnerung zu rufen:

Erich Pörtl wurde am 3. September 1942 in Löffelbach bei Hartberg geboren, wo seine Eltern einen kleinen Bauernhof betrieben haben.

Nach Absolvierung der Volksschule und Hauptschule in Hartberg sowie der Landwirtschaftlichen Fachschule Hartberg/Schielleiten und Kirchberg schloss er 1965 mit der Meisterprüfung ab. Bereits im Jahre 1962 übernahm der damals 20-jährige Erich Pörtl den Hof seiner Eltern. Zur Landwirtschaft betrieb er außerdem noch eine Buschenschank.

Im Jahre 1965 heiratete er Berta Steinbauer. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor.

Schon sehr früh war Erich Pörtl politisch tätig. Im Jahre 1962, als sogenannter Jungbauer, wurde er Bezirksobmann der Landjugend und übte diese Tätigkeit bis 1965 aus. Von 1968 bis 1971 war er Gemeinderat und Vizebürgermeister von Hartberg-Umgebung, im heutigen Bezirk Hartberg-Fürstenfeld. Im Jahre 1971 wurde er zum Landeskammerrat bestellt.

1974 wurde er in den Landtag Steiermark gewählt und war bis 1991 Abgeordneter in diesem Hause und nahm verschiedene Funktionen in vielen Ausschüssen ein, unter anderem war er Obmann des Land- und Forstwirtschaftsausschusses. Schließlich wurde Erich Pörtl am 18. Oktober 1991 in die Steiermärkische Landesregierung zum Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Nachhaltigkeit, Wasser, Natur, Wohnbauförderung und Ortserneuerung gewählt. Diese Tätigkeit übte er bis 2003 voller Engagement und Tatkraft aus. Erich Pörtl war in dieser Funktion ein Landesrat der „alten Schule“. Für ihn zählten Handschlagqualität und Geradlinigkeit.

Neben seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter und später als Landesrat hatte Erich Pörtl viele weitere politische Funktionen inne, er war unter anderem von 1980 bis 1989 Obmann der Bezirkskammer Hartberg, Mitglied des Landesparteivorstands der ÖVP sowie Landesparteiohmannstellvertreter. 1989 wurde er Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark und ein Jahr später auch Obmann des Steirischen Bauernbundes sowie Vizepräsident der Präsidentenkonferenz.

Sein politisches Wirken für unser Bundesland, welches er als Landespolitiker aktiv und in führenden Funktionen mitgestaltete, wird noch lange in positiver Erinnerung bleiben. Seine Arbeit und seine unvergleichliche Art prägte die Steiermark und half dieses Land zu dem zu machen, was es heute ist.

Sein Engagement und sein Einsatz, sein Fleiß und seine Ideen für unser Bundesland werden nicht in Vergessenheit geraten.

Unser tiefstes Beileid gilt in dieser schweren Stunde seiner Familie und seinen Angehörigen. Sein Ableben kam unerwartet, die Nachricht löste große Betroffenheit aus, in der Steiermark und über alle Parteigrenzen hinweg. Sein Tod hinterlässt Schmerz und Trauer. (Kurze Pause des Gedenkens)

Hohes Haus, ich bedanke mich im Namen des Landtages Steiermark bei Erich Pörtl für seine erbrachte Lebensleistung im Dienste und zum Wohle des Landes Steiermark. Der Landtag wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Vor drei Wochen, am 7. September, verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete Regierungsrat Johann Lautner.

Johann Lautner wurde am 21. August 1933 als Sohn von Theresia und Karl Lautner in Graz geboren. Er absolvierte die Volksschule in Mooskirchen und besuchte danach das bischöfliche Gymnasium in Graz, wo er erfolgreich seine Matura ablegte.

Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn arbeitete er in der elterlichen Landwirtschaft, ehe er 1954 in den Landesdienst an der Landesberufsschule Feldbach eintrat. Ein Jahr später wurde Johann Lautner in die BH Bad Radkersburg und dann im Jahr 1968 in die BH Deutschlandsberg versetzt. Bis 1995 war Johann Lautner als Oberamtsrat in der Hoheitsverwaltung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung tätig. Im Jahr 1986 wurde ihm der Berufstitel „Regierungsrat“ verliehen.

Im Alter von 22 Jahren heiratete Johann Lautner seine Gattin Maria und wurde Vater von vier Kindern. Er wurde in seinem späteren Leben auch mit vielen Enkeln und Urenkeln beschenkt. Er begann bereits sehr früh, sich politisch zu engagieren. Von 1960 bis 1987 gehörte er dem Gemeinderat von Bad Radkersburg an und bekleidete von 1976 bis 1985 das Amt des Vizebürgermeisters.

Im Jahr 1968 wurde Johann Lautner zum Abgeordneten dieses Hauses berufen und übte dieses Amt bis 1970, unter anderem als engagiertes Mitglied des Kontrollausschusses, aus.

Darüber hinaus war der Verstorbene von 1965 bis 1991 ÖAAB-Bezirksobmann. Auch im Land Steiermark nahm Johann Lautner wichtige Funktionen in der Landespersonalvertretung ein, bis er 1980 zu deren Obmann gewählt wurde und diese Funktion 14 Jahre lang innehatte.

Auch in späteren Jahren hat Johann Lautner großen Einsatz für die Steirische Volkspartei gezeigt. Von 1996 bis 2001 war er Ortsgruppenobmann der Stadtgruppe Bad Radkersburg, seit 1996 auch Bezirksobmann und ab 2009 Landesobmannstellvertreter des Seniorenbundes. Johann Lautner hat sich stets für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt und bei all seinem Tun und Wirken standen immer seine Mitmenschen im Vordergrund.

Für seinen Einsatz zum Wohle der Steiermark wurde ihm 2017 das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen. Sein Tod hinterlässt Schmerz und Trauer. (Kurze Pause des Gedenkens)

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen bedanke ich mich bei Johann Lautner für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. kann die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 1647/1:

Am Dienstag, dem 14. September 2021 wurde von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend „Greenwashing bei der Airpower?“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitteschön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.10 Uhr): Danke Frau Präsidentin, guten Morgen von meiner Seite, geschätzte Zuhörer und Zuhörerinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Es reden alle vom Klimaschutz, oder viele reden vom Klimaschutz, wir werden auch heute wieder in der Debatte beim Klimabericht und beim Energiebericht wahrscheinlich viel darüber hören und wir wissen auch, dass es Maßnahmen gibt, die finden die einen zu streng, die anderen zu locker, manchen geht es zu schnell, manchen geht es nicht so schnell und viel zu langsam. Wir haben jetzt eine Ankündigung gehört, dass im kommenden Jahr die Airpower wieder stattfinden soll. Das ist nicht nur vielen, oder weiten Teilen der Bevölkerung im Murtal sauer aufgestoßen, sondern mehrere Klimaexperten und -expertinnen haben sich dahingehend zu Wort gemeldet. 2.000 Tonnen CO₂ soll die Veranstaltung 2019 verursacht haben, womit auch wir, und Sie wissen, wir waren aus unterschiedlichen Gründen immer gegen die Abhaltung dieser Veranstaltung, aber ich denke mir, jetzt ist doppelt die Frage zu stellen, warum das gemacht werden soll. Die Kleine Zeitung berichtet am 08. September 2021, dass die Emissionen der Airpower zu Dreiviertel von den Besucherinnen und Besuchern verursacht werden. Ein Viertel entfällt auf das Flugprogramm. Klimaforscher Gottfried Kirchengast, ein Experte der hier in diesem Zusammenhang, wenn es um Klimaschutz gehen wird (*Präsidentin Khom: „Frau Klubobfrau bitte kurz und präzise um die Frage.“*) – von verschiedenen Fraktionen genannt wurde, schließt aus, dass ein Absenken der Emissionen ohne Zuschauerbegrenzung nicht möglich sei. Siegrid Stagl, Expertin der Universität, sieht in den vorgelegten Maßnahmen, die uns jetzt als „grüne Airpower“ verkauft werden, lediglich eine Behübschung. Deshalb stelle ich folgende Anfrage an die zuständige Landesrätin: „Welche konkreten Maßnahmen sind geplant, um die durch die Airpower verursachten CO₂-Emissionen merklich zu reduzieren?“

Ich bitte um Antwort, danke. (*Beifall bei der KPÖ – 10.13 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte, die Anfrage zu beantworten, bitte schön.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (10.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werter Regierungskollege, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher hier im Sitzungssaal oder auch im Livestream! Eingangs möchte ich festhalten, dass Großveranstaltungen zu einer ganz wichtigen Säule des steirischen Tourismus geworden sind. Das gilt einerseits für die genannte Airpower, das gilt aber auch für alle anderen Großveranstaltungen wie Sportveranstaltungen, wie Kulturveranstaltungen oder die auch eben gerade mit großem Erfolg abgehaltenen Euroskills, wo die jungen Fachkräfte aus ganz Europa ihr Können gezeigt haben. Diese Großveranstaltungen, meine Damen und Herren, bringen Wertschöpfung in die steirischen Regionen, sie sichern damit Betrieben ihr wirtschaftliches Fortkommen und sie sichern damit viele Arbeitsplätze und sie ermöglichen uns auch, die Steiermark, in ein internationales Schaufenster zu stellen, weil, von solchen Großveranstaltungen im Winter wie auch im Sommer Bilder um die ganze Welt gehen. Das gilt auch für die Airpower, die nicht nur für das Murtal, sondern für die Steiermark und darüber hinaus wirtschaftlich äußerst positive Auswirkungen haben. So haben wir in einem Jahr, wo die Airpower stattfindet im Vergleichsmonat einen zweistelligen prozentuellen Zuwachs bei den Nächtigungen, meine Damen und Herren, und es entsteht durch die Airpower in der Steiermark eine zusätzliche Wertschöpfung von neun Millionen Euro, auf ganz Österreich gerechnet sind das sogar 12 Millionen Euro. Das heißt, Großveranstaltungen sind wichtig, waren immer wichtig und werden auch in Zukunft wichtig sein. Ja, jetzt komme ich zur konkreten Fragestellung, ich sehe es als unsere Aufgabe, in Zukunft Großveranstaltungen mit dem Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen. Das gilt bei den meisten Großveranstaltungen in erster Linie für die An- und Abreise der Besucherinnen und Besucher und wir möchten die nächste Airpower dazu nutzen, um ein Konzept für Großveranstaltungen zu konzipieren, das auch als Vorlage für weitere Großveranstaltungen gesehen werden kann, wohl wissend, dass bei der Airpower eine besondere Symbolik da ist. Ich möchte daher an dieser Stelle auch festhalten, dass das Bundesheer für diese Übung und für die Vorführung keine einzige zusätzliche Flugstunde verwendet, sondern dass das aus dem normalen Übungskontingent des Österreichischen Bundesheeres kommt und dass Dreiviertel der Emissionen von der An- und Abreise der Besucherinnen und Besucher ausgelöst werden bzw. auch indirekte

Mehremissionen, die im Zuge von Unterkunft und Verpflegung der Gäste anfallen. Mir war sehr wichtig, dass wir als Fördergeber das Thema Nachhaltigkeit bei dieser Veranstaltung auch einbringen und ich freue mich daher sehr, dass die Frau Verteidigungsministerin Claudia Tanner auf meinen Vorschlag eingegangen ist und wir eine Task Force beauftragt haben, die in den nächsten Wochen und Monaten ein Konzept erarbeiten soll, wie Umwelt und Klimaschutz bei dieser Großveranstaltung umgesetzt werden kann. Ich kann jetzt noch kein Fix-Fertiges-Konzept präsentieren. Diese Task Force wurde eben erst eingerichtet, hat den klaren Auftrag und ich kann nur versichern, wenn dieses Konzept fertig ist, werden wir selbstverständlich das gerne auch in der Öffentlichkeit präsentieren und ich kann auch zusichern, dass wir uns seitens der Steiermark gut einbringen werden, weil eben Großveranstaltungen, wie eingangs gesagt, eine wichtige Säule sind für den steirischen Tourismus und weil ich davon überzeugt bin, dass uns beides gelingen muss. Wir müssen einerseits Maßnahmen zum Klimaschutz und andererseits das wirtschaftliche Fortkommen unter einen Hut bringen. Wir werden diese Veranstaltung nützen um ein entsprechendes Konzept auszuarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Klubobfrau gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall, dann kommen wir zu B2.

Der Herr Klubobmann LTAvg. Nikolaus Swatek ist für die heutige Sitzung entschuldigt, daher wurde diese Befragung zurückgenommen.

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 1671/1:

Am Freitag, dem 24. September 2021 wurde um 08.51 Uhr von Herrn LTAvg. Georg Schwarzl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „Verstärkung der Tiertransportkontrollen“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAvg. Georg Schwarzl die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAvg. Schwarzl – Grüne (10.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream.

Tiertransport, also Lebewandtransporte vor allem von Rindern beschäftigen und entsetzen seit vielen Jahren immer mehr Menschen in der Steiermark. Unzählige Bilder, Videos und Berichterstattungen bringen ans Tageslicht, unter welchen Bedingungen oft Rinder und andere Lebewandtransporte vonstattengehen, unter welchen stressigen Situationen diese Tiere leiden und dass in den Ländern, in die sie kommen, aus Usbekistan und ähnliche, also tausende Kilometer Wegstrecke oft keine entsprechenden Tierschutzgesetze haben und deswegen erst recht das Leid der Tiere enorm groß ist. Ungefähr gleich lang gibt es auch schon Versprechungen aus der Politik, vor allem in der Steiermark auch vom Herrn Landesrat Seitinger hier, die Kontrollen hier sehr stark zu verstärken und sicherzustellen, dass die Tierschutzstandards eingehalten werden und möglichst verbessert werden. In meiner kürzlich eingebrachten Anfrage kam heraus, dass die Transporte in Drittstaaten vom Jahr 2019 auf 2020 verdoppelt worden sind sogar und mittlerweile 68 Rindertiertransporte mit über 2.000 Rindern durchgeführt worden sind. An dieser Stelle stellt sich natürlich für uns die Frage, ob auf das Versprechen, hier die Kontrollen zu verstärken, eingegangen worden ist und wir stellen daher folgende Frage:

„Wie haben Sie vor dem Hintergrund stark steigender Tiertransporte in Drittstaaten die Kontrollen verstärkt?“

(Beifall bei den Grünen – 10.19 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat Johann Seitinger, ich bitte um Beantwortung.

Landesrat Seitinger – ÖVP (10.19 Uhr): Geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landtagspräsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, liebe Kollegin auf der Regierungsbank, aber vor allem lieber Herr Abgeordneter Georg Schwarzl! Nachdem Sie auch im Kabinett des Herrn Gesundheitsministers Mückstein tätig waren, der ja letztlich für Tiertransporte in der Republik verantwortlich ist, setze ich voraus, dass Sie wissen, dass jeder Drittlandexport von Amtstierärzten abgefertigt und auch streng kontrolliert wird. Im Übrigen sind in der Steiermark insgesamt 39 Amtstierärzte auch für diesen Sektor abgestellt. Mit anderen Worten, mit der Qualitätssicherung der Tiertransporte haben wir in unserem Land Gott sei Dank keine Probleme. Eine Aufstockung des Personals ist auf Grund dieser Größenordnungen nicht erforderlich, speziell auch was die Drittlandexporte angeht. Ich kann Ihnen aber eines trotzdem versichern, die Sensibilität entsprechende Sorgfalt auch in diesem Gesamtkontext zu leben ist mir sehr, sehr bewusst und ich lege hier auch sehr, sehr

strenge Maßstäbe an. Im Übrigen sind unsere steirischen Zuchttiere, die wir nahezu in alle Welt exportieren zum Aufbau auch der dortigen Lebensmittelversorgung verantwortlich und sie sind leistungsstark, sie sind anpassungsfähig, sie sind gesund. Wir haben höchstes Interesse, dass diese Tiere auch am Zielort mit bester Gesundheit und mit bestem Wohlbefinden ankommen, denn nur so können wir auch Folgegeschäfte weiter abschließen. Selbstverständlich ist es uns auch ein großes Anliegen, diese Tiertransporte auch immer Zug um Zug über unsere Exporteure zu überwachen, damit eben diese Qualitätssicherung des Transportes auch gewährleistet ist. Das darf ich Ihnen heute hier auch so klar und deutlich sagen, wenngleich Sie natürlich recht haben, wenn man einen Tiertransport durch mehrere Länder durchzieht, gibt es nicht überall die gleichen Tiertransportvorschriften, aber wir tragen diese Verantwortung jetzt durchaus über die Tiertransporteure sehr klar weiter, damit sie auch diese Verantwortung während ihres Transportes entsprechend leben können. Vielen Dank
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.22 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage, bitte um eine kurze Zusatzfrage.

LTabg. Schwarzl – Grüne (10.22 Uhr): Herr Landesrat vielen Dank für die Antwort. Das heißt, man kann aus Ihrer Antwort schließen, dass Sie nicht vorhaben, die Ressourcen im Sinne Amtstierärzt_innen oder finanziellen Mittel für Kontrollen in diesem Bereich der Tiertransporte zu erhöhen. *(Beifall bei den Grünen 10.22 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich um Beantwortung der Zusatzfrage.

Landesrat Seitinger – ÖVP (10.23 Uhr):

Ich habe Ihnen schon gesagt, Herr Abgeordneter, wir haben 39 Amtstierärzte dafür abgestellt in der gesamten Steiermark. Ich gehe davon aus, dass sie ihre Arbeit korrekt und anstandslos verrichten. Wir sind der Meinung, dass hier eine personelle Aufstockung hier nicht erforderlich ist. *(10.23 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung mit der Einl.Zahl 1670/1:

Am Freitag, dem 24. September 2021 wurde um 09.48 Uhr von Herrn LTAbg. Mag. MBL Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Wird das umstrittene Wiener 2-G-Regelsystem bald auch in der Steiermark Einzug halten?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Mag. MBL Stefan Hermann die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Mag. Stefan Hermann, MBL – FPÖ (10.23 Uhr): Dankeschön Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnetenkollegen, werte Zuseher!

Kanzler Kurz hat vor dem Sommer erklärt, die Pandemie sei vorbei und trotzdem erleben wir, dass die geltenden Regeln sukzessive verschärft werden. Das Ziel, meine sehr geehrten Damen und Herren, das alltägliche Leben für Menschen, die sich nicht impfen lassen, soll so unangenehm verunmöglicht werden, dass sich diese dadurch für eine Impfung begeistern lassen und geradezu zu einer Impfung gezwungen werden. Dieser indirekte Impfzwang, der immer noch von Vertretern der Bundesregierung in Abrede gestellt wird, ist leider traurige Realität. Wenn man jetzt in den Einzelhandel geht, sieht man, dass ungeimpfte Personen Maske, FFP2-Maske, tragen müssen, während diese Pflicht für geimpfte Personen nicht gilt. Die Stadt Wien geht noch einen Schritt weiter und hat jetzt die sogenannte 2-G-Regel eingeführt. Das bedeutet, dass Lokale, Nachtgastronomie, Veranstaltungen nur mehr für geimpfte und genesene Personen zugänglich sind. Das Ziel ist es, die Durchimpfungsrate, die Rate der Vollimmunisierten zu erhöhen. Jetzt muss man sich fragen, was heißt vollimmunisiert? Ich bin vollimmunisiert als zweifach Geimpfter, kann trotzdem noch anstecken, kann krank werden, kann andere infizieren und kann in Quarantäne geschickt werden. Das heißt, ich muss mich fragen, gegen was bin ich vollimmunisiert? Die Zugänge von unserem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer sind leider auch klar. So sind Aussagen in Erinnerung geblieben wie „Man muss die Menschen zu ihrem Glück zwingen“. Der Landeshauptmann hat auch gemeint, ungeimpfte Personen sind schäbig. An dieser Stelle sage ich, Nein, ungeimpfte Personen sind nicht schäbig, das sind Menschen, die selbstbestimmt und frei entscheiden und für die werden wir Freiheitliche weiterhin kämpfen, geschätzter Herr Landeshauptmann. *(Beifall bei der FPÖ)* Sie haben auch gemeint, es wäre unfair, es wäre unfair, wenn Geimpfte die Tests *(Präsidentin Khom: „Herr Kollege, bitte eine*

kurze Begründung wie vereinbart.“) für Ungeimpfte zahlen. Auf jeden Fall erleben wir im Land Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass bereits eine 2-G-Regel für Veranstaltungen des Landes eingeführt wird, wo Geimpfte und Getestete nur mehr Zugang haben, also Genesene ausgeschlossen werden, ein 3-G-Nachweis am Arbeitsplatz erforderlich ist und wo auch Dienststellen des Landes angehalten werden, den Impfstatus von Bediensteten zu erheben. Meine Frage also: „Können Sie für die steirische Bevölkerung weitere Verschärfungen des 3-G-Regelsystems – insbesondere in Form der Übernahme des Wiener 2-G-Regelsystems oder in Form des für Landesveranstaltungen geltenden Regelwerks – ausschließen?“

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer ich bitte um Beantwortung.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (10.26 Uhr): Ja sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren im Hohen Landtag!

Tagtäglich erwarte ich mit Sorge die aktuellen Infektionszahlen. Gerade habe ich die heutigen bekommen. Österreichweit sind 1.561 Menschen neuinfiziert, 179 sind es in der Steiermark. Wir haben 90 Covid-Erkrankungen stationär in den Spitälern aufgenommen. 67 davon in den Normalstationen, 23 in den Intensivstationen. Das haben wir soweit, wie die Zahlen zeigen ganz gut im Griff, aber wir müssen schlicht und einfach festhalten, dass seit dem Sommer sich die Neuinfektionen wieder erhöhen und auch die Zahl der Covid-Erkrankten auf den Intensivstationen, wie sie gerade gehört haben, gestiegen sind. Es zeigt sich, dass sich hauptsächlich jüngere Menschen und Patienten, die nicht, bzw. nicht vollständig immunisiert sind unter den Schwerekranken befinden. In der Steiermark sind mittlerweile 759.683 Personen vollständig geimpft, das sind 69 % impffähigen Bevölkerung. Ich darf mich an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die sich bereits impfen haben lassen und so nicht nur sich selbst schützen, sondern ein Zeichen der Solidarität für ihre Mitmenschen gesetzt haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mit einem breiten und vor allem niederschweligen Angebot versuchen wir all jene zu erreichen, die wir bisher noch nicht überzeugen konnten. Unser gemeinsames Ziel ist es, das ist der Hauptpunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen vierten Lockdown zu verhindern, der für die Gesellschaft in Österreich, nicht nur für die Wirtschaft, sondern für die Gesellschaft in Österreich nicht mehr und nicht weniger eine Katastrophe wäre und unser Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Keinen Lockdown und das Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Wir beobachten die epidemiologische Lage laufend und treffen uns in regelmäßigen Abständen mit Expertinnen und Experten. Ich sage Ihnen ganz offen, ihre Einschätzungen bilden die Grundlage für unsere politischen Entscheidungen. Ich bin nicht Arzt, es sind wenig Ärzte hier im Landtag, wir haben einen, ich weiß, ob sonst eine Fraktion einen hat, bei den Grünen. Ich kann Ihnen nur sagen, wenn ich morgen wieder mit dem Rektor der Medizinischen Universität, mit dem KAGes-Chef, mit dem Ärztekammerpräsidenten, mit dem österreichweiten Chef der Ordensspitäler, mit einigen Vertretern der Niedergelassenen zusammenkomme, zusammen auch mit Anton Lang und Juliane Bogner-Strauß, dann beraten wir diese Fragen. Am Ende möchte ich von den Ärzten wissen, was ist zu tun und daran halte ich mich, weil ich auch sonst als Patient meinem Hausarzt, der mir sagt, mach das oder lasse dich gegen das impfen, glaube, ich weiß es ja selber nicht. Ob, wann und welche Maßnahmen zu setzen sind, hängt vom weiteren Verlauf der Epidemie und somit von uns allen ab. Ich kann daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, gar nichts ausschließen, ich kündige aber auch nichts an und füge nur eines hinzu, dass insbesondere bundeseinheitliche Regelungen anzustreben sind. Die Leute kennen sich ja nicht mehr aus. In dem Land gilt das, in dem Land gilt das. Was Herr Klubobmann Sie ansprechen wegen Wien: Ich habe mir das auch schon ein paar Mal gedacht, ob man das nicht machen soll. Unser Verfassungsdienst sagt, das hält nicht. Also Rechtsbruch möchte ich keinen begehen. Daher ist es einerseits der Rat der Ärzte und andererseits, wenn die sagen, das wäre eine ganz große Möglichkeit, unsere Forderung an den Bund dafür zu sorgen, dass wir in den Hauptfragen bundeseinheitlich vorgehen. Alles andere bleibt ohnehin Ländersache, wenn irgendwo ein Hotspot, wie man das heute neusprachlich nennt, auftritt, dann wissen wir, wir müssen rasch etwas tun, dann tun wir es auch. Herr Klubobmann, Sie haben das jetzt schon so oft gesagt und ich habe es auch teilweise widersprüchlich beantwortet, der Ausdruck schäbig ist unpassend. Ich entschuldige mich dafür. Meine Damen und Herren, wir wollen nicht drohen, das wird mir immer unterstellt, überhaupt nicht drohen, wir wollen nicht mit allen Mitteln verschärfen, aber ich möchte, dass wir alle, möglichst alle hier im Landtag, alles tun, noch mehr Menschen zu überzeugen, dass sie sich impfen lassen sollen. Die Impfung ist und bleibt das Schlüsselement im Kampf gegen die Epidemie. Jede Impfung ist wichtig, um zu einer bereits sehnsüchtig erwartenden Normalität zurückzukommen. Sie wissen es doch

genauso gut wie ich, ich bin ja lange im politischen Leben, soviel Termine wie in den letzten Wochen habe ich überhaupt noch nie gehabt. Alles findet wieder statt, alle wollen, dass man kommt. „Mein Gott, dass du wieder da bist, dass wir wieder zusammenkommen können.“ Vom Landesfeuerwehrtag bis zum Blasmusikverband, die Hallen sind überfüllt. Es wird aber auch stark geprüft an den Eingängen. Wenn wir das so Handhaben passt es. Aber wenn wir uns impfen lassen, trotzdem bei manchen Veranstaltungen noch auch testen lassen, ist halt die Sicherheit eine sehr, sehr große. Daher die vielen niederschwelligen Impfkationen, gibt es ja fast schon in jeder Ecke der Steiermark, die freien Impftage, die Impfungen bei den niedergelassenen Ärzten, die Gemeindeimpfkationen, die Impfung in der Grazer Messe und nun auch im steirischen Impfbus. Ich weiß, das war eine lange Debatte hier, das ist mehrfach gefordert worden, wir haben uns das in anderen Bundesländern angeschaut, der Adenauer hat schon gesagt: Niemand kann mich daran hindern über Nacht klüger zu werden. Ja, ist so, ich stelle mich nicht her und sage, ich mache keine Fehler, um Gotteswillen. Die Impfbusse laufen ganz gut, einmal weniger gut, einmal sehr gut, aber das ist damit schon gut. Kostet im Übrigen sehr viel Geld. Ein großes Dankeschön an die vielen Ärztinnen und Ärzte. Es sind jetzt im beginnenden Herbst schon wieder 560, die mitmachen, die insgesamt über 1,5 Millionen Impfungen in der Steiermark verabreicht haben und daher sage ich zum Schluss noch einmal über alle Parteigrenzen hinweg: Wir müssen doch alles tun, dass wir uns in dieser Frage nicht spalten lassen. Daher habe ich das vorhin auch gesagt. Es gibt Ausdrücke, die einem rausrutschen, es fällt mir nichts aus der Krone, ich habe eh keine auf, wenn man sich dafür auch entschuldigen kann. Aber mein Appell lautet deutlich wie nie zuvor: Bitte alle Steirerinnen und Steirer, die das noch nicht getan haben, lassen Sie sich impfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage, bitteschön Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. MBL Stefan Hermann – FPÖ (10.36 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin, danke schön Herr Landeshauptmann für Ihre Ausführungen, die Entschuldigung ist anzuerkennen und auch das Bekenntnis, die Gesellschaft nicht spalten zu wollen. Leider schaut die gelebte Praxis im Land Steiermark ja etwas anders aus. Deshalb meine Zusatzfrage: Wie rechtfertigen Sie, dass bei Veranstaltungen des Landes Genesene ausgeschlossen werden, auch wenn führende Virologen wie *Dorothee von Lear meinen, dass*

*Genesene sogar besser als Geimpfte geschützt sind. Danke, ich bitte um Beantwortung.
(Beifall bei der FPÖ – 10.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich bitte dich um die Beantwortung.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (10.37 Uhr):

Naja, das ist von den Gesundheitsbehörden, von der Gesundheitslandesrätin, von der Landesamtsdirektorin, ich will da jetzt nichts abschieben, ich habe ja meine Zustimmung gegeben, lange überlegt worden, aber ich würde schlicht und einfach einmal sagen, weil wir eine Vorbildfunktion als Land Steiermark einzunehmen haben. Wir tragen eine besondere Verantwortung, wollen daher absolute Sicherheit garantieren. Zudem wird niemand ausgeschlossen, da für alle ein Zutritt mit negativem PCR-Test möglich ist. Also auch hier bitte ich Sie, ich weiß, da geht es um eine bestimmte Persönlichkeit, die ich persönlich auch schätze, aber das betrifft alle und ich bitte Sie da mitzutun und das so zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich komme zur Besprechung der Anfragebeantwortung.

Von Frau Klubobfrau LTAbsg. Sandra Krautwaschl und Herrn LTAbsg. Georg Schwarzl wurde ein Antrag, Einl.Zahl 1655/1, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, Einl.Zahl 1575/2, betreffend „Stand der Pflegestiftung 2021“ eingebracht.

Ich weise auf die Bestimmung des § 67 Abs. 5 GeoLT hin, wonach die Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Klubobfrau LTAbsg. Sandra Krautwaschl eröffnet wird, wobei die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als 10 Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze

Begründung beigegeben werden. Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau Klubobfrau LTabg. Sandra Krautwaschl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitteschön Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.39 Uhr): Danke Frau Präsidentin, einen schönen guten Morgen von meiner Seite auch an alle Zuhörenden und alle Abgeordneten hier im Raum!

Ich habe eine Anfragebeantwortung der Frau Landesrätin Mag. Kampus zum Anlass genommen heute auf ein mehr als brennendes Problem hinzuweisen, über das wir natürlich auch mit der ressortzuständigen Landesrätin Dr. Bogner-Strauß immer wieder sehr intensiv diskutieren. Mir ist auch sehr klar, dass die Gesamtzuständigkeit für die Ausbildung in der Pflege natürlich bei Frau Landesrätin Bogner-Strauß liegt. Aber hier in dieser Anfragebeantwortung geht es um ein Mittel, das in der Corona-Zeit eben von Frau Landesrätin Kampus, dankenswerterweise muss man sagen, ins Leben gerufen wurde, die Pflegestiftung. Eine Möglichkeit, wirklich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nämlich auf der einen Seite die in der Corona-Zeit sukzessiv den steigenden Bedarf an Pflegekräften mit Hilfe von Stiftungen mit Menschen zu decken, die in Österreich schon sind, die hier wirklich arbeitslos sind, sich umschulen lassen möchten, diesen wichtigen Bereich angehen möchten, um eben damit auch etwas beizutragen vonseiten des Landes Steiermark, die Arbeitslosigkeit gut in den Griff zu bekommen. Also wir begrüßen dieses Mittel prinzipiell sehr, wir haben eben in dieser Anfrage uns auch darauf fokussiert, wie genau da die Mittel verteilt sind und wie viele tatsächlich Ausbildungsplätze und wie viele Ausbildungsabschlüsse hier geleistet wurden bisher. Es gibt noch einen zweiten Grund, warum ich das jetzt wirklich aufgreife, gleichzeitig hinzuschauen, wieviel trägt das wirklich dazu bei, den schon vorhandenen Pflegenotstand in der Steiermark abzudecken. Insofern tut es mir ein bisschen Leid, dass die Frau Landesrätin Bogner-Strauß nicht da ist, es ist mir klar und wird ja von beiden Landesrätinnen immer wieder betont, dass ist eine ressortüberschreitende Zuständigkeit hier, da braucht es wirklich eine Zusammenarbeit, aber wir haben einen massiven Pflegenotstand in der Steiermark jetzt schon. Aus dem, was mir die Frau Landesrätin geantwortet hat, geht für mich hervor, dass wir nicht ausreichend die Mittel bedienen, um diesen Notstand wirklich in den Griff zu bekommen. Ich möchte Ihnen da zwei verschiedene Punkte dazu sagen, das eine sind wirklich die blanken Zahlen. Viele von Ihnen haben das, glaube ich, in den letzten Wochen auch in diversen Pressemeldungen lesen

können, wir haben es immer wieder diskutiert, wir haben in der Steiermark jetzt, aufgrund natürlich auch von Fehlsteuerungen in der Vergangenheit, über die wir immer wieder diskutieren, wir haben 15.400 rund Pflegebetten in stationären Einrichtungen und 2.600, ein bisschen mehr sogar, können nicht belegt werden, weil wir kein Personal haben. Das muss man sich wirklich einmal vorstellen. Wir haben da ein riesiges Problem in der stationären Pflege jetzt schon, das ist nicht schwellend, das ist akut und in den letzten Wochen ist noch dazugekommen, haben Sie sicher auch alle gelesen, dass in den Krankenhäusern bereits Stationen geschlossen werden müssen, teilweise, weil wir kein Pflegepersonal mehr finden. Jetzt haben wir eben diese Stiftungen und wir haben uns das ziemlich genau angeschaut, wie die da wirksam werden, da ist schon einiges auch gelungen, das gebe ich gerne zu, aber es ist im Vergleich zu dem, wie groß dieser Notstand ist, einfach noch viel, viel zu wenig und es führt nicht nur zu dem, was ich Ihnen gerade vorgelesen habe, dass wir uns wirklich quantitativ die Pflege nicht mehr leisten können, es führt auch dazu, dass in den Einrichtungen, auf den Stationen menschliches Leid massiv steigt. Ich möchte das hier so eindringlich sagen, weil ich selbst in solchen Bereichen gearbeitet habe und wirklich nachvollziehen kann und immer wieder auch erzählt wird, auch im Unterausschuss Pflege, eindringliche Appelle gekommen sind, wie geht es den Menschen die pflegen, die wir so dringend brauchen, händeringend suchen, wenn sie keine Arbeitsbedingungen vorfinden, die ihnen ein würdiges Arbeiten ermöglichen, weil eben immer weniger Menschen auf den Stationen vorhanden sind, die diese Arbeit tun können. Das Problem ist wirklich und wir wissen das, durch Corona verschärft, dass die unfassbare Überlastung, in der die Menschen so lange gesteckt sind in der Pflege, mittlerweile auf den Stationen und in den Pflegeheimen die Leute wegbrechen. Sie brechen förmlich weg. Die haben jetzt über zwei Jahre noch einmal unter verschärften Bedingungen mit teilweise viel zu wenig Personal, es irgendwie geschafft und jetzt reicht es. Deswegen ist mir dieser, oder jeder Ansatz, hier etwas zu verbessern, so unendlich wichtig. Deswegen appelliere ich auch heute an die Frau Landesrätin Bogner-Strauß zusätzlich bei diesem Thema hier wirklich endlich die richtigen Schritte zu tun. Was nämlich passiert, wenn wir es nicht tun, da habe ich mit Trägern durchaus Kontakte gehabt, die das wirklich bestätigen, jetzt müssen sie, weil sie überhaupt keine Pflegekräfte mehr finden teilweise, Menschen aus anderen Ländern, teilweise aus Kolumbien und sonst woher, herholen, um hier Pflege zu leisten. Das verschärft das Problem im Übrigen qualitativ auch wieder, weil natürlich sprachliche Barrieren vorhanden sind, die dann nicht diese Qualität leisten können, wie sie das in den Pflegeheimen und Stationen brauchen. Deswegen mein

ganz, ganz dringender Appell hier auch noch einmal das gute Mittel der Pflegestiftung nachzuschärfen. Wir haben uns das im Vergleich mit Wien angeschaut. In Wien ist... *(Präsidentin Khom: „Frau Klubobfrau, die Anfragebeantwortung geht auf die Beantwortung direkt zurück und nicht auf einen weiten Bogen. Ich ersuche dich fertig zu werden.“)* Ich möchte auf die Plätze kommen, die genau in unserer Anfragebeantwortung drinnen sind, nämlich, in der Steiermark sind 550 Plätze, die über diese Stiftung ermöglicht werden, Ausbildungsplätze, aber nur für zwei Kategorien von Ausbildungen, also die Heimhilfen und Pflegeassistenten. In Wien gibt es im Vergleich dazu 4.100 Plätze, das entspricht nicht dem Bevölkerungsschlüssel und vor allem nicht dem Bedarf, der bei uns einfach extrem hoch ist. In Wien bieten sie außerdem ganz viele verschiedene Ausbildungen an, also auch die höherwertigen Pflegeausbildungen über die Stiftung und eines noch ganz entscheidend an dieser Stelle: Über die Stiftung wird dort auch ein Bonus, der nicht nur 120 Euro ist, sondern 400 Euro gewährleistet, was natürlich ein wesentlicher Anreiz ist für Menschen, sich umschulen zu lassen. Ich glaube, dass gerade in der Steiermark, wo wir diese aufgrund der jahrelangen Fehlsteuerung diese besonders gravierende Situation haben, dass jetzt wirklich schon Stationen geschlossen werden müssen und Pflegeheime ihre Betten einfach zusperren müssen, dass wir hier wirklich eine Nachschärfung brauchen können und nutze deswegen diese Anfragebeantwortung für den dringenden Appell an Landesrätin Kampus in Zusammenarbeit natürlich mit der ressortzuständigen Landesrätin Bogner-Strauß hier noch einmal nachzuschärfen, um den Anreiz für Menschen in diesen so wichtigen Beruf zu wechseln, wirklich zu erhöhen, nämlich so, dass hier echt dieser Pflegenotstand an ihrer Seite glaubwürdig bekämpft werden kann und gleichzeitig Menschen in einen Beruf kommen können, wo wir so, so dringend auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Menschen brauchen werden.

Ich bitte, das als Appell auch aufzunehmen. Ich bin natürlich, mir ist bewusst, dass einiges in den letzten Wochen passiert ist und versucht wird, aber ich glaube, gerade an dieser Stelle mit den Stiftungen kann man wirklich nachschärfen und hier die Anreize für Menschen, die in der Pflege noch sind und die wir dort einfach halten müssen, die wir nicht verlieren dürfen, deutlich noch einmal zu verbessern, indem ihnen bessere Arbeitsbedingungen ermöglicht werden. Darum bitte ich und ersuche um Stellungnahme der zuständigen Landesrätin Kampus, danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.48 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Nachdem mir aus dem Plenum keine Wortmeldung im Moment vorliegt, bitte ich die Frau Landesrätin um Beantwortung, bitte schön.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.48 Uhr): Dankeschön Frau Präsidentin, geschätzter Kollege, werte Abgeordnete!

Frau Klubobfrau, danke für dieses Thema, auch wenn es – aber das wurde von dir öfter gesagt – eigentlich und die von mir sehr geschätzte Kollegin Juliane Bogner-Strauß sehr oft erwähnt worden ist jetzt eigentlich sehr stark auch sie betrifft. Aber insofern gehe ich davon aus oder ich hoffe, dass es in Ordnung ist, wenn ich das eine oder andere erwähne, was nicht bei mir im Ressort ist. Ich möchte eines dazusagen, ich werde dann noch einmal auf die Zahlen eingehen, weil die stehen in meiner Antwort anders drinnen, als du es jetzt erwähnt hast, wir bilden deutlich mehr aus als die 550, da stehen noch weitere Zahlen drinnen, aber auf das können wir dann gerne noch eingehen. Mir ist es wichtig zu sagen, dass Stiftungen noch immer, noch immer einen Hauptzweck haben, sie sind ein arbeitsmarktpolitisches Instrument. Deswegen bin ich zuständig, weil ich auch Arbeitslandesrätin bin. Ja, wir bilden im Pflegebereich aus, selbstverständlich und sind da in bester Abstimmung mit Juliane Bogner-Strauß. Wir bilden aber auch im Bereich Klimaschutz aus, wir bilden im Bereich neue Technologien aus, wir machen gerade mit der Barbara Eibinger-Miedl einen Schwerpunkt Digitalisierung. Das bitte ich insofern zu berücksichtigen, als natürlich diese Stiftungen nur ein Puzzlestein sind dessen, was das Land Steiermark zum Thema Pflegeausbildung tut. Jetzt, wie gesagt, ist es weder mein Anliegen noch steht es mir zu, über das Ressort von der Juliane zu reden, aber natürlich gibt es noch ganz viel. Da gibt es die Pflegeschulen des Landes, da gibt es die FH und, und, und. Also das jetzt auf die Pflegestiftung zu reduzieren entspricht überhaupt nicht dem, was das Land Steiermark tut, nämlich mit voller Kraft Pflegekräfte auszubilden. Uns ist auch bewusst, dass wir zu wenig haben und dass wir noch mehr brauchen, selbstverständlich. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber ja, das Thema ist ein wichtiges. Ich finde es immer ganz großartig, wenn wir über die Pflege reden, weil es einfach gesellschaftspolitisch so unter den Nägeln brennt. Ich darf jetzt noch einmal zu den Zahlen kommen. Wie viele bilden wir in der Steiermark, und ich betone es noch einmal, nur in den Stiftungen aus? Das sind die 550 plus die 367, die in der Antwort stehen, das sind 917 Plätze, das sind auch die rund 1.000, die ich immer angekündigt habe, dass das immer unser Ziel ist. Auf der Seite, wenn ich es richtig sehe, zwei von vier, bei der Antwort Nummer drei, stehen die Zahlen drinnen und das sind die rund 1.000, die wir immer gesagt haben und wir haben

uns jetzt mit dem AMS auf weitere 350 schon verständigt. Wir wollen im nächsten Jahr die Pflegestiftung fortführen. Das stimmt, immer noch zu wenig, brauchen wir nicht diskutieren, aber, dass wir da in der Steiermark nicht sehr fortschrittlich wären und nicht sehr viel investieren würden, das stimmt auch nicht. Ja, Wien ist Wien, natürlich kann man noch immer mehr. Aber Wien, muss man jetzt ehrlichweise sagen, und ich weiß, dass du dich in der Pflege sehr gut auskennst, hat einen zehn Mal so hohen Bedarf wie wir. Also insofern ist es noch in Ordnung, wenn sie viel mehr ausbilden. Aber, ich will das, was in der Steiermark passiert nicht kleinreden und es war, und ich weiß nicht, wann es zu lesen war, die Schulen, die jetzt wieder weiter ausgeweitet werden, auf 300 Plätze glaube ich, also in Summe, glaube ich, kann sich das schon sehen lassen, aber ich unterschreibe deinen Befund, dass uns Pflegekräfte fehlen. Was ich aber auch dazu sagen möchte, wir kommen ein bisschen auf die Finanzen, weil ein bisschen klingt es immer so, dann nimmt einfach mehr Geld in die Hand. Das ist nicht so einfach und das wisst ihr. Nicht jeder Mensch ist als Pflegekraft geeignet. Ich kann doch nicht sagen, wie in meinem Fall sind das sehr viele Langzeitarbeitslose, ich kann doch nicht sagen, jeder Langzeitarbeitslose Schwuppdiwupp in die Pflege. In die Pflege können nur Menschen gehen, die diesen Beruf als Berufung erleben. Das ist für die Menschen wichtig, das ist aber auch für die zu Pflegenden wichtig. *(Beifall SPÖ und ÖVP)* – danke liebe Frau Klubobfrau – und deswegen sind die Juliane und ich da wahnsinnig achtsam. Bei ihr, den Schulen sind es vor allem die jungen Menschen, die wir für diesen Beruf begeistern wollen, und bei mir sind es Wiedereinsteigerinnen, Frauen, Langzeitarbeitslose. Das ist ein Erfolgsmodell, wir haben ganz eine geringe Drop-out-Rate, ganz eine geringe. Das ist etwas, worauf wir gemeinsam stolz sein können. Wenn wir zum Geld kommen, auch das haben wir noch recherchiert und für heute mitgebracht, weil es mir einfach wichtig ist, dass die Abgeordneten gut informiert sind. Wir haben in Summe bisher, das Land Steiermark mit dem AMS – und was das wirklich Wichtige ist – den Unternehmen haben wir bisher für die Pflegestiftung 7,1 Millionen Euro in die Hand genommen. Ist nicht schmal, würde ich sagen, ist viel Geld. Davon kommt fast die Hälfte, 40 % kommt von den steirischen Unternehmen und ich halte das für ganz großartig. Das ist die Caritas, das ist die Volkshilfe, das sind die ganzen Pflegeeinrichtungen – wir bilden ja, weil du die KAGes erwähnt hast, wir bilden für den stationären Bereich aus, wir bilden für den mobilen Bereich aus. KAGes hat ja eigene Ausbildungsschienen, das ist viel Geld. Die Unternehmen zahlen mit. Den Restbetrag teilt sich meistens AMS und Land, von Stiftung zu Stiftung ein bisschen unterschiedlich immer, aber das AMS im Schnitt viel mehr als wir. Was ich für das allerwichtigste finde bei unserem

Modell der Stiftungen, die Menschen haben danach einen fixen Job. Die haben eine Jobgarantie, die werden z.B. schon bei der Caritas ausgebildet. Ich habe vor kurzem einen Besuch gemacht im ZAM, ZAM organisiert das Jahr, und da konnte ich mit Menschen reden, die gerade diese Ausbildung machen, die waren begeistert, die waren im GGZ in Graz, die waren bei der Caritas, die waren bei der Volkshilfe. Sie lernen etwas, Heimhilfen ja, Pflegeassistenten und sie haben danach einen Job und das ist genauso, wie wir Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik sehen in dieser Regierung. Deswegen auch danke für deine wertschätzenden Worte, ja wir sind stolz auf diese Ausbildungsmaßnahmen des Landes und ich hoffe, das sind wir auch gemeinsam liebe Abgeordnete, danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist der Kollege Klaus Zenz, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Zenz – SPÖ (10.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem die Frau Landesrätin diese Anfragebeantwortung zur Pflegestiftung jetzt sehr ausführlich beantwortet hat und es irgendwie eigenartig auch anmutet, wenn die Grünen hier eine Debatte zu ganz anderen Themen und auch eine Befragung eigentlich der Frau Gesundheitslandesrätin miteinbezieht, wir haben schon noch die Geschäftsordnung und es geht hier um eine Besprechung zu dieser Anfragebeantwortung. Diesem tollen Konzept der Pflegestiftung, die in der Steiermark wirklich eine Vorreiterrolle hat und darum möchte ich hier den Antrag stellen, gemäß unserer Geschäftsordnung, dass die Anfragebeantwortung der Frau Landesrätin zur Kenntnis genommen wird. Danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.56 Uhr)*

Präsidentin Khom: Danke für den Hinweis, dass es sich um eine Besprechung der Anfragebeantwortung handelt. Als Nächste zu Wort gemeldet, die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.56 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Noch einmal ganz kurz von meiner Seite. Wir werden auch diese Beantwortung zur Kenntnis nehmen, die ist aus meiner Sicht ja inhaltlich ganz in Ordnung. Ich habe mich genau

deswegen auch auf diese Punkte in der Anfragebeantwortung bezogen, weil es mir darum geht, dass, und da bin ich bei der Frau Landesrätin, Menschen motiviert werden sollen in diesen Beruf zu gehen und natürlich müssen die geeignet sein, da bin ich vollkommen bei dir. Das ist genau nicht der Punkt und damit werden wir das Problem nicht lösen, wenn wir Menschen in diesen Beruf zwingen, den man aus voller Leidenschaft und mit ganzem Herzen machen muss und wo man unglaublich viel wissen muss, um ihn gut machen zu können. Also das ist nicht der Punkt, um das geht es mir nicht. Ich kann nur sagen, Interpretation von Zahlen ist immer lustig, die kann man sehr unterschiedlich machen offensichtlich, aber aus meiner Sicht haben wir uns auf dieses Jahr bezogen und da hast du eh gesagt, das sind 550 Plätze, also wurscht. Was ich noch einmal betonen will: Es geht hier wirklich darum, dass wir auf der einen Seite einen Mangelberuf haben und auf der anderen Seite eben deine Zuständigkeit auch für den Arbeitsmarkt, Menschen die arbeitslos sind, oder die aus anderen Berufen in diesen Beruf wechseln möchten. Da, glaube ich, könnte das Land und sollte das Land, weil wir allen eine menschenwürdige Pflege in Zukunft gewährleisten wollen, tatsächlich mehr Geld in die Hand nehmen, um diese Fehlsteuerung der letzten Jahre auch noch einmal besser aufzufangen. Ich muss es an dieser Stelle auch noch einmal sagen: Wir sind in einem Notstand in der Pflege, das sagen alle Expter_innen, die wir in den letzten Wochen gehört haben, in einem sehr guten Unterausschuss übrigens, wir haben zu wenig Personal, wir müssen hier ausbilden, wir müssen die Leute motivieren und was ich an der Stelle auch noch sagen möchte, weil da immer so getan wird, naja, der Dank kommt dann eh durch Anerkennung, durch Klatschen, dadurch, dass wir alle so tun, als wäre es so wichtig, aber wie macht man es wirklich wichtig? In anderen Berufen, in anderen Ausbildungen verdienen die Menschen im Praktikum Geld. In der Pflege ist das nicht so. Wir müssen Menschen natürlich auch finanzielle Anreize bieten und wir müssen die Bedingungen, unter denen sie arbeiten verbessern und das geht nur, wenn wir mehr Menschen motivieren, weil immer weniger können das nicht tragen. Gerade im Moment werden es immer weniger. Deswegen habe ich diese Anfragebeantwortung zum Anlass für diesen Appell genommen und ich bitte ihn trotzdem ernst zu nehmen, weil ich glaube, sonst wird dieser Notstand, in dem wir jetzt noch sind in den nächsten Jahren wirklich zu einem riesigen, riesigen Problem werden, das dann nicht mehr in den Griff zu bekommen ist. In dem Sinne danke auch für deine Antworten und wir werden der Anfragebeantwortung prinzipiell zustimmen. Danke.

(Beifall bei den Grünen – 11.00 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener, bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (11.00 Uhr): Danke sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mir ist es ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass wir gute Instrumente in diesem Landtag haben, nämlich wie eben jetzt auch genutzt, die Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes betreffend eine Anfrage, die getätigt wurde und eigentlich ist der Sinn dieser Besprechung der Beantwortung einer Anfrage um etwas, was nicht beantwortet wurde zu präzisieren. Ich bitte, dass wir sorgfältig mit unseren Instrumenten umgehen. Wir haben eine weitläufige Debatte, du hast das auch wertschätzend erwähnt, wir haben einen Unterausschuss, wo wir viele Themen auch dort besprechen, aber ich bitte, dass wir wirklich unsere Geschäftsordnung ernst nehmen und dass wir uns darauf besinnen, was der Sinn eines Instrumentes ist und nicht in eine allgemeine Debatte da zu ergehen und Appelle loszuschicken, weil ich glaube, das wäre für die Zukunft nicht gut, wenn wir unsere eigenen Instrumente in der Geschäftsordnung nicht dementsprechend nutzen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.01 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Danke für die Wortmeldung. Es gibt keine weitere Wortmeldung. Ich komme somit zur Kenntnisnahme-Abstimmung.

Es wurde gemäß § 67 Abs. 6 GeoLT ein Antrag auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung der Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Donnerstag, dem 2. September 2021 wurde um 11.19 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1628/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Droht eine Schließung der Abteilung für Chirurgie in Bruck an der Mur?“ eingebracht.

Am Donnerstag, dem 2. September 2021 wurde um 12.23 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1629/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Wird die Allgemein Chirurgie am Krankenhausstandort Bruck an der Mur das nächste Opfer der Schwarz-Roten Kahlschlagspolitik?“ eingebracht.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen D1 und D2 findet gemäß § 68 Abs. 1 GeoLT eine gemeinsame Wechselrede statt.

Am Mittwoch, dem 22. September 2021 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1658/1, an Frau Landesrätin MMag. Eibinder-Miedl betreffend „Den Aufschwung nicht bremsen! Strategie zur Stärkung der steirischen Wirtschaft gefordert“ eingebracht.

Am Sonntag, dem 26. September 2021 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1672/1, an Herrn LH Hermann Schützenhöfer betreffend „Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering wiedereröffnet – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren ein Sicherheitsrisiko für die Steirer“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 36 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 43 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Tagesordnung:

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde, Herr Murgg, einstimmig angenommen. Gut.

Wir kommen zu Punkt

1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1357/5, betreffend Förderung der Direktvermarktung regionaler bäuerlicher Produkte zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1357/1.

und

2. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1337/5, betreffend Tierwohlkriterien in steirischen Landesküchen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1337/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer, bitte schön Albert.

LTAbg. Royer – FPÖ (11.05 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich werde es relativ kurz machen, nachdem der Herr Landesrat Seitinger und ich bereits am vorigen Dienstag beim Punkt bei den Selbstversorgerhütten in der Direktvermarktung eigentlich aneinander vorbeigeredet haben, obwohl ich eigentlich glaube, dass wir schon das gleiche wollen. Es geht jetzt um folgende Sache: Es ist jetzt neuerdings so, und das ist auch richtig und gut so, dass viele Direktvermarkter, sogenannte Selbstversorgerhütten, aufstellen, wo man dann die bäuerlichen Produkte kaufen kann. Das ist eigentlich eine große Erfolgsgeschichte. Trotzdem sind natürlich sehr hohe Investitionskosten am Anfang zu tragen und es ist natürlich jeder froh darüber, wenn es gefördert wird. Insofern hat uns das Kärntner Vorbild sehr gefallen, wo es eben eine Landesförderung vom Land Kärnten gegeben hat in dieser Sache. Das wollten wir eben auch in der Steiermark umsetzen. Jetzt ist es uns natürlich

sehr wohl bewusst klarerweise, dass es auch verschiedene andere Fördertöpfe gibt, z.B. Leader-plus, oder wie wir es in der Region Liezen haben vom Regionalmanagement, der Armin und die Michaela werden es bestätigen, da haben wir zwei Objekte in Ardning und in Pruggern-Michaelerberg sehr großzügig gefördert vom Regionalmanagement. Es ist nur so, das sind eigentlich – hat man auf diese Förderungen keinen Rechtsanspruch, sondern nur, wenn die Töpfe noch voll sind und wenn dann eine Förderkommission dann quasi zusagt, dann gibt es diese Förderungen. Insofern wäre es uns schon recht gewesen, wenn es so ähnlich wie es in Kärnten ist, dann auch über das Land Steiermark möglich wäre, dass es da eine Förderung gebe, weil das eben nicht sichergestellt ist, dass diese Fördertöpfe über die anderen Förderschienen so immer funktionieren und das ist eigentlich der Grund unseres Antrages. Auf den ist aber in der Stellungnahme nicht eingegangen worden, und damit sind wir jetzt nicht ganz glücklich, wie die Sache hier im Hause ausgeht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.07 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Reif – NEOS (11.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Direktvermarktung hat gerade in Zeiten der Pandemie wirklich einen enormen Aufschwung erlebt, den wir alle gemerkt haben und vielen Steirerinnen und Steirern ist es auch bewusst geworden und auch in vielen Bereichen ist es auch sichtbar geworden, was es heißt, wenn die Regale leerwerden. Die Abhängigkeit von Zulieferfirmen und Handelspartnern wurde uns allen deutlich vor Augen geführt. Daneben gibt es gerade im landwirtschaftlichen Bereich auch ein großes Um- bzw. Neudenken. Landwirtinnen und Landwirte sind auf der Suche nach alternativen Einkommensmöglichkeiten. Der Markt hat da natürlich mit dem massiven Preisdruck seinen Anteil dazu beigetragen. Die Steiermark mit ihren unterschiedlichen klimatischen und geographischen Lagen bietet optimal an, eine Vielzahl von bäuerlichen Produkten zu produzieren. So haben wir vom Vulkanlandschinken über den Stollenkäse, Zirbenschknaps bis zur Alpakawolle ausgezeichnete Spezialitäten und Produkte, die unsere Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark produzieren. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt vielfach in eben Selbstbedienungsläden, online oder Bauernmärkten. Gerade die Selbstbedienungsläden haben in den letzten eineinhalb Jahren einen richtigen

Boom erlebt. Wie auch der Stellungnahme zu entnehmen ist, gibt es bereits einige Fördermodelle, die über, der Kollege hat es auch schon gesagt, z.B. Leader oder Regionalmanagements abgewickelt werden. Ich finde es nicht förderlich, hier noch ein eigenes Förderprogramm zu installieren, das rein für die Anschaffung für Verkaufseinrichtungen gestaltet werden sollte. Viel wichtiger sehe ich, dass die bestehenden Förderangebote angepasst und verlängert werden und selbstverständlich auch zeitnah ausbezahlt werden. Ein wichtiger Punkt, und da komme ich auf einen Antrag, den wir im Frühjahr schon eingebracht haben, wäre eine rechtliche Absicherung der Öffnungszeiten für die landwirtschaftlichen 24-Stunden-Läden. Damit die 24-Stunden-Läden, sofern sie nicht ausschließlich Eigenprodukte anbieten vom Öffnungszeitengesetz ausgenommen werden. Derzeit ist es ja so, dass diese Läden, sobald sie nur ein Produkt von einem anderen Bauern z.B. verkaufen, sich an das Öffnungszeitengesetz halten müssen. Ich glaube, wenn wir unsere Landwirtinnen und Landwirte wirklich unterstützen wollen und auch ein attraktives Angebot für die Kunden schaffen wollen, dann müssen wir sie dort rechtlich einfach unterstützen. Eines möchte ich schon an dieser Stelle einmal gesagt haben: Unseren Bäuerinnen und Bauern wird immer vorgeworfen, oder sie werden immer wieder hingestellt, sie würden ja nur überleben mit Förderungen. Ich glaube, es ist unsere Aufgabe da herinnen, dass wir die Rahmenbedingungen schaffen, dass unsere Landwirtinnen und Landwirte wirtschaftlich, regional und nachhaltig arbeiten können. Ich möchte meine Rede heute mit einem Zitat beenden von Nicolás Gómez: „Die Zivilisation geht dem Ende zu, wenn die Landwirtschaft aufhört eine Lebensform zu sein und zur Industrie wird.“ Herzlichen Dank. (11.11 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler, bitte schön Herr Abgeordneter. Bitte schön Herr Kollege Holler.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (11.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Wie der Kollege Royer eh schon selbst gesagt hat, in dem Antrag wird ja der Anschein erweckt, dass es da überhaupt nichts gibt, dass es hier keine Fördermöglichkeiten in diesem Bereich gibt. Das stimmt überhaupt nicht. Ich bin vielleicht selbst ein bisschen verwöhnt aus der ganzen Geschichte, weil ich aus der Südsteiermark komme und da durch die kleinen Strukturen, die wir haben, natürlich das anders ist und sich sehr viele schon lange mit der Direktvermarktung beschäftigen. Wir haben allein in Leibnitz, ich glaube, 800 Betriebe, die

zum Teil jedenfalls, nicht alles im Haupterwerb, aber doch ihre Produkte selbst vermarkten. Ich kann mich da erinnern, als Kammerobmann, sieben oder acht Jahre Kammerobmann, haben wir kaum Probleme gehabt. Es hat dort und da einmal ein bisschen gehakt. An einen kann ich mich erinnern, der hat gar nicht gedacht, dass er etwas bekommt und hat eben die Frist versäumt für das Ansuchen, das war der erste Kernölautomat überhaupt, aber ansonsten funktioniert das sehr gut. Wir haben also diese Leader-Projekte mit den 24-Stunden-Shops, wir haben die Selbstbedienungsläden. Und eine Anregung vielleicht nur, wenn wir schon dabei sind, es gibt hier ein Top-up für Jungunternehmer von 5 %, das könnte man ein bisschen anheben. Ich glaube, dass die Buam und Dirndln, die in die Landwirtschaft einsteigen, hier schon etwas brauchen könnten, was etwas höher wäre. Also kein Vergleich mit den Anträgen oder Geschichten in Kärnten, die hier angeführt ist. Da gibt es 15 Anträge, davon wurden fünf ausbezahlt, d.h., wir haben das in der Steiermark – bei Weitem stehen wir besser da. Zum zweiten Punkt, den möchte ich gleich mitbehandeln zum Tierwohllevel in steirischen Landesküchen. Ich glaube, nicht schon wieder ein neues Level, bitte schön. Ein Level muss kontrolliert werden, es muss gewartet werden, ansonsten ist das zahnlos. Das heißt, wir brauchen ein ordentliches Level für ganz Österreich, das kann man diskutieren, da kann man Abstufungen machen und für mich kommt hier nur das AMA-Gütesiegel als solches in Frage, das man dann eben evaluieren, anpassen kann, wie man es eben will und auch darüber diskutieren muss natürlich. Ich muss oft über die vielen Levels – das ist schon fast ein Spaß kommt mir vor, jede Firma macht ihre Levels, vor allem vegane-Levels, ist für mich sowieso ein Hit. Also wie picken die das auf das Kernöl hinauf, wie picken sie es auf den Apfelsaft hinauf, wie picken sie auf das Mineralwasser hinauf? Jetzt beim Apfelsaft verstehe ich es noch, da kann ich sagen, ist vielleicht frei von Würmern, aber beim Mineralwasser, was es dort zu suchen hat, ist mir nicht klar und macht nur Unsinn und da kennt man sich einfach nicht mehr aus. Wir brauchen ordentliche Kennzeichnungen für österreichische Lebensmittelt, d.h., die liegt aber schon seit zwei Jahren, soviel ich weiß, beim Mückstein. Wäre klasse, wenn wir das zusammenbringen, dass wir das erledigen, weil sonst geht es uns so wie in der Putenhaltung. Wir haben dort eine Deckung in Österreich von zirka 20 % und schaffen das eigentlich nur mehr im LEH, wo das ordentlich gekennzeichnet ist, dass wir das anbringen, aber ansonsten haben wir überhaupt die Ware nicht mehr um den Bedarf abzudecken und das kann es nicht mehr sein, so meine ich jedenfalls. Also ordentliche Kennzeichnung, ordentliches Gesetz und dann natürlich auch die ordentliche Kontrolle. Wir wissen, in der Landwirtschaft ist nicht die Summe an Geld zu verdienen. Es hat in der

Vorwoche ja die WIFU-Studie gegeben. Von 100 Euro, die Sie für Lebensmittel ausgeben, bleiben 3,67 Euro beim Bauern, das ist einfach zu wenig, da müssen wir schauen, da muss etwas passieren. Das kann nicht sein, dass wir hier ein steirisches, eigenes steirisches obskures Level installieren, sondern das muss die ordentliche Kennzeichnung sein und für mich auch das AMA-Gütesiegel. Nur so kommen wir, so meine ich jedenfalls, für die Bauern, aber auch für die Konsumenten um einen Schritt weiter.

Daher möchte ich den Antrag stellen – muss meine Brille aufsetzen –

Der Landtag wolle beschließen:

- Die beschafften Lebensmittel in den steirischen Landesküchen stammen möglichst zu 100 % aus der Region. Das beschaffte Obst und Gemüse ist möglichst saisonal.
- Ein Teil der beschafften Lebensmittel soll aus biologischer Erzeugung stammen. Die Umsetzung soll entlang der Vorgaben des Nationalen Aktionsplans zur nachhaltigen Beschaffung erfolgen. Verwendete Fleischprodukte müssen das AMA-Gütesiegel „Mehr Tierwohl“ oder vergleichbaren Standards erfüllen.
- Fisch stammt aus regionalen Gewässern oder aus nachhaltiger artspezifischer Aquakultur.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort meldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl, bitte schön Georg.

LTabg. Schwarzl – Grüne (11.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat Seitinger, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Erst am vergangenen Freitag sind nicht nur in Graz, sondern wieder in ganz Österreich und auf der ganzen Welt zigtausende Menschen, vor allem junge Menschen, auf die Straßen gegangen und haben lautstark klargemacht, dass es endlich und sehr, sehr dringend einen dementsprechenden Klimaschutz braucht, weil wir die Zeit nicht haben zu reagieren oder die Sachen auf die lange Bank zu schieben. Wenn man ein bisschen hineinschaut in die verschiedenen Streiks und auf die verschiedenen Forderungen, die die ganze Friday-for-Future-Bewegung hat, wird recht schnell klar, dass es da um sehr viel verschiedene Dinge geht und dass das bei Weitem nicht nur ein einfaches fordern nach mehr Klimaschutz ist, sondern dass sehr viel Wissen da ist, an welchen Ecken angesetzt werden kann. Einer dieser

Themen ist auf alle Fälle, und das ist gerade bei jungen Menschen im Mittelpunkt das Thema Ernährung und wie wir unsere Lebensmittel produzieren. Eine Umfrage von Global2000 unter 16- bis 29-jährigen Menschen zeigt schon ganz stark, dass zwei Drittel dieser Menschen ganz klar, die aktuelle Fleischindustrie ablehnen. Da geht es natürlich wirklich um das Thema Fleischindustrie. Um diese industrielle Fleischindustrie, wo massenhaft Tiere auf engstem Raum zusammengeschart sind und Billigstfleisch produziert wird. Genau das ist auch ein System, was gerade im Sinne der Bäuerinnen und Bauern bei uns in Österreich, bei uns in der Steiermark nicht gefördert werden sollte. Dann stellt sich natürlich immer die Frage, welche Hebel haben wir in der Hand? Welche Hebel haben wir in der Hand, wirklich Veränderungen herzubringen? Einer dieser Hebel ist ganz klar die öffentliche Beschaffung. Wenn wir davon ausgehen, dass wir zigtausende Menschen jeden Tag in der Steiermark mit Lebensmittel, mit Essen versorgen, in den Kantinen, in verschiedenen Einrichtungen, dann haben wir einen Hebel in der Hand, das in eine bessere Richtung zu lenken, mehr dafür zu sorgen, dass regionale Lebensmittel, tierwohlgerere Lebensmittel produziert werden und so auch unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Es freut mich unheimlich, dass Sie Herr Landesrat, aber natürlich der Kollege Holler den Bund ansprechen, dass ich da ja im ersten Halbjahr dieses Jahres verbracht habe, weil ihr zwei habt es zwar davor schon gewusst, wenn man sich mit dem Thema mehr auseinandergesetzt hat, aber es hat noch einmal verdeutlicht, welche paradoxe Doppelrolle die ÖVP in den Themen der Herkunftskennzeichnung einnimmt. Da gibt es das Landwirtschaftsministerium, was ganz klar sagt, ja, auch Kennzeichnung in der Gastronomie, dann gibt es das Wirtschaftsministerium, auch in schwarzer Hand, die sagt nein. Spannende chronologische Aufrollung, dass seit zwei Jahren diese Sachen beim Mückstein liegen, ich glaube, das geht sich nicht ganz aus. Es ist ganz klar, es gibt seit April, und da war ich auch draußen, auch wenn ich für andere Themen zuständig war, aber da war ich im Ministerium. Es gibt seit April ein umfassendes Konzept und einen Entwurf, was daran scheitert, dass die ÖVP sich intern nicht einig wird, ob sie es wollen oder nicht. Es ist spannend, dass da bewusst die Steirerinnen und Steirer erneut getäuscht werden und sagen, es liegt beim Gesundheitsminister. Das ist nicht der Fall und ich bin mir sicher, ihr wisst das ganz genau, so wie ich das weiß und ich glaube, es wird Zeit da bei euch auch auf Bundesebene nachzufragen und Druck zu machen, damit wir möglichst bald die Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie haben, weil es ist ein entscheidender (*Beifall bei den Grünen*) Hebel für besseren Klimaschutz, für bessere Tierwohlkriterien. Weil wir aus der Anfragebeantwortung und aus der Diskussion auch wieder gesehen haben, dass, wenn es

darum geht, Sachen festzumachen, leider nicht so funktioniert, probieren wir noch einmal folgenden Antrag einzubringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. alle Landesküchen stufenweise mit mehr regionalen tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln beliefern zu lassen, und zwar
 - a. ab 01.01.2022 mind. 40 % Anteil regionaler Lebensmittel, davon mind. 20 % aus biologischer Wirtschaftsweise,
 - b. ab 01.01.2023 mind. 60 % Anteil regionaler Lebensmittel, davon mind. 30 % aus biologischer Wirtschaftsweise,
 - c. ab 01.01.2024 mind. 80 % Anteil regionaler Lebensmittel, davon mind. 40 % aus biologischer Wirtschaftsweise und
 - d. ab 01.01.2025 100 % Anteil regionaler Lebensmittel, davon mind. 50 % aus biologischer Wirtschaftsweise sowie
2. die budgetären Mittel für die Landesküchen entsprechend anzuheben, um die Beschaffung mit regionalen Lebensmitteln (vorzüglich aus biologischer Landwirtschaft), die auch einem höheren Tierwohlstandard (als das gesetzliche Mindestmaß) entsprechen, zu gewährleisten.

Vielen Dank und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 11.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Thürschweller, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (11.21 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorweg gleich einmal Förderung der Direktvermarktung regionaler, bäuerliche Produkte, Kollege Royer, es freut uns natürlich wirklich, dass Kärnten als positives Beispiel herangezogen wird. Wir wissen, ist ein sozialdemokratisch regiertes Land und ich bin da auch sehr froh, dass diese Beispiele auch genannt werden, dass man sieht, dass in Österreich gut und richtig gefördert wird. Muss aber auch dazusagen, in der Steiermark halten wir nicht weit hinten nach. Der Herr Landesrat hat das in der Ausschusssitzung auch schon kurz bekanntgegeben, wie viele Anträge, ich gehe jetzt gar nicht auf Zahlen ein, heuer bereits eingelangt sind, da geht es um einen Betrag von rund sechs Millionen Euro, was ich so mitbekommen habe. Wir haben rund 60 Direktvermarkter bzw. Lebensmitteleinzelhändler,

die bereits heuer Förderungen beantragt haben, ich glaube, in Kärnten, wenn es mich nicht täuscht, waren es 15. Ich habe gestern noch mit vier Landwirten ein Gespräch geführt und da wollte ich mich wirklich einmal erkundigen, wie die Landwirte das sehen. Grundsätzlich wurde mir gestern bestätigt, dass die Steiermark ein gut gefördertes Land ist für unsere Landwirte. Mir auch tatsächlich gesagt wurde, wir sollen das nicht übertreiben. Das, was da ist, soll ordentlich ausgenutzt werden, das, was da ist, soll ordentlich herangezogen werden, der Kollege Reif nickt, er hat es gerade vorhin erwähnt. Wir sollten da daran arbeiten und evaluieren, dass dieses, was wir jetzt haben besser wird und dann haben wir, glaube ich, haben wir alles geschafft, was wir schaffen wollen. Das Zweite: Es geht um die Tierwohlkriterien in steirischen Landesküchen, regional und bio für alle Landesküchen. Da gefällt es mir besonders als Bürgermeister von Eibiswald, der auch eine Landesberufsschule in Eibiswald hat, wo es ja auch ein Lehrlingshaus gibt und die Küche des Lehrlingshauses Eibiswald bereits ausgezeichnet ist, dass ich sagen kann, dass mittlerweile alle Lehrlingshäuser, die Küchen in den Lehrlingshäusern durch Styria-vitalis mit dem grünen Teller ausgezeichnet sind. Natürlich ist es jetzt noch kein AMA-Gütesiegel oder sonst irgendein Preis oder sonst irgendetwas anderes, aber zumindest kann man sagen, es gibt bereits Kriterien, die man heranzieht, wo man den Küchen auch sagt, pass auf, kaufen wir regional, bio, wenn es möglich ist und da darf ich jetzt noch einhalten, die Landesberufsschule Eibiswald bzw. das Lehrlingshaus, der Herr Schwarz weiß es, sein Vater ist noch Direktor in dieser Landesberufsschule, wir haben dort mittlerweile ein Biozertifikat und das soll jetzt ausgedehnt werden auf alle Landesküchen bezüglich Lehrlingshäuser. Auch in anderen Einrichtungen, KAGes, Abteilung 06, 10, 11, 13 die ganzen Versorgungsküchen, kann man am Schluss des Tages sagen, dass mittlerweile sehr kontinuierlich daran gearbeitet wird. Man hat das auch gesehen in der Anfragebeantwortung bzw. Stellungnahme. Es wird kontinuierlich daran gearbeitet, die Küchen biofit zu machen, regional fit zu machen und mittlerweile sind wir, glaube ich, auf einem Level angelangt, wo man sagen kann, evaluieren wir weiter, modernisieren wir weiter und arbeiten wir an dem was wir bereits erreicht haben und versuchen wir nicht immer neue Sachen zu erfinden. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Johann Seitinger, bitte schön Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (11.24 Uhr): Danke geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Danke auch für die Debattenbeiträge, besonders auch beim letzten Redner, Kollege Thürschweller. Zur Direktvermarktung insgesamt und ich möchte mich hier wirklich kurzhalten, sind vielleicht, zwei, drei Dinge schon anzumerken. Zum Ersten, und das müssen wir schon wissen, ist die Direktvermarktung, wie schon angesprochen worden, auch im Zuge der Corona-Pandemie eine durchaus sehr nachgefragte Verkaufsmodalität geworden. Es ist aber allerdings auch eine sehr, sehr große Herausforderung für die Bauern, für die bäuerlichen Betriebe, denn dieser gesamten Frage ist natürlich auch eine Antwort geschuldet im Bereich der personellen Ausstattung, die oftmals in den bäuerlichen Betrieben nicht gegeben ist und eine Anstellung von Personal für kleinere Einheiten ist hier sehr oft nicht nur fachlich, sondern auch finanziell sehr, sehr schwierig. Es ist eine Frage der technischen Infrastruktur, die man heute braucht, um allen Hygiene- und Verpackungsvorschriften, sozusagen, auch Folge zu leisten. Es ist eine schwierige Aufgabe der Logistik. Überall dort, wo der Konsument zur Stunde das Produkt haben will, auch die Frische, Qualität und all das in der entsprechenden Formation auch anbieten zu können und es ist letztlich der Markt, der auch so vielerlei Forderungen in sich trägt. Es ist heute schon gesagt worden, wir fördern ja über viele Kanäle diese Einrichtungen. Von Leader, Regionalmanagement, über Gemeinden, die sich sehr oft vertiefen, ja sogar Wohnbaugenossenschaften tragen hier dazu bei, dass Lebensmittelautomaten vor ihren Gebäuden errichtet werden, weil eben der Konsument, der Bürger diese neuen Verkaufsangebote durchaus auch schätzt, aber wir finanzieren über die ländliche Entwicklung hier sehr viel bei, weil es wichtig ist, diesen Sektor hier weiter auszubauen. Er hat auch ganz sicher eine Zukunft, dass uns diese Zukunft auch wichtig ist beweise ich jeden Tag. Unsere Schulen, unsere landwirtschaftlichen Fachschulen verbunden auch mit der FH-Joanneum arbeiten hier sehr, sehr eng zusammen, um diesen Sektor weiter auszubauen, um Produkte zu entwickeln, um auch tief in die zukünftige Frage rund um Convenience einzusteigen. Auch das ist zunehmend mehr auch eine Frage der Direktvermarktung und vieles, vieles mehr. Aber, und das muss man schon wissen, die Direktvermarktung ist nicht der Schlüssel für den Gesamtmarkt, sondern für einen Teil des Marktes, ich würde einmal sagen, durchaus sehr selektiven Konsumenten und dafür wollen wir auch unsere Bauern motivieren, hier ihr bestmögliches zu geben. Kollege Schwarzl und darauf muss ich antworten, was die Lebensmittelkennzeichnung angeht. Es ist halt schon wichtig und das möchte ich hier auch sagen, die Lebensmittelkennzeichnung ist nicht

aufgebaut auf die Thesen des Herrn Balluch, sondern sie soll aufgebaut sein, auf das, was im Regierungsprogramm niedergeschrieben ist. Dafür ist der Gesundheitsminister, Mückstein jetzt, vormals Anschober, verantwortlich, ein Produkt sozusagen zur Beschlussfassung hier hervorzubringen und selbstverständlich ist dieses Produkt abzustimmen mit der Wirtschaft und mit der Landwirtschaftsministerin, aber wir sind hier in diesem Bereich durchaus sehr, sehr gut im Zugang miteinander würde ich sagen, weil wir alle dringendst einfordern, eine Kennzeichnung, die der Konsument versteht, die den bäuerlichen Betrieben eine Sicherheit gibt und die letztlich auch diese unvernünftigen weiten Wege, die Lebensmittel auf dieser Welt hinter sich bringen, auch abstellen sollen. Nur es steht im Regierungsübereinkommen, was hier zu tun ist und ein derartiges Produkt ist leider noch nicht da. Ein letztes und damit möchte ich eigentlich schon schließen, was die Großküchen anbelangt, das ist ja heute auch ein Thema. Selbstverständlich ist es uns ein Anliegen und ich möchte auch hier der Kollegin Juliane Bogner-Strauß, die einen wesentlichen Teil in der KAGes, im Bereich der Pflegeheime auch verantwortet, aber auch bei uns in den Schulen, in den Kasernen, überhaupt wo Großküche sozusagen eine Rolle spielt, oder Großküchen eine Rolle spielen, kommen wir zunehmend hinein in die regionale Produktphilosophie. Das ist gut so, aber es braucht hier noch Schritt für Schritt große Anstrengungen auch im Zuge des Vergabegesetzes, dass wir hier der Regionalität, der Qualität und der Frische sozusagen einen Rahmen geben. Das ist nicht von heute auf morgen möglich. Insbesondere auch im Bereich der Bioprodukte, weil die Menge nicht da ist, weil auch oft die Kontinuität eine große Rolle spielt, aber wir sind hier, glaube ich, auf einem sehr, sehr guten Weg. Beispiele wie das letzte, in Hartberg, das Landeskrankenhaus, lieber Kollege Lang, der heute auch hier sitzt, zeigen, was hier möglich ist und was hier an Positivem auch in den letzten Monaten passiert ist. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.30 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1357/5 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1337/5 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, FPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1337/6 (zu TOP 2), betreffend Regional und Bio für alle Landesküchen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 1337/7 (zu TOP 2), betreffend Regionale und biologische Lebensmittel in den steirischen Landesküchen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu TOP

3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1550/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Steiermärkische Landesforste“ (Einl.Zahl 769/2, Beschluss Nr. 216) zum Bericht, Einl.Zahl 1550/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bruno Aschenbrenner, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (11.32 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Im heute zur Kenntnisnahme anstehenden Maßnahmenbericht gibt die Landesregierung klar Auskunft über die gesetzten Schritte zu beanstandeten Punkten des Landesrechnungshofes unsere Steirischen Landesforste betreffend. In einigen Bereichen konnten ja die Anregungen umgesetzt werden bzw. sind diese in Umsetzung befindlich. Dies betrifft vor allem den rechtlichen Bereich oder den organisatorischen Bereich, ob ein Organisationshandbuch, das Controlling oder auch die flexiblere Verwendung, den flexibleren Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie den Berufsjägern, die in Reviertätigkeiten nebenbei

auch Gebäudebetreuungen vornehmen können. Es wird aber nicht möglich sein, alle Punkte, die der Landesrechnungshof angemerkt hat, umzusetzen, den die Landesforste sind ein Betrieb, der in der Urproduktion tätig ist, der in der Natur, mit der Natur und auch ihren Unbillen zu kämpfen hat. Dieses, zum einen die Transparenz in der Holzernte bzw. in der Holzvermarktung, wo ein Betrieb auf Kalamitäten relativ rasch einzugehen und zu reagieren hat, aber auch was die Forstschutzmaßnahmen anbelangt, die auch immer wieder angepasst werden müssen. Hier bedient man sich aber auch klar jetzt der Möglichkeiten aus Mittel des Waldfonds. Es ist aber auch die Jagd angesprochen worden und hier sind die Wildstände diejenigen, die dort und da ein bisschen hinterfragt werden. Es ist aber ein ganz klares System, wie Wildstände aufzunehmen sind, wie diese zahlenmäßig festzulegen sind, ob das bei den Raufußhühnern mit Hegemeistern und Hahnenreferenten der Fall ist oder bei den Gänsen, die über große Gebiete hin auch gezählt werden. Schwarz- und Muffelwild ist angesprochen worden. Die haben da oben nichts verloren, deswegen auch kein Abschussplan und somit auch Jagd auf Begegnung. Den Tourismus angesprochen: Ja, man hat versucht vor allem im Campingbereich schon Schritte zu setzen. Alles Weitere wird man dann in Abstimmung aber auch mit der Bewirtschaftung eines Nationalparkes sehen, wie es geht. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, die Landesregierung hat gezeigt, dass sie in Umsetzung befindlich ist und die Anregungen ernst nimmt. Deshalb bitte ich um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.35 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Alexander Pinter, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (11.35 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Nachhaltige Forstwirtschaft ist ja etwas, was uns bei den Grünen etwas sehr Wichtiges ist. Man hat erst einen Waldpreis für klimafitte Waldwirtschaft heuer vergeben. Insofern möchte ich kurz auf den vorliegenden Bericht eingehen auf einige Empfehlungen. Kollege Aschenbrenner hat schon einiges erwähnt und wir freuen uns schon generell, dass einiges von dem, was wir letztes Jahr auch zu recht kritisiert haben, hier jetzt in die Umsetzung kommt. Zur Empfehlung 14: Anstatt einer pauschalen Kapitalabfuhr wird eine erfolgsorientierte Vorgangsweise empfohlen. Das ist wichtig, weil man dann auch auf den Markt reagieren kann. Zur Empfehlung 15: Da geht es um eine nachhaltige und substanzerhaltende

Vermögensverwaltung und eben nicht eine zweckungebundene Kapitalabfuhr. Das ist in Bezug auf die Nachhaltigkeit sehr wichtig, weil, wenn man das Kapital abführt, haben die Landesforste eben nur die Möglichkeit, das über den Einschlag zu kompensieren. Das haben wir letztes Jahr auch kritisiert. Ist keine Kritik an den Landesforsten direkt, sondern an der Vorgangsweise und daraus bedingt sich natürlich die jahre- und jahrzehntelange Übernutzung, aber es ist gut, das jetzt zu sehen, dass da hier an den richtigen Schrauben gedreht wird. Zur Empfehlung 30: Dass die Erlöse aus Veräußerungen von nicht betriebsnotwendigen Vermögensteilen eben im vollem Umfang zweckgebunden und für die Erhaltung- und Verbesserungsmaßnahmen verwendet werden und dass dem auch vollinhaltlich zugestimmt wird, bewerten wir ebenfalls positiv. Ja zur Empfehlung 18: Kollege Aschenbrenner hat es auch schon angesprochen. Transparenz in der Holzernteplanung und erwartbare Kamalitätsholzmenge. Wenn es ein Schadholorakel gäbe, wäre das schön, aber das ist nun mal leider in der Forstwirtschaft so nicht planbar. Zur Jagd nur ein Wort, wir kennen die Mariazeller-Erklärung, dass hier praktisch ein Schutz die Ausnahme sein sollte, dass das nicht ganz so ist, wissen wir auch alle. Ganz kurz nur noch ein Wort zum Tourismus. Das Geschäftsfeld Tourismus ist im Waldbesitz auch eines, das immer wichtiger wird, eine immer größere Rolle spielt und diese vierte Waldfunktion, die Erholungsfunktion sollte auch in den Landesforsten eine immer größere Rolle spielen. Ich darf in diesem Zusammenhang auch an unseren Antrag bezüglich des Treatcenters erinnern. Ich hoffe, dass man da auch einen Schritt weiterkommt. Jetzt komme ich zum Abschluss nämlich. Der Landesrechnungshof empfiehlt, von den Forstbetrieben die Erstellung eines Maßnahmenkonzepts, dessen Umsetzung eines Ausgleiches der Übernutzungen und auch eines nachhaltigen Waldbestandes gewährleistet. Ein Maßnahmenkonzept ist bereits in Ausarbeitung, steht darunter und aus diesem Grund stimmen wir diesem Bericht auch zu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 11.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Andreas Thürschweller, bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (11.39 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe vorhin ein bisschen überzogen, ich werde es jetzt relativ schnell machen. Meine Vorredner, der Kollege Aschenbrenner und der Kollege Pinter, haben eigentlich Details genau

erwähnt. Ich darf nur mehr dazusagen, dass grundsätzlich auf alle Empfehlungen eingegangen wurde. Das habe ich mir gestern noch genauestens durchgesehen und nachgefragt. Es ist ein großer Teil bereits umgesetzt bzw. wurde schon umgesetzt im Laufe des Jahres. Ein Teil der Empfehlungen ist nicht oder zurzeit noch nicht umsetzbar. Das steht auch ganz klar in diesem Bericht drinnen, in diesem Maßnahmenbericht. Trotz alledem ist es eigentlich einmal wichtig zu sagen: Danke dem Landesrechnungshof, der sehr, sehr gut mit uns allen zusammenarbeitet, mit dem Kontrollausschuss, wo wir wirklich detailgenau Mitteilungen erhalten als Landtagsabgeordnete, die für uns ganz, ganz wichtig sind. Das heißt, ein Dankeschön dem Landesrechnungshof für die professionelle Arbeit, aber auch, und das ist auch wichtig zu sagen, in diesem Fall der Abteilung 10. Aber auch alle anderen Abteilungen, die immer wieder damit befasst werden bei Kontrollen bzw. Prüfungen. Sie bemühen sich immer, dass diese Antworten sehr, sehr rasch und diese Empfehlungen sehr, sehr schnell umgesetzt werden. Daher ein großes Dankeschön, wir nehmen den Maßnahmenbericht zur Kenntnis, danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1550/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

TOP

4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1340/5, betreffend Zweckentfremdung der Wohnbauförderung beenden zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1340/1.

TOP

5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1342/5, betreffend Zukunftsweisende Wohnpolitik: Startwohnungen in der Steiermark forcieren zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1342/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif, bitte schön Robert.

LTAbg. Reif – NEOS (11.41 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Eines der prägendsten Themen, was mich und viele weitere Menschen in der Steiermark in dem Sommer beschäftigt hat, ist der fortschreitende Bodenverbrauch. Dass hier ein Umdenken gefordert und die Raumordnung dahingehend reformiert werden muss, da sind wir uns herinnen, glaube ich, alle einig. Aber mit der Ausgestaltung und den tatsächlichen Gestaltungs- und Verbesserungswillen lassen sich leider doch einige politische Verantwortliche noch augenscheinlich Zeit. In Salzburg wurde bereits vor dem Sommer eine tiefgehende Gesetzesänderung von insgesamt fünf Gesetzen der Landesregierung auf den Weg gebracht und vom Landtag beschlossen, um den stetig wachsenden Flächenverbrauch einzudämmen und vor allem leistbaren Wohnraum zu schaffen. Dazu gehört u.a. die Einführung eines neuen Wohnungsmodells, nämlich der Start- und Übergangswohnungen. Darüber hinaus wird die Überbauung von Supermarktketten und Supermärkten attraktiviert, in dem beispielsweise die Erweiterung von der Verkaufsfläche von 1.000 m² mit der Schaffung von 2.000 m² Wohnraum auf den Geschoßflächen darüber verbunden wird. Insbesondere die Überbauung von Supermärkten ist eine wesentliche Maßnahme, weil dadurch in Zukunft ohne zusätzliche Versiegelung von Boden extrem viel Wohnraum geschaffen werden kann. Auch in anderen Städten, wie Wien z.B., hat man dieses Potential bereits erkannt und genutzt, um die steigenden Grundstückspreise in den Griff zu bekommen. Dort wurden eben auf dem Auhofcenter in Wien Penzing 71 geförderte Wohnungen geschaffen. Wirft man einen Blick in andere Länder, so ist der Trend auch dort nicht mehr

neu. In Deutschland z.B. gilt die Lebensmittelkette Lidl als Vorreiter. Der Discounter plant eben dort und baut diese auch Projekte in Städten, wo eben unten ein Discounter drinnen ist und oben Wohnraum. Ein weiterer Vorteil an der Schaffung von Wohnraum oberhalb von Märkten ist, dass der Nahversorger sowie die Parkplätze bereits vorhanden sind. Ein klassischer Flächenfresser ist auch in der Steiermark der freistehende Supermarkt mit einem asphaltierten Parkplatzeldorado davor. Ich denke, jeder von uns hat jetzt in Bild vor sich, wie solche Lebensmittelketten ausschauen bei sich in der Nähe. Das muss aber nicht so ausschauen. Auch wir können hier in der Steiermark als negative Spitzenreiter im Flächenverbrauch sparen und gleichzeitig leistbaren Wohnraum bauen. Sollten wir, wollen wir diesen Ruf der Vorreiterin in der Bodenversiegelung loswerden, auch langsam in die Gänge kommen und loslegen. Da können wir getrost einen Blick zu unseren Nachbarn nach Salzburg werfen und an ähnlichen Vorschlägen arbeiten. Ich glaube jedenfalls, dass auch wir in der Steiermark sehr, sehr viel Potential und Möglichkeit haben. Leider werden dieses Potential und diese Möglichkeiten oft noch nicht effektiv genutzt und wir verbauen uns tagtäglich die grüne Wiese. In der Stellungnahme wird die mehrgeschossige Bebauung von Handelsbetrieben zwar insgesamt als sehr sinnvoll erachtet, sollte jedoch, wenn, im Wege von Bebauungsplänen geregelt werden. Worüber ich persönlich jedoch meine Zweifel hege. Die Raumordnung als Landesgesetz ist ein wichtiges Werkzeug, der wir auch Zähne geben sollten, anstatt wichtige Entscheidungen an die einzelnen Gemeinden abzugeben, muss hier an einer überregionalen Raumordnung gearbeitet werden, die mehr Verantwortung übernimmt und stärkere Vorgaben in der Planung und der Richtung trifft, damit das Kirchturmdenken, was leider in vielen Gemeinden nach wie vor stattfindet, endlich einmal ein Ende hat. Nicht nur aus Gründen einer nachhaltigen nachverdichteten Bauweise, sondern auch, weil Grundstücke vielerorts und das haben wir da herinnen auch sehr, sehr oft diskutiert, immer teurer werden und es daher unwirtschaftlich ist, die Vertikale nicht auszunutzen, sollte die Steiermark, muss die Steiermark hier tätig werden.

Ich bringe daher folgenden Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Überprüfung bei der Ausweitung von Verkaufsflächen von Einzelhandelsimmobilien, ob darüberliegende Geschoßflächen für den förderbaren Mietwohnbau geschaffen werden können, einzuführen sowie

2. in einem ersten Schritt zu prüfen, bei wie vielen steirischen Handelsbetrieben eine mehrgeschossige Überbauung umsetzbar wäre und wie viele Wohnungen dadurch geschaffen werden könnten und dem Landtag vorzulegen, um

3. in einem weiteren Schritt basierend auf diesen Daten Evaluierungen zu treffen, wo die Schaffung von leistbarem Wohnraum durch die Überbauung von Supermärkten bevölkerungstechnisch und infrastrukturell sinnvoll ist und Maßnahmen dahingehend zu setzen.

Herzlichen Dank. (11.46 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko, bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (11.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer am Livestream!

Möchte zum Antrag der KPÖ Zweckentfremdung der Wohnbauförderung hier ein paar Worte sagen, trifft aber auch das vom Robert Reif angesprochene Thema Flächenverbrauch im Rahmen dieser Assanierungsförderung, die hier als Instrument der Wohnbauförderungen in Frage gestellt wird. Was ist diese Assanierungsförderung? Das ist die Definition für dieses Förderinstrument. Hier werden minderwertige Gebäude in Siedlungsschwerpunkten gemäß § 2, Abs. 31 des Stmk. Raumordnungsgesetzes durch hochwertige Wohnbauten ersetzt. Durch die gesetzliche Vorgabe, wonach eine Assanierungsförderung ausschließlich in einem Siedlungsschwerpunkt möglich ist, entstehen für die Kommunen, ob das jetzt eine Stadt oder eine Gemeinde ist, keinerlei zusätzliche Kosten für Infrastrukturmaßnahmen. Das sind eben die Erschließungskosten, das Thema Wasserversorgung, Abwasser und Abfallentsorgung. Also grundsätzlich Assanierung ist sozusagen das Entfernen eines bestehenden minderwertigen Bauwerkes, hier erfolgt ja im Vorfeld auch eine sehr genaue Prüfung, was ist minderwertig über ein Gutachten der Wohnbauförderungsstelle und dann wird an einer Stelle neu gebaut, an der ich bereits Infrastruktur habe, sprich eben keine neuen Straßen errichten muss, auch eine Versorgung, was das Thema Nahversorgung angeht habe und, und, und. Also das Thema Flächenverbrauch würde ja genau bei solchen Lücken, die meistens bei einer Assanierung wieder gefüllt werden nicht zum Tragen kommen. Man könnte jetzt natürlich sagen, was dieser Antrag der KPÖ ja tut, dass derartige Bauvorhaben in Zukunft nicht mehr

gefördert würden. Was wäre die Konsequenz daraus? Wir hätten dort in diesen Lücken einen Neubau ohne Einflussmöglichkeit des Landes Steiermark, ohne Draufsicht der Wohnbauförderungsabteilungen und wir hätten Wohnungen, die dann dort am freien Markt vermietet würden und nicht gebunden wären an diesen Richtwert, den ja diese Fördermaßnahme dem Bauwerber genau dort vorschreibt. Was bedeutet das für den Bauwerber, sich nun diesen Bestimmungen, strengen Bestimmungen der Wohnbauförderung zu unterwerfen? Wir haben ein Gremium in Form des Wohnbautisches, der das Vorhaben der Assanierung prüft und insbesondere ja auch auf die Grundrissgestaltungen, wo immer wieder gesagt wird, da werden Kleinstwohnungen gebaut, dann natürlich auch maßgeblich Einfluss nimmt. Es wird gewährleistet, dass eben nicht nur diese Miniwohnungen entstehen, sondern, wie es oft bei freifinanzierten Neubauprojekten der Fall ist und hier ist ja Kritik durchaus auch angebracht, sondern es wird hier darauf geschaut, dass wir in diesen Assanierungsprojekten einen guten Mix aus Kleinwohnungen, mittleren Wohnungen und unterschiedlichen Wohnungsgrößen auch haben. Die Abteilung hat mir auch rückgemeldet, dass wir auch in der Assanierung im Durchschnitt Wohnungsgrößen mit 55 m² haben. Dann hat Herr Dr. Murgg diesen Steuervorteil angeführt im Rahmen der Assanierung. Ja, es gibt diesen Steuervorteil mit dieser beschleunigten Abschreibung, der bewirkt auch, dass kann man da hier auch sagen, eine bessere Rendite für den Bauwerber, bedeutet aber keinesfalls Werner, diesen 100%igen Mehrnettoertrag. Also das ist jetzt schon wieder ein bisschen, sage ich einmal, in Richtung – ja – ist ein bisschen übertrieben. Der Steuervorteil schafft aber den Anreiz, dass ein Bauwerber die geschaffenen Wohnungen dann auch zum günstigeren Mietzins an die Bewohner vermietet. Dieser Mietzins, der Richtwert beträgt derzeit die 8,02 netto pro m². Würden solche Bauten am freien Markt vermietet, wissen wir, dass man durchaus zwischen zehn bis zwölf Euro netto auch verlangen kann. Wenn der Gesetzgeber, die Kommune, ob das jetzt Stadt oder Land ist, weiter will, dass geförderter Wohnraum zur Verfügung steht, so müssen diese Anreize auch weiterhin geschaffen werden. Wie gesagt, gerade in der Assanierung, wo es um Lückenschluss sehr oft geht und um weniger Flächenverbrauch, ansonsten werden die Kommunen dazu aufgerufen, selbst Geld in die Hand zu nehmen und Sie alle wissen was es heißt Wohnbau leistbar für viele Menschen sicherzustellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Kollegin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck, bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (11.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Der Robert hat vorher einen wesentlichen Aspekt seines ursprünglichen Antrages leider unterschlagen und der ist die Ausgestaltung dieser Starterwohnungen. Diese Starterwohnungen wie sich das die NEOS quasi vorstellen schaut so aus, dass sie ein vereinfachtes Bauverfahren haben und auch billiger in der Richtung durch, ich zitiere aus dem Antrag „weniger strenge bautechnische Anforderungen“. Wenn man sich jetzt aber diesen Begriff zu Ende überlegt, was heißt das, weniger strenge bautechnische Anforderungen? Zum Beispiel weniger Schallschutz, dünnere Wände, weniger Dämmung, vielleicht auch noch schlechtere Fenster. Ganz ehrlich, das soll die Wohnqualität der NEOS sein, die sie für junge Menschen haben wollen? Also ich möchte in so einem Schuhkarton ehrlich gesagt nicht wohnen, hätte ich auch nicht wollen vor zehn Jahren, wo ich vielleicht noch in die Kategorie der Starterwohnungen als junge Frau oder junge Familie quasi reingefallen wäre. In der Stellungnahme der Landesregierung ist es auch sehr treffend formuliert, nämlich Wohnen zweiter Klasse. Das ist genau das, was uns der Robert vorher leider unterschwiegen hat in seiner Antragspräsentation. Natürlich heißt das ganz klar massive Rückschritte für den Klimaschutz und das ist definitiv nicht im Sinne aller jungen Menschen. Noch ein ganz kurzer Beisatz zur Assanierung. Gänzlich verteufeln, wie das im KPÖ-Antrag ja versucht wird, kann man dieses Instrument natürlich nicht. Es kann ein steuerndes Instrument sein, dass klar vorgibt, wie sich diese Förderung hier auf dem Wohnungsmarkt quasi auswirkt, wenn sie richtig eingesetzt ist. Zwei Punkte sind aber leider in der Stellungnahme drinnen, die zeigen, dass da schon noch Luft nach oben drinnen ist. Nämlich der erste Punkt, die Frau Kollegin Pichler-Jessenko hat ja schon vorher darüber gesprochen in ihrer Wortmeldung, nämlich das Sicherstellen der – genau, es wird besonders darauf geachtet, dass nicht nur Kleinstwohnungen entstehen. Das ist jetzt aber genau die Frage, weil wie schauen genau diese Sicherstellungen aus? Es gibt keine konkrete Festlegung, es gibt keine Feststellung. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Unverständener Zwischenruf“*) Ja, aber es gibt darüber hinaus keinen darüber liegenden großen Plan der sagt, welche Wohnungen brauchen wir, wie wollen wir, dass sich das politisch weiterentwickelt, was sind unsere Rahmenbedingungen, die wir da setzen und wollen in der Politik. Der zweite Punkt, der eh drinnen ist und es wird ja auch da in der Stellungnahme angekündigt, es ist geplant, künftig im Rahmen der Assanierung eben nur mehr solche Bauvorhaben zu fördern, die weit höheren Klimaschutz,

Energieeffizienzstandards und Nachhaltigkeitskriterien erreichen, als es die baugesetzlichen Bestimmungen vorsehen. Das, no-na-net, können Sie sich vorstellen begrüßen wir sehr. Wir hoffen, dass es rasch passieren wird, weil die Zeit drängt. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 11.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi, bitte Herr Kollege.

LTAbg. Moitzi – SPÖ (11.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann meinen Vorrednern, der Alexandra Pichler-Jessenko und der Lara Köck, eigentlich im Großteil eigentlich nur recht geben und möchte den Robert Reif da entschiedenst widersprechen. Ich glaube, die Idee, dass Junge einen Wohnraum zweiter Klasse brauchen, ist etwas undurchdacht. Ich glaube, für was die Steirische Landesregierung, wir im Landtag kämpfen sollen ist es, dass es leistbaren und guten Wohnraum für alle Generationen gibt und dass Junge nicht in einem Wohnraum zweiter Klasse wohnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Wenn man vielleicht sieht, dass der Entschließungsantrag nicht sonderlich gut recherchiert war. Es gibt zurzeit, seit mehreren Jahren ein eigenes Sonderwohnprogramm für Starterwohnungen. Die Steirische Landesregierung hat zusammen mit der Bundesregierung 24 Millionen Euro investiert, damit Startwohnungen gebaut werden. Ich war vor zwei Wochen zusammen mit dem Kollegen Forstner bei der Übergabe so einer Starterwohnung, wo im Bezirk Liezen, in der Bezirkshauptstadt, ich glaube, 18 Startwohnungen für junge Leute übergeben worden sind. Auch beim Feld, das vorher einmal ein Bauhof war, dass die Stadt Liezen mit einem Baurechtsvertrag übergeben hat, dass da keine zusätzliche Verbauung stattgefunden hat. Wo junge Leute bis 35 Jahre für maximal zehn Jahre zu einem echt günstigen Mietzins wohnen können. Zum Thema der Assanierungen: Ja, die staatlichen Vorteile, wie es der Kollege Murgg angesprochen hat, die stimmen ja, dass es steuerliche Vorteile gibt. Nur erstens ist der Landtag dafür nicht zuständig, sondern ist das bundesgesetzlich zu regeln. Zweitens glaube ich, dass hier immer auch hier im Landtag beklagen, dass die Ortszentren aussterben, dass keiner saniert und dass viel zu viel Neubau vor Sanierungen stehen. Jetzt haben wir mit den Mitteln der Assanierungen ein extrem gut funktionierendes Mittel gefunden. Allein im Jahr 2020 sind 878 Wohneinheiten saniert worden, die vor seit über 30 Jahren, oder vor 30 Jahren zumindest gebaut worden sind. Jetzt

kann man sagen, anstatt diesen 878 alten Wohneinheiten, die jetzt saniert worden sind, hätte es jetzt an anderer Stelle dann vielleicht einen Neubau gegeben. Hätte es eine Fläche gegeben, wo wieder einfach Boden versiegelt worden wäre, wo wieder in Ortszentren vielleicht etwas freigestanden wäre. Wir können auf der einen Seite beklagen, dass Private vorhandenen Wohnraum, und wir haben die Debatte um die Leerstandsabgabe usw. auch hier schon öfter geführt, dass Private Wohnraum leer lassen und nicht sanieren und dann uns gleichzeitig beklagen, wenn Private Geld in die Hand nehmen und den Wohnraum sanieren. Das Urteil für Mieter muss man ja auch sagen. Es gibt einen Richtwert, für zumindest 15 Jahre muss der Richtwert eingehalten werden. Jetzt kann man darüber klagen, da stimme ich ein, das stimmt ja auch, dass bei privaten Vermietungen in vielen Fällen, nach diesen 15 Jahren, das Österreichische Mietrechtsgesetz nicht reicht. Ja, das ist ein Punkt. Ich würde mir auch wünschen, dass nach den 15 Jahren eine Mietzinsobergrenze greifen würde. Aber wir alle wissen, dass das auch nicht der Landtag macht, sondern, dass das was die SPÖ auf Bundesebene seit vielen, vielen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten fordert, dass es ein Universalmietrecht gibt, was alle Mietverhältnisse in diesem Land umfasst. Aber für die ersten 15 Jahre haben wir ein vernünftiges Argument und gleichzeitig glaube ich, ist es extrem wichtig, dass wir einfach den Wohnraum sanieren und nicht leer stehen lassen. Zum letzten Punkt, weil ich sonst zu lang bin. Ich glaube, dass, was der Robert angesprochen hat und um nicht nur zu widersprechen, ja, man kann glaube ich diskutieren, dass man Handelsflächen auch überdacht und aufstockt und Wohnraum schafft. Das sind ja alles Punkte, die wir in einer hoffentlich bald zu beschließenden Raumordnungsnovelle sicher auch in den Unterausschüssen diskutieren werden. Ich glaube, es gibt auch jetzt schon Möglichkeiten, dass die Gemeinden das machen. Wir alle müssen halt einfach auch die Gemeinden strenger an die Hand nehmen, dass sie die Möglichkeiten, die es schon gibt, auch in Zukunft nützen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg, bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (12.01 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf das kurz machen. Wir haben hier über dieses Thema Assanierung und Förderung der Assanierung schon öfter gesprochen. Die Argumente sind ausgetauscht. Ich meine, da wird es

im Wesentlichen vorläufig keine Änderungen der Standpunkte geben. Ich möchte nur auf ein, zwei Dinge eingehen, die du gesagt hast. Nur zum Verständnis, wir sind nicht gegen eine Förderung der Assanierung. Damit das einmal klar gesagt wird. Wir sind gegen die Förderung so wie sie jetzt passiert. Das stößt uns auf, weil wir meinen, es ist weniger eine Förderung der Assanierung, als eine Förderung der Investoren, die diese Assanierung vornehmen. Du hast selber wesentliche Argumente von uns nicht entkräftet in diesem Sinn, du hast nur gesagt, das ist alles vernünftig, weil sonst wird da die Baulücke nicht bebaut und macht irgendjemand irgendwas ganz anderes, was uns überhaupt nicht, also uns dem Land Steiermark überhaupt nicht passt und so kann man dem wenigstens einen Riegel vorschieben. Meines Wissens ist bei einer „geförderten“ normalen Sanierung der Aufmietzins zwei Drittel des Richtwertes. Hier darf der Richtwert verlangt werden, aber sogar der Richtwert unter bestimmten Bedingungen um 10 % erhöht werden. Das sind alles diese Dinge, die uns nicht passen und vor allem passt uns nicht die Abschreibung in 15 Jahren, wo sie sonst eigentlich fast 70 Jahre beträgt. Deswegen, bevor du dich noch zu viel aufregst, komme ich eigentlich zu dem Antrag, wir werden den noch einmal einbringen, weil wir eben ein Stimmungsbild noch einmal haben wollen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage zur Änderung des Stmk. Wohnbauförderungsgesetzes 1993 auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, mit der die im Jahr 2011 mit § 24 Abs. 1 Z. 13 eingeführte Förderung von Assanierungen wieder abgeschafft wird.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Landtagspräsident Gerald Deutschmann, bitte Herr Kollege.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (12.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Zu den beiden Anträgen, der erste, den wir gerade vernommen haben vom Kollegen Murgg, Zweckentfremdung der Wohnbauförderung beenden, dazu sei einmal grundsätzlich gesagt, die Positionen sind ja abgesteckt, die Kollegen von ÖVP und SPÖ haben das bereits ja schon dargeboten. Ich glaube, die Assanierung ist ein wesentlicher Bestandteil, dass wir, das was wir schon längst diskutiert haben in der Raumordnung im Wesentlichen diese

Lückenverbauungen und diese zentralen Bauten dort, wo sich schon etwas befindet, oder wo schon etwas ist, in Wohnbau umzumodeln. Jetzt muss man natürlich eines vor Augen halten: Das Gebäude gehört jemanden, das ist abbruchreif, das geht in der umfassenden Sanierung nicht, weil es aufgrund der Situation nicht funktioniert, der Gebäudetechnik etc. Jetzt muss einmal der, dem das Haus gehört, das einmal einbringen. Dann wird der komplette Ablauf, den die Frau Kollegin Pichler-Jessenko erklärt hat, mit Wohnbautisch etc. damit so eine Assanierung überhaupt stattfinden kann, eingebracht. Dazu erwachsen dem, der das machen will ja Kosten, ist ja nicht gratis und diese Geschichte einbringen, Kosten bereitstellen und dann Wohnbau zu lukrieren in stadtnahen Gebieten oder in interstädtischen Gebieten kann doch nicht bestraft werden, wenn man da andere Wege zielt. Ich glaube, dass dieses Modell der Assanierung ein gutes ist und dass ein Modell, glaube ich, dass im Sinne der Wohnbauförderung aber auch der Raumordnung, wie wir es in weiterer Folge ja denken müssen – zum anderen Antrag vom Kollegen Reif komme ich noch – ein wichtiges Thema ist und ich denke, da sollten wir hier nicht an der Schraube drehen. Zum Zweiten, zu den Startwohnungen vom Kollegen Reif. Wir haben diese Überplattungen, wie ich sie einmal genannt habe, diese Idee ist ja nicht neu, die habe ich schon öfters eingebracht hier im Landtag, dass wir leerstehende Dächer, wenn ich so sagen darf, wo Einkaufszentren, Geschäfte sind auch überplattet und mit Raumordnung überlegt, mit anderen Funktionen zu füllen. Gut ist, ihr Antrag geht leider Gottes in eine Richtung, die wir nicht unterstützen können, denn es ist schon vieles gesagt worden. Die Demontage eines bis jetzt über Jahrzehnte entwickelte Standardprogramms eines geförderten Wohnbaus, jetzt können wir diskutieren. Es gibt viele Dinge, die habe auch ich schon kritisiert, sind aber momentan da und sind grosso modo für die Behaglichkeit des Wohnens nicht schlecht, die haben ja alle Schallschutz, Wärmeschutz etc. Die gibt es ja, und die sollten wir auch beibehalten und es sind nicht die Kosten des Baues, dass ich dann eine minderwertige Stadtwohnung mit 25 m² hinbringe, ich muss überlegen, was mache ich in der zweiten, dritten Phase in dieser Wohnung. Ich muss eine gewisse Gleichheit schaffen und kann hier nicht mit dem Begriff der Starterwohnung ins Rennen führen, ich glaube eher, dass wir das schon machen könnten, diese Überplattung, da bin ich ganz der Meinung, wir haben innerstädtische Betriebe, Geschäftslokale etc. wir haben Parkflächen zur Verfügung, die ja da sind, die Böden sind ja hier versiegelt und wir könnten bei Erhöhung der Dichte dort auch Wohnraum innerörtlich schaffen, das ist ja gut. Aber die Ausgestaltung in ihrem Antrag, wie sie das da sehen, das sehe ich eher kritisch. Ich glaube nicht, dass hier dieser Antrag, dass dieser Antrag in dieser

Form auch zielführend ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich glaube, die einzige Standortgeschichte, die uns noch immer schmerzt, ist die überbordende Gebäudetechnik, da müssten wir etwas nachgreifen. Wir haben hier die Zahl schon einmal genannt, ungefähr 26.000 Euro Mehrkosten bei der 75 m² Wohnung. Über das haben wir uns eh schon des Öfteren unterhalten. Hier könnte man dort und da einmal den Rechenstift ansetzen. Die Qualität, geschätzte Damen und Herren, im sozialen Wohnbau, im geförderten Wohnbau, Verzeihung, darf man oder sollte man in der Steiermark nicht angreifen. Ich glaube, die Kostentreiber, weil immer über Kosten hier gesprochen werden, sind sicher die Grundstückspreise, die sind natürlich spekulativ teilweise zu hoch. Hier hätte oder müsste das Land eingreifen. Hier müsste das Land, glaube ich, als Anlegerarbeiten und hier 25 bis 30 Jahre nach vor denken, um hier diese Bodenpolitik etwas zu korrigieren und eingreifen zu können. Nachdem das neue System blinkend ist und ich meinen Klub nicht zu sehr belasten möchte, bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke geschätzter Herr Präsident. Als Nächster zu Wort gemeldet, hat sich der Abgeordnete Robert Reif, bitte Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (12.09 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte!

Ich möchte jetzt nur noch einmal kurz replizieren, weil wir jetzt da hingestellt oder ich da hingestellt werde, dass ich hier Wohnen zweiter Klasse fördern möchte, das ist absoluter Blödsinn und das ist auch nicht so in unserem Antrag enthalten. Das möchte ich jetzt schon einmal da klarstellen und ich möchte auch eines sagen, Frau Köck, diesen Antrag hat es in Salzburg genauso gegeben und da seid ihr ja auch, was ich weiß, in der Landesregierung und habt dort auch mitgestimmt. Dieses vereinfachte Bauverfahren möchte ich kurz vorlesen: Deshalb habe man Kleinwohnungen bis zu 45 m² von Normen und Vorgaben im Zusammenhang mit der Zimmergröße befreit. Nie Schallschutz oder sonst irgendetwas. Weiters die Erhöhung von neun auf zwölf Wohneinheiten für den zwingenden Einbau eines Liftes stehe ebenfalls im Zusammenhang mit der Möglichkeit kleinere Wohnungen zu erreichen. Bei gleicher Flächeninanspruchnahme könnten pro Etage mehr Wohnungen erreicht werden. Also insgesamt, kurz zusammengefasst, vorgestellt ist erst ab einer gewissen Anzahl von Wohnungen, in dem Fall sind es zwölf Wohnungen und die Vorgaben von Zimmergrößen ist befreit und es würde kein Kellerabteil geben. Also nicht Schallschutz oder sonst irgendetwas und schon gar nicht Wohnen zweiter Klasse. *(12.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger, bitte Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (12.10 Uhr): Danke geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin Ursula Lackner, meine sehr geschätzten Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen und liebe Zuhörer draußen auch via Livestream!

Ich möchte nur kurz Stellung nehmen zu einigem Gesagten. Vorweg vielleicht, Kollege Reif, das Projekt, das im Parterre Geschäfte sind und das wir darüber sozusagen Wohnungen bauen gibt es nicht nur in anderen Ländern, das gibt es auch bei uns in der Steiermark und sehr erfolgreich auch hier in der Stadt Graz. Selbstverständlich werden wir uns diesem Thema weiter widmen. Das ist eine ganz zentrale Raumordnungsfrage und auch Nutzungsfrage nicht nur für den bereits verbauten Raum der Geschäftsfläche, sondern auch der Parkplatzflächen und vieles mehr. Das ist kein Thema, das gibt es schon bei uns und diese Wissenschaft haben wir vielleicht hier nicht erfunden, aber wir leben sie schon sehr lange. Dass man im Bereich der Raumordnung da und dort Verbesserungen vornehmen kann, daran arbeiten wir beide sehr intensiv mit großen Teams. Dass da und dort vielleicht die Raumordnung der letzten 50 Jahre nicht den Nachhaltigkeitsnobelpreis bekommt, das wissen wir auch alle – jetzt ein wenig spaßvoll ausgesprochen. Aber mehr will ich dazu nicht sagen. Zum Kollegen Murgg möchte ich schon sagen, Herr Kollege, ich sehe ihn gar nicht, die KPÖ ist nicht mehr im Landtag, (KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Hier.“) ah wohl, die Frau Klubobfrau selbst hier, entschuldige. Ich möchte nur zum Antrag eines sagen, also ich würde mir das schon sehr gut überlegen. Es gibt keine zweite Wohnbauförderung, die in Bezug auf den Mitteleinsatz und letztlich auch auf die Erfordernisse eines leistbaren qualitätsvollen Wohnens effizienter ist, als diese Assanierung. Man muss sich das einmal sehr genau anschauen, das haben Kollege Deutschmann, auch die Lara Köck, Pichler-Jessenko und Kollege Moitzi sehr, sehr klar zum Ausdruck gebracht. Wenn man das einmal differenziert betrachtet, da gebe ich mich sehr einmal her, dass wir uns das im Detail anschauen, dann sieht man die Welt hier anders. Der größte Teil neben den durchaus kleinen bescheidenen Landesförderungen liegt hier im steuerlichen Vorteil. Wir haben trotzdem hier zu einem wesentlichen Teil des Richtsatzes, der ja durchaus niedrig ist, wenn man den noch vergleicht sozusagen mit innerstädtischen freifinanzierten Wohnungsteilen, dann weiß man das erst entsprechend zu schätzen und ich sage noch einmal, schauen wir uns das vielleicht gemeinsam an, weil es da und dort vielleicht hier klare Auffassungsunterschiede gibt, in keinem Fall wollen wir hier natürlich auch

qualitätsvolle Qualitätsunterschiede machen zwischen dem einen oder dem anderen Wohnbauakt, aber das ist, glaube ich, sehr klar und deutlich angesprochen worden. Vielleicht nur zwei oder drei Nebenbemerkungen. Natürlich wissen wir, keine zweite Headline schafft es so oft auf die Titelseite, wie das leistbare Wohnen. Das trifft den Lebensnerv, wir sollten es wissen, vielleicht hat einmal jemand den Rechenstift schon in die Hand genommen, aber von etwa 700.000 Stunden, die wir im Durchschnitt Leben dürfen auf dieser Welt, verbringen wir etwa 400.000 in der Wohnung. Das ist so. Allein deshalb haben wir hier natürlich auch einen Anspruch auf Qualität und auf Sicherheit und es ist die Königsdisziplin letztlich auch für die Planer, für die Architekten, für die Baumeister und für die Finanzierer und letztlich auch wahrscheinlich für die Politik, aber wir sind hier, glaube ich, in der Steiermark nicht schlecht unterwegs. Ich sage nur in Bezug auf Raumordnung und Versiegelung, das habe ich ja auch in den Diskussionen öfters vernommen. Diejenigen, das sind nämlich dieselben, die heute sagen, wann wird meine Wohnung endlich fertig, ich warte schon und ich müsste schon und mein Arbeitsplatz, ich kann nicht mehr so lange pendeln, wann wird sie endlich fertig, sind dann die gleichen oder dieselben, die dann sagen, aber morgen wird da nichts mehr gebaut. Morgen brauchen wir keine Wohnung mehr. Wir werden uns das in manchen Diskussionen der Zukunft anhören müssen. Zum Zweiten und das möchte ich auch sagen, natürlich ist der Klimaschutz im Bereich des Wohnbaues ein zentrales Element. Mit dem Klimaschutz einher geht die Mobilität, es geht natürlich auch um die Sanierungsfrage, es geht auch um die Ausgestaltung der neuen Wohnungen und vieles, vieles mehr. Aber wir wollen auch sehr klare Akzente setzen und unseren großen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Und das letzte und das sollten wir auch nicht vergessen, es gibt eine gigantische Wanderbewegung, die war noch vor, ich habe mir das sehr genau angeschaut, die war noch vor 30, 40 Jahren ganz anders. Heute müssen wir, wenn wir zusammenzählen, feststellen, dass ein durchschnittlicher Mensch auf dieser Erde, zumindest hier in der Steiermark, seinen Wohnort sechs bis sieben Mal im Leben verändert. Um dem Rechnung zu tragen im Wohnbau, ist bei Gott nicht einfach. Denn, wenn er die erste Wohnung verlässt, braucht er meistens eine größere oder vielleicht durch ein Familienschicksal eine kleinere. Er hat Arbeit und Wohnen im gleichen Haus, Homeworking und vieles mehr dergleichen kommt dazu. Wir wissen, das ist jedes Mal ein anderes Bedürfnis. Wir können nicht die Häuser bauen, um den einen Menschen, der vielleicht auch in die Steiermark abwandert durch seinen neuen Arbeitsplatz immer wieder oder durch seine neuen familiären Verhältnisse, jedes Mal sozusagen schon vorausplanend die richtige Wohnung zur Verfügung stellen. Das ist nicht möglich. Wir müssen schauen, dass wir das

gesamte Wohnungsprogramm in den Städten, in den ländlichen Räumen so ordnen, dass da und dort dem Wunsch möglichst Rechnung getragen wird. Aber wir können nicht vorausplanen und wissen, was der Franz Xaver morgen wohnend in Krakauhintermühlen sich wünscht und übermorgen wohnend vielleicht in Graz braucht. Das sind die Dinge, meine Damen und Herren, die sollte man bei allen guten Diskussionen, die wir hier führen, aber der Populismus auch, der dahinterhängt, nie vergessen, dass das nicht immer ganz einfach ist.

In dem Sinne möchte ich mich trotzdem bedanken für alle Beiträge und vielleicht können wir zum Thema Assanierung das eine oder andere auch der Kommunistischen Partei noch inhaltlich erklären. Wäre mir ein besonderes Anliegen, denn mit so wenig Mitteln eine so hohe Effizienz in der Umsetzung zu haben, bedarf schon, glaube ich, einer guten gemeinsamen Aussprache. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1340/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, den Freiheitlichen und den NEOS die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1340/7 (zu TOP 4), betreffend Wohnbauförderung nicht für steueroptimierte Bauherrenmodelle missbrauchen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1342/5 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen der KPÖ und der Freiheitlichen Partei die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1342/6 (zu TOP 5), betreffend Leistbare Wohnungen und sparsamer Bodenverbrauch als zukunftsweisende Wohnpolitik in der Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1376/5, betreffend Erhöhung des Budgets für ländlichen Wegebau zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1376/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Sie sind auch schon da. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (12.20 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Wir wissen natürlich alle miteinander, dass der ländliche Wegebau eigentlich eine Herkulesaufgabe ist. Die Steiermark hat ja bekanntermaßen das größte Straßennetz von ganz Österreich als Bundesland. Das sind 26.200 km zu betreuen, davon 19.200 km asphaltierte Straßen. Es sind natürlich große Herausforderungen und es bedarf großer Bemühungen, das ist uns schon allen klar. Uns ist auch klar, dass die A7, die Instandsetzung und den Umbau von ländlichen Straßen mit höherem Verkehrsaufkommen fördert. Wir wissen auch alle miteinander, dass auch beträchtliche Geldmittel in Form von Bedarfszuweisungen an die Gemeinden gehen und Straßenprojekte kofinanziert werden. Nur unter dem Strich ist es halt insgesamt so, dass all diese Bemühungen in der Summe der Dotation einfach nicht ausreichen. Es ist einfach zu wenig um den Straßenzustand in der Steiermark in einem guten Zustand zu erhalten, geschweige denn zu verbessern. Wenn wir mit diesen Finanzmitteln weiterfahren die nächsten Jahre, dann wird sich der Straßenzustand verschlechtern. Das kann ja nicht unser aller Ansinnen sein, aber es passiert gerade. Darum wäre schon zu wünschen, dass da mehr Geldmittel zur Verfügung gestellt werden in diesem Bereich. In diese Richtung ist auch unser Antrag gegangen, der aber leider in der Stellungnahme nicht berücksichtigt worden ist. Daher können wir heute auch nicht zustimmen. Vielleicht auch noch für mich interessant war, ich habe erst unlängst den Vorort besichtigt, in Oppenberg, wo die

Landesstraße 739 von Rottenmann nach Oppenberg reingeht, wo man von der Hangrutschung schon die Steinschlag- und Lawinengalerie niederdrückt – ich meine, es ist alles am Boden, ein riesen Schaden. Oppenberg eine wunderschöne Gegend, aber sehr, sehr dünn besiedelt. Es ist völlig klar, dass man da sehr viel Geld in die Hand nehmen muss. Der Hang oben ist wahrscheinlich geologisch noch immer sehr instabil, da wird man noch viel machen müssen und es wird noch viel Geld kosten, dass man das wirklich sichert. Erste Vorkehrungen werden gerade getroffen und trotzdem ist es halt im ländlichen Raum, in der Peripherie, die Leute da drinnen in dem Tal haben natürlich das Recht, dass sie einen Weg von der Arbeit nach Hause haben und dass sie auch einen Weg zum Arbeitsplatz haben, der wirklich adäquat befahrbar ist. Es kann natürlich nicht so sein, dass alles im Speckgürtel von Graz oder so hingebaut wird und man vergisst auf den ländlichen Raum. Darum wäre unser dringendes Ansuchen an die Landesregierung, mehr Geld in den ländlichen Wegebau in die Hand zu nehmen und nicht auf die Peripherie in der Steiermark zu vergessen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Royer. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Abgeordnete Helga Ahrer, bitte Frau Kollegin.

LTabg. Ahrer – SPÖ (12.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Ja, die Erhöhung des Budgets für den ländlichen Wegebau, ja, es ist nicht umstritten, dass Geld immer zu wenig ist, egal für was. Aber es ist einmal Folgendes festzuhalten: im Jahr 2021 stehen für das ländliche Wegenetz über vier Millionen Euro zur Verfügung. Im Erhaltungsprogramm der Abteilung 07 ist schon erwähnt, ist diese Instandsetzung und der Umbau von ländlichen Straßen mit höherem Verkehrsaufkommen gefördert worden. Hier werden die Projekte natürlich gereiht, je nach Aufnahme in das Förderungsprogramm und auch welche Bedingungen vorliegen. Seien es erschlossene Haushalte, die Verkehrsentwicklung wo Linienverkehr herrscht, die Fahrbahnbreite, aber auch verkehrssicherheitstechnische Mängel, Lastklasse oder das Schadensbild. Es ist natürlich so, dass die Abteilung 07 das sehr begleitet und dieser Mitteleinsatz genau berücksichtigt wird und dementsprechend auch ein Zeitpunkt, je nachdem welche Bedingungen vorliegen, hier zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wurde aber auch durch Umwidmungen 500.000 Euro

zur Verfügung gestellt. Aber auch über ein EU-Programm, ein österreichisches Programm für ländliche Entwicklung 2014 bis 2020 wurden Maßnahmen gesetzt bzw. über dieses Projekt abgewickelt. Das gleiche gilt auch, dass zusätzlich aufgrund der Bedarfszuweisung über rund 31 Millionen Euro in die Hand genommen wurden. Also alles nicht selbstverständlich und wie gesagt, unter der Berücksichtigung glaube ich, dass es hier sehr wohl auf einen guten Weg liegt und wir das weiterhin in diese Richtung bewegen können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Präsident Erwin Dirnberger, bitte Herr Kollege.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (12.26 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, Zuseher und Zuhörer!

Ich darf mich kurz zu Wort melden. Kann grundsätzlich den beiden Vorrednern beipflichten. Gehen tut es um die Straßen mit höherer Verkehrsbedeutung, das sind trotzdem Gemeindestraßen und wenn die Voraussetzungen passen, wie die Frau Kollegin Ahrer das angesprochen hat, dass sie gewisse Kriterien erfüllen, kommen sie auch in das Erhaltungsprogramm des Landes für jene Gemeinden, die dann diese 60 % nicht stemmen, kann man auch noch Bedarfszuweisungen beantragen. Unabhängig für andere Gemeindestraßen gibt es natürlich auch die Möglichkeit der Bedarfszuweisungsmittel Inanspruchnahme. Auch möchte ich betonen, dass es mit dem kommunalen Investitionsgesetz von 2020, was vom Bund in Richtung Gemeinden fließt, auch die Möglichkeit besteht, Gemeindestraßen zu sanieren. Bedeutet dort auch, dass 50 % Eigenmittel grundsätzlich selbst die Gemeinde berappen muss und hier darf ich mich bei der Landesregierung bedanken, dass ja von diesen 50 % das Land beschlossen hat, dass sie die Hälfte übernimmt. Sprich, da brauchen wir nur 25 % dann als Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Die Frau Kollegin Ahrer hat das EU Angebot angesprochen, das sind wiederum Interessentenwege, wo mehrere Interessenten einen Weg ausbauen, Grundeigentümer, da gibt es eine Förderung von 65 %. Geld kann immer mehr sein, keine Frage, umso mehr umso besser, aber im Vergleich zu den Landesstraßen sind unsere Gemeindestraßen mit höherer oder auch nicht höherer Bedeutung meistens in einem wesentlich besseren Zustand als die Landesstraßen. Mehr Sorgen mache ich mir um die Landesstraßen, da haben wir wirklich Handlungsbedarf. Aber wir kennen das

Landesbudget und deswegen nehmen wir den Bericht so zur Kenntnis wie er ist, danke.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.28 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1376/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, den Grünen und der KPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1549/2, betreffend
Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2019 zur Regierungsvorlage,
Einl.Zahl 1549/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler, bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Kerschler – SPÖ (12.29 Uhr): Vielen Dank sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Beteiligungsbericht des Landes für 31.12.2019 liegt vor, der Beteiligungsbericht ist wie immer ein sehr umfassender Bericht, der alle Beteiligungen an Kapitalgesellschaften, Personengesellschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in direkter und indirekter Form auflistet. Er liegt ein bisschen verspätet vor. Uns wurde auch gesagt warum. Erstens durch Corona, zweitens durch Umstrukturierungen in der Berichtsform, das heißt, er wird in Zukunft sicher früher vorliegen. Ich bedanke mich Nichtsdestotrotz sehr herzlich bei allen, die diesen Bericht erstellen, für diesen umfassenden Bericht, weil wir müssen auch bedenken, dass auch im Berichtszeitraum die Landtagswahl stattgefunden hat. Die Landtagswahl am 24.11.2019, was auch dazu geführt hat, dass es eine neue Geschäftsordnung gibt, für die Landesregierung gegeben hat, d.h., eine neue Zuordnung der einzelnen Beteiligungen. Das Land war am Stichtag 31.12.2019 an 42 Unternehmungen, davon neun still und an zehn landwirtschaftlichen Genossenschaften beteiligt. Warum ist das so wichtig, dass das Land

beteiligt ist und warum war das auch besonders in den letzten Jahren, in den letzten doch herausfordernden Pandemie Jahren, das war 2019 noch nicht Fall, aber ich nehme es jetzt doch, warum sind die Beteiligungen des Landes an Unternehmen wie der Energie Steiermark, der Landesimmobiliengesellschaft, dem Verkehrsverbund, der KAGes, der Stmk. Bahn- und Bus-GmbH., warum sind die Beteiligungen des Landes wichtig? Sie zeigen die Verantwortung, die ein Land für gewisse Unternehmungen trägt. Die Verantwortung für die Infrastruktur schon sehr, sehr wichtig und in herausfordernden Zeiten wichtig. Das Land zeigt aber auch mit den Beteiligungen an Unternehmen, entsendet es in Aufsichtsräte und Beiräte und das Land hat auch hier eine besondere Verantwortung. Das Land hat 101 Aufsichtsrätinnen, Aufsichtsräte, Beirätinnen und Beiräte entsendet und nominiert davon 40 Frauen, das ist ein Anteil von 39,6 %. Das ist gut, aber auch hier ist noch Luft nach oben, auch hier könnten es 50 % sein, aber es ist im Vergleich zur Privatwirtschaft sehr gut. Wie gesagt, auch hier noch Luft nach oben. Ich bedanke mich für den Beteiligungsbericht und bitte um Kenntnisnahme. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.32 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1549/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, den Grünen, der KPÖ und der NEOS angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 und 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1614/2, betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2020; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2020) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1614/1.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1613/2, betreffend Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1613/1.

Es liegt mir eine Wortmeldung vor und die ist vom Herrn Abgeordneten Robert Reif, bitte Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (12.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja die Steiermark hat im Coronajahr 2020 ein Nettoergebnis nach Entnahmen aus den Rücklagen von minus 468 Millionen Euro. Ich kenne niemanden, der bei einem Minus von einer knappen halben Milliarde Euro am Jahresende Grund zum Feiern sehen würde. Nicht so die Steirische Landesregierung, dort hat man schon im Mai bei der Präsentation des Rechnungsabschlusses gejubelt, wie grandios es ist, dass man nur ein Minus von 468 Millionen Euro verbucht hatte und nicht wie im Herbst 2019 noch befürchtet ein Minus von 529 Millionen. Wenn diese 60 Millionen-Euro-Differenz tatsächlich auf einen besseren konjunkturellen und finanziellen Entwicklungen als gedacht beruht, dann ist das ein geringeres Minus als erwartet natürlich etwas Positives. Was Minus 468 Millionen Euro nicht sind, ist eine Rechtfertigung für die Landesregierung, für eine ach so vorbildliche und sparsame Haushaltspolitik selbst zu bejubeln, welche Gründe zählt die Landesregierung für dieses doch nicht so schlecht wie erwartetes Ergebnis auf. Unter anderem, dass die Covid19-Maßnahmenpakete des Landes, und wir erinnern uns, die wurden wirklich groß und auch lautstark präsentiert, diese steirischen Covid-Maßnahmen wurden so wenig in Anspruch genommen, dass sie ein Grund sind, warum das Land Steiermark 2020 nicht so schlecht gewirtschaftet hat, wie erwartet. Einer der größten Punkte dieser nicht Inanspruchnahme der Covid-Gelder sind die Landeszuschüsse zum kommunalen Investitionspaket. Mit 68 Millionen Euro wollte man den Gemeinden bei diesem Paket des Bundes aushelfen. Ende

2020 hatte man nicht einmal 10 % der Gelder genehmigt, geschweige denn diese auch ausbezahlt. Auch wenn im Jahr, im laufenden Jahr jetzt, mehr Projektanträge eingelangt sind, ist dies trotzdem nicht auf die Budgetführung der Landesregierung 2020, der verbrauchten Mittel zurückzuführen. Drittens, und dann höre ich auch schon auf, gab es letztes Jahr anscheinend deutlich mehr Steirerinnen und Steirer, die ihre Landeswohnbaudarlehen vorzeitig getilgt haben und damit über 83 Millionen Euro mehr als erwartet, in die Landeskassen gespült haben. Warum dem so ist, da bleibt die Landesregierung knapp. Wohl wegen dem niedrigen Zinsniveau heißt es im Rechnungsabschluss. Solche Zahlungsschwankungen könne man nie im Vorhinein abschätzen. Das können wir anders diskutieren und ist soweit in Ordnung. Dennoch abermals, dass wegen frühzeitig zurückgezahlter Wohnbaudarlehen ein höherer Finanzierungssaldo als erwartet, das hat nichts mit den Finanzierungskünsten der Landesregierung zu tun. Man rechnete letztes Jahr auch damit, die fünf Milliarden Schulden Obergrenze zu überschreiten. Das mag zwar nicht eingetreten sein, aber mit 216 Millionen Euro zusätzlicher Schulden, hat die Steiermark auch 2020 einen neuen Schuldenrekord erreicht. Bei einem derzeitigen steirischen Schuldenstand von 4,7 Milliarden Euro, kommt jede Steirerin und jeder Steirer ab der Geburt aufwärts von über 3.790 Euro. Ein guter Start ins Leben ist das nicht und ein solider Landeshaushalt, den wir eines Tages der nächsten Generation überlassen wollen, ist es leider auch nicht. Seltsam muten dann auch noch verschiedene budgetäre Manöver an, die dieser Abschluss zu Tage bringt. Bei den Mittelumschichtungen z.B. also jene Mittel, die von der Landesregierung ohne vorherige explizite Ermächtigung frei herumgeschoben werden können, finden sich dieses Jahr durchaus bemerkenswerte Projekte. So z.B. über zwei Millionen Euro sind aus dem Globalbudget Finanzen Richtung Landeshauptmann geflossen und das in mehreren Tranchen, um eine Beschneiungsanlage auf der Planner-Alm zu finanzieren. Auf die Sanierung des Grazer Doms, ein Zuschuss zum zentralen Speicherkanal z.B. sind darunter. Genauso wie 75.000 Euro Förderung für einen Spielfilm namens „Letzter Krieg“. Deshalb möchte ich, dass es nicht um die Förderwürdigkeit einzelner Projekte geht, sondern primär um die Frage, warum ihre Finanzierung über das Instrument der Mittelumschichtung erfolgt? Budgethoheit hat noch immer der Landtag und wenn die Landesregierung Steuergeld für gewisse Sachen ausgeben möchte, so hat der Landtag dies auf ihren Vorschlag hin zu beschließen. Nicht in Ordnung ist es, eine schwach geregelte Rücklagenbildung in der Finanzabteilung dazu zu nutzen, um Projekte und Vorhaben, die nicht im Vorfeld klar festgelegten Ausnahmesituationen zurückzuführen sind, hinter dem Rücken des Landtages und ohne

Kontrolle durch die Opposition zu finanzieren. Sehr geehrte Damen und Herren, die Steiermark bekommt mit diesem Rechnungsabschluss abermals die Rechnung dafür präsentiert, in wirtschaftlich besseren Zeiten nicht ordentlich Haushalt geführt zu haben. Statt den Gürtel enger zu schnallen, nahm man lieber neue Schulden auf, statt sich zusammenzureißen und tiefgreifende Reformen anzugehen, verscherbelt man lieber das Familiensilber. Jetzt steht die Steiermark nach der schwersten wirtschaftlichen Krise der zweiten Republik trotz angehendem wirtschaftlichen Aufschwung vor großen finanziellen Herausforderungen und einem sicherlich nicht einfachen Konsolidierungspfad. Wie auch immer der nächste Budgetvoranschlag im Detail aussehen wird, traurig, steht jetzt schon die Befürchtung, dass es wohl die Kinder und Jugendlichen, der Bildungs-, Jugend- und Sozialbereich sein werden, welche die finanziellen Fehlgriffe der vergangenen Jahrzehnte ausbaden müssen. Nein, dieser Rechnungsabschluss samt historischen Rekordschuldenstand ist kein Grund zu feiern. Wenn das Budget, wie schon allzu oft gesagt, in Zahlen gegossene Politik ist, dann ist dieser Rechnungsabschluss nicht eine Politik für die ich stehen will und kann und daher werden wir, NEOS, diesem Rechnungsabschluss nicht zustimmen. Herzlichen Dank. (12.41 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky, bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (12.41 Uhr): Ja danke, liebe Frau Präsidentin, verehrte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Also ich hatte ja schon die Befürchtung, wie ich auf die Rednerliste geschaut habe, dass sich heute, was das Thema Finanzen betrifft, keine wirklich leidenschaftliche Debatte entwickeln würde, weil einige oder die meisten der Oppositionsparteien sich zu diesen Punkten – über die wir debattieren – gar nicht zu Wort gemeldet haben und deswegen bin ich umso dankbarer, lieber Robert, dass du heute, glaube ich, die Rolle vom Niko übernommen hast und hier über die Finanzen geredet hast oder seine vorbereitete Rede abgelesen hast, wie auch immer. Ich möchte auch gar nicht im Detail darauf eingehen. Aber eine Sache möchte ich schon erwidern. Wenn du als zweitwichtigsten Kritikpunkt die mangelnden Abrufe vom Gemeindekonjunkturpaket erwähnst: Da musst nicht einmal rausfahren. Erkundige dich einfach nur einmal bei den hier anwesenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, egal

welcher Fraktion, wie das abläuft und wie schnell und unbürokratisch das geht und gegangen ist und wie das laufend passiert und dass man Ende 2020, wo das Paket gerade in Umsetzung gegangen ist, man noch keinen großartigen Abrufstart gehabt hat, ja ist so und da können wir darüber auch froh sein. Die Gemeinden, wenn sie ihre Anfrage gestellt haben, bekommen ihr Geld schnell und unbürokratisch. Das wird dir jede Bürgermeisterin und jeder Bürgermeister da draußen bestätigen. Wir debattieren heute hier den Beteiligungsbericht im letzten Tagesordnungspunkt – Rechnungsabschluss 2020/Budgetvollzug. Ich habe hier mitgebracht, damit die Steirerinnen und Steirer das einmal sehen, das ist nur ein geringer Auszug, der Berichte in dem wir hier kurz einen Tagesordnungspunkt abhandeln. Andere Ordner sind noch auf meinem Tisch. Was dies hier ergibt, ist eine volle Transparenz über die finanzielle Situation in unserem Land. Den Förderungsbericht haben wir in der letzten Sitzung debattiert. Ich möchte einmal meinen Respekt und meine Anerkennung an deine Abteilungen und an dich auch richten, dass wir das so haben. Denn, wie Kollege Reif auch gesagt hat, man muss sich jedes einzelne Projekt und jede einzelne Finanzierung dafür auch herausziehen. Es sind keine Jubelberichte, das hat nie jemand behauptet, lieber Robert. Niemand hat behauptet, dass ein Rechnungsabschluss in der weltweit größten Krise einen Jubelbericht wiedergibt und dass es wunderbar und schön ist Schulden zu machen. Im Gegenteil. Ich bin hier vor einem Jahr gestanden, wie wir den Rechnungsabschluss 2019 debattiert haben, und habe darauf hingewiesen, was für ein außergewöhnlicher Rechnungsabschluss mit positiven Zahlen das war und dass wir eben ein konjunkturelles Umfeld benötigen, wo die Einnahmen eine gewisse Größenordnung erreichen, um uns das leisten zu können und zu wollen, was wir uns aufgebaut haben. Dieser Wohlfahrtsstaat, dieser Sozialstaat, den wir aufgebaut haben, der kostet etwas. Ich habe hier in fast zwei Jahren Zugehörigkeit wenige Vorschläge von der Opposition inklusive von euch, liebe NEOS, gehört, die nicht noch mehr Geld kosten. Wir brauchen uns gar nicht so lange zurückzuerinnern, einfach, wenn wir hier gerade vom ländlichen Wegebau gesprochen haben. Kollege Royer steht da heraußen, mit Recht, und sagt, der eine oder andere Weg draußen in den Gemeinden, die Straßen, die brauchen mehr Geld. So höre ich das die ganze Zeit. Da mehr Geld, dort mehr Geld – also die Vorschläge, wo wir überhaupt einmal signifikant weniger Geld ausgeben sollen, habe ich noch nicht gehört. Wir müssen einfach feststellen, wir sind auch eine Spur weit Passagier der Konjunktur. Wenn diese einbricht so wie letztes Jahr, wenn eine Pandemie kommt, dann hat man die Dinge nicht mehr so im Griff, wie wir dies 2019 gehabt haben. Was wir dafür brauchen ist ein konjunkturell gutes Umfeld und eine positive Stimmung. Was sicherlich nicht toll ist, wenn

ein Abgeordneter hier draußen steht und am Ende als Fazit sagt: „Ich bin nicht stolz steirischer Bürger zu sein“, so quasi, auch als Abgeordneter hier in diesem Haus zu sein. Das, glaube ich, hilft unserer Wirtschaft am allerwenigsten, lieber Robert. Das, bitte, in dein Stammbuch zu schreiben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Zahlen 2020 verdeutlichen das und als Wirtschaftler vergleicht man immer ganz gerne Perioden miteinander.

Ich möchte die Periode 2019 mit 2020 ganz kurz vergleichen. 2019 hatten wir Einzahlungen von 6,2 Milliarden, versus 5,7 Milliarden in den Pandemie Jahren – also 500 Millionen weniger Einnahmen. Auszahlungen 2019 sechs Milliarden versus 6,1 Milliarden in 2020, das ergibt eine Unterdeckung, wenn man so will, von hundert Millionen zusätzlich. Das ergibt einfach einen Unterschied von 600 Millionen, die aufgrund der Pandemie hier entstanden sind und entsprechend auch diese ... – ich sehe, es blinkt, Frau Präsidentin, ich habe mich beim vorherigen Tagesordnungspunkt nicht zu Wort gemeldet und werde diese Zeit hier verwenden in Abstimmung mit meiner Fraktion. Wir haben einen Schuldenstand, ja, lieber Robert, das ist kein Jubelschuldenstand von 4,7 Milliarden versus budgetiert 5,1 Milliarden. Und budgetiert 5,1 Milliarden im Übrigen war bereits per Ende 2019 in dem Doppelbudget, das wir 2018 beschlossen haben. Also ja, auch hier, es ist kein Jubel, aber wenn man in einem Jahr wie 2020 216 Millionen den Schuldenstand erhöht, ist das auch keine schlechte Leistung, weil das nur dann möglich ist, wenn die Liquidität des Unternehmens – in dem Fall des Unternehmens Steiermark – gut ist, weil sonst hätten wir nämlich die vollen 600 Millionen ausgegeben und den Schuldenstand um die 600 Millionen erhöht und dass man darüber froh ist und sagt, das ist gelungen noch Ärgeres abzuwenden – ich glaube, das kann man der Landesregierung nicht vorwerfen. Wenn das bei der Pressekonferenz so gefallen ist, glaube ich, hat das eine gute Berechtigung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Mein Fazit ist anhand der nüchternen Zahlen, die wir hier haben: Wir leben in der Steiermark. Die Steiermark ist eine der lebenswertesten Regionen – darüber sind wir uns, glaube ich, alle hier hoffentlich einig. Das ist auch die Botschaft, die wir nach draußen tragen sollten, alle, ob Opposition oder Regierung. Das kostet etwas und das werden wir uns auch in Zukunft nur leisten, wenn wir durch die Konjunktur begünstigt die Einnahmen haben, um die Ausgaben zu rechtfertigen. Wir werden da und dort etwas einsparen können, eine Million hier, eine Million dort – aber die hundert Millionen, zweihundert, dreihundert Millionen nur dann, wenn wir am System an sich etwas ändern. Da wäre ich gespannt, welche Vorschläge hier kommen würden, wenn mir einmal einer sagt: „Da sparen wir 500 Millionen, ohne dass es den Menschen draußen wirklich weh tut.“ Das, bitte,

meine Aufforderung an euch. Ansonsten herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.48 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1614/2 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1613/2 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 bis 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1338/5, betreffend „Sichere und gut ausgebaute Radwege in der Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1338/1.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1339/5, betreffend „Radweg R41 Richtung Grüner See“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1339/1.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1542/2, betreffend „Umsetzung Radverkehrskonzept Kleinregion Gleisdorf (Gemeinden Gleisdorf, Hofstätten, Albersdorf-Prebuch, Ludersdorf-Wilfersdorf) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund Euro 9.600.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1542/1.

Ich bitte um Wortmeldungen.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Derler – FPÖ (12.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bevor ich da in die Wortmeldung einsteige, möchte ich schon noch quasi an die Kollegen hier herinnen appellieren, speziell an Kollegen Kinsky. Ich glaube, wir werden da nicht untergriffig, wie jemand da seine Wortmeldung vorträgt. Ob er das jetzt aus dem Stehgreif macht oder ob er da teilweise etwas runterliest. Ich muss da schon sagen, da sollte man ein bisschen wertschätzend sein und diese gelebte Praxis nicht immer nur vorsagen, sondern auch leben. (*Heiterkeit bei der SPÖ und ÖVP – LTabg. Dirnberger: „Kollege, da geht es um die freie Rede.“*) Die Grünen sind ja der Meinung, dass die sogenannten Pop-up-Radwege, welche auf bestehenden PKW-Fahrstreifen errichtet werden, die Treibhausgase minimieren. Also dieses Ansinnen oder diese Feststellung kann ich nicht teilen. Im Gegenteil, ja. Ich glaube nämlich, weil die Pendler in Summe, die Alltagsfahrer und die Zulieferer die gleichen bleiben und nicht geringer werden, wird es hier keine Treibhausgasemissionseinsparungen geben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Folgen solcher Maßnahmen aber, aus freiheitlicher Sicht, sind meiner Meinung nach und unserer Meinung nach enorm. Es wird natürlich zu Staus kommen, zu mehr Wartezeiten – damit würden natürlich auch die Gemütszustände der Verkehrsteilnehmer immer mehr strapaziert werden und natürlich auch die Wirtschaftsstandorte in den Städten würden gefährdet werden. Und was damit noch verbunden ist, dass dies natürlich auch schlussendlich Arbeitsplatz vernichtend wäre, weshalb wir Freiheitliche diesem Konzept der Pop-up-Radwege ablehnend und insbesondere auch, und da schaue ich noch einmal den Kollegen Kinsky an, in Gleisdorf auch dieses Modell ablehnen. Da hat man ja beim Ring noch weitere Maßnahmen geplant und ich glaube, das

würde dem Wirtschaftsstandort schaden. Anderes gilt für den Ausbau der Rad-Infrastruktur, meine sehr geehrten Damen und Herren. Bezüglich des Lückenschlusses des R 41, des Lamingtalradweges sei angemerkt, dass dieser Lückenschluss in Richtung Grüner See bei der L 111 unverzüglich erfolgen muss. Dieser Abschnitt von rund 2,2 km beinhaltet nämlich viele Gefahren, da in diesem Bereich und speziell in dieser Region auch Bergbau betrieben wird und dadurch natürlich auch ein vermehrtes LKW-Aufkommen besteht. Gerade für die Familien ist diese Situation nicht mehr länger hinnehmbar. Vor allem auch die Tatsache, dass in diesem Bereich schon gefährliche Situationen bzw. auch es zu Unfällen gekommen ist, lässt bei uns Freiheitlichen die Alarmglocken schrillen. Die Maßnahme der Landesregierung ist aus unserer Sicht nicht engagiert genug. Das verzögert das Ganze. Wir Freiheitlichen sagen da ganz klipp und klar, dass dieser Lückenschluss schon zum Schutze auch der Radfahrer unverzüglich errichtet werden muss. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei FPÖ – 12.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Forstner MPA – ÖVP (12.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, TOP 10, sicherer Ausbau der Radwege, die sogenannten Pop-up- und Corona-Radwege machen vielleicht in Städten Sinn, wo man kurzfristig diese für die notwendigen Änderungen vornehmen kann. Das heißt, in weiterer Folge Einrichtung einer Sicherheitsbarriere oder ein zur Verfügungsstellen eines Teiles des rechten Fahrstreifens. Im ländlichen Raum braucht es langfristige Lösungen. Diese plant und setzt das Land Steiermark mit der Radverkehrsstrategie Go-Radmobil auch um. Ziel muss es sein, den Alltagsradverkehr zu stärken und das über Jahre und nicht während einer Zeit, in der gerade der motorisierte Individualverkehr zum Erliegen gekommen ist. Fazit: Eine langfristige Lösung und Angebotsverbesserung im Radverkehr sind effizienter als kurzfristige Lösungen.

Kurz zu TOP 11, wozu mein Vorredner, Kollege Derler, schon gesagt hat – Radweg Grüner See. Es geht um den Lamingtal-Radweg R41 in Richtung Grünen See. Hier gibt es noch eine Lücke zu schließen, wird auch in Zukunft geschehen. Zuerst muss aber einmal die Region Obersteiermark ein Projekt bei der Abteilung 16 einbringen und dann ist es auch möglich,

dass man dieses auch beschließt, wie es in den vorigen Sitzungen schon immer war, wo wir schon verschiedene Radwege beschlossen haben.

TOP 12 Radverkehrskonzept in der Kleinregion Gleisdorf, die vier Gemeinden haben bereits bei der Abteilung 16 einen Antrag eingebracht. Es gibt hier Infrastrukturmaßnahmen an den neuen Hauptgruppen, dem untergeordneten Erschließungsnetz, um weitere Maßnahmen in den Bereichen Leitsysteme und Radabstellanlagen einzubringen. Weiters werden dazu Maßnahmen gesetzt, die zum Radfahren motivieren und auch die Rahmenbedingungen für das Radfahren verbessern sollen. Die Gesamtkosten für dieses Projekt belaufen sich über Jahre auf 9,6 Millionen Euro. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (12.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, während der Corona-Krise hat das Fahrrad einen enormen Boom erlebt, was auch die Verkaufszahlen widerspiegeln. Es ist ja auch durchaus begrüßenswert, dass immer mehr Menschen auf das Rad umsteigen. Ein wesentlicher Punkt allerdings, warum es noch nicht so viele tun wie möglich, ist das fehlende Sicherheitsgefühl auf der Straße. Wenn ich den Bericht lese, steht darin, das ist in der Regel die temporäre Infrastruktur. Ich weiß nicht, wie sich dieses Ammenmärchen da eingeschlichen hat. Nur, wenn man in Europa schaut, wenn man schaut, was bei diesen angeblich temporären Strukturen passiert ist, kommt man drauf, dass die meisten in tatsächlich fixen Strukturen zu finden sind. Also das ist einfach nicht richtig, was da drinnen steht. Es kostet auch nicht viel Zeit das herauszufinden – schauen wir nach Paris, schauen wir nach Berlin, schauen wir nach Frankfurt oder München, überall passiert das. Es gibt auch eine Studie der Stadt Wien, die ist ja ebenfalls erwähnt, dass auch in Wien deutlich mehr Potential für diese Pop-up-Radwege vorhanden gewesen wäre. Vielerorts wäre es auch auf Gemeindeebene möglich die Verkehrsflächen einfach demokratisch zu verteilen, weil wir ja wissen, dass der überwiegende Teil dem Auto gewidmet ist. Wenn man auch das Budget jetzt hier in das Feld führt – wir sind mit 15 Millionen Euro jährlich hier beziffert, das sind ungefähr 12 Euro pro Kopf und das ist nicht nichts, das möchte ich auch sagen. Aber ein

ambitioniertes Programm, wie es z.B. in Kopenhagen stattfindet, ist das ungefähr bei der dreifachen Dotation, was den Radverkehr betrifft.

Jetzt denken wir noch ein bisschen an die Umwelt und an die Einsparungen, die jeder gefahrene Radkilometer bedeutet. Wir sind hier bei 150 g CO₂, bei 0,2 bei Stickoxyden, und um noch auf das Sozialsystem zu kommen heißt das, jeder gefahrene Radkilometer zahlt mit 38 Cent in unser Sozialsystem ein. Herr Abgeordneter Derler, ich weiß, dass Ihre Partei nicht immer wissenschaftlichen Studien entspricht und denen Richtigkeit beimisst, aber dass Radverkehr kein CO₂ einspart und wirtschaftlich schwächt – also bitte. Wenn wir jetzt einmal nach Utrecht schauen: Wer hat denn da den Ausbau des Radverkehrs vorangetrieben? Wer war das? Die Wirtschaft. Weil sie wissen, dass die Radfahrer die besseren Kunden sind, dass sie in höherer Frequenz in die Geschäfte gehen und im Schnitt mehr Geld in den Geschäften lassen. Also so etwas kann ich hier nicht stehen lassen. Wenn es um Nachteile bezüglich Verkehr geht: In Graz in der Wickenburggasse, der große Aufschrei, da werde Zeter und Mordio losbrechen. Was ist passiert? Gar nichts. Gleisdorf dasselbe. Wenn man angeblich dem Auto diese Fahrspur wegnimmt, passiert ... – ich war selber bei Bürgermeister Stark und habe mit ihm gesprochen. Es ist gar nichts passiert. Also man muss bitte schon beim Faktum und der Wahrheit bitte bleiben.

Kommen wir zum Radweg R41. Da sind wir mit dem Bericht wesentlich mehr d'accord. Die grünen Seitenstreifen im Bereich Arndorf bewerten wir positiv, ebenso die baldige Umsetzung eines Geh- und Radweges. Ohnehin schon angesprochen der Lückenschluss im Bereich Stegg, da würden wir es positiv finden, wenn die Landesregierung an die betroffenen Verantwortlichen herantreten könnte.

Gleisdorf, auch das hat sich sehr positiv entwickelt. Wie schon eben angedeutet, entstehen dort keine Nachteile für den motorisierten Individualverkehr und es ist zu einer gerechteren Verteilung im Sinne der Radfahrerinnen und Radfahrer gekommen.

Insofern finden die Stücke betreffend des Radweges R41 und Gleisdorf auch unsere Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 13.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Ahrer – FPÖ (13:00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hohes Plenum, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Vorweg einmal zu den Pop-up-Radwegen in der Steiermark, wird ja auch Corona-Radweg genannt, wo hier kurzfristig eine Maßnahme gesetzt wird, wo man rascher – sage ich einmal – aufgrund Freimachens oder die Umwidmung des rechten Fahrstreifens ein besseres Vorankommen ... Das war natürlich in der Zeit der Pandemie eine willkommene Maßnahme und wurde auch in Wien vorgezeigt. Man muss aber auch sagen, dass wir hier in der Steiermark sowohl mit der Radoffensive in Graz auch mit der Radverkehrsstrategie Steiermark 2025 uns jährlich etwas vorgeben und damit auch im Budget mehr als 15 Millionen Euro vorgesehen sind und wo wir auch ganz klar nachhaltig für die Zukunft investieren. Auch im Sommer, ist bereits erwähnt, in der Stadtgemeinde Gleisdorf ist eben ein Probetrieb angelaufen, wo es eben über einer Strecke von 800 m, knapp über 2 km durch die Innenstadt möglich ist, diesen rechten Fahrstreifen oder einen Fahrstreifen zu ..., man wird sehen, wie weit diese Maßnahme angenommen wird bzw. auch gut läuft. Dazu laufen ja Untersuchungen und man wird diesen Ergebnissen entgegensehen. Ich möchte noch ganz kurz die Umsetzung des Radverkehrskonzepts für die Kleinregion Gleisdorf ansprechen. Nach bewährter Manier wird hier eben nach dem Säulenmodell mit der Säule A „Planen und Bauen“, mit der Säule B „Motivieren Kommunizieren“ und der Säule „Kooperieren und Organisieren“ hier ein weiterer Schritt in die richtige Richtung, was unsere Fahrradwegstrategie 2025 in der Steiermark anbelangt, dies für diese Kleinregion Gleisdorf umgesetzt. Ich glaube, wir sind hier am richtigen Weg. Die Bedeutung des Fahrrades nimmt immer mehr zu – nicht nur sage ich einmal im Freizeitbereich, sondern auch immer mehr im Alltag. Vor allem die Strecken bis zu 2 bzw. zu 5 km werden gerne mit dem Fahrrad in Anspruch genommen und mittlerweile, muss ich feststellen, auch schon in jeder Jahreszeit – natürlich, wenn es die Straßenverhältnisse zulassen.

Wie gesagt, in diesem Sinne ein wichtiger, guter Schritt und ich hoffe, das wird goutiert und in diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Hofer (FH) – SPÖ (13.04 Uhr): Geschätzte Frau Vorsitzende, lieber Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich nur kurz zum Thema Radweg ins Lamingtal zu Wort melden, zum Grünen See, weil es meinen Bezirk betrifft. Es wurde bereits gesagt, dieser Lückenschluss des Lamingtalradweges zwischen Kapfenberg und Tragöß/St. Katharein ist ja schon längere Zeit ein diskutiertes Thema. Ich darf mich auch bei allen bedanken, die sich hier engagieren – vor allem auch Alex Pinter möchte ich danke sagen. Du bist ja einer, der oft zum Thema Radfahren, was auch das Bilden von Bewusstsein zu diesem Thema betrifft, sich zu Wort meldest. Dafür auch ein herzliches Danke. Daher bin ich jetzt auch froh, dass bei diesem Anliegen nun Fahrt aufgenommen wird. Markierungen, die der Verbesserung der Verkehrssicherheit dienen sollen, wurden im Kapfenberger Ortsteil Arndorf in Form eines Pilotprojektes bereits angebracht, ebenso werden bereits Grundeinlöseverhandlungen geführt mit dem Ziel einen Geh- und Radweg in diesem Streckenabschnitt einzurichten und vor dem Setzen weiterer Maßnahmen, das hat Armin Forstner schon sehr gut ausgeführt, antwortend auch auf das, was Abgeordneter Derler gesagt hat, braucht es nicht nur ein Konzept der Region, sondern es braucht ein gut abgestimmtes Projekt, das die beiden betroffenen Gemeinden koordinieren und unterstützen. Ich bin aber optimistisch, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass es dazu kommen wird und dass die Radfahrerinnen und Radfahrer hinkünftig sicher zum Grünen See radeln können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (13.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich zu einem Punkt vom Kollegen Pinter der Grünen zu Wort melden, weil ich diese Aussage schon ein bisschen ins rechte Licht rücken will. Lieber Kollege Pinter, du hast gesagt, mit unseren 15 Millionen Euro im Budget für den Radverkehr da sind wir so mau, so Durchschnitt, da gibt es viele andere, bessere Beispiele. Das möchte ich hier schon klar darlegen, wie das wirklich aussieht. Mit diesen 15 Millionen Euro, die wir im Budget haben, bauen wir den Alltagsradverkehr in der Steiermark aus. Zusätzlich kommen noch, das wissen wir hier alle, dass wir beschlossen haben in der Stadt Graz fünf Millionen Sonderbudget –

also insgesamt 20 Millionen Euro jährlich zur Verfügung zu stellen für den Ausbau des Alltagsradverkehrs. Lieber Kollege Pinter, ich weiß, dass du dich auskennst, du hast jetzt nur nicht alles gesagt. Darum habe ich mich zu Wort gemeldet. Wenn wir das mit anderen Bundesländern vergleichen – ich sage es jetzt noch einmal: mit anderen Bundesländern, wo es grüne Verkehrslandesrätinnen oder –landesräte gibt –, dann können wir uns sehr wohl vergleichen und sind wir ganz vorne dabei. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Meine Damen und Herren, das muss jetzt auch einmal gesagt werden, zu diesen 20 Millionen kommen im Normalfall noch einmal so viele Millionen drauf, nämlich von den Gemeinden und Städten. Im Grunde genommen ist es so, dass wir den Alltagsradverkehr so in etwa mit 50 % Förderung Land, 50 % Gemeinden und Städte finanzieren. Ich betone immer wieder „Alltagsradverkehr“. Was wir in den touristisch genutzten Radverkehr hineinstecken, das ist nicht in meinem Budget, aber das müssten wir noch dazuzählen. Und wenn wir uns dann international vergleichen, und das machen wir, da haben wir in den letzten zwei Jahren gewaltig aufgeholt, und sind, wenn wir uns vergleichen, ganz vorne dabei. Darauf können wir stolz sein. Ich möchte nur, wenn man schon eine Geschichte erzählt, dann soll man bitte die ganze Geschichte erzählen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Es liegen mir nun keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1338/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1339/5 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1542/2 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1377/5, betreffend „Budgetmittel für Straßenbau- und Straßensanierungsmaßnahmen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1377/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.09 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

TOP 13 Erhöhung der Budgetmittel für Straßenbau und Sanierungen – ja, beträchtliche Erhöhungen und Budgetmittel, das haben wir heuer schon gesehen, einmal um 13,7 Millionen Euro und 12,6 Millionen Euro. Um den Erhaltungsrückstand noch schneller abarbeiten zu können, wurden im heurigen Frühjahr und im Sommer diese Mittel beschlossen, welche fast zur Gänze in die Verbesserung der Fahrbahnzustände fließen. Ein gut funktionierendes Verkehrssystem ist eine unverzichtbare Voraussetzung für Wohlstand und Fortschritt in unserem Land. Insgesamt gewährleisten die Landes- und Gemeindestraßen die kleinräumige Erreichbarkeit in den Regionen und die Feinverteilung des Verkehrs. Leistungsfähigkeit, Sicherheit und Nutzungskomfort des niederrangigen Straßennetzes werden in Ländern und Gemeinden durch eine adäquate Erhaltungsstrategie gesichert. Für 2022 werden derzeit Instandsetzungsprojekte von Fahrbahn und anderen Bereichen vorbereitet und ausgearbeitet. Ich denke, Herr Landeshauptmannstellvertreter hat es vorhin schon angesprochen, es ist ein guter Weg. Meine Region, unsere Region, der Bezirk Liezen hat bereits von der Erhöhung der Mittel heuer sehr stark profitiert. Ich danke dir, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, für die Zurverfügungstellung der Mittel, weil bei uns im Ennstal ja doch die Straßen durch die äußeren Einflüsse und die Witterung gleich einmal als erstes sehr in Mitleidenschaft gezogen werden und das dann natürlich höhere Reparaturkosten

hervorruft. Wie gesagt, herzlichen Dank noch einmal und ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte, liebe Helga.

LTabg. Ahrer – SPÖ (13.11 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte mich vorweg auch an dieser Stelle recht herzlich bedanken bei den Unterstützer_innen hier im Landtag, die uns hier trotz aller Umstände, die jetzt mittlerweile gelockert wurden, mit ihrer Sicherheit und mit der Reinigung und Desinfektion unterstützen, aber auch mit der Lüftung. Im diesem Sinne möchte ich wirklich einmal ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Allgemeiner Beifall)*

Nun zu meinem Tagesordnungspunkt Erhöhung der Budgetmittel für Straßenbau und Straßensanierungsmaßnahmen – Kollege Forstner hat ja schon sehr vieles erwähnt, wie viel Geld hier in die Hand genommen wurde. Ich möchte auch erwähnen, dass wir ja ein Schulnotensystem bei den Landesstraßen haben und dass wir hier in den letzten Jahren tatsächlich eine wesentliche Verbesserung erreichen. Wir waren bei der Schulnote 5, bei weit über 40 % Anteil, und jetzt, durch diese Maßnahmen und ständige Bereitstellung von Budgetmittel ist es möglich, dass diese doch schon mehr als 10 % gesenkt wurde. In diesem Sinne glaube ich, dass das auch der richtige Weg ist. Auch hier kann gesagt werden, es würde immer mehr Geld gebraucht werden, damit wir vielleicht vergoldete Straßen haben können, aber das ist halt leider nicht der Fall. Aber der Weg stimmt, die Richtung stimmt und in diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für eure Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (13.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte diesen Tagesordnungspunkt einmal nützen und mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Straßenerhaltungsdienstes sehr, sehr herzlich bedanken. Weil die sind es, die zwölf Monate im Jahr immer auf den steirischen Landesstraßen unterwegs sind, das sind über 5.000 km, die vom Straßenerhaltungsdienst betreut werden und sofort kleine Schäden reparieren, immer da sind, wenn es im Jänner/Februar oft aufgrund der Witterungsbedingungen Frostaufbrüche gibt, wenn angerufen wird, dass es auf einmal kleine Schäden auf den Straßen gibt. Die sind quasi rund um die Uhr auf unseren steirischen Landesstraßen unterwegs und dafür möchte ich mich einmal sehr, sehr herzlich für diesen großartigen Einsatz bedanken. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich darf jetzt ungefähr zwölf Jahre im Landtag Steiermark sein und ich kann mich erinnern, dass das Thema Straßen/Straßenerhaltung/Straßentrassierung und Budget auf der anderen Seite, immer ein Thema war. Es ist in diesem Bereich nie genug Geld da und wir reden immer von den Landesstraßen. Aber ich muss auch bei dieser Gelegenheit in Erinnerung rufen, wir haben etwas über 5.000 km Landesstraßen, aber wir haben auch rund 3.300 Brücken. Eine Brückensanierung, das könnt ihr mir glauben, das kostet zumeist sehr, sehr viel Geld. Des Weiteren haben wir 39 Tunnel, die in unserem Betreuungsgebiet sind, und, und das macht mir jetzt in den letzten Jahren besonders Sorgen, rund 4.700 Stützmauern. Diese Stützmauern sind auch aufgrund dieser Wetterkapriolen oft so problematisch, diese Starkregen, die wir oft haben, wo es zu einem Druck kommt. Dann beginnen sich diese Stützmauern quasi zu bewegen und es muss sofort saniert werden, weil Gefahr in Verzug ist – d.h. entweder sperren wir die Straßen oder sanieren diese Stützmauern. Meine Damen und Herren, wenn man das alles zusammenzählt, was da alles saniert werden muss, auf was alles geschaut werden muss, dann muss man natürlich davon ausgehen, dass jedes Jahr ein gewisser Betrag notwendig ist. Dazu kommt es noch, wir haben schon in vielen Landtagssitzungen darüber diskutiert, leider immer vermehrt Jahr für Jahr zu großen Schäden, die durch Witterungseinflüsse entstehen – im Winter als auch im Sommer. Das dürfen wir nicht vergessen, wir haben – wenn wir oft darüber reden im Winter – natürlich vom nördlicheren Teil der Steiermark, was aber die Gewitterschäden bei den steirischen Landesstraßen betrifft, da ist die ganze Steiermark betroffen. Da sind auch die Südoststeiermark, Südsteiermark, Südweststeiermark betroffen, wo wir Rutschungen haben und dadurch große Schäden an unseren Landesstraßen entstehen. Das heißt, wir brauchen dieses Geld. Wir haben im heurigen Jahr an die 50 Millionen Euro für alle diese Sanierungen im Budget aufgebracht. Wir waren am Anfang sehr vorsichtig, wir haben nicht gewusst, wie entwickelt sich dieses Jahr, daher haben wir dann durch eigene

Beschlüsse dieses Geld nachgeschossen für die Verkehrsabteilung und ich kann versprechen, wir werden auch im nächsten Jahr sehr viel Geld in die Hand nehmen, um den Straßenzustand in der Steiermark nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern. So hoffen wir, das muss ich zum Abschluss ganz klar und deutlich sagen, wenn es nicht wieder zu großen Schäden kommt, dann wird es uns gelingen, insgesamt in der Steiermark viele Straßenstücke zu sanieren. Ansonsten werden wir halt wieder das Geld für Reparatur dieser Schäden verwenden müssen. In diesem Sinne auch ein Danke an meine Abteilung. Ich glaube, jeder der auf den Straßen ist, kann grundsätzlich sagen, im Großen und Ganzen sind unsere Straßen gut. Es gibt leider halt auch Straßenstücke, da müssen wir was machen, das wissen wir. Aber das wird halt erst in ein paar Jahren gelingen, dass wir diesen Straßenzustand auf allen Straßen haben, den wir uns wünschen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1377/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1514/2, betreffend „Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Landespflegezentrum Mautern (Einl.Zahl 737/2, Beschluss Nr. 221)“ zum Bericht, Einl.Zahl 1514/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Karelly – ÖVP (13.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Haus, liebe Steirerinnen und Steirer, die via Livestream zuschauen!

Der Maßnahmenbericht zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes liegt vor. Die Landesregierung berichtet, dass großteils die getroffenen Empfehlungen umgesetzt wurden, 37 Empfehlungen sind vom Prüfbericht umfasst, die Abteilung 16 Landeshochbau und Abteilung 8, die für Pflege und Gesundheit zuständig ist, sind sehr bemüht, die Empfehlungen auch umzusetzen. Das einzige Manko sozusagen, was im Landesrechnungshofprüfbericht angemerkt wurde und dem nicht Folge geleistet wird, ist die Kritik, dass die Beauftragung der LIG dem Land Mehrkosten verursacht hätte. Diesem kann von der Abteilung 8 nicht zugestimmt werden oder dies nachvollzogen werden. Man ist nach wie vor der Ansicht, dass die Beauftragung der Landesimmobiliengesellschaft durch das Land Steiermark die kostengünstigere Variante gewesen ist.

Grundsätzlich zum Thema, dass die Grünen mit dem Entschließungsantrag ..., der noch nicht eingebracht wurde, aber den wir gesehen haben, ein paar Dinge zu unterscheiden zu den Kurzzeitpflegebetten, diese Aufstellung der beiden Bettenkategorien, ist im derzeitigen Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen 2025 ja noch nicht vorgesehen, sondern ein Rechenbeispiel, das nicht auf konkrete Daten beruht. Wir haben zurzeit noch keine Daten also keine datenbasierte Evidenz, was die Kurzzeitpflegebetten betrifft, sehr wohl ist es aber geplant im neuen Pflege- und Betreuungsgesetz, das in Ausarbeitung ist und auch das Ziel unseres Unterausschusses sein soll, in dem wir intensiv uns beratschlagen und arbeiten zum Thema Pflege, darauf hinzuarbeiten, diese beiden Bettenkategorien getrennt auszuweisen und die regionale Versorgung vor allem neu aufzubauen, um die Kurzzeitpflege gewährleisten zu können. Also in diesem Fall greift man vielleicht dem vor, was wir eigentlich erst diskutieren wollen und gemeinsam entwickeln wollen. Wir freuen uns auf konstruktive Gespräche. Ich glaube, das Thema Kurzzeitpflege ist eines, das wir unbedingt angehen müssen, was ein wesentlicher Baustein sein wird in der Entwicklung der Pflege in der Zukunft und deshalb glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind, können aber diesem Entschließungsantrag aus diesem Grund noch nicht zustimmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 13.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Ich kann bei diesem Tagesordnungspunkt anschließen an das, was ich heute schon zu Beginn der Sitzung gesagt habe. Wir brauchen in der Pflege eine neue Quantität und Qualität. Genau das, meiner Ansicht nach, kritisiert auch der Rechnungshofbericht sehr wohl hier. Also nämlich über das hinausgehend, was Kollegin Karelly gesagt hat, dass eben gerade im Bereich der Ausweisung der Kurzzeitpflegebetten hier dem eigenen Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege nicht nachgekommen wird – dem, was dort schon festgeschrieben ist. Aus unserer Sicht ist das so und Sie können das auch gerne nachlesen. Denn dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan, ich weiß noch, wie ich den 2015, als ich in den Landtag gekommen bin, damals wirklich sehr ausführlich das erste Mal gelesen habe und mir gedacht habe: „Boah, da steht alles drinnen, was man tun muss, damit man in die richtige Richtung steuert.“ Ich habe von meiner Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek, die meine Vorgängerin war und in diesem Bereich sehr, sehr fortschrittlich damals schon immer Dinge gefordert hat, eigentlich den Eindruck gewonnen, da gibt es noch gar nicht genug und dann steht das da drinnen und man glaubt zu Beginn, jetzt wird es umgesetzt. Genau darauf bezieht sich unser Entschließungsantrag. Darauf, dass das, was dort festgehalten ist und worauf sich auch der Rechnungshof bezieht, eben leider in der neuen Pflegebettenverordnung in diesem Sinne nicht umgesetzt ist. Auch hier möchte ich differenziert sein, wie ich das eigentlich fast immer versuche: Wir haben das sehr begrüßt, Juliane Bogner-Strauß weiß das, dass hier einer jahrelangen Forderung von uns nachgekommen wurde, nämlich die Anzahl der ausgewiesenen und anerkannten Pflegebetten nach Bezirk jeweils zu begrenzen auf den tatsächlichen Bedarf. Das ist gut und richtig, aber der Rechnungshof kritisiert in seinem Bericht ganz klar und eben anhand des Bezirkes Mautern, dass hier keine Ausweisung von Kurzzeitpflegebetten passiert ist. Weil wir schon wissen, und da komme ich noch einmal zurück auf das, was ich heute zu Beginn der Sitzung gesagt habe, dass wir einen Pflegenotstand haben, der eine neue Qualität und Quantität in der Pflege benötigt. Wir brauchen also, um Angehörige zu entlasten, Kurzzeitpflegebetten. Die sind nicht extra ausgewiesen und genau das kritisiert der Landesrechnungshof. Wie gesagt, die rechtliche Grundlage dieser Verordnung, die jetzt kürzlich erlassen wurde, würde genau diese Aufbesserung brauchen – das fordern wir in unserem Entschließungsantrag. Deswegen finde ich es sehr schade, dass Silvia Karelly schon jetzt vorab gesagt hat, ihr werdet dem nicht zustimmen. Es ist nämlich so: Wie gesagt, wir sehen die Bemühungen da jetzt in der Pflege, um Dinge in die Gänge zu bringen. Aber all das wird noch dauern, das wird noch längere Zeit dauern und das wäre etwas, was man sofort tun könnte. Das könntet ihr heute beschließen und

morgen umsetzen. Das wäre ein wesentlicher Bestandteil und wesentlicher Hebel, um die Pflege in der Steiermark in der Quantität, in der Qualität und in der Würde für die Menschen zu verbessern. *(Beifall bei den Grünen)* Wer das jetzt ...– ich muss jetzt auch kurz etwas lesen, nicht, dass sich wer aufregt, aber das ist wirklich auch nachzulesen im Bedarfs- und Entwicklungsplan auf Seite 47: „Um die regionale Versorgung vor allem in der neu aufzubauenden Kurzzeitpflege gewährleisten zu können, braucht es diese Ausweisung dieser verschiedenen Bettenkategorien“ – steht in diesem Bedarfs- und Entwicklungsprogramm seit 2015. Und weiter steht auf Seite 8/65, auch bei den konkreten Planpflegebetten bis zum Jahr 2025 wird unterschieden, entscheidet der Bedarfs- und Entwicklungsplan strikt zwischen Lang- und Kurzzeitpflegebetten. Und wenn das Land Steiermark den Anspruch hat in Zukunft besser zu steuern – das glaube ich auch nach all den Gesprächen, die wir geführt haben – dann muss das umgesetzt werden und zwar so schnell wie möglich. Wir alle hier im Raum wissen, also alle, die zumindest im Unterausschuss sitzen und Expertinnen und Experten gehört haben, die wissen, wie dringlich da diese Erfordernisse sind, wie prekär die Lage ist. Wir wissen, dass wir jetzt handeln müssen und das könnten wir auf der Stelle umsetzen, um einen richtigen Anreiz zu setzen. Um Menschen, die zuhause pflegen – und auch die sind in der Pandemie massiv belastet gewesen, die haben viel zu wenig Unterstützung teilweise auch erfahren und sind logischerweise mit der Situation extrem überfordert gewesen –, um hier Entlastung zu schaffen und zwar so schnell wie möglich, wäre es absolut richtig unserem Entschließungsantrag zuzustimmen, den ich hiermit einbringe:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, wie in § 13a SHG iVm dem BEP 2025 vorgesehenen den Bedarf an Lang- und Kurzzeitpflegebetten in der Pflegeheimbetten-Bedarfs-Verordnung gesondert auszuweisen und damit Empfehlung 7 des Prüfberichts betreffend Landespflegezentrum Mautern umzusetzen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 13.28 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1514/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Nein.*“) Nein, Entschuldigung.

Er hat die erforderliche Mehrheit gefunden und die Grünen haben dagegen gestimmt.

So, jetzt haben wir es. Danke Frau Klubobfrau. Ja, das ist wichtig.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1514/3, betreffend „Kurzzeitpflegebettenbedarf am Verordnungsweg festlegen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, NEOS und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1538/3, betreffend „Prüfbericht zu Energiemanagement bei Gebäuden der KAGes“ zum Bericht, Einl.Zahl 1538/2.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. **Fartek – ÖVP (13.30 Uhr)**: Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zum Prüfbericht ein paar Anmerkungen in ganz kurzer Form. Es ist ein sehr umfangreicher und informativer Bericht, wer ihn anschaut, kann sich davon überzeugen. Die Prüfungsschwerpunkte dabei sind vor allem in Richtung Wärme und Energie gegangen, der Zeitraum war von 2010 bis 2020. Infos dazu sind sehr interessant und deshalb ist es auch erwähnenswert. Die reden hier von 165 Objekten, die hier gemanagt werden, 69 Standorten über vier Regionen verteilt und es sind über eine Million Quadratmeter Nettogrundfläche. Es ist schon etwas Beachtliches, wenn man diese Zahlen ein bisschen in sich gehen lässt. Im Bericht sind 15 Feststellungen und Empfehlungen aufgezählt und dargestellt. An denen wird sehr intensiv gearbeitet. Ein paar Dinge, die man vielleicht noch am Rande erwähnen sollte: Die KAGes verfügt über umfassendes, strategisches Vorgabenpapier und setzt diese gesetzlichen Vorgaben auch im Bereich des Energiemanagements um. Einige Themen dazu, die noch erwähnenswert sind: Es wird eine vorgeschlagene Verbesserung des Risikomanagements, das ist in Verbindung mit der Strombeschaffung, das fußt auf einer

Ausschreibung aus dem Jahr 2003 und da sind vielleicht ein paar Dinge ergänzend zu machen. Die standortbezogene Auswertung des Energieverbrauchs ergab auch einige Auffälligkeiten bei einigen Standorten. Das heißt, die Energieeinsparungsmöglichkeiten in weiterer Folge sollten auf Basis detaillierter Analysen umgesetzt werden. Angeregt wird auch eine Reduzierung fossiler Energieträger. Das ist natürlich ein bisserl eine schwierigere Situation, betrifft vor allem das Klinikum in Graz. Aber da ist man natürlich auch von den Energielieferanten/Energieversorgern abhängig, wobei man sagen muss, auch da arbeitet man schon an einer Verbesserung – an einem grünen Gas, wenn man das so sagen möchte. Da gibt es Projekte, die dann in weiterer Folge auch Wasserstoff als Brennstoff verwenden können, aber da sind wir natürlich in Vorbereitung, da gibt es einige Projekte, aber da sind wir in guter Hoffnung, besonders erwähnenswert und ich glaube, das ist auch wichtig. Allgemein ist es so, dass die Lieferung von elektrischer Energie zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energieträgern erfolgt und ich glaube, das ist ein sehr erwähnenswerter Beitrag. Das Energiemanagement ist ein wesentlicher Faktor, auch wenn es um die Wirtschaftlichkeit geht und insofern ist es natürlich ein sehr guter und nachhaltiger Bericht. Ich danke für die Darstellung und bitte um die Kenntnisnahme dieses Berichts. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 13.33 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1538/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1606/3, betreffend „Veräußerung der Beteiligung der „SIMCAMPUS Zentrum für Notfall-, Krisen- und Katastrophensimulation und Katastrophendiplomatie““ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1606/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.34 Uhr): Geschätzte Frau Vorsitzende, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Anfang Juli 2019 wurde durch das Land Steiermark die SIMCAMPUS GmbH in Eisenerz als Zentrum für Notfall-, Krisen-, Katastrophensimulation und Katastrophendiplomatie gegründet – ein europaweit einzigartiges Simulationskrankenhaus. Im Zuge der Coronavirus-Pandemie hat sich dieses Zentrum bewährt. Das Simulationskrankenhaus wurde kurzfristig als Notversorgungseinrichtung geführt und auch dringend nötiges sanitätsdienstliches Personal wurde mit Hilfe des SIMCAMPUS ausgebildet. Dennoch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hat die Coronakrise tiefe Spuren in dieser Organisation auch hinterlassen. Katastrophenschutzübungen und auch Seminare fielen pandemiebedingt aus. Nach erfolgter Evaluierung und auch nach mit Hilfe externer Beratung ist daher der Beschluss gereift, es sind unterschiedliche Varianten geprüft worden, aber letztendlich ist man zu dem Entschluss gekommen, die Gesellschaft zu verkaufen. Der gefundene Käufer ist in der Region Eisenerz fest verankert, er ist auch in einer regional-örtlichen Einsatzorganisation federführend tätig und hat auch angekündigt, den SIMCAMPUS wie bisher weiterzuführen. Dadurch werden die Arbeitsplätze erhalten und es wird ein Beitrag für eine positive Entwicklung der Region geleistet. Ziel des Investors ist es, aus dem SIMCAMPUS langfristig ein Alpbach der Gesundheit und Sicherheit zu formen. Ich möchte auch in Erinnerung rufen und betonen, dass wir seit wenigen Jahren einen Notarztthubschrauberstützpunkt in St. Michael haben, der beste Arbeit leistet und hier für ein Mehr an Sicherheit in der Region sorgt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bedanke dem Investor, ich beglückwünsche die Region und ich freue mich, dass es gelungen ist den Weiterbestand dieses Projektes zu sichern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller BA MSc – FPÖ (13.37 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Wenn wir uns die letzten sechs Jahre in Eisenerz betrachten, gesundheitspolitisch betrachten, dann kann man eigentlich nur mehr von einem Trauerspiel reden. Angefangen hat es mit der Kürzung im Jahr 2015, mit Kürzung der Zeiten der chirurgischen Ambulanz LKH Eisenerz und den endgültigen Tiefpunkt des LKHs gab es dann im Jahr 2018, genauer gesagt im Juli,

wo dann das Krankenhaus in Eisenerz von der Landesregierung geschlossen wurde. Es hat viele Diskussionen gegeben, wie man diesen Krankenhausstandort weiterführen kann, wie man dieses Gebäude weiterführen kann. Man ist anfänglich zu keiner Lösung gekommen und der Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, wahrscheinlich auch weil er in der Bringschuld war irgendwas für diese Region auch zu tun – war ja damals SPÖ-geführt, seit der letzten Gemeinderatswahl ÖVP-geführt – hat gesagt, da werde man etwas machen und hat den SIMCAMPUS ins Leben gerufen. Ich sage einmal der SIMCAMPUS ist natürlich absolut nicht vergleichbar mit einem vollwertigen Krankenhaus, wo Menschen versorgt werden. Aber zumindest war es eine Idee etwas weiter zu vollziehen und etwas zu schaffen, wo man Arbeitsplätze geschaffen hat. Keine Frage, wir Freiheitlichen haben uns immer dafür eingesetzt, dass das Krankenhaus in Eisenerz erhalten bleibt. Immerhin waren da nahezu 70 Arbeitsplätze und es ist nicht vergleichbar, wenn ich dann einen SIMCAMPUS schaffe, wo nur 15 Arbeitsplätze vorhanden sind. *(Beifall bei der FPÖ)* Jedenfalls gab es diesen SIMCAMPUS dann in weiterer Folge zwei Jahre, kann man sagen, bis zum heutigen Datum, wo ja die Regierungsparteien beschließen werden, dass das Gebäude verkauft wird. Aber wir stehen mit heutigem Tag, glaube ich, wirklich vor der gesundheitspolitischen Tragödie in Eisenerz. Weil, wenn sich das Land aus der Verantwortung zieht, da überhaupt noch Anteile an einem ehemaligen Krankenhausstandort zu halten, dann ist dieses Spiel einer zukünftigen gesundheitspolitischen Versorgung einfach verloren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wie haben wir als Opposition oder als Abgeordnete überhaupt miterlebt, dass dieser SIMCAMPUS verkauft wird? Wir haben das aus der Zeitung erfahren. Darin ist es gestanden, und zwar, dass ein Tourismusunternehmen das ehemalige Krankenhausgebäude kaufen wird. Also im ersten Moment denkt man sich, ein Tourismusunternehmen kauft ein ehemaliges Krankenhausgebäude. Da denkt man, naja, der kauft ein Gebäude, macht ein fesches Hotel daraus für die Touristen, alles gut und schön, ein paar Arbeitsplätze, in Ordnung. Aber, wenn man da ein bisschen weiterdenkt, wie gesagt, wie ich angesprochen habe, gesundheitspolitisch ist das verloren, sobald es ein Tourismusbetrieb wird. Ich war drüben in Eisenerz. Ich habe mit den Bürgern gesprochen, ich habe mit dem Geschäftsführer gesprochen, ich habe auch mit dem Käufer gesprochen. Ja, die haben mir alle zugesagt, dass sie in weiterer Folge den SIMCAMPUS weiter vollziehen werden. Aber diese Garantie haben wir nicht, wenn wir das Gebäude verkaufen. Darum waren einfach noch viele offene Fragen und ich verstehe nicht, warum die Landesregierung in diesem Bereich nicht bereit war uns Antworten zu geben. Wir wollten einen Unterausschuss, damit wir dieses Thema ausdiskutieren. Ich glaube, diese Zeit

hätten wir schon noch gehabt. Ich glaube, dieses eine oder diese zwei Monate hätten auch noch gereicht, dass man die Mitarbeiter oder die Gesellschaft des SIMCAMPUS noch weiterfinanziert seitens des Landes. So eine höchste Eisenbahn war es noch nicht, dass man das Ganze verkauft und man kann sich auch nicht nur auf die Corona-Pandemie rausreden, weil die Corona-Pandemie dauert auch noch länger und wie soll ein Privatunternehmer das in dieser sogenannten Pandemie-Zeit wirtschaftlich nutzen und ein Plus schreiben. Das schaue ich mir an. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich schätze den Mut des Unternehmers und auch des Geschäftsführers, keine Frage, aber das ändert nichts daran, dass dort einmal 70 Arbeitsplätze waren, dass es dort eine Gesundheitsversorgung gegeben hat und ein Krankenhaus, wo gerade die ältere Bevölkerung, die es in Eisenerz gibt, unterstützt und versorgt worden wäre. Das ist mit dem Verkauf des Krankenhauses, dem ehemaligen Krankenhausgebäude, endgültig Schluss. Es waren noch viele, viele offene Fragen – z.B. hat es überhaupt eine Ausschreibung gegeben? Kollege Hofer hat gesagt, es wurden mehrere Varianten geprüft. Wie haben diese Varianten ausgeschaut? Die haben wir natürlich ebenfalls nicht als Oppositionsparteien mitbekommen, weil wir diese Diskussionsgrundlage nicht hatten. In weiterer Folge denke ich mir, wem hätte es weh getan das Ganze parlamentarisch und transparent aufzuarbeiten? Das wäre eine wichtige Sache für die Zukunft gewesen, dann hätten wir uns vielleicht auch von dem einen oder anderen Standpunkt überzeugen lassen können. Aber Sie haben uns nicht einmal die Gelegenheit gegeben, uns zu überzeugen, weil die Vergabe intransparent war. Die Frage stellt sich für mich auch, war der Verkauf oder ist der Verkaufspreis überhaupt marktkonform? Weil wenn ich da 650.000 Euro lese, ich meine um 650.000 Euro bekommt man ein Einfamilienhaus mit einem Grund gerade einmal und da ist ein Krankenhauskomplex, der halt dementsprechend mehr Anzahl an Quadratmeter und vielleicht zukünftiger Wohnfläche hat. Dementsprechend war das intransparent und was ich überhaupt nicht verstehe, dass sich das Land Steiermark komplett aus der gesundheitspolitischen Verantwortung in dieser Region zieht und keine Idee hat, was sie in Zukunft in gesundheitspolitischer Richtung vollziehen möchten. Das verstehe nicht nur ich nicht, das verstehen nicht nur die anderen Oppositionsparteien nicht, das verstehen auch die Bürger vor Ort nicht. Ich bin wirklich relativ viel in Eisenerz drüben, ich spreche mit den Menschen, gerade auch mit der älteren Bevölkerung und die haben kein Verständnis dafür. Ich verstehe natürlich Unternehmer, die sagen: „Ich möchte was aufbauen“, das ist auch in Ordnung so. Aber ich verstehe nicht, dass sich das Land nicht einmal daran beteiligt – und sei es mit 50 % als Gesellschafter. Das verstehe ich nicht, warum man das Krankenhausgebäude nicht

behalten hat und einfach vermietet? Wäre ja auch eine Möglichkeit. Warum gibt man das einfach aus der Hand? Das sind so viele Fragezeichen und deshalb können wir mit diesem Bericht und diesem Verkauf auf keinen Fall mitgehen. *(Beifall bei der FPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung ... *(LTAbg. Nitsche: „Doch.“)* Ihr müsst ein bisschen Verständnis haben mit der Technik. Es war momentan niemand am Schirm. Bitte Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (13.44 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Das System ist digital und schneller als die Präsidentin. Danke für das Wort, dass es noch funktioniert hat. Kollege Triller hat schon das meiste richtig gesagt, ich kann das nur unterstützen. Aber ich kann nicht darauf eingehen, dass wir diskutieren, ob man dieses Spital dort erhalten hätte können oder nicht. Ich glaube, das wäre in dieser Form nicht gegangen, das ist unbestritten. Aber was mich wirklich stört und das möchte ich schon in Richtung Landesregierung nochmals festhalten, das ist die gesamte Vorgangsweise. Wenn man in die Medienberichte hineinschaut, mit welcher Euphorie 2019 und Monate zuvor dieser SIMCAMPUS angekündigt wurde und was da Tolles kommt und was da entstehen wird. Katastrophendiplomatie war so ein Stichwort, die UNO war mit einem Vertrag, glaube ich, drinnen mit dem Ganzen. Das war ja was, das habt ihr verkauft als würde das tollste Ding hier wirklich entstehen. Geblieben, das muss man euch ganz klar sagen, ist überhaupt nichts. Geblieben ist nicht einmal eine Null. Wir werden natürlich voll draufzahlen bei diesem Projekt, das hat Kollege Triller schon ausgeführt, und es gibt auch keine Garantien, wie es in Zukunft weitergeht. Weil jede verantwortungsvolle Landesregierung hätte sich gesagt: „Na, wenn es eine private Beteiligung zumindest gibt, behalten wir uns eine Mehrheit, um steuern zu können.“ Weil das wird keiner bestreiten, auch wenn es ein Simulationsspital ist und es um Katastrophenschutz geht, sind das ja ganz grundsätzlich öffentliche Aufgaben. Das möchte ich gar nicht bestreiten, wird auch keiner bestreiten, und das könnte man doch auch von öffentlicher Hand zumindest steuern wollen. Aber nicht einmal das ist übriggeblieben. Hundert Prozent hat diese LandesGmbH/diese SIMCAMPUSGmbH gehabt und hundert Prozent gehen an den Unternehmer. Nicht, dass der schlecht sein muss, das hat Kollege Triller auch gesagt, aber wir haben letztendlich jede Verantwortung aus der Hand gegeben, was das anlangt. In Wirklichkeit, muss man sagen, war das Projekt von Beginn an von Landesseite eine völlige Farce. Da war keine Substanz dahinter. *(Beifall bei den Grünen und*

FPÖ) Da ist man einfach hingegangen und hat – und das lasse ich nicht nur am Kollegen Schickhofer hängen, weil da war die ÖVP genauso dabei, eine Wirtschaftspartei – letztendlich etwas simuliert. Denn die Regierung selbst hat Regionalpolitik simuliert und diese Simulation der Regionalpolitik ist völlig schiefgegangen. Es ist uns nichts geblieben. Ja, Frau Landesrätin, die KAGes hat wahrscheinlich damals auch schon gewusst – sie hat ja mitgefeiert bei der Eröffnung –, dass dies an diesem Standort schwierig sei, um es wirklich betreiben zu können. Da war ja von völlig fiktiven Zahlen die Rede. Da war die Rede von tausend Menschen, die dort an Schulungen teilgenommen haben – tausend Menschen, ich glaube in der Kronenzeitung ist das gestanden, ich habe mir das angeschaut. Im ORF wurde berichtet, dass die Küche ausgestattet wurde, weil das ein so tolles Projekt ist und so super ist und die öffentliche Hand wirklich in die Regionalförderung geht und etwas hingestellt wird, das der Region hilft und was sie letztendlich auch regionalpolitisch wahrscheinlich absichern soll. Das war nicht der Fall. Jetzt hat man es dem Unternehmer hingegeben ohne eine Betriebsgarantie demjenigen abzuverlangen, ohne eine Beschäftigungsgarantie abzuverlangen und ich garantiere euch, was passieren wird, das Unternehmen wird natürlich, das ist sein Recht, schon sehr schnell in wenigen Monaten wieder vor der Türe stehen und sagen: „Wir brauchen Förderungen, um dieses Projekt weitererhalten zu können.“ Nur das Problem ist, wir werden es nicht mehr mitsteuern können. Und das braucht es in der Politik. Unternehmertum ist total wichtig. Es ist nur immer wieder die Frage, wo siedle ich das Ganze an? Und wenn man sich die Medienberichte von damals anschaut, von der UNO bis zur Kooperation mit der Med-Uni war dieses Projekt versprochen als Projekt der Steiermark, um dieser Region etwas hinzusetzen, was langfristig auch öffentlich getragen wird. Das war völlig selbstverständlich und war klar und dieses Versprechen habt ihr nicht gehalten. Das ist jetzt offenbar und auch belegt, dass es keine Ausschreibung gegeben hat. Nicht, dass die Grundstückspreise und die Wohnungspreise in Eisenerz so lukrativ sein würden, das wissen wir. Aber es ist auch nicht legitim und es ist nicht richtig, dass man es überhaupt nicht ausschreibt. Wenn ich es schon dem Privaten hingebe und wenn ich sage, es ist jetzt am Markt, dann kann ich es nicht einer bestimmten Person hingeben, dann muss ich schauen, wie kann ich das jetzt im Sinne der öffentlichen Hand weiter und mit Garantien auch nutzen. Das war überhaupt nicht der Fall. Am Ende bleibt halt was übrig und das hat Kollege Triller auch gesagt, ich glaube es war letztendlich ein Täuschungsversuch der Bevölkerung. Man hat der Bevölkerung vorgemacht, da bleibt ganz sicher was in Eisenerz für alle Zukunft, wir werden schauen, dass wir das betreiben, die Landesregierung hat das wunderbar verkauft, die Medien haben berichtet,

übriggeblieben ist die Ungewissheit. Es ist Geld hineingegangen, in Eisenerz wurde nichts langfristig auf den Boden gestellt, was bleiben wird. Und ich glaube, man muss ganz ehrlich sagen, was übriggeblieben ist, ist ein Flop. Weil wenn ich 2019 eröffne und dann mit der Begründung einer Pandemie ausgerechnet in einem gesundheitspolitischen Bereich mit der Pandemiebegründung sage, wir haben das nicht betreiben können, weil wir haben keine Kurse machen können und der Private sagt, wir können das wunderbar machen, dann hat wahrscheinlich auch 2019 bei der Einschätzung der Landesregierung etwas nicht gestimmt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Kollegin.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.50 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier und via Livestream!

Ich kann es jetzt ganz kurz machen, weil Kollege Schönleitner und Kollege Triller eigentlich inhaltlich schon alles gesagt haben. Ich komme jetzt auch ohne Umschweife zum Entschließungsantrag, den die FPÖ noch einbringen wird, auch da steht eigentlich alles drinnen, worum es hier geht und dem werden wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben – diesem Entschließungsantrag. Ich werde jetzt auch nicht anfangen und ausholen, um über die Gesundheitspolitik hier zu diskutieren, denn da gäbe es einiges zu sagen und da brauche ich meinen Sockelbetrag für den Klub komplett auf, wenn ich hier anfangen. Aber warum ich mich dennoch zu Wort gemeldet habe: Ich möchte auch noch einmal über die Vorgehensweise sprechen. Es wurde schon einiges gesagt von wegen Ausschreibung – nein, Beteiligung – nein. Es wird verkauft. Kollege Hofer hat eingeleitet mit „man ist zu dem Entschluss gekommen, den Campus zu verkaufen“. Das kann man jetzt politisch gescheit finden oder nicht, aber worum es uns geht und deswegen haben wir da auch als Oppositionspartei eine gemeinsame Presseaussendung gemacht, wo wir noch einmal darauf hingewiesen haben, das ist ja nicht eine Sache, die die Landesregierung so unter sich ausmachen kann. Das muss der Landtag beschließen. Zum Landtag gehören mehr als zwei Parteien, ja. *(Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen)* Ich sage das deswegen, weil ich in letzter Zeit immer öfter den Eindruck habe, dass das oft nicht so gesehen wird von den Fraktionen, die auch in der Regierung sitzen. Wenn es hier darum geht eine

Landtagsentscheidung zu treffen, dann müssen alle Parteien die gleichen Informationen bekommen. Das hat man im Ausschuss sehr deutlich gesehen, auf gewisse Fragen konnte oder wollte man keine Antwort geben und nachdem wir dann das Instrument des Antrages um einen Unterausschuss genommen haben und gesagt haben: „Dann machen wir doch dort einen, da können wir diese Fragen beantworten oder dann können wir dort diese Information bekommen, die wir für einen Entschluss brauchen.“ Wie Kollege Triller schon gesagt hat, wir hatten ja gar nicht die Möglichkeit uns zu überzeugen, ob das jetzt etwas Gescheites ist oder nicht. Da hat man gesagt: „Nein, es ist total eng, wir können das nicht machen, das geht sich zeitlich nicht mehr aus.“ So, meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allem jetzt Abgeordnete der ÖVP und SPÖ, so geht man nicht um – so geht man mit der Opposition nicht um und so geht man mit den Leuten nicht um. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.53 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (13.53 Uhr): Dankeschön, lieber Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich stehe jetzt hier, um dieses Thema aus unserer Sicht etwas zu beleuchten und ich bin sicherlich kein ausgewiesener Gesundheitsexperte und bin auch bei der Historie nicht hier im Haus gewesen. Deshalb will ich im Prinzip als Financier und als jemand, der seinen Hauptberuf darin hat seit vielen Jahren und Jahrzehnten Unternehmen zu kaufen und zu verkaufen und für Kunden solche Transaktionen über die Bühne zu bringen das völlig nüchtern von meiner Warte und von der Warte meiner Regierungsfraktion zu erklären versuchen. Ich verstehe, vorweggeschickt, dass die Opposition, wenn es zu einer Veräußerung einer Beteiligung – wir haben ja heute auch über den Beteiligungsbericht auch gesprochen, dass sie da Informationen haben will, dass sie da mitreden will, und dass sie auch die Dinge hinterfragt. Das ist die Aufgabe der Opposition und ich finde das gut und richtig und ihr könnt euch sicher sein, dass eine Sache nicht passiert ist aufgrund der Geschwindigkeit dieses Prozesses, in der er gewesen ist, dass ihr einen großen Informationsnachteil gegenüber uns Abgeordnete gehabt habt. Aber zu dem Zeitpunkt, wo das am Tapet war, habe ich mich auch erkundigt und habe mir eben von der Abteilung unserer Frau Landesrätin auch die Argumente geben lassen. Ich bin als jemand, der jeden Tag seine Zeit damit verbringt Unternehmen zu

kaufen und zu verkaufen, überzeugt, dass dieser Schritt der Landesregierung ein richtiger ist und dass er für die Menschen in der Steiermark ein richtiger ist. Ich kann jetzt nicht auf die gesundheitspolitischen Aspekte und will auch nicht darauf eingehen, weil ich nehme an, in der Zeit, wo das entschieden worden ist, Eisenerz zu schließen und wo die ganze Spitalsdiskussion und Spitalsreform hier diskutiert worden ist, ist das ausführlich diskutiert worden und dass wir uns da nicht einig sind, wie die Gesundheitsversorgung organisiert und strukturiert werden soll, das ist hinlänglich bekannt und euer Standpunkt, lieber Marco, ist auch hinlänglich bekannt und den respektiere ich auch. Ich beschränke mich wirklich nur auf die nüchternen Tatsachen. Die Tatsache ist, dass durch verschiedene Faktoren auch verstärkt noch durch die Corona-Krise das Unternehmen sich nicht so entwickelt hat, wie man sich das vielleicht gewünscht und erhofft hat. Am 27.11.2020 hat es eine Insolvenzwarnung des Geschäftsführers an die Landesregierung, an den Gesellschafter – das Land Steiermark – gegeben. Bei einer Insolvenzwarnung muss man aktiv werden, Es ist in der Folge ein Restrukturierungskonzept erstellt worden, es sind 680.000 Euro Landesmittel eingeschossen worden und am 15.07.2020 noch einmal 84.000 Euro. Ich schildere das deswegen in dieser Ausführlichkeit, weil die Bürgerinnen und Bürger da draußen das einfach auch wissen müssen. Was hat es gekostet? Dann wurden die Alternativen beleuchtet, wie in einem Restrukturierungskonzept üblich. Die erste Alternative wäre eine Liquidation gewesen. Eine Insolvenz kam nicht in Frage, weil das Land Steiermark hinten als Sicherheitsgeber dasteht und dann kann es keine Insolvenz geben, weil am Ende muss es der Steuerzahler bezahlen, wenn Dinge ausgegeben werden, die man nicht mit Einnahmen abdecken kann. Also war die erste Überlegung eine Liquidation und da hat Deloitte, eine der führenden vier Wirtschaftsprüfungskanzleien der Welt, eine der „Big Four“, wie sie heißen, einen Liquidationswert von minus 167.000 Euro ermittelt. Die zweite Möglichkeit wäre eine Fortführung gewesen bei einem negativen Ertragswert, den die Gesellschaft nun einmal erwirtschaftet hat; bei hohen Investitionskosten von 1,5 Millionen Euro; mit einem Ausblick erst 2025 in den Break even hineinzukommen – sprich: ab dann keine Kosten mehr zu verbrennen, im BestCase. Dritte Option, ein Verkauf. Der wurde beleuchtet und im Gegensatz zu dem, was du, lieber Marco, gesagt hast, da hast du dich geirrt, wurde sehr wohl eine Bewertung durchgeführt und es wurde ein Wert festgestellt von Deloitte mit einer Bandbreite zwischen 259.000 Euro und 472.000 Euro. Dann gab es im Juli – weiß nicht das genau Datum – oder Anfang August dieses Initiativangebot des Käufers. Jetzt ist man als Gesellschafter gefordert. Was entscheidet man? Dann ist heute das Argument gekommen, warum hat man da

nicht einen Prozess in Gang gesetzt, der nun einmal so üblich ist in der Politik, noch einmal über Alternativen usw.? Ja, natürlich, wenn ich heute ein Unternehmen besitze, würde ich es mir auch wünschen, es würden drei/vier Bieter kommen, die sich einem Bieterwettbewerb noch dazu vielleicht liefern, wo ich vielleicht am Ende des Tages dann vielleicht einen höheren Verkaufswert erziele. Nur wenn die Gesellschaft so dasteht, wie sie hier dasteht, dass das Geld verbrannt wird, wenn jeden Tag 3.000 Euro hinausfließen – 3.000 Euro – und wenn noch dazu der Bieter mir sagt: „Wenn ich das gleich kaufen kann, schnell kaufen kann, weil ich sonst meine Pläne habe, die ich anderswo sonst vielleicht realisieren muss, zahle ich um hunderttausend mehr, statt 550.000 650.000 Euro“, dann ist aus Überlegung des Gesellschafters einfach zu handeln und das gebietet, liebe Opposition, Paragraph 8 unserer Beteiligungsrichtlinie. Wenn eine Gesellschaft finanziell so dasteht, dass mit Alternativen eine Besserstellung gegeben ist – und mit diesem Initiativangebot war das nun einmal rein materiell der Fall, dann ist zu handeln. Das gibt das Beteiligungsgesetz der Landesregierung vor. Die Landesregierung hat deshalb nach meinem Befürworten – als jemand, der sich mit der Sache, glaube ich, hier herinnen ganz gut auskennt – richtig gehandelt. Es wurde zusätzlicher Schaden und die Möglichkeit von zusätzlichen Verlusten abgewendet und für eure Region. Ich komme nicht aus der Region, deswegen rede ich „wie die Jungfrau vom Kinde“, aber Eisenerz war mir als Auswärtiger jetzt nicht als ein Standort bekannt, wo es in den letzten Jahren nicht schon diverse Probleme gegeben hat mit Abwanderung etcetera. Wenn da ein Privatinvestor reinkommt, eine Immobilie erwirbt, dann wird er etwas damit anstellen. Er hat auch eine Garantie nicht abgegeben, aber er hat im Prinzip erklärt und auch dir gegenüber erklärt, er wird das weiterführen – also 15 Arbeitsplätze erhalten und aus der Immobilie etwas Weiteres tun. Da halte ich es für richtig, dass es auch in der Region für diese Menschen und auch für dieses Gebäude eine Nachnutzung gibt. In dem Sinne glaube ich, es ist von der Landesregierung kein Fehler hier gemacht worden. Im Gegenteil, es ist richtig gehandelt worden und wir werden eine Beteiligung hiermit mit einem guten finanziellen Erfolg los. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller.

LTAbg. Triller BA MSc – FPÖ (14.00 Uhr): Danke schön! Danke schön, Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Lieber Herr Kollege Kinsky, wie es vielleicht bei dir ist im gesundheitspolitischen Bereich und in der Region Obersteiermark ist es bei mir bei den Finanzen. Keine Frage, du kennst dich da sicher besser aus als ich, aber ich bleibe trotzdem bei unserem Standpunkt, dass es gesundheitspolitisch gesehen einfach ein Fehler war schon das Krankenhaus alleine zu schließen. Aus unserer Sicht war das immer ein Fehler allein mit der Schließung im Jahr 2018 und es hat einfach niemand gewusst, wie es weitergeht, außer dass man dem SIMCAMPUS da zwischendurch jetzt, kann man sagen, geparkt hat. Aber aus finanziellen Gründen, sage ich einmal, kann es nicht scheitern, weil die Steiermärkische Landesregierung „haut“ zum Teil so viel Geld für alle mögliche Sachen raus, da kann es an den 100.000 Euro, die du da geschildert hast, für einen Monat mehr oder zwei Monate mehr auch nicht scheitern. Ich glaube, das ist das geringste Problem. (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Das merke ich mir – 1,5 Millionen, das merke ich mir.“ – Beifall bei der FPÖ*) Eines sage ich auch dazu, wenn es darum geht, die Gesundheitspolitik in den Regionen zu fördern, dann soll man ruhig ein Geld in die Hand packen, auch wenn es Geld kostet und auch wenn es mehr Geld kostet, aber Gesundheit ist einfach einmal unser höchstes Gut (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ich weiß nicht, was du mit Gesundheit zu tun hast.“ – LTAvg. Schwarz und LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe*) und das gehört einfach gefördert. Und wenn wir gerade bei der Gesundheit sind, ja, wir stehen aus derzeitiger Sicht eben gegen diesen Verkauf, weil es intransparent war, keine Ausschreibung und weil wir auch nicht wissen, ob das marktkonform ist. Aber wir haben auch einen Lösungsansatz, wie man vielleicht das eine oder andere in Eisenerz oder in dieser Region wieder verwirklichen kann. Das heißt, wir fordern einen Notarztstützpunkt in Eisenerz, um diese Region rund um den Erzberg auch gesundheitspolitisch und versorgungstechnisch wieder aufzuwerten. (*LTAvg. Schwarz: „Es gibt einen Hubschrauber.“*) Die sind in St. Michael, Herr Kollege Schwarz. Dass du keine große Affinität für Eisenerz hast, das wissen wir alle da drüben, da brauchst du dir keine Sorgen machen, ja. (*Beifall bei der FPÖ verbunden mit Heiterkeit*) Aber ein Notarztstützpunkt, und der wird übrigens auch von der Gesellschaft gefordert, nur zur Information, lieber Herr Kollege, (*LTAvg. Schwarz: „Bist du die Gesellschaft?“*), die vom Land Steiermark finanziert worden ist. Ein Notarztstützpunkt wäre eine extreme Aufwertung für die Region, ich glaube, da können viele mitsprechen. Es gibt Bürgermeister in der Region, die fordern das ebenfalls, und der soll nicht nur Eisenerz abdecken, sondern auch darüber hinaus sei es jetzt Landl oder noch weiter in den Bezirk Liezen hinein. Ich glaube, das wäre ganz wichtig und es hat letzte Woche eine Gemeinderatssitzung auch in Eisenerz

stattgefunden, wo die freiheitliche Partei einen Dringlichkeitsantrag zur Implementierung eines Notarztstützpunktes in Eisenerz eingebracht hat. Dieser wurde einstimmig angenommen, auch mit den Stimmen der SPÖ, lieber Kollege Schwarz (*Beifall bei der FPÖ*) und auch mit den Stimmen der ÖVP. Wenn sich jetzt die Regierungsparteien da ein bisschen an der Nase nehmen würden und vielleicht auch einmal das tun, was sich die Kommunalpolitiker in den Regionen wünschen, dann könnten wir das gemeinsam umsetzen und das wäre eine tolle Sache und darum darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen: Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. von ihren Verkaufsplänen hinsichtlich des Simulationskrankenhauses in Eisenerz Abstand zu nehmen,
2. die Ansiedlung eines Notarztstützpunktes in Eisenerz zu forcieren,
3. zu prüfen, inwiefern das ehemalige Spitalsgebäude in Eisenerz sich als Örtlichkeit für dieses Vorhaben eignet sowie
4. dem Landtag über die Umsetzungsschritte zur Erreichung dieser Ziele Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. Sie würden Eisenerz dadurch enorm aufwerten. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 14.04 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.04 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hoher Landtag!

Ich möchte bei Kollegen Kinsky anschließen, der sehr detailgetreu den fundierten Ablauf der Prüfung dieser Veräußerung dargestellt hat und vielleicht drei Punkte noch einmal zusammenfassen, die ich für sehr wichtig halte. Erstens, ja, es war 2019 ein innovativer, mutiger Start von diesem Campus, der neue Arbeitsplätze und eine Positionierung vor Ort scharf verstärkt hat. Zweitens, Krisen wie die Corona-Krise sind auch eine Chance, weil sie einen scharfen Blick, ein klares Licht auf Projekte geben, auch auf die Situationen geben und das war vielleicht auch hier der Fall, dass genau in diesen herausfordernden Zeiten das Konzept stärker ins Licht kam, dass man sah, dass einfach die Möglichkeiten, die man im Plan hatte, in dieser Form schwer umsetzbar werden. Zum Dritten, das hat Kollege Kinsky

auch angesprochen, es ist klarer Auftrag gezielt Konkursabwendung zu erreichen, um eben dem Steuerzahler/der Steuerzahlerin nicht zu schaden. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.06 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1606/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1606/4, betreffend „Nein zum Verkauf des Eisenerzer Simulationskrankenhauses – Etablierung eines Notarztstützpunktes im ehemaligen Spitalsgebäude prüfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1381/5, betreffend „Europa mitgestalten: Holen wir die Konferenz zur Zukunft Europas in die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1381/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reif.

LTabg. Reif – NEOS (14.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, am Wochenende ist durch die Grazer Gemeinderatswahl ein politisches Erdbeben passiert und eine kommunistische Partei hat in Graz erstmalig den Platz eins eingenommen, was für mich als Europäer sehr, sehr schmerzhaft ist. Denn wie wir alle wissen, ist der Kommunismus nicht gerade eine europafreundliche, sondern eine europafeindliche Partei und das schreiben sie auch sehr, sehr deutlich auf ihrer Homepage. Für mich als glühender Europäer, und ich glaube, da gibt es sehr, sehr viele in diesem Raum herinnen, ist es enorm wichtig mitgestalten

zu können, mitreden zu können und Ideen einbringen zu können, wie wir unser Europa noch besser und noch lebenswerter gestalten können. Europa hat viele, viele Freiheiten erst ermöglicht und Europa ist auch das größte Friedensprojekt des 20. Jahrhunderts. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Ihnen ein paar kurze Zahlen nennen, die wir in Österreich, aber vor allem wir in der Steiermark durch die Europäische Union erreichen konnten. Zwischen 2007 und 2018 konnte die Steiermark aus Programmen, Fonds und Projektfinanzierungen der Europäischen Union insgesamt ein Fördervolumen in der Höhe von rund 4,47 Milliarden Euro erreichen – 4,47 Milliarden Euro nur für die Steiermark. Die F&E-Quote, die in Österreich in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, dabei ist vor allem die Steiermark deutlicher Vorreiter und Spitzenreiter in Österreich im Bundesländervergleich und auch deutlich über dem EU-Schnitt. Bislang wurden im Rahmen von Horizon 2020 insgesamt 28.355 Projekte bewilligt. Die Steiermark ist mit 576 Projekten und zugesagten Förderungen in der Höhe von 322,8 Millionen Euro dabei. Natürlich ist nicht alles eitel Wonne in so einer großen Union und natürlich hat auch eine Union Schwächen und gewisse Baustellen. Aber genau deshalb möchten wir die Konferenz zur Zukunft Europas in die Steiermark holen, damit sich die Bürgerinnen und Bürger daran beteiligen können und ihre Ideen und Vorschläge für ein besseres Europa einbringen können. Wir müssen Europa für die Steirerinnen und Steirer spürbar machen. Wir haben eben jetzt die einmalige Chance, dass wir gemeinsam diese Zukunft Europas, diese Konferenz zur Zukunft Europas in die Steiermark holen. Ich bitte die Landesregierung wirklich hier ihr Bestes zu tun und größtmöglichen Einsatz zu zeigen, dass wir diese Konferenz hier in die Steiermark bekommen. Eine Bitte auch noch an alle Steirerinnen und Steirer und vor allem ein Appell auch an alle Europäerinnen und Europäer: Nehmt an der Konferenz teil zur Zukunft Europas, bringt eure Ideen ein, macht Veranstaltungen und seid Teil dieser Lösung und Verbesserung des Friedensprojektes des 20. Jahrhunderts. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 14.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Europa, ein großes Thema. Wie setzen wir uns damit auseinander? Danke, dass Sie dieses Thema heute im Landtag haben. Ich habe gerade vorhin die Schlagzeilen der Zeitungen

durchgesehen, so, wie ich es an den Landtagen immer mache, und habe Großbritannien gesehen: „Heer ist in Warteposition, ob es eingreifen kann, die Staus an den Tankstellen, die leeren Supermarktregale“. Wie ist es dazu gekommen? Was wäre passiert, wenn zur gleichen Zeit, wie der BREXIT im Vereinigten Königreich Thema war, es in Österreich die Diskussion gegeben hätte, ob wir nicht doch einen ÖXIT brauchen, ÖXIT wollen, wäre es durchgegangen, wäre das Thema auch bei uns aktuell geworden, wie schnell kann eine Stimmung umschlagen? – nur so als Gedankenanstoß. Auch ich bin glühende Europäerin, weil auch ich glaube, dass das Mitgestalten von innen wesentlich einfacher und wichtiger und besser ist, als von draußen irgendetwas zu kritisieren. Meine erste große politische Handlung, mein erster Wahlkampf, mein erstes Mitgestalten war – ich habe es in diesem Haus schon mehrmals gesagt, wie Österreich der Europäischen Union beigetreten ist und es war sehr beeindruckend und sehr toll für mich. Ich bin sehr froh, dass es seit Mai 2021 in Österreich schon sehr viele Projekte mit Schülerinnen und Schülern und in Gemeinden zum Thema Europa, zum Thema Mitgestalten vermehrt gibt, Workshops gibt und hier auf allen Ebenen gut mitgearbeitet werden kann. Auch ich bin der Meinung, dass es toll ist, dass es schon so viel gibt, dass es noch mehr braucht und dass es an uns allen liegt, dass wir das nicht selbstverständlich nehmen. Die jungen Menschen kennen gar nichts anderes, die sind in diesem Europa aufgewachsen – in dieser EU, in diesem Vereinigten Europa aufgewachsen. Wir nehmen es teilweise schon als selbstverständlich. Schauen wir ein bisschen über die Grenzen, schauen wir woanders hin, was passieren kann, wenn es nicht so ist, und gestalten wir mit, beteiligen wir uns an allen möglichen Projekten und in diesem Sinne auch von mir ein großes Plädoyer für alles, was schon läuft. Die Zukunft läuft bereits und wir sind ein Teil davon. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 14.14 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Erste Landtagspräsidentin, Frau Manuela Khom.

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (14.14 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Holen wir die Konferenz zur Zukunft Europas in die Steiermark. Das heißt, wir sind gefordert – wir, jeder von uns. Das Land Steiermark, und das können wir in der Stellungnahme nachlesen, hat vieles getan, um diese Zukunft Europas in die Steiermark zu holen, aber jeder Einzelne von uns kann Teil dieser Konferenz sein. Es ist der größte

Bürgerbeteiligungsprozess, den ich überhaupt kenne – 27 Staaten, 447 Millionen Menschen können sich daran beteiligen, die Zukunft der Europäischen Demokratie mitzugestalten. Ich gehöre zu meinen Vorrednern: Ich glaube, wir brauchen die Europäische Union, wir brauchen ein starkes Europa, um vieles in unserem Land zu sichern, was für uns heute selbstverständlich ist. Ich kenne die Kritik und ich gestehe, auch ich habe hin und wieder das Gefühl, es läuft nicht ganz rund. Aber erlauben Sie mir einen Vergleich: Die Europäische Union ist im Vergleich zu einem Menschenleben schon erwachsen, aber in der Geschichte noch sehr jung. Wenn man sehr jung ist, dann lernt man das Laufen erst und dann lernt man erst Standfestigkeit. Und auf diesem Weg sind wir in der Europäischen Union. Hin und wieder fallen wir noch hin, aber ich glaube, wenn wir daran glauben, wird es möglich sein zu laufen und standfest zu werden. Denn wir sind in der globalen Welt mit Amerika, mit China. Wir sind immensen Herausforderungen, damit wir das, was wir haben in unserem Land, erhalten können und jeder von uns und jede von uns ist gefordert um ihren Beitrag. Es ist diesmal möglich bei der Konferenz zur Zukunft Europas mitzugestalten, damit wir eine Friedensgemeinschaft, eine Sicherheitsgemeinschaft, eine Wohlstandsgemeinschaft, eine Wertegemeinschaft, eine starke Gemeinschaft auch in Zukunft sein werden. Eine starke Gemeinschaft für die Menschen, die in diesem, in meinem, in unserem Europa leben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Mag. Lukas Schnitzer.

LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (14.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf es relativ kurz machen. Es ist schon erwähnt, ich glaube, das Thema Europa, Europäische Union braucht kein Weniger an Europa, sondern ein Mehr an Europa. Es braucht nicht, wie es zwei Fraktionen hier im Haus irgendwie auch immer wieder propagieren, nämlich ein Loslösen von Europa, sondern ein Mehr an Europa. Insofern bin ich sehr froh darüber, dass unser Europalandesrat Christopher Drexler auch zwei massive Schwerpunkte im Bereich vor allem von jungen Menschen in der Einbindung der Europäischen Union setzt. Warum? Weil die Europäische Union davon lebt, dass die zukünftige Generation, dass junge Leute weiterhin an dieses gemeinsame Europa glauben und insofern ist es positiv, dass unter unserem Landesrat einerseits der Online-Europatag stattgefunden hat, wo junge Menschen

ihre Ideen direkt einbringen haben können – von der Nachhaltigkeit bis zur Wirtschaft hin zur europäischen Lebensweise und auch Schulprojekte stattfinden. Das ist ein guter Weg für ein junges, modernes und zukunftsfittes Europa, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1381/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und NEOS angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1386/5, betreffend „EU-Bestrebungen hinsichtlich der Einführung von Obergrenzen bei Bargeldzahlungen sind strikt abzulehnen!“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1386/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.18 Uhr): Vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Obergrenzen bei Bargeld, Bargeld insgesamt – wer hätte gedacht, dass das ein so emotionales Thema ist? Grundsätzlich sollte man Geld immer sachlich betrachten, aber es ist ein sehr emotionales Thema. Das sieht man schon, wenn in den Stellungnahmen und Diskussionen Umfragen mit eingearbeitet sind, wenn die Menschen befragt werden, wie sie dazu stehen, wie sie zur Abschaffung von Bargeld stehen. Wenn es Volksbegehren gibt, dann merkt man schon: Okay, da sind Gefühle mit betroffen, das ist etwas, das die Menschen berührt. Wir verstehen es auch, weil es einen unterschiedlichen Zugang gibt, damit, wie man mit Nichtbargeld umgehen kann, weil nicht alle, ja, den gleichen Zugang dazu haben. Den Menschen in Österreich ist ihr Bargeld sehr wichtig, das wissen wir alle, und deshalb ist die Einstellung in Österreich zu Obergrenzen bei Bargeld auch – wie soll ich sagen? – eine sehr reservierte. Das wird vom Bund und vom Land sehr respektiert und Österreich ist ein Land,

das so gut wie keine Beschränkungen, also keine Obergrenzen bei Bargeld hat, nur in ganz, ganz einer Ausnahme – also jetzt bei Direktauszahlungen von Löhnen beim Bau. Die Beschränkungen, die es insgesamt gibt, die sind unter dem Titel „Kriminalitätsbekämpfung“ – also die Beschränkungen, die es beim Bargeld gibt, die Obergrenzen laufen unter dem Titel „Kriminalitätsbekämpfungen“. Man sagt, dass es hier nicht so große Auswirkungen gibt, also, dass Bargeldobergrenzen nicht so große Auswirkungen haben, sondern dass Kryptowährungen hier eher das größere Problem in der Kriminalität sind. Ich gebe zu Bedenken, dass wir hier eine seriöse Diskussion führen sollten. Fakt ist, Österreich spricht sich gegen Beschränkungen aus. Wir sollten eine seriöse Diskussion darüber führen. Insgesamt wollen die Menschen in unserem Land ihr Bargeld behalten und dies ist zu respektieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 14.21 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1386/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1425/5, betreffend „Mobiler Pumptrack für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1425/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Alexander Pinter.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (14.22 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Der Bewegungsmangel ist die große Herausforderung unserer Zeit. Wenn Sie sich eine Zahl merken, dann hätte ich gerne, dass Sie sich die Zahl 20 merken. Nämlich fast 20 Jahre sollen uns an gesunden Jahren in unserer Lebenszeit fehlen. Besonders wichtig ist dabei, dass man eine Basis in den Altersstufen der Kindheit und der Jugend legt, weil da wird der Grundstein

für ein gesundes Altern bereits gelegt. Es geht dabei nicht nur um die Bewegung selbst, es geht auch darum, dass damit geringere schulische Leistungen verbunden sind, dass damit Haltungsschäden verbunden sind, dass damit Fettleibigkeit verbunden ist. Nicht nur, dass es viele Personen dann individuell betrifft, sondern auch, dass da ein enormer Kostenfaktor für uns alle entsteht. Ich möchte auch in Erinnerung rufen, jeder investierte Euro in Bewegung und Sport kommt mit dem Faktor fünf zurück. Vor diesem Hintergrund ist der Bericht, der vorliegt, ein wenig schwierig zu verstehen. Wir wissen, dass wir ein Problem im Bereich der Bewegung haben. Nur 28 % der Kinder und Jugendlichen betreiben Sport. Gerade die 11- bis 15-Jährigen erfüllen die tägliche Bewegungsempfehlung von 60 Minuten. Übersetzt heißt das, und ich war auch am Tag des Sports am Sonntag, wo versucht wird dem entgegenzuwirken, aber dass wir hier einfach eine enorme Baustelle haben. Wenn jetzt im Bericht steht, dass wir eine gewisse Anzahl an Pumptracks in der Steiermark zur Verfügung haben – nämlich in sechs Gemeinden, dann könnte ich umgekehrt auch entgegnen, dass dafür in 281 Gemeinden kein Pumptrack steht. (*LTAvg. Eisel-Eiselsberg: „So viele Gemeinden haben wir nicht.“*) Entscheidend ist nicht die Statistik, wie viel wir haben, sondern entscheidend ist die Statistik über die Daten der Kinder und die spricht eine wirklich sehr eindeutige Sprache. Das müssen wir auf Bundesniveau angehen, dass tun wir auch – das müssen wir uns aber auch im Land anschauen. Bei den Pumptracks ist es so, dass sie von Kindern und Jugendlichen sehr gerne angenommen werden, das wissen wir. Was noch dazu kommt, dass es sozial gerecht ist, wenn man keine teuren Sportgeräte braucht und so einen niederschweligen Zugang zu einem Bewegungsangebot hat. Es ist auch zu sehen im Bericht, dass empfohlen wird auf private Anbieter zuzugreifen. Aber der Hintergedanke unseres Antrages war ja auch der, dass Gemeinden das eben einmal ausprobieren können über eine Anschaffung des Landes und damit selber entscheiden können: Ist das was für uns, ja oder nein? Und darüber hinaus bewegt es die Kinder und Jugendlichen auch gleich zum Sport. Und ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass die Anschaffung eines mobilen Pumptracks, der ist ja auch zerlegbar, stapelbar, einfach zu handhaben, dass das die Landesregierung vor ein unlösbares Problem stellt. Ich darf mit dem Satz schließen: Wer will, findet Wege – wer nicht will, findet Gründe. Vielen Dank. (*Beifall bei den Grünen – 14.25 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eisel-Eiselsberg.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.25 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Lieber Kollege Pinter, es ist deinen Ausführungen eigentlich nichts hinzuzufügen, was die positiven Auswirkungen von Sport und Bewegung sind. Der Lösungsansatz mit einem mobilen Pumptrack, den kann ich so leider nicht nachvollziehen. Ich muss mich der Stellungnahme der Landesregierung anschließen. Es geht hier nicht alleine um den Ankauf einer derartigen Anlage, es geht natürlich um die Lagerung einer solchen Anlage, es geht um den Transport dieser Anlage, es geht darum, dass die professionell aufgebaut werden muss. In eurem Antrag steht die Formulierung „man braucht dafür kein detailliertes Fachwissen“. Das verneine ich. Ich habe auch hier Rücksprache gehalten mit gewerblichen Anbietern. Stell dir vor, es ist nur ein kleiner Spalt bei so einem Pumptrack, ein kleiner Spalt, und ein Kind stürzt – egal ob mit einem Skater, einem Fahrrad oder mit einem Board. Wer hat hier die Haftung, wenn dies irgendwer aufstellt. Das Land Steiermark mit den wenigen Kolleginnen und Kollegen des Sportressorts ist dazu nicht in der Lage, das zu leisten und ich bin überzeugt davon, dass man hier weitaus besser beraten ist, wenn man hier auf gewerbliche Anbieter zurückgreift. Auch hier kann man als Gemeinde das ausprobieren und kann sich dann allenfalls dazu entschließen eine fixe Anlage zu montieren. Also, nimm professionelles Personal, Transport, Wartungskosten, Lagerkosten – ich glaube, es ist besser aufgehoben bei jenen, die das auch tatsächlich können. Es ist nun einmal keine Hupfburg, die man in einem kleinen Anhänger transportiert, ansteckt, die Luft kommt rein und alle springen. Es ist etwas, wo Profis an das Werk müssen und das kann vom Sportressort nicht geleistet werden kann und das müssen wir zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.27 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Udo Hebesberger.

LTabg. Hebesberger – SPÖ (14.28 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem wir über den Sommer alle wunderschön gelernt haben alles kurz und pointiert auf den Punkt zu bringen, werde ich mich dem anschließen, um auch hier nicht allzu weit auszuholen. Das Referat, wie wichtig der Sport ist, hat auch der Kollege gesagt, dem können wir uns nur anschließen. Auch Stefan Hofer hat heute schon erwähnt, lieber Kollege Pinter, dass wir dein Engagement im Radsport alle wahrnehmen und alle zu würdigen wissen und das möchte ich

hier noch einmal unterstreichen. Ich bin auch der felsenfesten Überzeugung, dass die Idee deines Antrages genau diesen Hintergedanken, den du formuliert hast, auch trägt. Dennoch ist es so, dass es nicht so einfach umsetzbar und nicht so einfach gangbar ist. Ich habe mich die letzten Wochen schlau gemacht, mich ein bisschen umgehört, wie die ganzen Geschichten ausschauen. Gott sei Dank, es stehen ganz, ganz viele Pumptracks auch in der Steiermark, auch einige, die noch im Entwickeln sind. Es gibt da schon einige Sachen, die zu beachten sind – wie die Sturzräume, die TÜV-Zertifizierungen usw., und bei einem mobilen Pumptrack ist es jedes Mal neu zu gewährleisten und das stellt schon Gemeinden vor Herausforderungen, weil es nicht so einfach ist sie überall aufzustellen. Selbst wenn es gelingt diese Hürde zu nehmen, dann bin auch ich der Meinung und deshalb schließe ich mich der Stellungnahme sehr gerne an, dass nicht alles Aufgabe des Landes ist. Es gibt gewerbliche Anbieter, es gibt auch gute Pumptracks und weitere, die dabei sind. Wir sollten auch schauen, dass es in möglichst jeder Region Pumptracks gibt. Wir werden auch gut bewerben, viele Kinder und Jugendliche hingehen und diese gut nützen. Es ist aber nicht Aufgabe des Landes, dass wir gewerblichen Anbietern Konkurrenz machen und dann selbst durch die Lande ziehen. Insofern kann ich die Stellungnahme sehr gut nachvollziehen und bitte um breite Zustimmung und zur Kenntnis zu nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1425/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1426/5, betreffend „Förderung von Jazz-Sessions mit einem „Jazz-Hunderter““ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1426/1.

Zur Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Pinter.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (14.30 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Beim vorliegenden Antrag habe ich ein bisschen an die Worte vom Herrn Landeshauptmann denken müssen, wo er gesagt hat, dass man gute Ideen der Opposition gerne auch aufnehmen werde. Ich muss sagen, ich nehme das durchaus ernst und bin auch durchaus bemüht die Anträge so zu formulieren, dass eine Umsetzung möglich erscheint. Wenn es nur um eine Schlagzeile gehen würde, dann hätte ich gleich ein bedingungsloses Grundeinkommen für Jazzmusiker gefordert, dann würde das in der Zeitung stehen. Aber dann hätte in Wahrheit niemand was davon. In der Beantwortung ist ein großer Teil über die Corona-Hilfsmaßnahmen zu lesen. Da geht es auch um die faire Bezahlung von Künstler_innen, da findet im Übrigen am 30.09. das große Fairness-Symposium in Wien statt. Das ist aber in diesem Fall weder das eine noch das andere der Inhalt unseres Antrages, deshalb möchte ich noch einmal kurz darstellen, um was es da eigentlich geht. Der Jazz hat in seiner Geschichte einen ganz wichtigen Beitrag zu dem geleistet, was wir heute als Unterhaltungsmusik oder als Populärmusik kennen. Wenn Sie heute das Radio einschalten und Sie hören Ö3, FM4 oder Antenne Steiermark oder auch das großartige Radio Soundportal, das hat alles seine Wurzeln im Jazz. Das ist dadurch begründet, dass sich die Musiker nach ihren Konzerten zu Jamsessions hingeworfen haben und die Musik vorangetrieben und entwickelt haben. In dem Fall geht es ausnahmsweise eben nicht um die faire Entlohnung, sondern auch darum, dass eine Jamsession dazu dient, dass sich Studierende sich probieren können, dass die Musik weiterentwickelt werden kann. Das Problem ist, dass der Zuschauerandrang oft nicht so hoch ist und für einen Lokalbetreiber das oft eine Sache ist, die einfach ins Geld geht, weil man ja auch die Infrastruktur bedienen muss und Angestellte dort hat. Es steht auch im Antrag, dass aufgrund der geringen Summe kein großer Steuerungseffekt ist und jetzt habe ich mir überlegt, wie oft hat man einen Antrag aus rein der Opposition? Das heißt, das ist zu teuer, das kostet zu viel und jetzt kostet es einfach zu wenig. Das kann man aber schnell reparieren. Ich habe nichts gegen einen Jazz-Tausender, können wir natürlich gerne machen. Abschließend bleibt mir noch zu sagen, ich habe mit der Abteilung 9 durchaus gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit. Bei dieser Stellungnahme fehlt mir jedoch schon die inhaltliche Tiefe. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 14.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.33 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Forum unseres Landtags!

Wir haben bei diesem Thema eine zentrale Gesetzeslage, glaube ich, ins Zentrum zu stellen, und das ist das Steirische Kultur- und Kunstförderungsgesetz, das tatsächlich eine starke inhaltliche Tiefe aufweist. Genau das ist in der Stellungnahme gut aufgerollt. Es geht nämlich um die Förderung der Vielfalt der Kunst in der Steiermark, auf die wir so stolz sind und die uns auch international und national so erfolgreich macht. Gerade in den vergangenen Krisenmonaten war es natürlich auch ein Thema auch die Kunst zu unterstützen und unser Herr Landesrat Christopher Drexler hat sich persönlich sehr stark eingesetzt und sein Team für Kultur- und Kunstschaffende und Veranstalter, um starke neue Formate zu kreieren, die wahrscheinlich weiterhin auch bestehen werden. Ein Beispiel für diese Zeit der Förderung ist eben im Rahmen der 3. Covid-19-Maßnahme passiert, wo das Land Steiermark auch tatsächlich den Bereich der Jazz-Szene dezidiert mit aufgenommen und angeführt hat. Die Abteilung 9 bietet ein großes Angebot für diese Zielgruppe bereits von mehrjährigen Fördervereinbarungen über Jahres- und Einzelprojekte bis hin zu ganz gezielten Anforderungsprofilen – weg vom populistischen Aktionismus hin zu einer weiterführenden, starken, gerechten und vielfältigen Kulturpolitik als steirisches Erfolgskonzept. Danke.
(Beifall bei der ÖVP – 14.35 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1426/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und NEOS angenommen.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1548/3, betreffend „Prüfbericht zu Kunsthaus Graz“ zum Bericht, Einl.Zahl 1548/2.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.35 Uhr): Ich darf gleich anschließen im Bereich der Kunst und Kultur. Der vorliegende Prüfbericht zum Kunsthaus ist ein sehr ausführlicher. Die Kulturhauptstadt Europas 2003 war etwas ganz Besonderes. Damals war Graz als einzige Kulturhauptstadt ausgewiesen und damit haben wir in diesem Jahr es mit dem größten Kulturprojekt Österreichs damals zu tun gehabt. Dieses Jahr hat es sehr nachhaltige Veränderungen in unserer Landeshauptstadt ergeben, was Kultur betrifft. Kultur wurde zu einem höheren Wert in unserer Gesellschaft, vor allem auch sichtbar durch vier ganz zentrale Bauwerke – nämlich die Stadthalle, die Lishalle, die Murinsel und eben das prominente Kunsthaus. Das Kunsthaus ist somit ein vielschichtiges, vieldeutiges Ausnahmeprojekt und dieser Kontext historisch, aber auch kulturpolitisch, der ist wichtig zu beachten, weil tatsächlich nicht alles in Zahlen zu gießen ist, was den Wert dieses Kunsthauses betrifft. Das Land war beim Errichtungszeitpunkt weder Eigentümer noch Mitgesellschafter der Eigentümergesellschaft, Kostensteigerung bei der Errichtung war durch die Limitierung des zu finanzierenden Betrages durch das Land für das Land kein Nachteil. Der Personalstand konnte konstant gehalten werden, was sehr, sehr entscheidend ist aus meiner Sicht. Wir haben von den Besucherzahlen eine schöne Darstellung, die Entwicklung in diesem Haus, das sukzessive zu einem freien Haus wurde, eine Öffnung wurde entwickelt und natürlich sind da Freikarten ein Instrument, um ein neues Profil zu kreieren. Was gerade in den letzten Monaten auch verstärkt ist, das sind digitale Einladungen, digitale Formate, die durchaus auch stark angenommen werden und auch in ein Zukunftsprojekt dieses Kunsthauses mit beachtet werden müssen. Das ist es genau, was auch der Rechnungshof stark darstellt in diesem Bericht – die Neustrukturierung, die eben diese Zukunftsentwicklung darstellt, nämlich die Führung als gemeinnützige GmbH und die dezidiert wörtlich angeführt wird als gutstrukturiertes und zweckmäßiges Vorgehen für die Weiterentwicklung des Kunsthauses. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Der Nächste am Wort ist Herr Abgeordneter Marco Triller.

LTabg. Triller BA MSc – FPÖ (14.38 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher! Frau Kollegin Dr. Holasek hat es angesprochen, ja, es handelt sich um einen sehr umfangreichen Bericht, durchaus auch kritischen Bericht. Es wurde sehr viel aufgearbeitet,

beispielsweise auch die hohen Kosten, die für das Land Steiermark entstanden sind. In den Jahren 2003 bis 2020 waren es rund 61 Millionen Euro an Gesamtkosten für das Land Steiermark. Ich bin sehr froh, dass der Landesrechnungshof diesen Bericht so umfangreich gestaltet hat. Immerhin haben wir Freiheitlichen im Jahr 2019 diese Prüfung des Kunsthauses Graz auch beantragt und Ziel war eben, finanzpolitische Fehlentscheidungen und auch die richtigen Schlüsse daraus aufzuarbeiten und aufzudecken, aber auch das Kunsthaus zusätzlich in seiner Gesamtheit zu prüfen. Ich denke, das ist sehr gut gelungen. Es ist auch angesprochen worden, dass die Eintrittskarten im Jahr 2019 50 % davon verschenkt wurden. Das ist schon auch ein Kritikpunkt. Man kann das jetzt von verschiedensten Seiten darstellen – die ÖVP kann natürlich sagen, das war notwendig. Wir sehen es durchaus ein bisschen kritischer und sagen, na gut, man hat diese Eintrittskarten verschenkt, um die Besucherzahlen zu kompensieren und diese auch auszudehnen. Ich denke, es gibt aufgrund dieses Berichtes durchaus Handlungsbedarf betreffend des Kunsthauses und wenn man sich anschaut, dass auch die Personalkosten in den Jahren 2004 bis 2019 um über 40 % angestiegen sind, sollte man sich auch das anschauen, auch der Eigendeckungsgrad betrug in den Jahren 2017 bis 2019 durchschnittlich gerade einmal 11,8 %. Ich denke, da ist auch die Steiermärkische Landesregierung diesbezüglich gefordert etwas für die Zukunft zu tun. Herr Landesrat, Sie sind der Ressortverantwortliche, ich denke – und Sie wissen, dass ich ein Mann oder ein leidenschaftlicher Verfechter auch der Volkskultur bin, und wenn ich denke, dass 61 Millionen Euro in den Jahren 2003 bis 2020 in das Kunsthaus geflossen sind, wäre sicher auch ein großer Teil davon in die Volkskultur jedenfalls möglich gewesen. Ich hoffe, dass in Zukunft auf die Finanzen diesbezüglich besser geschaut wird, auch, dass die Sinnhaftigkeit hinterfragt wird, dass nicht Eintrittskarten einfach so verschenkt werden, um Besucherzahlen zu kompensieren, sondern zu schauen, dass das Kunsthaus wirklich attraktiv gestaltet wird und auch ein Kunsthaus für die Steirerinnen und Steirer wird. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der FPÖ – 14.42 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Abschließend zu Wort gemeldet ist der zuständige Landesrat, Herr Mag. Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (14.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich freue mich sehr, dass wir heute anlässlich dieses Landesrechnungshofberichtes zum Kunsthaus Graz dazu kommen, wieder einmal über dieses Kunsthaus zu diskutieren. Weil ich möchte ganz kurz vorausschicken, dass ich glaube, dass das Kunsthaus Graz nicht nur in seiner architektonischen Umsetzung eine völlige Einzigartigkeit darstellt und dieser sogenannte Friendly Alien mittlerweile eigentlich gar kein Alien mehr ist, sondern so zu Graz gehört als Wahrzeichen wie beinahe schon der Uhrturm. Das Kunsthaus Graz ist aus Graz nicht mehr wegzudenken und ist eines der wesentlichsten Vermächtnisse des Kulturhauptstadtjahres 2003. 2003 hat meines Erachtens damals einen großen kulturpolitischen Schub ausgelöst in unserer Landeshauptstadt Graz. Es war zu spüren, dass dieses Kulturhauptstadtjahr nicht nur ein elitäres Projekt einiger weniger war, sondern dass eigentlich durch die ganze Stadt ein Ruck gegangen ist. Wer sich noch erinnern kann, wie eigentlich Auslagengestaltungen im ganzen Stadtgebiet auf das Kulturhauptstadtjahr 2003 abgestimmt waren. Jede Auslage in Graz war beinahe eine eigene künstlerische Installation. Das Kunsthaus wurde im Zuge des Kulturhauptstadtjahres eröffnet und ist eines der eindrucksvollsten Vermächtnisse aus diesem Jahr. Ein zweites ist die Murinsel von Vito Acconci, die natürlich ursprünglich für den Hudson-River geplant war und daher in der Mur, sagen wir, nicht ganz so zur Geltung kommt, wie es sich Acconci vielleicht ursprünglich für eine solche Idee gedacht hat. Wie auch immer, die Insel ist auch ein bleibendes Vermächtnis des Kulturhauptstadtjahres. Das ist wichtig.

Wissen Sie, meine Damen und Herren, einerseits sehen wir daraus auch eine Perspektive für Bad Ischl/Salzkammergut 2024. Wir werden hier wieder eine steirische Beteiligung an einer europäischen Kulturhauptstadt haben, eine ganz tolle, eine junge, eine wunderbare Bewerbung, die schlussendlich in der internationalen Jury obsiegt hat – auch über den Favoriten St. Pölten, der ja vom Niederösterreichischen Landtag präventiv schon mit, glaube ich, 60 Millionen Euro ausgestattet worden wäre. Aber Bad Ischl/Salzkammergut wird es 2024 sein. Ich hoffe, dass wir auch dort eine entsprechende, identitätsstiftende Wirkung entfalten und auch dort so nachhaltige Projekte entfalten können, wie es etwa das Kunsthaus für die Kulturhauptstadt 2003 in Graz war. Das ist noch viel in Erinnerung. Ich war vorige Woche in Kemnitz und Kemnitz wird 2025 Kulturhauptstadt sein und die haben sehr genau gewusst, was wir 2003 in Graz gemacht haben, waren sehr interessiert daran und ich kann auch sagen, dass wir hier auch Kooperationsmöglichkeiten mit Bad Ischl/Salzkammergut ausgelotet haben. Warum sage ich das einleitend? Weil ich einmal das Kunsthaus schon von dieser Seite her ins rechte Licht seiner Bedeutung rücken will. Das Zweite, was wichtig ist –

denn die beste Infrastruktur für ein Kulturgebäude reicht ja nicht, dass es erfolgreich wird. Es geht auch darum, was spielt sich dort ab? Da möchte ich in aller Deutlichkeit sagen, dass es insbesondere Peter Pakesch, dem langjährigen Intendanten und auch Geschäftsführer der Universalmuseum Joanneum GmbH gelungen ist, mit ganz dicken, fetten Strichen das Kunsthaus Graz auf der internationalen Kunst- und Kulturszene zu verankern. Auf dieser Landkarte, auf dieser Kunst- und Kulturlandkarte Europas ist dieses Kunsthaus mit fetten Strichen eingezeichnet, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Barbara Steiner hat dieses Werk sehr engagiert versucht fortzusetzen, ist ja jetzt bekanntlich zur Bauhaus-Stiftung nach Dessau berufen worden, weswegen wir auch darangehen eine neue Leitung des Kunsthauses Graz auszuschreiben.

Jetzt erlauben Sie mir auf einige Punkte einzugehen, die Kollege Triller genannt hat und diesem Landesrechnungshofbericht zu entnehmen sind. Der Landesrechnungshof stellt selber fest, dass er weite Teile der Urkonstruktion gar nicht prüfen konnte, weil das Land damals nicht beteiligt war. Im Übrigen liegt die Geschichte logischerweise mehr als 20 Jahre oder sagen wir zirka 20 Jahre zurück, als diese Konstruktionen da gefunden wurden u.dgl. – nicht alles optimal gelaufen damals. Aber jetzt darf ich Ihnen eines sagen: Ich war damals nicht verantwortlich, wird Sie nicht überraschen. Ich darf Ihnen aber sagen, dass wir, seit ich Verantwortung für den Kulturbereich trage, genau dieses Thema angepackt haben. Wir haben eine Veränderung der Gesellschafterstruktur der Universalmuseum Joanneum GmbH angestrebt und auch tatsächlich umgesetzt. Weil da ist ja damals in Bausch und Bogen für das Kunsthaus irgendwie die Stadt Graz zu 15 % am großen Universalmuseum Joanneum beteiligt worden – das heißt auch am Strettweger Kultwagen oder der Alten Galerie oder den Beständen der Neuen Galerie hatte die Landeshauptstadt Graz 15 % Anteil. Das erschien mir in keinem sinnvollen Verhältnis mit dem relativ bescheidenen Engagement seinerzeit bei der Errichtung des Kunsthauses zu stehen. Daher haben wir es angestrebt, wieder zu hundert Prozent als Land Steiermark das Universalmuseum Joanneum wieder im Eigentum zu haben. Das haben wir bekanntlich vor zirka eineinhalb/zwei Jahren sichergestellt. Wir haben das Kunsthaus in eine eigene Gesellschaft übergeführt, an der zu 50 % das Universalmuseum Joanneum beteiligt ist und zu 50 % die Landeshauptstadt Graz. Das heißt, das sind die Geschichten, für die ich Verantwortung in dem Zusammenhang trage. Jetzt darf ich Ihnen kurz einmal, was ich selten tue, den Landesrechnungshof aus dem Bericht zitieren, was diese Neustrukturierung betrifft. „Diese Neustrukturierung des Kunsthauses ist ein gut strukturiertes und zweckmäßiges Vorgehen.“ Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber

Abgeordneter Triller, es ist super, dass wir auch ein bisschen Zeitgeschichte betreiben, was so alles stattgefunden hat irgendwann 2001 – das Jahr, in dem wir Kontakt aufnehmen und 2002, 2003. Das ist aber Zeitgeschichte, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das, was aktuell vom Landesrechnungshof beleuchtet worden ist, nämlich wie wir die Struktur, die Gesellschafterstruktur des Universalmuseums Joanneum respektive die neue gemeinnützige GmbH, die das Kunsthaus Graz betreibt, ausgestaltet haben, wird – ich liebe diesen Satz – vom Landesrechnungshof als „ein gut strukturiertes und zweckmäßiges Vorgehen“ gesehen. Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, solche Dinge sollte man gelegentlich auch in Erinnerung rufen. Jetzt werden wir sehen, wer da in der Landeshauptstadt – alles ein bisschen unübersichtlich geworden – in Hinkunft für die Kultur zuständig ist. Ich hatte ja in den letzten Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit, hoffe, das wird auch weiterhin so sein, gerade weil wir diese gemeinsame Beteiligung haben, aber mit den Bühnen Graz und etwa mit dem „steirischen Herbst“ auch weiterhin. Deswegen schaue ich mir sehr genau an, wie da drüben die Kulturagenda verhandelt wird, weil sie in vielen wesentlichen Teilen eine gemeinsame Agenda des Landes Steiermark und der Landeshauptstadt Graz ist. Insofern hoffe ich, von allen, die sich berufen fühlen, einen sorgsam und qualitätsvollen Umgang mit der Kulturpolitik in der Landeshauptstadt Graz. Herzlichen Dank, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.50 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1548/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1275/5, betreffend „In die Steiermark einhörn“ – Gastronomie, Volkskultur und Ehrenamtliche stützen, Arbeitsplätze erhalten!“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1275/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Marco Triller.

LTabg. Triller BA MSc – FPÖ (14.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Wir wissen ja, dass, als wir diesen Antrag eingebracht haben „In die Steiermark einihörn“, um unsere Gastronomen, Wirte, aber auch die Wirtschaft zu stärken, Vereine zu stärken, war es März. Das ist schon ein Zeitl her. Jetzt behandeln wir unseren Antrag und zu dieser Zeit im März waren aber gerade die Gastronomen und die Wirte einer der schwerstbetroffenen Gruppen. Während der Corona-Pandemie geschlossen, Lockdowns, keine Öffnungszeiten, kaum Einkommen, außer es gab diesbezüglich Förderungen. Wir hatten eben die Idee, dass man einerseits die Gastronomen und Wirte finanziell unterstützt, die Vereine auch unterstützt, damit halt etwas hereinkommt und unsere Gastronomen noch etwas einnehmen in dieser schweren Zeit. Genauso war es uns ein Ansinnen, dass die Gastgärten, wenn es etwas wärmer geworden wäre – im März wäre der Gastgarten wahrscheinlich noch nicht sofort geöffnet gewesen, aber auch in späterer Zeit, dass man sich bei der Bundesregierung einsetzt auch die Gastgärten zu öffnen. Die Landesregierung hat eine Stellungnahme diesbezüglich abgegeben, hat auch gesagt, dass sie alles Mögliche in diese Richtung getan hat. Ich spreche nicht ab das nichts passiert, das gebe ich offen und ehrlich zu, aber, wenn man doch durch die Straßen der Steiermark geht, durch die Gemeinden, bei Wirten vorbeischaute, es ist doch nicht mehr so, wie es einmal war. Das muss man offen und ehrlich so sagen. Es sind weniger Gäste, es sind weniger Veranstaltungen, es sind auch seitens der Vereine weniger Veranstaltungen auch gerade in dieser Zeit jetzt, beispielsweise ich komme aus dem Bezirk Leoben, das wissen Sie ja alle, da würde nächste Woche der legendäre Gösser Kirtag stattfinden, den die SPÖ-Leoben leider abgesagt hat, obwohl die Inzidenzzahlen dementsprechend niedrig in unserem Bezirk in Leoben sind und es andere Lösungen auch gegeben hätte. Man kann das ja auch kleiner abhalten. Es hat ja beispielsweise das Aufsteiern auch in einer kleineren Art und Weise stattgefunden. Ich kann mir aber vorstellen, dass gerade solche Veranstaltungen trotzdem abgehalten werden können, unter der Einhaltung der verschiedensten Sicherheitsmaßnahmen, die die Bundesregierung vorgegeben haben. Leider ist unser Antrag nicht angenommen worden. Wir bleiben aber trotzdem daran, wir werden sehen, wie sich die Pandemie jetzt weiterentwickelt und wie sich auch die wirtschaftliche Entwicklung unserer Unternehmen weiterentwickelt, unserer Wirte, unserer Gastwirte, unserer Vereine. Wir werden diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 14.54 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (14.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! „In die Steiermark einhörn“, ich glaube, ich kann da nicht verhehlen, mein Herz schlägt für die Volkskultur. Wenn man ein bisserl ein Herz und ein bisserl ein G’spür hat, dann merkt und sieht man, dass in der Steiermark in diese Richtung viel passiert. Und das Land Steiermark ist bemüht durch konsequente, auch krisenresistente Förderprogramme die Volkskultur nachhaltig zu stärken und zu stützen. Da passiert auch in Zusammenarbeit mit der Gastronomie, mit unserer Gastwirtschaft sehr viel. Musik beim Wirt, musizieren im Wirtshaus, singen im Wirtshaus – die Gemeinden versuchen diese Bestrebungen zu unterstützen. Wir fördern Kulturschaffende, Volkskulturschaffende, indem wir Veranstaltungen unterstützen auch seitens der Regionalentwicklung Oststeiermark. Wir haben in unserem Arbeitsfeld „Genießen, Leben“ Förderprogramme auch für volksculturelle Veranstaltungen, um volksculturelle Projekte und Brauchtum zu stärken, zu stützen, um diese Vereine gut auf den Weg zu bringen. Ich glaube, da passiert sehr, sehr viel, da fließen auch viele Fördermittel in diese Programme und wir sind da auf einem guten, guten Weg. Ich glaube, das Ehrenamt ist etwas, das unsere Volkskultur im Wesentlichen auszeichnet. Ehrenamt ist nicht nur unbezahlt, es ist unbezahlbar und das lebt von diesem Engagement der Ehrenamtlichen, die da in den Vereinen tätig sind. Selbstverständlich unterstützen wir die Gartenvereine, die Brauchtumsvereine, Chorverbände, die Blasmusik – ein ganz wesentlicher Faktor durch gezielte Förderungen auch in der Krisenzeit. Auch in Zeiten der Pandemie haben die Gemeinden ihre Förderungen nicht zurückgeschraubt, sondern die Förderungen in voller Höhe ausbezahlt. Auch das Land Steiermark hat die Förderungen in voller Höhe ausbezahlt, auch wenn nicht so viele Veranstaltungen stattfinden konnten, um das Vereinsleben zu stützen, zu stärken und auch vielleicht in digitaler Form einiges zu ermöglichen. Förderprogramme konnten erweitert werden und auf eineinhalb Jahre ausgeweitet werden, andere Projekte konnten umgeschichtet werden bzw. auch Projektziele verändert werden, indem man z.B. Onlineveranstaltungen durchgeführt hat. Online-Speeddating in der Volkskultur zum Beispiel. Da gibt es ganz innovative Ansätze. Wir sind bemüht da eine wirklich konsequente Förderung zu betreiben und da braucht man sich um die Volkskultur in der Steiermark keine Sorgen machen. Sie ist beim Herrn Landesrat in sehr guten Händen.

Auch er trägt die Volkskultur im Herzen und es wird landauf/landab wieder sehr viele Veranstaltungen geben. Ich möchte die Gefahr der Pandemie nicht geringschätzen, ich erlebe gerade in meiner Gemeinde momentan einen Hotspot sozusagen im Kindergarten, der einfach um sich greift. Wenn man Kleinkinder infiziert hat, die sich angesteckt haben, kann man diese nicht isolieren. Unweigerlich gehen Infektionen in den Familien weiter an Geschwister, auch teilweise an Eltern. Das entwickelt einen Schneeballeffekt, den man nur schwer bekämpfen kann, der mir sehr, sehr viele Sorgen bereitet. Deswegen finde ich es sehr verantwortungsvoll, große Veranstaltungen zurückzuschrauben, zurückzustecken, zu sagen: Wir gehen auf Nummer sicher, wir riskieren das nicht, sondern wir bemühen uns um sichere Veranstaltungen. Wir hoffen im nächsten Jahr werden wir das wieder gut im Griff haben. Es lebe die Volkskultur. Ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 14.57 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.58 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

„In die Steiermark einhörn“, ein sehr, sehr toller Titel – noch besser ist es mitten drinnen zu sein, mitzuwirken und hören, automatisch mitzubekommen, was die Steirerinnen und Steirer brauchen. Das ist optimal für uns, glaube ich. Es ist sehr viel passiert um die Vereine, nicht nur die Volkskulturvereine, sondern auch die anderen Vereine, die Institutionen in der Steiermark in dieser Pandemie-Situation zu unterstützen. Es sind auch nicht nur die Volkskultur, es sind auch andere Kulturvereine, es sind auch Sportvereine und viele Vereine sind auch die Feuerwehren und alle Vereine, die Veranstaltungen machen, die unterwegs sind. Die Musikvereine, die uns begleiten, die das ganze Jahr das Leben gestalten, in Stadt und Land waren betroffen und haben von den Förderungen profitiert. Ich habe es auch wirklich ganz toll gefunden, dass die Antragsteller die zeitliche Situation erklärt haben mit dem Antrag. Weil wir zugeben müssen, die Tourismussituation in der Steiermark ist Gott sei Dank im heurigen Sommer und im heurigen Herbst und damit auch die Arbeitsmarktsituation relativ entspannt und da müssen wir wirklich dankbar sein. Ob große Veranstaltungen stattfinden können oder nicht, das hängt ganz oft auch vom Veranstalter ab. Ich denke mir, das ist eine persönliche Entscheidung, die oft sehr kurzfristig auch getroffen wird. Wie schaut es mit der Region jetzt aktuell aus? Können wir/wollen wir die Veranstaltung durchführen, ab

welchem Level sind wir und getrauen wir uns drüber, dass wir die Veranstaltung durchführen? Das wird immer eine sehr individuelle Entscheidung sein. Wie es nächstes Jahr ausschauen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird von uns allen abhängen. Das möchte ich uns wirklich mitgeben. Weil ich denke mir, vor einem Jahr hätten wir nicht gedacht, dass wir so früh im Herbst vielleicht in einzelnen Bereichen wieder die Bremse anziehen werden müssen und deshalb möchte ich uns allen mitgeben, dass wir unsere Entscheidungen gut überdenken und gut, wie wir mit den Menschen umgehen, was wir ihnen empfehlen, dass wir das gut überdenken, damit wir im nächsten Jahr wirklich wieder alles so durchführen können und niemand auf die Bremse steigen muss. In diesem Sinne alles Gute.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.00 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1275/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1389/5, betreffend „Keine Verwässerung des steirischen Weins“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1389/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

(LTAbg. Hubert Lang: „Nein, ich.“) Nein? Am Schirm habe ich das. Das funktioniert heute nicht so gut, dann ist es Herr Abgeordneter Hubert Lang. Ich wollte dich nicht ummodellern, Hubert.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (15.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder!

Nachdem ich aus dem Podium gehört habe, das ist der wichtigste Antrag – meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen –, dann habe ich die große Ehre die Topmeldung des

Tages hier zu kommunizieren. Die Topmeldung des Tages: Der steirische Wein ist gesichert und die Zukunft des steirischen Weins, die Qualität bleibt gesichert. Das vielleicht zur Topmeldung des Tages. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Meine Damen und Herren, trotzdem, weil es angesprochen worden ist „der wichtigste Tagesordnungspunkt“, dass er nicht ohne Bedeutung ist, das sollte man schon in den Hinterköpfen ein bisschen beleuchten. Sie wissen, meine Damen und Herren, die Steiermark ist ein Genussland und das ist nicht unbedeutend. Nicht nur für uns, was die Lebensqualität betrifft, es ist auch nicht unbedeutend, die Frau Tourismuslandesrätin sitzt auch hier. Der Genuss, der steirische Wein ist ein wichtiger Bestandteil, um das beliebteste Urlaubsland aller Österreicherinnen und Österreicher zu sein. Wir haben einige Produkte in unserem Portfolio in der Steiermark, die Botschafter des Genusses sind. Ich darf an das steirische Kernöl erinnern, ich darf an den steirischen Kren erinnern – meine Damen und Herren, der steirische Wein hat eine besondere Aufgabe nicht nur in der Steiermark selber, auch in Europa, international wird steirischer Wein auch angeboten. Der steirische Wein hat eine imponierende Geschichte. Sogar die Kelten, die Römer haben in der Steiermark Wein kultiviert. Ich darf vielleicht in der Geschichte etwas zurückgehen. Auch Erzherzog Johann, hier haben wir ein Bild vor uns, hat die Qualität des steirischen Weins durch Ausbildung, durch Schulungen sehr mitgetragen, sehr gestaltet. Ganz wichtig vielleicht auch die Gründung der Weinbauschule in Silberberg 1895, die die Qualität für die Zukunft auch in der Ausbildung gesichert hat. 1985 Österreichisches Weinbaugesetz Beschlussfassung, 1986 das Steirische Weinbaugesetz, das den Anbau regelt, die Qualität sichert, die Sortenempfehlung regelt – also wir sehen, es ist die Qualität des steirischen Weins sehr gut abgesichert. Aus der Stellungnahme darf ich kurz zitieren: „Die Kategorie entalkoholisierter Wein und teilweise entalkoholisierter Wein bilden eine bereits bestehende eigene Kategorie, welche lediglich künftig europaweit einheitlich geregelt werden soll.“ Meine Damen und Herren, die Qualität des steirischen Weins ist abgesichert, die Zukunft des steirischen Weins ist in guten Händen. Alles Gute und genießen wir auch ein Tröpferl steirischen Weins. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter, für dieses Loblied. Wir werden dieses Tröpferl sicher später genießen. Als Nächste zu Wort gemeldet ist jetzt Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (15.05 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, die Herren Landesräte!

Die Meldung des Tages ist ja schon von Hubert Lang gekommen, die Qualität des steirischen Weins ist gesichert. Aber als Südsteirerin aus dem Bezirk Leibnitz und aus der Weinstadt Leibnitz muss ich noch ganz kurz rausgehen, obwohl heute Großkampftag für mich ist. Ja, der steirische Wein, du hast das meiste schon gesagt, aber der steirische Wein ist eben nicht nur das Produkt Wein, er ist ja kein Massenprodukt, er ist ein Qualitätsprodukt und da gehört so viel dazu. Es gehört unsere Gegend dazu, es gehören unsere Leute dazu, es gehört unsere Gastfreundschaft und es gehört unsere Freundlichkeit dazu, unser besonderes Klima. Aber auch die Krisen eben, die der steirische Wein durchgemacht hat und die zu den Gesetzen geführt haben, die der steirische Wein jetzt hat. Umsonst ist der steirische Wein nicht so geworden, wie er jetzt ist. Es ist eben nicht nur die Sonne, es sind nicht nur die verschiedenen Böden. Alle, die Wein aus unserer Region und aus unseren mehreren Regionen genießen, wissen, dass er sehr vielfältig ist. Es ist nicht nur Weißwein, es ist hervorragender Rotwein, es ist Rosèwein, es ist Schilcherwein und das sind die verschiedensten Böden. Es sind die Krisen, die er durchgemacht hat und es sind die daraus entstandenen Gesetze. Aus der Stellungnahme, wie du schon gesagt hast, können wir entnehmen, es kommt kein zusätzliches Wasser dazu. Das habe ich mir auch sehr genau in der Stellungnahme angeschaut, weil ich bin eine, die sehr lange davon überzeugt werden musste, dass man auch aus sehr gutem Wein eine Mischung machen kann. Ich war ursprünglich eine, die nur mit „einfachem“ Landwein Mischung gemacht hat, die erst überzeugt werden musste, dass aus einem qualitätsvollen Wein eine qualitätsvolle Mischung wird. Der steirische Wein ist nicht gefährdet. Es geht um Einheitlichkeit, es geht darum, dass, wenn überhaupt, ursprünglich entzogenes Wasser wieder zurück zugeführt wird. In diesem Sinne Prosit und ein Steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.07 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1389/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, GRÜNE, KPÖ und NEOS angenommen.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1540/2, betreffend „Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die „Creative Industries Styria GmbH – CIS““ (Einl.Zahl 904/2, Beschluss Nr. 249) zum Bericht, Einl.Zahl 1540/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler. Ich glaube, du kannst gleich heraußen bleiben.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (15.08 Uhr): Sehr herzlichen Dank, Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Ich mache es ganz kurz. Der Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss zum Bericht des Landesrechnungshofes CIS-Creativ Industrials Styria GmbH: Die meisten Maßnahmen wurden sehr, sehr gut, rasch und toll umgesetzt. Der Hauptkritikpunkt, dass trotz Grazer Schwerpunkt die Hauptlast beim Land lag, der wurde ganz toll umgesetzt. Die Verteilung ursprünglich 80 % SFG, 10 % Wirtschaftskammer, 10 % Stadt Graz wurde jetzt auf 51 % SFG, 39 % Stadt Graz und 10 % Wirtschaftskammer umgesetzt. Auch andere Empfehlungen wie die Kriterien der Wirkungsmessung bei den Projekten, da wird jetzt sehr hingeschaut, es wurde daran gearbeitet: Wie kann man das jetzt besser messen? Wie die Projekte umgesetzt werden, wurde aufgegriffen. Man kann sagen, dass den Empfehlungen gefolgt wird und ich bitte den Maßnahmenbericht zur Kenntnis zu nehmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo – ÖVP (15.09 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eigentlich ist dem Ganzen nichts mehr zuzuführen. Ich darf mich nur auch im Namen meiner Seite herzlich noch einmal bei unserer Frau Landesrätin bedanken, dass wir so stark aufgestellt sind in der Wirtschaft und in der Forschung. Denn Unternehmen wie die CIS machen es möglich, dass wir miteinander weit und schnell vorankommen, sodass Ideen

schnell, unbürokratisch umgesetzt werden und mittels dem Förderungsquartalen der SFG und dem Land ganz schnell auch finanziell geholfen wird. Der wichtigste Punkt, den Kollegin Kerschler bereits erwähnt hat, ist die Umsetzung, dass die Stadt Graz jetzt die 29 % der SFG übernommen hat. Da sind wir natürlich sehr, sehr dankbar, weil es auch ein ganz ein wichtiger Teil auch in Zukunft für die Stadt Graz sein wird mit uns gemeinsam die Wirtschaft auf Vordermann zu bringen, Ideen umzusetzen und weiterhin unsere Forschung in der Steiermark zu betreiben. Vielen herzlichen Dank. Ich bitte um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP – 15.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1540/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE und KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 1605/2, betreffend „COMET Kompetenzzentren; Halbzeitevaluierung IC-MPPE und K2 Digital Mobility; finale Entscheidung Jury und Finanzierung der 2. Förderungsperiode in der Höhe von Euro 12.920.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1605/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.12 Uhr): Dankeschön! Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer am Livestream!

Ein sehr sperriger Titel bei diesem Tagesordnungspunkt, umso erfreulicher der Inhalt. Die COMET Kompetenzzentren, wie Ihnen bekannt sein dürfte, betreiben Spitzenforschung – nicht Grundlagenforschung wie die Universitäten primär, sondern anwendungsorientierte Spitzenforschung, wo es um eine enge Kooperation zwischen Wissenschaft – Universitäten, Joanneum Research – und dem jeweiligen Industrieunternehmen geht. Das Besondere, das

hier dann hervorgebracht wird, sind Technologien, sind Produkte, die im Rahmen dieser Industrie bzw. Wirtschaftsunternehmen auch auf den Markt kommen bzw. zur Weiterentwicklung der Wirtschaft, zur Überwindung der Klimakrise usw. eben dienen. Das ist das Positive, sehr praxisorientiertes Arbeiten auf höchstem Niveau. Drei dieser Kompetenzzentren wurden im Rahmen einer Halbzeitevaluierung sehr positiv bewertet und ich glaube wir können stolz sein, das ist auch einem wirklich langjährigen Kurs der Wirtschaftsverantwortlichen, der Frau Landesrätin Eibinger-Miedl, zu verdanken, dass für zwei dieser Zentren, die positiv evaluiert wurden, nun auch die Finanzierung für die nächsten fünf Jahre gesichert ist. Das sind das Material-Process-Center in Leoben, beschäftigt sich primär mit der Entwicklung von neuen Werkstoffen, mit der Simulation von Fertigungsprozessen. Beteiligt ist hier die Montanuniversität, von den Unternehmen sind es z.B. VOEST-Alpine, die Böhler Edelstahl, aber auch EPOS z.B., also quer durch die Steiermark unterschiedliche Unternehmen im Rahmen dieser Prozess- bzw. Materialfindung neuer Materialien. Das zweite nicht weniger wichtige Zentrum ist das Virtuel Vehicle. Wesentlich oder federführend hier die AVL, aber auch Siemens u.a. Es geht hier nicht allein um Simulationstechniken im Rahmen der Automobilindustrie, es geht auch um Simulationen bzw. neue Technologien im Rahmen des Schienenverkehrs. Hier ist ja auch die Siemens in diesen Kompetenzzentren maßgeblich mitbeteiligt – u.a. auch Joanneum Research und die TU Graz. Ich möchte bei diesen beiden Centren vielleicht wirklich noch einmal auf diese enge Kooperation zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und den steirischen Industrieunternehmen hinweisen, die ein Erfolgsmodell für unsere Steiermark sind. Wenn wir uns auch anschauen, was heißt F&E, wir haben das auch heute im Rahmen der EU-Diskussion am Rande gestreift: Die Steiermark ist mit ihrer Forschungs- und Entwicklungsquote von mittlerweile über 5 % federführend in Europa. Aus dieser F&E-Quote entstehen nicht nur diese neuen Technologien, die neuen Produkte, es entstehen auch ganz viele Arbeitsplätze, die wir hier in der Steiermark halten konnten und wir sehen auch jetzt, auch heute schon erwähnt im Rahmen der Budgetdebatte, dass wir besser über die Krise wieder gekommen sind und jetzt der Wirtschaftsmotor auch wieder sehr gut angelaufen ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Jetzt dürft ihr klatschen, ich habe noch Zeit, sehe ich auf meiner digitalen Uhr. Was wir uns vielleicht auch bewusstmachen sollten, heute auch schon mehrmals gekommen in anderen Tagesordnungspunkten, dass unser Wirtschaftssystem – ich sage es vielleicht jetzt bewusst auch in Richtung KPÖ – natürlich in der Steiermark, da wirst mir du oder ihr auch nicht widersprechen, ganz massiv von privaten Investitionen abhängt.

Sie ist nicht – Klammer auf (Gott sei Dank) Klammer zu – von staatlichen Institutionen verordnet. Es gibt Bereiche, die wird der Staat lösen müssen, wir können darüber diskutieren. Da können wir gerne auch diskutieren, ob jetzt eine Verkehrsinfrastruktur bzw. öffentlicher Verkehr eher bei einer staatlichen Institution aufgehoben ist bzw. im Privaten. Aber die privaten Investitionen, die wir hier am Standort haben, die führen letztendlich zu dem Wohlstand, den die Steiermark besitzt. Die führen auch zu einem Großteil der Arbeitsplätze und ich glaube, dass wir hier als Politik weiterhin wirklich aktiv und wirklich stark gefordert sind, die richtigen Rahmenbedingungen für diesen Standort Steiermark aufzusetzen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 15.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTAbg. Izzo – ÖVP (15.17 Uhr): Liebe Kollegin, ein bisserl überzogen hast du doch. Das war vielleicht das Klatschen. Ich werde mich dafür wie immer umso kürzer halten.

Ich bedanke mich noch einmal gerade bei uns in Leoben ein COMET Zentrum zu haben. Eine Stelle, wo die Industrie gemeinsam mit den Universitäten einen guten Weg finden kann, um rasch in die Zukunft arbeiten zu können. Ein Zentrum, das zukunftssicher forscht und miteinander nicht nur die Steiermark, sondern die Steiermark über alle Grenzen hinaus international nämlich vernetzt. Denn wir arbeiten nicht nur mit unseren Universitäten zusammen, sondern wir arbeiten auch mit Kanada und sogar mit Slowenien zusammen. Also wir sind nicht europäisch, sondern international vernetzt und das macht uns als Steirer sichtbar in der ganzen Welt. Nicht nur das, sondern wir haben auch im COMETCENTER Arbeitsplätze, die wir dringend brauchen, und gut ausgebildete Kräfte. Wir haben in Leoben 169 Köpfe, die arbeiten, davon eben 166 in der Steiermark, davon 137 Forscher_innen. Ich bin dankbar, dass wir so in diese Richtung unterstützt werden, dass wir F&E weiterhin in die Welt tragen, Steiermark das Herz Österreichs auch das Herz der Welt ist und wir uns so gut präsentieren können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 15.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Erste Landtagspräsidentin Manuela Khom.

Erste Präsidentin LTabg. Khom – ÖVP (15.20 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher!

Warum redet jetzt „die Khom“ auch noch über die COMETCENTREN? (*Nicht zuzuordnender Zwischenruf*) Das ist sein Blickwinkel, könnte man beim nächsten Punkt, wenn du redest, auch zurückfragen. Das hat einen ganz einfachen Grund. Nach der letzten Ausschusssitzung habe ich jemanden getroffen, den ich sehr schätze, und habe ihm davon berichtet, dass es eine Finanzierungszusage für die beiden COMETCENTREN gibt. Und er hat gesagt: „Brauchen wir das?“ Brauchen wir die Butter am Brot? Wir brauchen das Brot. Das Brot verdienen die Menschen in unserem Land, wenn sie Arbeit haben. Und Arbeit haben sie, wenn der Wirtschaftsstandort in der Steiermark abgesichert ist. Und wenn viele Menschen Arbeit haben und gutes Brot verdienen, dann gibt es die Butter am Brot. Nämlich, dass wir jene Menschen, die nicht in der Lage sind aus eigener Kraft Arbeit anzunehmen, aus eigener Kraft ihr Leben zu gestalten, dass wir sie da mitnehmen können, das ist für mich Butter am Brot. Das funktioniert nur dann, wenn wir es schaffen, dass diese Steiermark als Wirtschaftsstandort ganz, ganz vorne dabei ist. Ich werde manchmal auch angesprochen: „Du bist die Wirtschaftspartei. Andere sind die Arbeitsmarktpartei.“ Meine Damen und Herren, Wirtschaft und Arbeitsmarkt ist schon eines. Arbeitgeber_innen und Arbeitnehmer_innen machen Wirtschaft. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Denn es funktioniert nicht, wenn ich als Unternehmer_in rausgehe und sage: „Ich habe einen tollen Wirtschaftsbetrieb, aber keine Mitarbeiter.“ Das wird nicht funktionieren. Es wird auch nicht funktionieren, wenn ich gut ausgebildete Mitarbeiter habe, aber nicht Menschen, die den Mut haben Verantwortung zu übernehmen und Unternehmerinnen/Unternehmer zu sein. Wir brauchen diesen Gesamtblick, damit es am Ende des Tages Butter am Brot gibt. Aus diesem Grund brauchen wir die COMETCENTREN. Denn wie sagt unser Herr Landeshauptmann? „Wenn wir nicht schaffen die Tür in der Zukunft zu haben, werden wir nicht dabei sein.“ Und die Tür in der Zukunft am Wirtschaftsstandortmarkt zu haben, heißt innovativ zu sein, heißt voranzugehen, heißt neue, innovative Produkte aufzugreifen, voranzugehen, zu schauen „Was gibt es Neues und wo sind wir dabei?“. Die Humanressource ist es in unserem Land nicht und das Kürbiskernöl kann man auch nicht unbedingt als den großen Schatz der Erde bezeichnen, mit dem wir reich werden werden. Wir werden es nur schaffen, wenn wir ganz, ganz vorne dabei sind. Und wenn wir 25 von 42 COMETCENTREN in unserem Land haben und damit entlang der Wirtschaftsstrategie, die wir hier in diesem Hause beschlossen haben, uns ganz klar positioniert haben: Wo sind die großen Themen der Zukunft? Wenn wir über Mobilität

sprechen, über Greentech, über Healthtech, dann sind das die großen Themen. Mobilität, meine Damen und Herren braucht dieses genau Hinschaun. Es gibt nicht nur die Elektromobilität, es wird den Wasserstoff geben und es wird auch künstliche Brennstoffe geben. Es wird ein Gemix geben. Aber damit müssen wir uns beschäftigen und nicht sagen: „Warten wir einmal, was kommt.“ Oder zu sagen, wir gehen in eine Richtung. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir so Dinge wie die COMETCENTREN in unserem Land haben. Wo wir uns mit dieser Zukunft auseinandersetzen, wo wir schauen, wo geht es denn hin. Und wir haben das Glück, wir haben fünf Universitäten, zwei Hochschulen, wir haben zwei Fachhochschulen. Wir sind gut aufgestellt, wenn es darum geht diese Verbindung von Wirtschaft und Wissen zu haben. Das heißt, meine Damen und Herren, die hellsten Köpfe müssen bei uns im Land bleiben und müssen zu uns ins Land kommen. Und, und das ist mir ganz wichtig, an dieser Stelle Gratulation an alle jene, die dabei waren, dass EUROSKILLS bei uns in der Steiermark stattgefunden hat, dass wir gezeigt haben, dass unsere Facharbeiter, unsere Lehrlinge das Zukunftspotential schlechthin sind. Und wenn zehn Medaillen in die Steiermark gegangen sind (*Allgemeiner Beifall*) – und 33 Medaillen für Österreich gewonnen wurden, 10 davon in die Steiermark, dann zeigt das, dass wir auch die besten Hände haben. Dieses Gemisch brauchen wir. Wenn wir in Forschung und Entwicklung gehen, dann muss uns bewusst sein, wir brauchen die Idee, wir brauchen auch die Umsetzung. Wir brauchen beides, um vorne dabei zu sein. Ich glaube, dass das das große Thema ist, das wir in der Steiermark mit den COMETCENTREN angehen. Ja, wir brauchen sie. Und ja, wir haben die Butter am Brot, weil es Gott sei Dank ein Wirtschaftsstandort ist – und hier ein Danke an dich, Frau Landesrätin – für viele Ideen, ob sie Silicon-Aids waren, als Startupmarkt, dass wir eine Hochburg mittlerweile für Startups sind, die sich großartig international entwickeln. Das sind alles Dinge, die in die Zukunft gerichtet sind. Wir werden ein Sozialstaat sein und bleiben, wenn wir es schaffen den Wirtschaftsstandort gut in die Zukunft zu führen. Ich gehöre zu denen, die Butter am Brot mögen – nicht nur wegen dem Geschmack, sondern weil, und ich glaube gerade in diesem Haus ist es unsere Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Menschen Arbeit haben, und dass jene Menschen, die es von sich aus nicht schaffen, mitgenommen werden können und aus diesem Grund ist es wichtig. Es mag ein kleiner und für manche ein großer Baustein sein, es ist wichtig COMETCENTREN zu haben, damit wir gut aufgestellt sind in der Steiermark, für die Menschen in der Steiermark. (*Beifall bei der ÖVP – 15.25 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1605/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1604/2, betreffend Maßnahmenpaket zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in der Kinder- und Jugendhilfe zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1604/1.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.27 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ja, es geht jetzt um eine Regierungsvorlage – jetzt habe ich meine Brille liegen gelassen, oje. Es geht um eine Regierungsvorlage mit dem Titel „ein Maßnahmenpaket zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in der Kinder- und Jugendhilfe“. Ich halte es einmal grundsätzlich für sehr wichtig, vielen Dank, danke schön, dass wir hier über dieses Thema reden, denn, wie geht es denn den Kindern und Jugendlichen eigentlich in dieser Pandemie? Es gibt unterschiedlichste Berufsgruppen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen – Soziolog_innen, Psycholog_innen, Psychotherapeut_innen, aber auch viele Politikerinnen und Politiker haben zum Glück in den letzten Wochen und Monaten festgestellt, dass wir etwas tun müssen, weil die Problemlagen einfach sehr groß sind, die da entstanden sind. Zu Beginn war das ja auf der einen Seite ja eher noch diese Einsamkeit und dieses Nicht-Freundetreffen-Können, Nicht-Freundinnen-treffen-Können, keine Liebesbeziehungen führen können, gleichzeitig aber auch dieses viele Zuhausesein, wo vielleicht auch vermehrt Streit mit Eltern oder Geschwistern aufgekommen ist. Aber man hat auch festgestellt: Viele Kinder und Jugendliche haben in dieser Zeit auch wirklich schwere psychische Probleme gehabt, haben unter Essstörungen u. dgl. gelitten. Das heißt, wir sind uns wahrscheinlich alle einig, dass hier etwas passieren muss. Jetzt gibt es in dieser Regierungsvorlage ein Maßnahmenpaket – ich lese das jetzt nicht vor –, da gibt es unzählige Dinge, die angeführt wurden, wo man sagt: „Das ist dringend notwendig, das muss man tun!“ Was nicht drinnen vorkommt ist explizit

die Schulsozialarbeit, obwohl, man könnte eigentlich herauslesen und da zitiere ich jetzt: „Die Kinder- und Jugendhilfe ist im Sinne einer gesamthaften Betrachtung der Familien stark vom Funktionieren an angrenzende Systeme insbesondere Bildungs-, Jugend- und Gesundheitsbereich aber auch Arbeitsmarktservice etc. abhängig und ist darauf angewiesen, dass in allen Bereichen auf die Auswirkungen der Pandemie entsprechend reagiert wird“, usw. usf. Dass die Schulsozialarbeit etwas ganz, ganz Wesentliches ist, das ist hier in diesem Haus schon oft und mehrmals und von unterschiedlichen Fraktionen festgestellt worden. Ich kann nur dazu sagen: Vor einigen Jahren sind die Bildungssprecher_innen des Landtages einmal auf eine Exkursion gefahren und wir haben uns u.a. in Göttingen eine sehr tolle Schule angeschaut, wo es so war, dass die Schulsozialarbeiter_in - und das war, glaube ich, nicht nur eine, sondern sogar mehrere - dort in der Schule wirklich vor Ort ein Büro hatte. Das ist was, wo ich denke, das ist sehr wünschenswert. Das würden wir eigentlich in jeder Schule brauchen, eine fix installierte Schulsozialarbeiter_in. Zum Glück ist das Thema Schulsozialarbeit in der Steiermark ja ausgebaut worden in den letzten Jahren von der hauseigenen oder schuleigenen Schulsozialarbeiterin oder Schulsozialarbeiter sind wir aber leider noch entfernt. Jetzt ist, während sich viele Menschen Gedanken gemacht haben, wie man Kinder und Jugendliche in dieser besonderen Zeit unterstützen kann, aber im Bezirk Liezen genau das Gegenteil eingetreten. Da gibt es jetzt nämlich seit 01. September gar keine Schulsozialarbeit mehr. Das heißt, es fällt wirklich für die Schülerinnen und Schüler ein eigentlich sehr wesentlicher und wichtiger Bestandteil komplett weg. Und ich glaube, wenn wir uns die Frage stellen, was können wir für uns Kinder und Jugendliche in dieser Zeit jetzt tun, dann hilft es nichts, wenn wir auf der einen Seite ein Maßnahmenpaket schnüren und auf der anderen Seite dort aber nicht eingreifen, wo gerade etwas abgedreht wird. Jetzt weiß ich schon, dass es hier nicht unmittelbar die Zuständigkeit des Landes alleine ist diese Schulsozialarbeit weiter fortzuführen, aber ich glaube, da darf es jetzt nicht um Zuständigkeiten gehen. Ich glaube, in so einer Situation muss ich hergehen und sagen: „Wenn der Sozialhilfeverband das nicht schafft, wie kann ich den dann als Land unterstützen, damit diese wichtige Maßnahme weiter fortgeführt werden kann?“ Denn sind wir uns ehrlich, wenn das Land da jetzt nicht einspringt oder irgendjemand anderer, der Bund vielleicht, keine Ahnung, dann wird das flachfallen. Und das ist ein bisschen für mich wie auf der einen Seite Wasser predigen und auf der anderen Seite dann Wein trinken. Wie gesagt, es hilft uns nichts, wenn wir hier Maßnahmen haben und sagen, dass wir da etwas investieren und wir da helfen und unterstützen wollen und auf der anderen Seite springen wir nicht ein, wo eine bestehende

Maßnahme ... und ich glaube, es wird von niemandem in Frage gestellt worden, ob die Schulsozialarbeit wichtig ist oder nicht. Ich gehe einmal davon aus, dass wir da parteiübergreifend einer Meinung sind, aber ich frage mich: Wo sind die Lösungen? Und ich glaube, dass es wichtig wäre, hier vielleicht auch ein bisschen ums Eck zu denken oder was auch immer, aber ich wünsche mir und ich erwarte mir von der steirischen Landesregierung, dass man sich für dieses Problem, das sich da aufgetan hat, eine Lösung findet. Dass man zumindest bereit ist, sich mit verschiedenen Akteuren/Akteurinnen an einen Tisch zu setzen und zu überlegen, wie es dort denn weitergehen kann. Denn ich glaube, wenn wir das nicht tun, dann werden wir das Problem haben, dass wir letztendlich einen Bereich schließen, sage ich jetzt einmal, und vielleicht im Nachhinein, in ein paar Monaten, in ein paar Jahren – keine Ahnung – dort noch mehr verstärkt Probleme haben als wir sie ohnehin schon haben. Also ich bitte Sie wirklich da einmal aus der Reihe hinaus zu tanzen und einmal zu schauen: Was könnte denn da möglich sein, wie können wir da einspringen, mit wem können wir verhandeln, wie können wir dazu kommen, dass wir diese Schulsozialarbeit dort in dem Bezirk weiter aufrechterhalten können? In diesem Sinne möchte ich jetzt auch folgenden Entschließungsantrag einbringen, der lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu setzen, damit die Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen umgehend wiederaufgenommen wird.

Und jetzt schlage ich in dieselbe Kerbe wie der Alex Pinter das heute schon gemacht hat. Wir haben diesen Antrag ganz bewusst so formuliert, dass man dem seine Zustimmung geben kann. Wir verlangen keine konkreten Summen, wir verlangen keine konkreten Maßnahmen, sondern wir sagen nur: Bitte, liebe Landesregierung, schaut euch das an und versucht eine Lösung zu finden. Denn ich glaube, dass das wirklich ein Problem ist, dass sich noch massiv auswirken kann und, wie gesagt, wir können nicht Wasser predigen und Wein trinken, wenn wir auf der einen Seite hier ein Maßnahmenpaket beschließen, wo wir sagen: „Das alles braucht es, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen in dieser so schwierigen Zeit“, dann muss man sich auch überlegen: Was macht man auf der anderen Seite, wo es schon etwas Bestehendes gibt und wo offensichtlich jetzt auf Grund einer finanziellen Problemlage des Sozialhilfeverbandes es hier nicht weitergehen kann? Um das bitte ich, um dieses Nachdenken, um dieses Über-den-Tellerrand-Schauen, um das ein wenig Aus-der-Reihe-Tanzen und vielleicht einmal wo einspringen, wo gerade wirklich Hilfe nötig ist. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.34 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe es schon mehrfach hier gesagt von diesem Pult herab und ich sage es noch einmal: Jene Bevölkerungsgruppe, die sicher am Schlimmsten unter den Auswirkungen dieser nun eineinhalb Jahre dauernden Corona-Krise gelitten hat, das sind die Kinder, das sind unsere Jugendlichen. Es hat sich der Alltag von Kindern und Jugendlichen in den letzten eineinhalb Jahren dramatisch verändert. Soziale Kontakte waren kaum noch möglich, Schule, Kindergarten, Sportvereine nicht zu betreten. Die Kinder und Jugendlichen hatten gestresste Eltern zuhause und natürlich durch die mediale Berichterstattung auch eine Angst. Eine Angst um ihre eigene Gesundheit aber auch eine Angst um die Gesundheit ihrer Eltern und Großeltern. Und wie wir jetzt schon aus Studien lesen, hat es massive Auswirkungen auf die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Sie leiden unter Stress, unter Angstzuständen, Verhaltensstörungen, psychosomatische Symptome sind festzustellen bei Kindern und Jugendlichen, Essstörungen und leider auch ein dramatischer Anstieg im Bereich Suizidgefährdung. Und wie langfristig diese Auswirkungen sind, das kann keiner von uns heute seriöser Weise sagen, aber es ist zu befürchten, dass das auch langfristige Auswirkungen sein werden. Und deshalb werden wir das heute vorgestellte Maßnahmenpaket auch mittragen, weil sehr viel sinnvoller Inhalt drinnen ist im Bereich des Ausbaus der Elternberatung, im Bereich des Ausbaus der psychologischen Betreuung für Kinder und Jugendliche. Das sind wichtige Maßnahmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber es kann nur ein erster Schritt sein, um diese enormen Folgen der Corona-Pandemie auf unsere Jugend auch abzufedern. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann eines jetzt von diesem Pult herab nicht ersparen, nämlich: Wer ist verantwortlich? Wer ist verantwortlich für die Maßnahmen, die Kinder und Jugendliche belasten? Wer ist verantwortlich dafür, dass unsere Kinder und Jugendlichen in Homeschooling geschickt wurden? Wer ist verantwortlich dafür, dass Kindergärten und Kinderkrippen gesperrt waren, dass ganze Schulklassen in Quarantäne geschickt wurden? Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Regeln hat die Bundesregierung zu verantworten in Wien. Das ist nicht irgendwo in Wuhan passiert. *(Beifall bei der FPÖ)* Und was mich besonders traurig gemacht hat als selbst zweifacher Vater ist, welche Schwerpunkte die Bundesregierung auch gesetzt hat, meine sehr geehrten

Damen und Herren. Der Schulbeginn, der ja hoffentlich planbar ist, denn wir wissen ja alle in Österreich, dass im September die Schule beginnt, war alles andere als geordnet. Da hat es massive Probleme gegeben im Bereich der Kontaktpersonenausweitungen etc. Wir haben erlebt, dass in Wien hunderte von Klassen in Quarantäne geschickt wurden. In der Steiermark hat es auch Familien dieses Hauses erwischt, die hier mit irrwitzigen Bescheiden konfrontiert waren und dann hat man erst nachgesteuert. Also die Bundesregierung hat auf den Schulanfang überhaupt nicht reagiert. Was hat man aber schon gemacht? Man hat sich hingestellt und hat den Fahrplan für die Seilplanen präsentiert. Das ist wichtig. Seilbahntourismus in Tirol, in Salzburg, das ist wichtig - wichtiger als die Bildung und als unsere Jugend und das ist ein fatales Signal das die Bundesregierung hier ausgesendet hat. Da freut sich nur einer, der Landeshauptmann Platter, aber sicher nicht unsere Familien, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich habe zum Thema Kinder und Jugend und Corona schon mehrfache Reden in den letzten eineinhalb Jahren hier gehalten und ich kann Ihnen allen, wie Sie hier sitzen, auch Kritik nicht ersparen. Denn Sie sind alles Politiker, meine sehr geehrten Damen und Herren, und Sie haben diese Maßnahmen, die in Wien passiert sind, die verbrochen wurden in Wien im Kinder- und Jugendbereich, kommentarlos hingenommen. Sie haben alles durchgenickt, kein Widerstand war zu spüren, von keinem Einzigen herinnen, außer der Freiheitlichen Partei. Es ist mir ein bisschen vorgekommen wie in einer Schafherde. Eine Schafherde, die den Kopf senkt, in vermeintlicher Sicherheit sich aneinanderdrückt und dem Leithammel in Wien hinterher schreitet. Und ich glaube, es war der Albert Einstein, der etwas über eine Schafherde gesagt hat. Er hat nämlich gesagt: „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.“ Und ich glaube, wir alle sind hier keine Schafe, wir sind freigewählte Volksvertreter und Mandatare. Also bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren, jeder von Ihnen in seinem Wirkungsbereich, sorgen wir dafür, dass unseren Kindern, unseren Jugendlichen dieser Corona-Wahnsinn der letzten eineinhalb Jahre in Zukunft erspart bleibt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener, bitte sehr.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.39 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ein wichtiges Thema. Danke für die Regierungsvorlage mit dem Maßnahmenpaket, das sehr viele gute und weitgreifende Ansätze hat. Ich werde dann später noch kurz darauf eingehen. Aber den Corona-Wahnsinn ausgelöst hat ein Virus und das Virus ist nur dann in Griff zu bekommen, wenn eine Durchimpfungsrate in einem entsprechenden Ausmaß vorhanden ist. Und diese Verantwortung kann man jetzt niemanden von uns umhängen, wegen der Durchimpfungsrate, sondern da schaue ich gerade aus. (*LTA*bg. Mag. Hermann, MBL: „Schauen Sie einmal in den Wiener Landtagsklub der ÖVP!“) Bitte, wer letztendlich mit diesem Nicht-Impfen, Freiheit, ich kann selber aus Freiheit wählen, ob impfen, ja oder nein ... aber die Freiheit der Gesellschaft ist nur dann gegeben, wenn eine gewisse Durchimpfungsrate da ist und da habt ihr auch Sorgfalt zu walten. Das blendet ihr immer aus. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Zur Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler: Ja ich bin bei dir. Man muss immer in einer Komplexität die Dinge wahrnehmen, aber wir haben sehr wohl eine Ressortbudgetverantwortung. Die Schulsozialarbeit resultiert jetzt nicht in der Kinder- und Jugendhilfe. Das weißt du und deswegen ist es für uns auch wichtig, das heute hier darzulegen. Was mir wichtig ist herauszuarbeiten, und das war mir schon immer als Sozialarbeiterin ein ganz großes Anliegen und deswegen bin ich sehr froh genau den ersten Maßnahmenpunkt hier zu zitieren: „Ausbau und verbesserte Kommunikation der niederschweligen Angebote der Elternberatungszentren und der Mütter- Elternberatung.“ Es geht letztendlich um die Prophylaxe. Wenn wir Eltern stärken, dass sie wissen was für ihre Kinder guttut – und ich sage es jetzt: Viele Eltern sind bemüht, das erlebe ich immer wieder in Gesprächen, aber wir haben eine Vielfalt von Informationen über das Internet, über Broschüren, dass die manchmal nicht mehr wissen, was ist jetzt wirklich das Richtige. Und diese Rolemodels, die wir früher gehabt haben, weil jeder auch in seiner eigenen Wohnung wohnt, haben wir auch nicht mehr. Und deswegen danke, Frau Landesrätin, dass du hier einen Schwerpunkt setzt. Das ist ganz, ganz wichtig und da passt viel hinein, liebe Claudia, auch in der Breite, dass man da insgesamt denkt. Ich bitte um Unterstützung, wenn es auch darum geht, geeignete Maßnahmen direkt dann auch zu setzen. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.47 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Royer.

LTabg. Royer – FPÖ (15.42 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Vielleicht nur ein Satz ganz kurz zur Barbara Riener: Das, was du über die Impfung gesagt hast, das würde ja nur dann stimmen, wenn die Impfung eine verlässliche, sterile Immunität bieten würde. Das ist ja derzeit nicht der Fall wie wir alle wissen. Wie gesagt, sterile Immunität wäre wichtig, aber ich bin natürlich jetzt beim Thema Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen. Dazu möchte ich jetzt ein paar Worte sagen, weil es war eine interessante Sitzung vom Sozialhilfeverband Ende Juni, am 28. Juni in Rottenmann. Es ist ja insgesamt wirklich beschämend und traurig, dass wir der einzige Bezirk von der Steiermark sind in Liezen, wo man jetzt nach der Corona-Krise, wo alle Bürgermeister gesagt haben, wir hätten jetzt den doppelten Bedarf der Schulsozialarbeit wie vorher (*LTabg. Forstner, MPA: „Das haben sie ja nicht gesagt. Das stimmt nicht was du sagst!“*) und es ist jetzt gestrichen worden. Es war die Sitzung am 28. Juni, wo sehr viel über die finanziellen Probleme des Sozialhilfeverbandes von der Verbandsführung berichtet worden ist, es ist mehrfach und öfters das Wort Insolvenz gefallen, Richtung Sozialhilfeverband verwendet worden. Der schulsoziale Dienst hätte um die 100.000 Euro gekostet. Es war niemand mehr bereit, das zu finanzieren. Dieser Finanzierungspunkt - Armin, du wirst dich erinnern - ist vertagt worden auf die nächste Sitzung. Die nächste Sitzung hat aber noch nicht stattgefunden. Insgesamt ein sehr trauriges Bild. Es ist damals auch gesagt worden, der Kreditrahmen ist völlig ausgeschöpft vom Sozialhilfeverband, die Finanzierung vom Land ist weit im Rückstand. Da reden wir immerhin von einer Million Euro pro Monat. Also da ist es um mehrere Millionen Euro zu dem Zeitpunkt gegangen. Dann hat man gehofft, dass sich die Situation über den Sommer eben entspannen wird. Interessanterweise – und das macht ein bisschen ein schlechtes Licht auf die Verbandsführung – sind die Leute von der Verbandsführung, die über zwei Stunden die Probleme erörtert haben bei der letzten Sitzung, dann in die regionalen Medien gegangen und haben genau das Gegenteil behauptet, haben dann mehr oder weniger „Schönwetter verbreitet“ und gesagt, dass eh alles in Ordnung ist und sich alles einrenken wird. Ist natürlich nicht passiert, weil mittlerweile wissen wir, dass dann Anfang September eben bekanntgegeben worden ist, dass der schulsoziale Dienst für das heurige Schuljahr im Bezirk Liezen gestrichen worden ist und, dass eben Verträge mit dem Verein Sera – Soziale Dinge – gekündigt worden sind. Damals bei der Sitzung ist ja auch noch diskutiert worden, und da dürfte es offensichtlich bei den Bürgermeistern untereinander verschiedene Meinungen geben, ob die Gemeinden diesen Brocken noch stemmen könnten und die Gemeinden diese Zahlungen selber leisten können, vor allem die Gemeinden, die einen Schulstandort haben,

die betroffen sind. Interessant ist, dass es auch in der Kommunikation offensichtlich Probleme gibt zwischen Verbandsführung, Sozialhilfeverband Liezen und dem Land Steiermark. Es gibt nach Presseaussendungen ein bisschen widersprüchliche Meldungen. Es gibt sogar die Meldung, dass die zuständige Landesrätin immer noch bereit wäre, den 60 %-Anteil vom Land Steiermark zu zahlen für die Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen, aber offensichtlich der Sozialhilfeverband Liezen selber nicht mehr in der Lage ist die 40 % aufzubringen. Also insgesamt ein sehr trauriges Bild, wirklich beschämend für meinen Heimatbezirk, dass da nichts mehr weitergeht, dass man das trotz Bedarfs nicht mehr auf die Füße stellen kann. Und daher ist eigentlich unsere Forderung komplett richtig, wo wir gesagt haben, wir brauchen externe Wirtschaftsprüfer und einen sofortigen Kassasturz und der Sozialhilfeverband muss jetzt wirklich überprüft werden, dass man da weiß, was da wirklich los ist. Insgesamt möchte ich auch noch dazusagen: Die Schulsozialarbeit wäre halt in puncto Prävention wirklich sehr, sehr gut, weil das Geld, das wir uns jetzt ersparen und was wir da nicht mehr ausgeben, das wird halt die Gesellschaft in späterer Folge in irgendeiner Form trotzdem zahlen müssen und es wird teurer werden, als wenn wir jetzt in die Prävention gehen würden. Daher bitte ich schon darum, dass da noch einmal ein Umdenken kommt, dass da auch in der Kommunikation zwischen Liezen und Graz da noch irgendetwas verbessert wird und, dass alle daran arbeiten, dass wir zu einer Lösung kommen, weil wir im Bezirk brauchen natürlich diesen schulsozialen Dienst. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif, bitte.

LTAbg. Reif – NEOS (15.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler hat schon sehr viel gesagt was die Belastung durch Corona und die damit verbundenen Einschränkungen für unsere Jugend bedeutet haben, sprich: Sie macht krank. Die Pandemie verschärft damit eine Lage in Österreich durch leider hausgemachte Hürden in der psychischen Gesundheitsversorgung, die schon zuvor sehr, sehr angespannt war. Wir gehören zwar zu den Ländern mit der höchsten Ärztedichte in Europa, gleichzeitig haben wir aber in bestimmten Bereichen einen massiven Ärztemangel und massive Missstände, vor allem was fehlende Kassenarztstellen rund um die Kinder- und

Jugendpsychiatrie betrifft. Diese Kombination von fehlender Primärversorgung und Schwächen im entsprechenden Fachbereich ist gerade jetzt unheilvoll. Schon vor der Pandemie, und das haben wir hier herinnen schon mehrmals thematisiert, sind Jugendliche, gerade in ländlichen Regionen, oftmals am Rand der Kapazitäten gestanden und umso wichtiger ist es, jetzt entschlossen zu handeln und dagegen etwas zu unternehmen. Kinder und Jugendliche brauchen die bestmögliche Unterstützung, psychiatrische Betreuung im gewohnten Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen ist das Gebot der Stunde. Und ein weiterer wichtiger Schritt bzw. ein zentraler Punkt, der heute bereits diskutiert wurde und auch in der Regierungsvorlage der Landesregierung zu lesen ist, ist die Prüfung und Sicherstellung bedarfsentsprechender Anlaufstellen durch das Angebot an Sozialarbeit. Kinder verbringen in der Schule einen Großteil ihres Tages. Deswegen ist die Schule nicht nur ein Ort des Lernens und der Wissensvermittlung, sondern ein Ort, der alle Lebensbereiche abdeckt, wodurch eine integrierte Betreuung durch Lehrpersonal, Sozialberufen und auch Gesundheitsberufen nötig ist und wäre. Ein wichtiger Baustein ist hier, wie wir heute auch schon mehrmals gehört haben, die Schulsozialarbeit. Ein Baustein essenziell für das Gelingen des Schulalltages für Kinder, Pädagoginnen und Pädagogen und vor allem auch für die Eltern. In vielen Reden wird immer die Wichtigkeit und die volle Unterstützung der Schulsozialarbeit hochgehalten. Aber im Fall Liezen stellt sich heraus, dass das leider nichts als leere, bedeutungslose Worthülsen sind. Dazu wollten wir heute eigentlich die Frau Landesrätin Bogner-Strauß befragen, um mehr als nur ein Lippenbekenntnis zur Wichtigkeit der Schulsozialarbeit zu bekommen. Eine Garantie, dass das Angebot künftig langfristig und nachhaltig abgesichert wird. Denn Leistungen der Schulsozialarbeit, welche heute angeboten werden, wirken sich, wie wir auch schon gehört haben, im späteren Leben aus und verringern vor allem die Folgekosten und Probleme unserer Gesellschaft. Deshalb sind Einsparungen bei der Schulsozialarbeit, welche heute getroffen werden, eine Sparmaßnahme, definitiv am falschen Ort. Ich richte auch meine Bitte an Sie, Frau Landesrätin: Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, für den Erhalt der Schulsozialarbeit und für den Ausbau der kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote in der Steiermark und vor allem auch im Bezirk Liezen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der KPÖ - 15.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter, als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner, bitte sehr.

LTabg. Schweiner – SPÖ (15.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zurückkommend auf den eigentlichen Tagesordnungspunkt, der sich eigentlich gar nicht mit der Schulsozialarbeit beschäftigt, sondern mit der in der Steiermark so wichtigen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe, die im Ressort zuständig bei der Soziallandesrätin Doris Kampus liegen. Vielleicht noch einmal zur Erklärung aller Kolleginnen und Kollegen, die sich davor schon zu Wort gemeldet haben: Schulsozialarbeit in der Steiermark ist im Bildungsressort angesiedelt – war es seit der Entwicklung, wie die Claudia gesagt hat, damals unter Bettina Vollath und es wurde ausgerollt auf die ganze Steiermark. Dass dieses Problem im Bezirk Liezen besteht ist bedauerlich, weil natürlich alle Kinder eine gute Versorgung mit schulsozialarbeiterischen Angeboten haben sollen, aber nicht eigentlich Thema dieses Tagesordnungspunktes. Das Wort Sozialarbeit verleitet vielleicht zu glauben, dass alles was sozial ist, bei Doris Kampus liegt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber die Wahrheit ist: Die Kinder- und Jugendhilfe ist bei diesem Tagesordnungspunkt im Mittelpunkt und ich möchte mit einem Dank beginnen, denn die Kinder- und Jugendhilfe war nie im Lockdown, sondern hat sich durchgehend mit den kreativsten Angeboten und Möglichkeiten den Kindern und Jugendlichen in ihren problematischen Hilfestellungen gewidmet. Schwere Rahmenbedingungen, überhaupt keine Frage. Auch die Sozialarbeiter_innen sind nicht einfach im Homeoffice geblieben, sondern sind weiter unter großen Sicherheitsvorkehrungen für die Familien dagewesen. Und wenn mir eine Sozialarbeiterin beschreibt, wie schwierig das bis heute ist, mit Kindern im Gespräch zu sein in der Familie und die Maske zu tragen und gleichzeitig zu versuchen eine Nähe, Vertrauen aufzubauen, dann ist das wirklich Großartiges, was hier geleistet wird und sollte unser aller Anerkennung auch finden. Auch die vorher genannten Worte zur Verschärfung der Situation von Kindern und Jugendlichen pflichte ich vollends bei. Gestern, wer von euch am Abend ferngesehen hat, es gab nicht nur Politisches, es gab auch bei Thema einen unglaublich berührenden Bericht über Einzelschicksale von Jugendlichen, die beschrieben haben, wie diese Isolierung war, was es mit ihnen gemacht hat und wie unglaublich schwierig und langwierig oft der Weg zur Hilfe ist. Und dieser wichtige Weg zur Hilfe, der wird ja in diesem umfassenden Maßnahmenpaket noch einmal genauer unter die Lupe genommen: Wie kann es gelingen, dass die Kinder und Jugendlichen, die Hilfe brauchen in der Steiermark, diese auch möglichst nahe bekommen und möglichst zeitgerecht bekommen? In diesem Sinne bin ich zuversichtlich, dass wir in dem schon gut vorhandenen Netzwerk der Kinder- und Jugendhilfe mit diesem

Maßnahmenpaket Lücken schließen können, das Netz noch enger knüpfen werden und wie es Mädchen ganz eindrücklich am Ende des Beitrages gesagt haben: „Am besten hilft reden“, reden hilft! Das möchte ich auch ermutigend allen mitgeben: Nützt – alle, die es brauchen – die Möglichkeiten zu reden, sich auszutauschen, Hilfe zu holen. Es ist keine Schande Hilfe zu holen. Die Steiermark ist ein Bundesland in dem kein Kind zurückbleiben darf. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Lara Köck. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (15.55 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Natürlich macht es Sinn, dass wir bei diesem Tagesordnungspunkt über die Schulsozialarbeit in diesem aktuellen Fall im Bezirk Liezen hier heute sprechen, denn eine Trennung von diesen Bereichen ist schlichtweg absurd und wir wissen natürlich, dass die Frau Landesrätin Bogner-Strauß dafür zuständig ist, deswegen steht sie ja auch als Adressatin auf unseren Entschließungsanträgen darauf. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist mir schlichtweg ein Rätsel, wie so etwas passieren kann und es haben vorher von links bis rechts alle Parteien durch die Bank betont, wie wichtig es ist und wie sehr die Jugendlichen und Kinder unter dieser Pandemie gelitten haben. Stefan Hermann hat auch schon eine ganze Latte aufgezählt worunter sie alle zu leiden haben und wie groß die Herausforderungen sind. Und wir in der Politik bzw. besser gesagt die Landesregierung muss sicherstellen, dass die Jugendlichen und Kinder Hilfestellungen und Unterstützung finden, die ihnen das ganze Leben irgendwie wieder ein bisschen leichter macht. Und wie geht sich das dann aus, dass in Liezen die Schulsozialarbeit gestrichen wird? Ich verstehe es nicht. *(Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Forstner, MPA)* Und es geht da nicht nur um fünf Arbeitsplätze, es geht darum, dass 1.400 Schülerinnen und Schüler sprichwörtlich im Regen stehen gelassen wurden. Ihr könnt euch gerne danach noch zu Wort melden, aber das ist gerade meine Zeit, die ich dafür nicht verplempere möchte, Armin, für deine Zwischenrufe. Es ist mir ein Rätsel, wie sich diese Regierung hinstellt und diese Entscheidung sehenden Auges trifft, obwohl es gegen die Gesundheit unserer jungen Menschen ist. Und auch, wenn dann in der Kleinen Zeitung am Freitag das Bekenntnis niedergeschrieben wird: „Bis Ende des Jahres wird das Land seinen Verpflichtungen selbstverständlich nachkommen.“ Fakt ist, für dieses Semester ist die

Schulsozialarbeit gestrichen, der Zug ist abgefahren. Und im schlimmsten Fall für das ganze Jahr. Ich bin sehr gespannt auf die Erklärungen, die wir heute dazu noch hören werden. In diesem Sinne bringe ich unseren Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die bis zum Schuljahr 2020/2021 bestehende Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen ohne weitere Verzögerungen sicherzustellen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 15.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet, und das geht sich vor der Dringlichen noch aus, die Frau Kollegin Michaela Grubesa, bitte schön.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (15.58 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, Hohes Haus, werte Zuhörende, werte Zusehende!

Ich musste mich vorhin spontan zu Wort melden und vor allem nach der Wortmeldung der Grünen Kollegin Lara Köck möchte ich hier noch einmal das betonen, was dankenswerterweise meine Kollegin Cornelia Schweiner schon gesagt hat: Ich finde es unglaublich schade, dass wir beim Thema Kinder- und Jugendhilfe über einen Bereich diskutieren, der nur angrenzt. Sie hat das genau richtig gesagt: Nicht alles, wo der Begriff sozial drinnen steckt, betrifft die Landesrätin Doris Kampus. Es betrifft die Schule, auch der Begriff Schule steckt darin, werte Kollegin Köck, und es ist nicht absurd, dass das auseinandergehalten wird. Das sind geltende Gesetze, an die sich alle zu halten haben. Es gibt Ressorts, die sich die Themen aufgeteilt haben. Es gibt aufrechte Verträge zwischen dem Land und den SHV's und an die gilt es sich zu halten. Da können wir, werte kommunistische Partei und werte grüne Partei, nicht einfach darüber hinwegsehen und sagen: „Das Land finanziert jetzt zu hundert Prozent. Es ist uns eigentlich wurscht was in diesen Verträgen steht!“ Ich wünsche mir eigentlich von den Abgeordneten dieses Hauses und vor allem von den Bildungssprecherinnen und den Bildungssprechern, dass sie diese Gesetze dieses Landes und dieses Hauses respektieren, sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Den Entschließungsanträgen können wir deshalb nicht zustimmen, weil sie beide inhaltlich nicht korrekt sind. Ich habe Gespräche geführt mit der Landesrätin Kampus, mit der Landesrätin Bogner-Strauß, die sogar einmal zu mir gesagt hat: „Liebe Frau Abgeordnete, ich würde so gerne die Schulsozialarbeit zu hundert Prozent sofort finanzieren, wenn es ginge, aber ich darf nicht!“ Das geht nicht, das ist eine rechtliche Grundlage. Wir sind sofort bereit

die vereinbarten 60 % zu finanzieren, sobald die Liquidität im Sozialhilfeverband wiederhergestellt ist. Und da darf ich verkünden, (*unverständlicher Zwischenruf von KO LTAvg. Klimt-Weithaler*) dass die Landesrätin Kampus zwei Millionen Euro an den Sozialhilfeverband überweisen wird, somit eine Liquidität hergestellt werden kann und dass alle Türen offen sind für einen Beschluss der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Es ist nämlich Aufgabe des Sozialhilfeverbandes Liezen, diesen Schluss wieder zu fassen und es hat in der letzten Sitzung – und diesen Beschluss gibt es noch immer, der ist aufrecht, wie mir kürzlich von einem Vorstandsmitglied, Peter Rack, in Aussee in der Gemeinderatssitzung auch mitgeteilt, gesagt –, dass die Sozialarbeit in den Schulen sofort wiederaufgenommen wird, sobald der Sozialhilfeverband in Liezen wieder liquide ist. Das heißt, am 11. Oktober wird es daran liegen, wie die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die Mitglieder der SHV's abstimmen werden, ob sie bereit sind diese Schulsozialarbeit in unserem Bezirk zu finanzieren. (*LTAvg. Schönleitner: „Aber dann müssen sie schnell abstimmen!“*) Und ich, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörende und Zusehende, werde als Sozialdemokratin alles daransetzen, meine sozialdemokratischen Vertretungen dort davon zu überzeugen, dass die Schulsozialarbeit eine der wichtigsten Institutionen ist, die wir in diesem Land haben, sehr verehrte Damen und Herren. Das ist so unglaublich wichtig und das ist nicht Aufgabe des Landes. Jetzt sage ich es zum dritten Mal: Sie sind Klubobfrau in diesem Haus, das ist inhaltlich nicht korrekt. Es wird Aufgabe des Sozialhilfeverbandes sein, diese Kofinanzierung wiederherzustellen. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Nichts anderes war unser Antrag.“*) Diesen aufrechten Beschluss wiederherzustellen und somit die Schulsozialarbeit zu sichern. (*Allgemeine Unruhe*) Im Übrigen – ich hoffe, man kann mich noch hören – war das Land bei seinen Zahlungen, bei den Sechstel-Finanzierungen niemals säumig, es hat immer seine Chargen überwiesen, das hat immer funktioniert mit der Finanzierung und des Weiteren bin ich davon überzeugt, dass das Konstrukt der Sozialhilfeverbände in der Steiermark grundsätzlich überdacht werden sollte, weil es nicht funktioniert. Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.02 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Bei den Tagesordnungspunkten D1 und D2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte in einer gemeinsamen Wechselrede zu behandeln.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

DI: Am Donnerstag, dem 2. September 2021 wurde um 11.19 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1628/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Droht eine Schließung der Abteilung für Chirurgie in Bruck an der Mur?**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Abgeordneter Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (16.03 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe mögliche Zuhörerinnen und Zuhörer an den Apparaten! Wenn ich so sagen darf, es gibt heute zwei Dringliche Anfragen, die zusammengezogen werden. Das ist gut und richtig. Das Thema, glaube ich, verlangt schon, dass es hier in den Landtag getragen wird. Sie werden gleich sehen warum, weil es geht zwar jetzt in der Überschrift bei beiden Dringlichen Anfragen um die Schließung der Abteilung für Allgemeinchirurgie, die geplante Schließung in Bruck an der Mur, aber man muss, glaube ich, um die Dinge ein bisschen in der Genese beleuchten zu können, etwas weiter zurückgehen, was die Chirurgie, vor allem am zusammengezogenen Standort vom LKH Hochsteiermark – Sie wissen das, das ist Leoben, Bruck besser verstehen können. Ja, die Allgemeinchirurgie soll von Bruck, also die Station, nach Leoben – wandern. Ich habe mir da einige Tagesansagen angeschaut. Da heißt es: „Sinnvolle Chirugiereform vom Standort Hochsteiermark“, und weiter heißt es: „In Bruck wird die bestehende Departmentstruktur aufgelöst und in eine Abteilung für Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie überführt und die allgemein chirurgische Versorgung“, so heißt es weiter, „wird in Leoben konzentriert.“ Also, wenn ich das Revue passieren lasse, was vor allem in der westlichen Obersteiermark, ja auch in der östlichen Obersteiermark, man kann sagen in der gesamten Obersteiermark, Sie haben es heute ja schon einmal angesprochen, im Punkto Reform des Spitalwesens passiert ist und was die KAGes angekündigt hat, dann läuten für mich, wenn ich sinnvolle Chirugiereform höre, eigentlich die Alarmglocken und ich empfinde das als gefährliche Drohung. Und jetzt darf ich zu dem zurückkommen, was ich eingangs gesagt habe, weil das LKH Bruck und Leoben ja ein Krankenhaus ist, das ist das LKH Hochsteiermark, und da muss man

zurückgehen in das Jahr 17, 18, 19. 19 hat es auch – Sie haben eine Dringliche Anfrage gestellt, von der FPÖ – dieses Thema betroffen, das war die leidige Schließung der Thoraxabteilung mit Beginn 2019 und das hat dann 2019 auch, ich sagte es, den Landtag beschäftigt. Angefangen hat das Ganze eigentlich, dieser Plan der Konzentration, die Chirurgie in Bruck und Leoben zu teilen und auf verschiedene Standorte aufzuteilen, bereits 2017, um diese Chirurgie also auf gewisse Standorte zu spezialisieren. So ist es, ich komme aus Leoben und wenn ich mir das anschau, hat Leoben, die chirurgische Abteilung, ursprünglich 100 Betten gehabt, jetzt – gesamt, da waren vier Stationen –, jetzt hat sie 48. Das wird schon mit den Umbaumaßnahmen immer vonseiten der KAGes auch begründet – ich glaube, 42 haben sie jetzt –, aber, wenn man die Pläne anschaut, sind im Endausbau, wenn die Sanierungen fertig sind, tatsächlich auch nur mehr 48 Betten vorgesehen. Ich sagte es, ursprünglich hat die Chirurgie in Leoben vier Stationen gehabt, derzeit hat sie eine oder eineinhalb Stationen. 2017 hat es angefangen, jetzt gehen wir in den Herbst 2018, da ist der Primar der Chirurgie in Leoben, Rabl, in Pension gegangen. Da hat es dann plötzlich geheiß, also er hat auf diese Thoraxabteilung sehr geschaut, das war, ich möchte fast sagen, ein Steckenpferd von ihm, da ist dann herausgekommen, dass die Thoraxchirurgie stillgelegt werden soll. Der Primar von Bruck, Schrittwieser, hat die Leitung auch des Primariats Chirurgie in Leoben übernommen. Das hat eine unheimliche Unruhe unter den Chirurginnen und Chirurgen in Leoben ausgelöst. Es hat, ich möchte fast sagen, ein Mediator seitens der KAGes eingeflogen werden müssen, der hat im Wesentlichen nichts erreicht, der Unmut ist geblieben und mit 01.04.2019 ist dann gesagt worden, dass keine weiteren Thoraxeingriffe in Leoben passieren dürfen und dass alles am sogenannten Referenzzentrum in Graz passieren soll. Das funktioniert dort zwar vom technischen Know-how natürlich wunderbar, die wissen schon was sie machen und die können das, aber es führt zu einer Überlastung, weil natürlich diese – und ich werde dann noch zu den Zahlen kommen – Fälle von Leoben in Leoben nicht mehr gemacht werden können. 14 Oberärztinnen und Oberärzte haben in Leoben im Jahr 2019/20 – ich spreche immer von der Chirurgie – gekündigt, zehn Stellen sind meines Wissens jetzt noch frei, weil man sie nicht besetzen kann. Von der alten Mannschaft arbeiten nur mehr zwei. Und das ist die besondere Chuzpe, leider ist der damalige zuständige Landesrat Drexler nicht mehr da, aber er wird es vermutlich, weil es ihn doch interessiert oder es wird ihm zumindest zugetragen werden, habe ich da ein Mail ausgegraben, ein interessantes vom Februar 2017, wo Tscheliessnigg und Fartek, dem damals noch aktiven Primarius Rabl sagen – ich lese es jetzt nicht vor, weil das dauert zu lange, wir müssen ja mit

der Zeit seit einigen Monaten kostbar umgehen – aber sinngemäß sagt er: „Leute macht euch keine Sorgen, ihr könnt das, ihr erfüllt die zu verantwortenden Mindestfrequenzen“, die waren 50 laut ÖSG, „ihr habt also 16 71 gehabt und in der Zahl wäre es ohne Weiteres weitergegangen, deswegen macht euch vorläufig keine Sorgen, die Thoraxeingriffe in Leoben können mit gutem Gewissen weiter stattfinden. Und der Landesrat Drexler hat damals bei dieser interessanten Debatte, die wir im Landtag auf Grund der Anfrage von der FPÖ geführt haben, sinngemäß gesagt: „Viel zu wenig Fälle. Es ist alles eigentlich ein Skandal. Das ist gar keine Thoraxabteilung.“ Das war sie tatsächlich nicht als eigene chirurgische Abteilung, aber sie haben zwei Spezialistinnen und Spezialisten gehabt die das können, und er hat irgendwie weitergesagt: „in Wahrheit ist das so eine Selbstmandatierung.“ Die nehmen sich da was heraus, wozu sie eigentlich gar nicht befähigt sind. Das hat er aber sicher im Wissen gesagt – und das habe ich nachgeprüft und ich habe mir das vorzeigen lassen –, dass Rabl und sein Team im deutschsprachigen Raum bis Heidelberg, das ist ein besonderes Kompetenzzentrum, bekannt waren, dass sie dort Vorträge gemacht haben, dass sie in den wissenschaftlichen Publikationen führend waren, also das waren schon Leute, die gewusst haben, was sie machen. Und das ist mutwillig zerstört worden. Ich sage das nur deswegen, weil wir möglicherweise ein ähnliches Spiel jetzt wieder mit dieser Zentralisierung von Bruck an der Mur nach diesmal Leoben erleben. Diese Ärzte, die damals am Thoraxzentrum – ich sage jetzt Thoraxzentrum – in Leoben tätig waren, arbeiten heute großteils in Oberwart. Die sind geflüchtet aus der Steiermark. Oberwart heißt jetzt eigentlich Leoben 2.0, kann man fast sagen. Das sage ich nur, damit man das Rundherum versteht, was hier passiert ist. Wie gesagt, selbst die beiden Vorstände Tscheliessnigg, Fartek, ich habe es hier schwarz auf weiß, haben 17 noch zugesichert: „Macht euch um die Fallzahlen keine Sorgen, die erfüllt ihr, ihr könnt das. Die Thoraxsache kann dort weitergehen.“ Und eineinhalb Jahre später hat es dann plötzlich geheißen, und das ist hier vom damaligen Landesrat gesagt worden: „Das geht alles nicht, viel zu wenig Fallzahlen. Die haben da praktisch eine Selbstmandatierung und nehmen sich was heraus.“ Das sage ich deswegen, weil ich weiß ja nicht, was Sie heute antworten werden und möglicherweise kriege ich dann in eineinhalb oder zwei Jahren, weil da kommt es immer erst hintennach, irgendwelche Mails und Bestätigungen, wo das dann alles ganz anders ist als man das heute hört. Und jetzt soll die Allgemein Chirurgie, die Station, die stationäre in Bruck mit Ende 2021 geschlossen werden und das wird natürlich zu einem Unmut und auch zu einer Umorganisation auf dem Rücken der Bevölkerung, sage ich einmal, der chirurgischen Landschaft in der Obersteiermark führen. Ich weiß, dass die Allgemein Chirurgie

derzeit in Bruck in Wahrheit das Dienstrad gar nicht besetzen könnte und, dass die ein Opting-out, nämlich die Ärztinnen und Ärzte, bei den Pflegern, das wissen wir eh, das ist ein eigenes Kapitel, da schaut es genauso finster aus, aber dass die Ärztinnen und Ärzte dort ein Opting-out unterschreiben haben müssen, dass sie nämlich den Arbeitsvertrag brechen und eigentlich länger arbeiten als sie arbeiten dürfen. Und nur deshalb kann die Allgemein Chirurgie dort in Bruck noch aufrechterhalten werden. Aber, wenn man natürlich die Ärzte ins Burgenland verscheucht, dann darf man sich nicht wundern, dass man vor der Haustüre dann keine eigenen Ärzte mehr vorfindet. Ich habe eine andere Sorge: In Bruck soll die Unfallchirurgie bleiben, die ist gut, keine Frage, ist jetzt Traumacenter II. Level II, ich habe mir das sagen können, ich habe das gar nicht gewusst, da gibt es drei Level. I ist das Beste, das hat nur das Klinikum, weil da muss man auch neurochirurgische Eingriffe etc. machen, Bruck hat zwei. Zu befürchten ist, und das glauben auch die Ärzte in Bruck, die dort arbeiten, wenn die Allgemein Chirurgie verschwindet und da nicht rund um die Uhr ein Allgemein Chirurg zuständig ist, dann wird die Unfallchirurgie das Level II verlieren und wird nur mehr, das ist das niedrigste Level, Level III haben. Also das sind alles Dinge, die im Raum stehen und wo man nicht weiß, wie das in Wahrheit weitergehen wird. Für mich – wir haben es heute Vormittag schon gehört, ich kann die Worte des Kollegen Triller nur unterstreichen – zeigt es eine weitere Ausdünnung und einen Kahlschlag im steirischen Gesundheitswesen, besonders in der Obersteiermark. Man braucht es nicht noch einmal sagen, aber ganz stakkatoartig: Mürzzuschlag reduziert, Eisenerz geschlossen, Mariazell geschlossen, Bad Aussee, Schladming, Rottenmann, aus drei mach eines. Das sind ja Dinge, die komprimiert in den letzten Jahren auf die betroffene Bevölkerung eingepresselt sind und ich fürchte, in diesem Sinne wird sich dieser Transfer der Abteilung Allgemein Chirurgie von Bruck nach Leoben einreihen. Und deswegen stellen wir oder stelle ich an Sie folgende Dringliche Anfrage: Es sind nur vier kurze Fragen.

1. Welche Gründe stehen hinter der geplanten Schließung der Abteilung für Chirurgie am Standort Bruck an der Mur?
2. Wie viele chirurgische Untersuchungen und Eingriffe wurden seit 2015 jährlich an den Standorten Bruck an der Mur bzw. Leoben durchgeführt?
3. An welchem Standort sollen Untersuchungen und Operationen, die bislang in Bruck durchgeführt wurden, nach Schließung der Abteilung stattfinden und welche Mehrkosten werden für dadurch nötige Patienten- und Patientinnentransporte in den Planungen veranschlagt?

4. Welche Schließungen von weiteren Krankenhausabteilungen an KAGes-Standorten sind bis 2025 geplant und wann soll die Bevölkerung darüber informiert werden?

Nur eine Parenthese, 2025 ist der Strukturplan Gesundheit 2025, also Sie wissen das eh, deswegen die Frage mit 2025. Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der KPÖ – 16.18 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (16.18 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Gestatten Sie mir ein paar einleitende Bemerkungen zu dieser Dringlichen Anfrage. Im Regionalen Strukturplan Steiermark 2025, Version 1.2, ist in der Versorgungsregion 63, also der Obersteiermark, der Verbund LKH Hochsteiermark mit den Standorten Leoben, Bruck an der Mur und Mürzzuschlag vorgesehen. Derzeit ist am LKH Hochsteiermark, Standort Bruck an der Mur eine Abteilung für Chirurgie mit einer Departmentstruktur, nämlich dem Department für Allgemeinchirurgie und Department für Gefäßchirurgie eingerichtet. Und am Standort Leoben besteht eine Abteilung für Chirurgie. Weiter besteht am Standort Bruck an der Mur eine Abteilung für Orthopädie und Traumatologie – um zu zeigen, wie breit wir aufgestellt sind.

Im Rahmen des seit Dezember 2020 laufenden Projektes „Verbund LKH Hochsteiermark – LKH Mürzzuschlag“ wurde auch eine Neuausrichtung der allgemeinchirurgischen sowie traumatologischen Versorgung an den Standorten Bruck an der Mur und Leoben konzeptioniert sowie teilweise, Sie habe es erwähnt, auch schon umgesetzt.

Die von Ihnen an mich gerichteten Fragen werde ich ausführlicher beantworten, als die Fragen in der Kürze gestellt werden konnten, weil ich glaube, hier braucht es wirklich eine sehr ausführliche Beantwortung, um alles im Detail darzustellen.

Zur Frage 1:

Eine Schließung der Abteilung für Chirurgie am Standort Bruck an der Mur ist nicht geplant. Ich möchte das wiederholen: Eine Schließung der Abteilung für Chirurgie am Standort Bruck an der Mur ist nicht geplant, vielmehr erfolgt eine stufenweise Strukturierung bzw. Neuordnung der Versorgungsangebote der Abteilung für Chirurgie am Standort Bruck an der

Mur. Ab Jänner 2022 wird es im Rahmen des Verbundes zu einer stufenweisen Neuausrichtung der allgemeinchirurgischen Versorgung an den Standorten Bruck an der Mur und Leoben kommen. Die allgemeinchirurgische Versorgung wird am Standort Leoben konzentriert bzw. im Sinne der Schwerpunktversorgung auch weiterentwickelt. Die traumatologische Versorgung am Standort Leoben wird auf ambulante basale Traumaversorgung ausgerichtet. Am Standort Bruck an der Mur wird die derzeit bestehende Departmentstruktur der Abteilung für Chirurgie, eben Department für Allgemeinchirurgie und Department für Gefäßchirurgie mit dem entsprechenden Angebotsschwerpunkt in eine Abteilung für Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie überführt. Das entspricht auch der Ärztinnen-/Ärzte-Ausbildungsordnung im Sonderfach, das eben 2015 angepasst wurde. Dies hat natürlich sowohl Auswirkungen auf das Leistungsspektrum dieser Abteilung als auch auf die Bettenkapazitäten, sodass zukünftig statt 23 systemisierte Betten insgesamt 34 systemisierte Betten für die Schwerpunktsetzung Gefäßchirurgie vorgehalten werden. Neben einer Erweiterung der Ambulanzöffnungszeiten – neben einer Erweiterung der Ambulanzöffnungszeiten und -funktionen der Abteilung für Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie verbleibt am Standort Bruck eine Ambulanz für Allgemeinchirurgie mit einer Regelbetriebszeit von 07.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Die Entwicklung dieser Schwerpunktsetzung wird stufenweise erfolgen, ein Umsetzungskonzept mit einem entsprechendem Personalplan ist in Ausarbeitung. Im Sinne der Konzentration der traumatologischen Versorgung am Standort Bruck an der Mur erfolgen entsprechende Leistungsverschiebungen des traumatologischen Leistungsgeschehens vom Standort Leoben an die Abteilung für Orthopädie und Traumatologie zum Standort Bruck an der Mur. Im Sinne einer strategischen Ausrichtung und Versorgungsoptimierung in der Region werden auch die Bettenkapazitäten an dieser Abteilung im Sinne einer Aufstockung von 65 auf 72 systemisierte Betten entsprechend ausgebaut und überregionale Versorgungsaufgaben übernehmen also z. B. den Abbau von Wartelisten bei Hüft- und Knie-OPs sowie eine Schwerpunktsetzung mit Schulterendoprothetik. Dies geht zusätzlich konform mit der Etablierung eines Regionalen Traumazentrums – auch das haben Sie schon erwähnt, Herr Abgeordneter – im Zuge des Aufbaues eines „Traumanetzwerk Steiermark“. Diese Organisationsmaßnahme wurde natürlich im Vorfeld mit dem Gesundheitsfonds und natürlich auch mit mir abgestimmt. Aus den oben dargestellten Veränderungen im Leistungsangebot ergibt sich eine sukzessive Reduzierung um 43 systemisierte Betten, wie dies auch bereits grundsätzlich bei Intention des RSG-St 2025, Version 1.2, entspricht.

Ergänzend möchte ich aber noch anführen: Ab Oktober 2021 soll die chirurgische Ambulanz am Standort Mürzzuschlag, die derzeit sozusagen an die „Mutterabteilung“ Abteilung für Chirurgie am Standort Bruck an der Mur organisatorisch angegliedert, ist in eine „dislozierte Traumaambulanz des LKH Hochsteiermark am Standort Mürzzuschlag“ umgewandelt und an die „Mutterabteilung“, Abteilung für Orthopädie und Traumatologie am Standort Bruck an der Mur organisatorisch angegliedert werden. Diese Organisationsmaßnahmen ist erforderlich, um die im Oktober 2014 beschlossene Novelle zur Ärzteausbildungsordnung umzusetzen, die gibt nämlich einiges vor nämlich, dass die beiden Fächer „Unfallchirurgie“ und „Orthopädie“ zum neuen Sonderfach „Orthopädie und Traumatologie“ zusammengefasst werden. Das Leistungsgeschehen dieser Ambulanz ist derzeit ja schon überwiegend von traumatologischen Inanspruchnahmen bzw. Frequenzen geprägt und diese Anbindung ist demnach bezüglich der Vorhaltung der notwendigen fachärztlichen Kompetenz als auch der Versorgungsfunktion sehr sinnvoll. Ein weiterer Grund liegt darin, dass unfallchirurgische an chirurgischen Abteilungen noch von Chirurgeninnen und Chirurgen, die nach der alten Ausbildungsordnung fachübergreifend ausgebildet wurden, erbracht werden können. Die Betonung liegt hier auf „noch“. Im Zuge des altersbedingten Ausscheidens dieser Fachärztinnen und -ärzten für Chirurgie, geht nämlich die die Qualifikation zur Erbringung unfallchirurgischer Leistungen an chirurgischen Abteilungen verloren. Die in den letzten, möchte ich sagen, 20 Jahren ausgebildeten Chirurgeninnen und Chirurgen haben auf Grund der neuen Ausbildung nicht mehr die Kenntnisse und Fertigkeiten bzw. Erfahrungen in der Unfallchirurgie und dem müssen wir uns natürlich anpassen. Dies hat eine rechtskonforme Konzentration von unfallchirurgischen Leistungen an planerisch und natürlich auch sanitätsbehördlich ausgewiesenen Fachabteilungen für Unfallchirurgie und seit zwei, drei Jahren die Fachabteilungen für „Orthopädie-Traumatologie“ zur Folge. Dementsprechend müssen – müssen – die Leistungsspektren an Abteilungen für Chirurgie umstrukturiert werden. Die Konzentration der jeweiligen fachspezifischen Leistungsangebote verbessert nicht nur die Behandlungsqualität für die Patientinnen und Patienten, was mir natürlich extrem wichtig ist, sondern auch die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung, aber auch, vor allem wichtig für die angehenden Fachärzte und -ärztinnen, die Ausbildungssituation und Qualifikation der medizinischen Berufe und letztlich natürlich die Attraktivität dieser Spitalsstandorte. Durch diese vorgenannten Struktur- bzw. Organisationsmaßnahmen und Kompetenzbündelung ist die qualitativ hochwertige Versorgung der Bevölkerung weiterhin gewährleistet und ich glaube, das ist das Wichtigste für uns alle.

Zur Frage 2:

Hier habe ich eine Tabelle, die ist sehr ausführlich, weil Sie die Zahlen haben wollten, wie viele Eingriffe haben wir in Bruck und wie viele haben wir in Leoben. Hier geht es um die allgemeinchirurgischen Ambulanten und stationären Behandlungen. In Leoben werden wesentlich mehr durchgeführt. Ich möchte hier als Beispiel das Jahr 2016 nehmen: Fälle stationär in Bruck in der Allgemeinchirurgie 2.241 während es in Leoben stationär 4.504 waren. Und bei den ambulanten Fällen ist der Gap noch viel größer. Hier haben wir in Bruck 5.891 Fälle gehabt im Jahr 2016 in der Ambulanz und in Leoben hatten wir 31.767 Versorgungen. Ich kann diese Tabelle dann gerne an die Klubs nachreichen.

Zur Frage 3:

Die Mehrkosten für Patiententransporte aufgrund der Neuordnung werden auf ca. 10.000 Euro pro Jahr geschätzt. Das ergibt sich daraus, dass wir eine bereits sehr gut funktionierende virtuelle EBA haben und die Informationen an die Bevölkerung entsprechend weitergegeben wurde und deshalb wurde dieser Wert so angesetzt.

Zur Frage 4:

Seitens der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft sind derzeit keine Schließungen von Krankenhausabteilungen an LKH-Standorten geplant. Aber ergänzend, und ich glaube, das müssen wir uns eigentlich immer vor Augen halten, möchte ich eines zum wiederholten Mal festhalten: Das LKH Hochsteiermark ist ein Krankenhaus, das ist das LKH Hochsteiermark mit drei Standorten. Und dieses LKH Hochsteiermark wird in seiner Leistungsfähigkeit sowohl in der allgemeinchirurgischen Versorgung wie auch jener der Ortho/Trauma-Patienten mit dieser Neu- und Umstrukturierung gestärkt. Und nur das zählt für die Patienten und für die Patientinnen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.29 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom:

D2: Am Donnerstag, dem 02. September 2021 wurde um 12.23 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1629/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Wird die Allgemeinchirurgie am Krankenhausstandort Bruck an der Mur das nächste Opfer der schwarz-roten Kahlschlagspolitik?**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Marco Triller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (16.30 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Der Kollege Murgg hat diese Dringliche Anfrage, die ja sehr ähnlich ist, von der KPÖ und unsere, wirklich sehr ausführlich begründet. Seine Fragen waren umso kürzer. Wir haben umso mehr Fragen, ich werde dafür in der Begründung ein bisschen verkürzen, weil ja der Dr. Murgg relativ viel schon angesprochen hat. Aber ich habe trotzdem, Frau Landesrätin, die Beantwortung der Fragen jetzt mitverfolgt und habe mir auch ein paar Dinge herausgeschrieben. Und zwar haben Sie geschildert, dass eine Schließung der Allgemein Chirurgie in Bruck nicht geplant ist. Gut, Schließung nicht geplant – in weiterer Folge, es handelt sich dabei um eine Neustrukturierung. Und in weiterer Folge ist die Ansiedelung aber der Allgemein Chirurgie, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, in Leoben. Das heißt, irgendwie ist da ein bisschen ein Widerspruch drinnen, zumindest habe ich das so verstanden, wenn Sie zuerst sagen: „Eine Schließung ist nicht geplant, es kommt zu einer Neustrukturierung und die Ansiedelung ist in Leoben.“ Für mich ist das eine Schließung der Allgemein Chirurgie in Bruck und da sage ich ganz offen und ehrlich, da machen wir Freiheitliche definitiv nicht mit. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir haben das in der Steiermark ja in den letzten Jahren wirklich miterleben können, gerade im gesundheitspolitischen Sektor und wie betroffen die Steiermark auch ist von Zentralisierungen, Einsparungen und Schließungen. Sei es jetzt Fusionen von Gemeinden, Fusionierungen von Bezirkshauptmannschaften oder Einsparungen, Schließungen von Schulen, Krankenhäusern, Abteilungen, Pflegeheimen, also es gibt anscheinend kein Ende. Wenn man sich jetzt die mediale Berichterstattung anschaut, warum wir ja diese Dringliche Anfrage eingebracht haben, geht es eben auch um die Schließung der Allgemein Chirurgie in Bruck an der Mur. Ich könnte mich jetzt als Leobner hier herausstellen und sagen: „Na super, in Bruck wird es geschlossen und in Leoben wird es implementiert, tolle Sache“, aber das geht zu weit, weil das ist einfach wiederum ein Anfang der Ausdünnung der Regionen. Wenn Bruck schon einmal die Allgemein Chirurgie verliert, wer ist dann der Nächste, der irgendeine Abteilung verliert? Müzzuschlag ist angesprochen worden, die chirurgische Ambulanz fällt ebenfalls

weg. Ein weiterer Schritt der Ausdünnung der Region, gerade im Bereich des Mürztals. Was ist, wenn die chirurgische Ambulanz in Mürzzuschlag wegfällt? Dann ist wieder ein wesentlicher Teil der Gesundheitsversorgung im Mürztal nicht mehr vorhanden. Die Leute müssen wiederum weiter irgendwohin zu einer Versorgung fahren. Und das sind Zentralisierungs- oder Einsparungsprobleme, die vorwiegend wirklich immer nur, kommt mir vor, vorwiegend die Obersteiermark einfach betreffen und das kann es einfach nicht mehr sein. *(Beifall bei der FPÖ)* Und, wenn die Fälle angesprochen worden sind, so wenige Fälle in Bruck, man könnte ja diese Fälle, sage ich einmal, aufteilen, dass vielleicht von Leoben Fälle in Bruck behandelt werden. Ich glaube, auch darüber kann man diskutieren, aber wiederum etwas zu schließen, damit man in der Obersteiermark einfach weiter ausdünn, die gesundheitspolitische Situation wieder schwächer macht und dann noch von Versorgungsoptimierung zu sprechen, das ist meines Erachtens einfach dreist und das nimmt niemand von der Bevölkerung als positiv wahr. Auch wenn man von Versorgungsoptimierung spricht, es im Endeffekt dann wahrscheinlich nicht sein wird. Und wenn man schon diese Allgemein Chirurgie schließt, schauen wir uns das Gesundheitsspektrum in der Steiermark weiter an. Es wurde ja u.a. auch eine sogenannte Reformkommission eingesetzt, seitens der KAGes, wo es darum geht, ja ebenfalls die gesundheitspolitische Situation, die Versorgungsstruktur zu optimieren. Wir haben da im Juni 2021 eine Anfrage, auch an die Frau Landesrätin gestellt, wollten einfach ein paar Fragen zu dieser Reformkommission. Aber anstatt einer Antwort hat sich die Frau Landesrätin darauf berufen, dass es sich um ein unternehmensinternes Projekt handelt und somit der Landtag Steiermark vom Interpellationsrecht ausgenommen ist. Und da frage ich mich halt schon: Eine Reformkommission, die von der KAGes eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Landes Steiermark eingesetzt wird und dann darf der Landtag Steiermark nicht einmal fragen, was mit diesen Steuergeldern in diesem Sinne passiert? Also, das ist demokratiepolitisch schon sehr, sehr bedenklich. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber vielleicht will man halt einfach nicht preisgeben, wie die zukünftige Versorgungsstruktur in der Steiermark ausschaut. Vielleicht will man die künftigen Schließungen, Verlegungen von Abteilungen einfach nicht preisgeben, die geplant sind, auch die Leistungsreduzierungen in der Steiermark nicht weiter nennen. Ja, wir werden trotzdem nachhaken, Frau Landesrätin, und weiterhin Anfragen stellen. Deshalb ist ja auch diese Dringliche Anfrage so notwendig und so notwendig, dass wir uns als Oppositionspartei auch darauf beruhen, dass wir einerseits unser Interpellationsrecht in Anspruch nehmen und andererseits Sie als Regierungsmitglied uns schildern, wie die

Situation in Zukunft in der Steiermark auch aussieht. Und vorwiegend geht es nicht nur um uns als Abgeordnete, weil um wen geht es? Es geht um die Bevölkerung und die Bevölkerung hat ein Recht auf Antworten. (*Beifall bei der FPÖ*)

Ich darf daher zu diesem Thema folgende Dringliche Anfrage stellen:

1. Wie stellen sich die KAGes-Pläne hinsichtlich der Schließung der Allgemein Chirurgie am Spitalsstandort Bruck an der Mur aktuell dar?
2. Aus welchen Gründen gibt es derartige Pläne?
3. Inwiefern steht die geplante Schließung der Allgemein Chirurgie im Zusammenhang mit Personalknappheit im ärztlichen Bereich am Spitalsstandort Bruck an der Mur?
4. Wie viele Spitalsbetten am Standort Bruck an der Mur wären von der Umsetzung betroffen?
5. Wie viele Dienststellen am Standort Bruck an der Mur wären von der Umsetzung betroffen (Aufgliederung nach den jeweiligen Dienststellen beispielsweise Ärzte, Pflegepersonal, Verwaltungspersonal etc.)?
6. Wie stellen sich die KAGes-Pläne hinsichtlich der unfallchirurgischen Schwerpunktsetzung am Standort Bruck an der Mur aktuell dar?
7. Welche Auswirkungen hätte diese Schwerpunktsetzung auf den Standort Leoben und auf den Standort Mürzzuschlag?
8. Wie viele Spitalsbetten am Standort Leoben und Mürzzuschlag wären von der Umsetzung betroffen?
9. Wie viele Dienststellen am Standort Leoben und Mürzzuschlag wären von der Umsetzung betroffen (Aufgliederung nach den jeweiligen Dienststellen beispielsweise Ärzte, Pflegepersonal, Verwaltungspersonal etc.)?
10. Wann wird feststehen, ob bzw. in welcher Form die KAGes-Pläne hinsichtlich der Schließung der Allgemein Chirurgie am Spitalsstandort Bruck an der Mur umgesetzt werden sollen?
11. Wie wahrscheinlich ist nach derzeitigem Stand die Umsetzung der KAGes-Pläne zur Schließung der Allgemein Chirurgie am Spitalsstandort Bruck an der Mur?
12. Inwiefern sind Sie als für das steirische Spitalswesen verantwortliche Regierungsmitglied in die KAGes-Pläne über die Neuordnung des chirurgischen Angebotes in den steirischen Spitälern eingebunden?
13. Wie stellen sich die KAGes-Pläne hinsichtlich der Neuordnung des chirurgischen Angebotes in den steirischen Spitälern aktuell dar?

14. Aus welchen Gründen werden seitens der KAGes derartige Pläne verfolgt bzw. geprüft?
15. Welche Spitalsstandorte wären von den KAGes-Plänen hinsichtlich der Neuordnung des chirurgischen Angebotes betroffen?
16. Welche Spitalsabteilungen und Stationen wären von den KAGes-Plänen hinsichtlich der Neuordnung des chirurgischen Angebotes betroffen (Aufgliederung nach Spitalsstandorten)?
17. Wie viele Spitalsbetten wären von der Umsetzung der KAGes-Pläne hinsichtlich der Neuordnung des chirurgischen Angebotes betroffen (Aufgliederung nach Spitalsstandorten)?
18. Wie viele Dienstposten wären von der Umsetzung der KAGes-Pläne hinsichtlich der Neuordnung des chirurgischen Angebotes betroffen (Aufgliederung nach Spitalsstandorten und nach den jeweiligen Dienststellen beispielsweise Ärzte, Pflegepersonal, Verwaltungspersonal etc.)?
19. Über welche darüberhinausgehende Reformüberlegungen innerhalb der KAGes sind Sie als zuständiges Regierungsmitglied informiert (beispielsweise Reform der KAGes-Zentrale, Abteilungsverlegungen, Leistungsreduktionen an einzelnen Spitalsstandorten etc.)?
20. Wie stellen sich diese Überlegungen Ihrem Kenntnisstand nach aktuell dar?
21. Wann sollen diese Reformen ihrer Kenntnis nach zur Umsetzung gelangen bzw. der Öffentlichkeit präsentiert werden?
22. Werden Sie sich als zuständiges Regierungsmitglied gegen KAGes-interne „Reformpläne“ hinsichtlich Leistungsreduktionen an einzelnen Spitalsstandorten wie die Schließung bzw. Verlegung von Abteilungen und Stationen etc. einsetzen?
23. Falls nein, warum wollen Sie sich nicht gegen Leistungsreduktionen an den einzelnen Spitalsstandorten einsetzen?
24. Falls ja, können Sie demnach weitere Leistungsreduktionen infolge der KAGes-internen „Reformpläne“ ausschließen?
25. Wie viele Ärztedienstposten sind derzeit an KAGes-Standorten unbesetzt (Aufgliederung nach Spitalsstandorten)?
26. Wie viele Pflegeposten sind derzeit an KAGes-Standorten unbesetzt (Aufgliederung nach Spitalsstandorten)?

Geschätzte, Frau Landesrätin, ich ersuche um Beantwortung der Frage. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 16.41 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (16.41 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte hinsichtlich der Beantwortung der Dringlichen Anfrage der FPÖ zum bereits in der ersten Dringlichen Gesagten noch etwas ergänzen und zwar Folgendes, dass eigentlich die Pläne hinsichtlich der Neuausrichtung der Versorgungsstruktur an den Standorten des LKH Hochsteiermark Ihnen, sehr verehrte Dame, sehr verehrte Herren der FPÖ, nicht neu sein dürften oder nicht neu sein sollten. Warum stell ich das an den Anfang meiner Beantwortung? Es gab nämlich bereits Anfang Jänner eine Besprechung und zwar im Sinne der Einbindung der betroffenen Region auf Initiative des derzeitigen ärztlichen Direktors des LKH Mürzzuschlag, Herrn Primarius Erich Schaflinger, der zu gleich aus der designierte ärztliche Direktor des erweiterten Verbundes, des LKH Hochsteiermark ist und es hat da ein sehr, sehr intensiver Informationsaustausch bei diesem Informationstermin Anfang Jänner 2021 stattgefunden. Es sind ja wirklich alle relevanten Themen, so auch die Neustrukturierung der chirurgischen Versorgung der Region besprochen worden und anwesend waren der derzeitige ärztliche Direktor des LKH Hochsteiermark, Herr Primarius Dr. Heinz Luschnik, Herr Primarius Dr. Rudolf Schrittwieser, er wurde heute bereits in der ersten Dringlichen Anfrage erwähnt. Er ist der Leiter des Departments für Allgemein Chirurgie am Standort Bruck/Mur und es war auch Herr Primarius Dr. Roman Radl, Leiter der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie, also kurz gefasst der Unfallchirurgie am Standort Bruck/Mur anwesend. Weitere Gesprächsteilnehmer waren – und das möchte ich hier nicht im Verborgenen lassen – zwei uns allen bekannte regionale Vertreter der steirischen FPÖ, nämlich Hannes Amesbauer, ein ehemaliger Kollege von mir im Nationalrat und Abgeordneter der FPÖ und Arnd Meißl, ehemaliger Gesundheitssprecher der FPÖ im Landtag Steiermark. Und meinen Informationen zufolge wurden all jene Themen, die heute Gegenstand der heutigen Dringlichen Befragung sind, bei diesem Termin Anfang Jänner sehr, sehr ausführlich thematisiert, diskutiert und besprochen. Jetzt muss ich mich schon fragen: Hat da keine interne Kommunikation stattgefunden bei der FPÖ und wurde das, was dem Herrn Amesbauer und dem Herrn Meißl sehr ausführlich erklärt wurde, sehr ausführlich diskutiert wurde in diesem Termin, wo ich nämlich wirklich den drei Primaris sehr dankbar bin, dass sie sich die Zeit dafür genommen

haben, intern nicht weitergegeben? Aber sei es wie es sei, die Dringliche Anfrage beantworte ich natürlich sehr gerne.

Bei der Frage 1 darf ich auf die Frage der Beantwortung der Frage 1 der KPÖ-Dringlichen verweisen.

Auch bei der Frage 2 sei mir das zugestanden.

Bei der Frage 3:

Gar nicht. Weder geht es also um eine Schließung noch um Personalknappheit. Es geht um sinnvolle Konzentration von Leistungen an einem Standort. Ergänzend möchte ich auch darauf hinweisen: Mit 30.06.2021 steht den 21,75 Soll-Stellen im Ärztebereich der Chirurgie und der Gefäßchirurgie am Standort Bruck an der Mur eine Ist-Besetzung von 21,25 Vollzeitäquivalenten gegenüber. Das heißt, wir haben einen Besetzungsgrad 98 %. Also, von Personalknappheit kann hier im ärztlichen Bereich keinesfalls gesprochen werden.

Zu Frage 4:

Auch hier möchte ich auf die Beantwortung der Frage 1 der KPÖ verweisen im Sinne des Zeitmanagements.

Zu Frage 5:

Am Standort Bruck an der Mur kommt es aufgrund die Neu-/Umstrukturierung zu folgenden Veränderungen: Im Ärztebereich verringert sich der Soll-Stellenplan unter Berücksichtigung der erforderlichen personellen Kapazitäten einschließlich der Journaldienstbesetzungen um 4,75 Soll-Stellen. Für den Pflegebereich und den Medizinisch-Technischen Dienst gibt es Auswirkungen im Stationsbereich, im OP-Bereich und im Ambulanzbereich, insgesamt bedeutet die Neu- und Umstrukturierung unter Berücksichtigung der Bettenaufstockung, wie vorher erwähnt, an der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie eine Verringerung um 2,84 Soll-Stellen. Im Verwaltungsbereich kommt es zu keiner Veränderung.

Fragen 6 und 7 möchte ich zusammenfassen und wiederum auf die Frage 1 der KPÖ-Dringlichen verweisen.

Frage 8:

Es darf diesbezüglich auf die Beantwortung der Frage 1 der KPÖ verwiesen werden. Ergänzend ist zu erwähnen, dass in Mürzzuschlag eine Abteilung für Innere Medizin mit 98 Betten eingerichtet ist, die auch nach der Eingliederung in den Verbund des LKH Hochsteiermark unverändert bestehen bleibt.

Zur Frage 9:

Im ärztlichen Bereich am Standort Leoben erhöht sich der Soll-Stellenplan unter Berücksichtigung der erforderlichen personellen Kapazitäten einschließlich der Journaldienstbesetzungen um 2,05 Soll-Stellen. Für den Pflegebereich und den Medizinisch-Technischen Dienst gibt es am Standort Leoben Auswirkungen im Stationsbereich, im OP-Bereich und im Ambulanzbereich, insgesamt bedeutet die Neu- und Umstrukturierung eine Erhöhung um 6,64 Soll-Stellen. Auch hier kommt es im Verwaltungsbereich zu keiner Veränderung. Am zukünftigen Standort des LKH Hochsteiermark in Mürzzuschlag kommt es trotz der Übernahme des Schwerpunktes Wundmanagement-Versorgung durch den Standort Bruck an der Mur zu keinen Veränderungen.

Zu den Fragen 10 und 11:

Um Redundanzen zu vermeiden, möchte ich auch auf meine bisherigen Ausführungen verweisen.

Frage 12:

Die dargestellten Struktur- und Organisationsmaßnahmen werden und wurden im Vorfeld von der Steiermärkischen KAGes mit Vertreterinnen bzw. Vertretern des Gesundheitsfonds Steiermark und natürlich in letzter Konsequenz mit mir abgestimmt.

Zu den Fragen 13 bis 18:

In der KAGes sind aktuell keine weiteren Planungen zur Neuordnung des chirurgischen Angebotes in den steirischen Spitälern vorgesehen, vielmehr wurden bereits in den letzten Jahren aufgrund der Vorgaben der Regionalen Strukturpläne und ich spreche hier vom RSG 2011 und vom RSG-St 2025 entsprechende Ausdifferenzierungen und Schwerpunktsetzungen im Bereich der chirurgischen Versorgung zur Optimierung, einzig und allein zur Optimierung der Versorgung der Bevölkerung erfolgreich umgesetzt.

Frage 19:

Über alle!

Frage 20:

Alle Überlegungen haben sich einer Grundsatzfrage unterzuordnen, nämlich wie die beste Gesundheitsversorgung in den nächsten zehn- bis fünfzehn Jahren aussehen muss. Konkrete Pläne werden zur gegebenen Zeit der Öffentlichkeit präsentiert, danach wird immer in diesem Haus intensiv diskutiert und letztlich auf Basis der Ergebnisse dieses Diskussionsprozesses konsequent umgesetzt werden.

Frage 21:

Soweit sie den für die Spitalsstruktur relevanten Planungshorizont 2025 betreffen, sind Sie Ihnen, werte Abgeordnete, weitestgehend bekannt und darüber hinaus existieren noch keine Pläne!

Zur Frage 22:

Die Fragestellung suggeriert, dass es Pläne gibt, dass die Steirerinnen und Steirer in Zukunft schlechter versorgt würden und genau das Gegenteil ist der Fall. Wir versuchen, im Interesse einer flächendeckenden Versorgung, alle Leistungen entsprechend den versorgungsrelevanten Parametern anzubieten. Aber es muss klar sein, dass es dafür auch einer Schwerpunktsetzung bedarf.

Zu Frage 23:

Es geht um die steiermarkweit optimale Abstimmung der vorzuhaltenden medizinischen Leistungen, nicht darum, jeden Einzelstandort aufzublähen. Dies geht nämlich zu Lasten der Menschen, und zu Lasten derer Versorgung!

Zu Frage 24

Insgesamt wird die KAGes durch die Reformpläne, leistungsfähiger und effizienter, sprich – wenn ich es in einem Wort sagen darf – besser. Und wir können somit die Steirerinnen und Steirer noch besser versorgen, und daher sollen, ich möchte schon fast sagen, dürfen wir uns den notwendigen Reformen auch nicht verschließen! Die KAGes wird mit diesem Neu- und Umstrukturierungsprozess leistungsfähiger, aber sicher nicht schwächer!

Zu Frage 25:

Hier habe ich wiederum eine sehr ausführliche Liste vor mir liegen. Wissenschaftlich habe ich jetzt ein bisschen ein Problem mit einem Durchschnittswert, wenn Sie mich danach fragen, wie viele Ärztedienstposten derzeit unbesetzt sind. In Prozenten gesprochen sind es 7,18 % der Soll-Stellen im Ärztebereich und, wenn man sich aber die unterschiedlichen Standorte anschaut, ist das natürlich auch unterschiedlich aufgestellt. Aber ich darf Ihnen auch diese Liste über den Klub zukommen lassen.

Zu Frage 26:

Bei den Pflegeposten sind mit Stichtag 30.06.2021 lediglich 2,36 % der Soll-Stellen im Pflegebereich unbesetzt. Auch hier ist es so, dass es ein bisschen unterschiedlich ist in den Standorten, aber auch diese Liste darf ich Ihnen zukommen lassen. Aber wie gesagt, mit 2,36 % sind beinahe alle Soll-Stellen im Pflegebereich besetzt.

Zusammenfassend darf ich also festhalten: Die strukturellen Maßnahmen an einzelnen KAGes-Standorten, wie beispielsweise jenen des LKH Hochsteiermark führt nicht zu einer Verringerung der Leistungsfähigkeit, sondern insgesamt auf jeden Fall zu einer Verbesserung, vor allem zu einer Verbesserung für die Patientinnen und Patienten. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.52 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die gemeinsame Wechselrede zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zur Wort gemeldet ist der Kollege Schwarzl. Bitte schön, Georg.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (16.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Es ist natürlich immer eine Freude zu diesem Thema im Landtag zu reden, man hat ja auch sehr oft die Möglichkeit dazu. Ich glaube, das unterstreicht einfach aber auch nur die Dringlichkeit und Wichtigkeit in der Bevölkerung, die Verunsicherung, die da ganz eindeutig herrscht, aus dem Weg zu räumen. Und Verunsicherung ist ein Thema, was gerade in der Gesundheitsversorgung und gerade beim Stichwort Vertrauen in eine öffentliche Gesundheitsversorgung ein ganz zentraler Faktor ist. Weil, das Vertrauen in ein Gesundheitssystem funktioniert, wie zentral die Rolle ist, sieht man, glaube ich, am realen

Beispiel der Corona-Situation. Wir sehen in anderen Ländern, wo das Vertrauen in das Gesundheitssystem generell hoch ist, dass auch dementsprechend die Impfquoten höher sind und dass auch hier die Möglichkeit besteht, einiges weiterzubringen. Wir haben jetzt in den verschiedenen Diskussionen in den Landtagssitzungen auch schon immer wieder davon gesprochen, auch von Regierungsseite und gehört von der Regierung, dass es eine Reformierung oder Überarbeitung des Regionalen Strukturplanes Gesundheit 2025 auf alle Fälle brauchen wird und ich glaube, dass es gerade im Rahmen der Evaluierung der Corona-Situation, was heißt so eine Ausnahmesituation für das Spitalssystem, für das Gesundheitssystem auf alle Fälle entgegenschauen. Aber es ist natürlich auch ganz wichtig, dass wir da möglichst bald oder hoffentlich möglichst bald, auch konkrete Informationen kriegen, weil nicht nur wir hier im Landtag, sondern, wie ganz anfangs schon angesprochen, vor allem die Menschen vor Ort, ob jetzt in Mürzzuschlag, in Bruck, in Liezen, wir hören natürlich in der Obersteiermark immer wieder diese Diskussionen, warten auf Antworten. Und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, wenn wir sagen, und wir sind natürlich immer offen dafür das Gesundheitssystem auch zu verbessern, dann müssen wir ganz entscheidend die Leute mitnehmen, weil natürlich ist für Gesundheit zu sorgen auch viel mehr als nur die Krankenhausdiskussion. Es geht um eine Diskussion wie wir das gesamte System aufsetzen können, wie wir es schaffen, Leute vom Erstansprechmoment sozusagen, vom Hausarzt, von der Hausärztin in der Zukunft noch viel mehr die Primärversorgungseinheiten bis hin zur Akutversorgung bestmöglich servicieren und ihnen helfen können. Natürlich, dafür müssen es die Leute auch wissen wie das funktioniert und was geplant ist. Und ich glaube, dass das ein ganz zentraler Punkt ist, der in der Vergangenheit leider nicht so gut funktioniert hat. Wir haben vom Landesrat a.D. Drexler – in dem Fall außer Dienst, was die Gesundheit angeht – ja immer wieder gehört, dass alles besser wird. Aber genau dieses „es wird alles besser“ kommt bei den Leuten einfach nicht an. Ich glaube, man hat am Sonntag gesehen, was das für Auswirkungen auch haben kann, wenn die Politik, die zwar immer schön formuliert, auf Konzepten und Papier niedergeschrieben ist, bei den Leuten nicht ankommt und nicht spürbar ist. Ich glaube, dass das für uns wichtig ist dem entgegenzuwirken, wenn wir sicherstellen wollen, die bestmögliche Gesundheitsversorgung für die Steirerinnen und Steirer zu gewährleisten. Wir haben da jetzt auf alle Fälle auch die Möglichkeit, wenn man daran denkt, dass jetzt, Gott sei Dank, auch als EU-Wiederaufbaufonds 100 Millionen Euro ab dem Kalenderjahr 2022 zur Verfügung stehen werden für die Errichtung von weiteren Primärversorgungseinrichtungen bzw. zur Verbesserung. Weil gerade diese

Primärversorgungseinrichtungen auch gerade in unserer Sicht eine Riesenchance sind, die hausärztliche Versorgung weiterzuentwickeln. Weil, und das wäre natürlich unser Wunsch, wir haben das jetzt in den Unterausschüssen zum Pflgethema immer öfter gesehen, dass der Wunsch natürlich wäre, dass wir es schaffen das meiste Geld in der Vorsorge zu benötigen, dieses Public Health Ansatz zu haben, dass wir viel Geld in der Vorsorge haben, weil wir dann automatisch auch weniger Geld in der Akut- und Spitalsversorgung brauchen werden und damit die Pläne, die ja sicherlich nicht alle schlecht ist, die es da gibt, auch Sinn machen. Nur aktuell reduzieren wir die Spitalmöglichkeiten und machen aber gleichzeitig den Fehler, nicht genug dafür zu tun, die Primärversorgung oder generell die Vorsorge zu unterstützen. Ich glaube, man muss es auch in dem Kontext sehen, den wir gerade haben, wir haben dort eine Generation, die sehr offen dafür ist, eine junge Generationen, Sachen zu verändern, gesünder zu leben, weil es gesünder für den Planeten ist und gesünder für uns selber. Ich glaube, dass wir diese Chancen nutzen müssen. Wir haben auch in dem Unterausschuss gehört, dass wir 16 bis 17 Jahre weniger gesunde Lebensjahre haben als andere Länder in Europa. Ich glaube, dass das ein ganz zentraler Punkt ist, der wichtig ist in der Gesundheitspolitik und dafür braucht es gesamtheitliche Konzepte, die wir, wie gesagt, schon öfter gehört haben, auch überarbeiten können, dürfen und müssen. Genau aus dem Grund hoffe ich, dass wir zwar weiterhin die Möglichkeit haben auch im Landtag die verschiedensten Spitaldiskussionen zu haben und es ist toll, dass auch mit Vertretern verschiedener Parteien gesprochen worden ist, ich glaube aber auch, dass es noch viel wichtiger sein wird in den nächsten Jahren, am besten von morgen weg, das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern in der Obersteiermark – in letzter Zeit gibt es einfach sehr viele Sorge – zu suchen und sicherzustellen, dass das Vertrauen in die steirische Gesundheitsversorgung da ist und dass die Entwicklungen, und wie gesagt, wir glauben auch daran, dass es Verbesserungen geben kann und dass es die braucht, dass das Vertrauen da ist. Weil, wenn sie nicht angenommen werden, helfen uns auch die besten Ideen leider nichts. In dem Sinne darf ich diesen Appell auch erneuern: Gerade die Primärversorgung, die Vorsorge, Public Health in den Bereich viel mehr zu stärken, damit diese Pläne auch umsetzbar sein werden. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 16.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Stefan Hofer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (16.59 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, das Thema der Gesundheitsversorgung ist ein sehr ernstes Thema und viele Worte, die mein Vorredner Georg Schwarzl hier vorhin gesprochen hat, die kann ich nur unterstreichen. Ich glaube, der Georg hat durch seine Rede, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch eines deutlich gemacht: Was uns hier alle im Landtag Steiermark eint, ist das Bestreben, allen Steirerinnen und Steirern eine gute, faire und gleiche medizinische Versorgung garantieren zu können. Und was die Werte, und das hat auch der Georg Schwarzl gesagt, wie Gesundheit, wie Sicherheit für einen hohen gesellschaftlichen Nutzen haben, das wurde uns insbesondere in der Pandemiezeit, in der Corona-Pandemie wieder besonders spürbar. Daher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist es mehr als legitim und auch erwünscht, eine gute und stabile Gesundheitsversorgung immer wieder, auch hier im Landtag, einzufordern. Und insofern finde ich es auch sehr positiv, wie die Frau Landesrätin vorhin ausgeführt hat, dass auch die FPÖ in diese Strukturreform schon frühzeitig eingebunden und informiert wurde. Gerade bei der Frage wie wir ausreichend Personal für unsere Spitäler lukrieren können, braucht es, glaube ich, auch eine gemeinsame Kraftanstrengung. Was wir aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht brauchen, ist bloße Stimmungsmache, ist Panikmache, denn das verunsichert die Patientinnen und Patienten auf der einen Seite und das schreckt auf der anderen Seite auch benötigtes Personal davon ab, in manchen Häusern medizinisch tätig zu werden bzw. medizinisch tätig zu bleiben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Werte Kolleginnen und Kollegen, das LKH Hochsteiermark ist das gesundheitliche Kompetenzzentrum für die gesamte östliche Obersteiermark und die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen unseren höchsten Respekt und auch unseren größten Dank. Und die ab Jänner 2022 schlagende Chirurgiereform ist eine sinnvolle Weiterentwicklung der Häuser und das bestätigen mir auch dort tätige Mediziner. Auch solche Mediziner, die sonst als kritische Geister bekannt sind. Und liebe Kolleginnen und Kollege, ich glaube, zukunftsfähige Politik, ganz egal zu welchem Thema, muss reformbereit sein. Durch diese Neuordnung und durch diese Kompetenzbündelung können die Patientinnen und Patienten jedenfalls gut und hoffentlich in Zukunft noch besser medizinisch betreut werden. Im LKH Bruck an der Mur ist hinkünftig eine Abteilung für Allgemein Chirurgie und Gefäßchirurgie untergebracht, das heißt, eine Allgemein Chirurgie mit besonderer Berücksichtigung der Gefäßchirurgie. Das LKH Bruck bleibt für alle akuten gesundheitlichen Probleme erste Anlaufstelle und eine Schließung der Abteilung der Chirurgie, wie die Frau Landesrätin vorhin gesagt hat, findet

nicht statt. Ich vertraue unserer Landesrätin in dieser Frage und ich brauche dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch keine weiteren Anträge. Eine Ambulanz für Allgemein Chirurgie bleibt ebenso vorhanden und die Ambulanzöffnungszeiten werden sogar erweitert. Und auch die Abteilung für Orthopädie und Traumatologie, die ehemalige Unfallchirurgie bleibt in Bruck. Was mich auch freut ist, dass das LKH Mürzzuschlag als Standort abgesichert wird und der Primar Schaflinger, der ja jetzt in Mürzzuschlag ist und wirklich ein sehr engagierter Mediziner ist, wird hinkünftig, wie wir vorhin gehört haben, ärztlicher Leiter für das gesamte LKH Hochsteiermark sein und auch er wird ein Garant sein und ist ein Garant, dass das in eine gute sinnvolle Zukunft gehen wird. Was auch wichtig ist, die Arbeitsplätze bleiben erhalten. Das ist, vor allem uns als Sozialdemokratie, auch ein wichtiges Anliegen. Abschließend daher mein Appell: Bleiben wir wachsam und sensibel - der Gemeinderat der Stadt Bruck hat sich in seiner jüngsten Sitzung auch so fraktionsübergreifend verständigt, war eine sehr gute Diskussion im Brucker Gemeinderat – setzen wir uns sachlich mit der Gesundheitspolitik auseinander, verunsichert wir die Menschen aber nicht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.05 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (17.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen und natürlich sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Liebe Abgeordnete der KPÖ und der FPÖ, statt diesem gemeldeten Aus für die Chirurgen, LKH Standort Bruck, steht eine für Patienten mehr als sinnvolle Chirurgiereform, die zum Teil, auch was den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen der Ärztinnen- und Ärzteausbildungsordnung 2015 resultiert, bevor. Ich möchte mich vorweg wirklich bei unserer Landesrätin für die ausführlich, sachliche und vor allem auch demokratische Beantwortung bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der Herr Abgeordnete Hofer und der Herr Abgeordnete Schwarzl haben sehr, sehr viel schon vorweggenommen. Ich möchte nur dem Herrn Abgeordneten Triller vertiefend wiederholen, dass in Bruck/Mur die nunmehrige Abteilung für Allgemein Chirurgie in eine Abteilung für Allgemein Chirurgie und Gefäßchirurgie mit besonderer Berücksichtigung der Gefäßchirurgie umgewandelt wird. Und dahinter steht eine notwendige und in der medizinischen Verantwortung folgende strukturelle

Neuordnung, die ausschließlich die Patientinnen und Patienten und die Verbesserung für diese in den Fokus nimmt. So werden nicht nur die beiden Standorte des LKH Hochsteiermark, Bruck an der Mur und Leoben, sondern auch das LKH Mürzzuschlag durch eine Stärkung und Absicherung des Standortes profitieren. Ich möchte nur ganz kurz noch einmal die wichtigen Themen durchgehen. Die Abteilung für Allgemein Chirurgie und Gefäßchirurgie in Bruck an der Mur wird aufgewertet und hat zukünftig statt 23, 34 Betten. Ebenso erfolgt die Konzentration der traumatologischen Versorgung am Standort Bruck an der Mur und das führt auch zu einer Aufstockung, wie wir schon gehört haben, von 65 auf 72 Betten. Zusätzlich natürlich die Ambulanzöffnungszeiten am Standort Bruck bei der Ambulanz für Allgemein Chirurgie. Etwas oder andere Punkte möchte ich noch aus der eigenen Erfahrung Ihnen mitgeben. Es ist ganz wichtig, einen Schwerpunkt zu schaffen für Allgemein Chirurgie an einem Standort. Es sind hohe Fallzahlen und die fachliche Expertise notwendig, auch für die Ausbildung junger Medizinerinnen und Mediziner. Die gesamte Tumorchirurgie und Tumorbehandlung mit samt der Onkologie am LKH Leoben befindet sich dann an einem Standort. Wir schaffen und sichern Mürzzuschlag und dort die Traumaambulanz, es kommt zum Aufbau, wie schon gesagt, von der Traumatologie und der Orthopädie, was ebenso eine wichtige qualitative Sicherung des zukünftigen Standortes ist und wir halten vor allem auch die gesetzlichen Vorgaben laut der Ausbildungsordnung aus dem Jahr 2015 ein, sodass, wie gesagt, keine Allgemein Chirurgen mehr orthopädische, traumatologische Patienten operieren und behandeln dürfen. Werte Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, es ist, zum Teil auf Grund der geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen aber auch der Kompetenzbündelung, und hier werde ich nicht müde zu sagen, Qualität durch Bündelung und Spezialisierung, eine absolut sinnvolle Neuordnung der Abteilungen im Verband des LKH Hochsteiermark, in Arbeit. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet, Abgeordneter Marco Triller. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Triller, BA MSc – FPÖ (17.09 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Frau Landesrätin, vielen herzlichen Dank für die Beantwortung der Fragen. Wenn möglich, können wir die Liste, die Sie angesprochen haben, noch heute vielleicht an den Klub senden? Das wäre ideal für uns. Und ein weiteres ist angesprochen worden und zwar: Seit wann hat

das LKH Hochsteiermark drei Standorte? Also, ich bin immer davon ausgegangen, dass es ... (Landesrätin Dr. Bogner-Strauß: „Ab 01.01.2022.“) Ab 01.01.2022, gut, dann wissen wir das jetzt auch. Jawohl, ich darf aber trotzdem noch zwei Entschließungsanträge einbringen. (KO LTabg. Riener: „Das hätten Sie auch den Hannes Amesbauer fragen müssen.“) Das wurde ihm nicht mitgeteilt bei diesem internen Gespräch, Frau Klubobfrau. Ich darf aber zwei Entschließungsanträge noch einbringen, einerseits zu der eben angesprochenen Transparenz bei den Reformmaßnahmen, wo es uns einfach wichtig ist, dass, wenn wir Fragen stellen, diese auch dementsprechend beantwortet werden und nicht irgendwo bei internen Sitzungen oder wo immer besprochen werden, sondern den offiziellen Weg des Landesparlaments auch durchgehen. (Beifall bei der FPÖ)

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei sämtlichen Reformvorhaben für das steirische Spitalswesen absolute Transparenz zu leben und die steirische Bevölkerung regelmäßig über aktuelle Überlegungen und Planungen der KAGes-Führung hinsichtlich der Entwicklung der steirischen Spitalslandschaft – insbesondere im Rahmen der eingesetzten Reformkommission – zu informieren.

Bitte um Annahme dieses Antrages im Sinne der Transparenz und ein weiterer Entschließungsantrag. Da geht es um die Öffnungszeiten der Kinderambulanz im LKH Stolzalpe. Und zwar hat sich da ein Bürger bei uns gemeldet, dass er letztens oder vor zwei Wochen im Krankenhaus war mit seiner Tochter, am Wochenende, und keine Behandlung bekommen hat. Auch da sehen wir, dass es wichtig ist, dass die Ambulanzzeiten auch am Wochenende geöffnet und zur Verfügung stehen. Es geht nämlich darum, es hat der Dr. Graf seit dem Pensionsantritt eines gesagt, dass schon personelle Engpässe und arbeitszeitliche Herausforderungen derzeit keinen Wochenendbetrieb ermöglichen. Das heißt, personell sind wir doch nicht überall so toll ausgestattet, auch da gibt es Handlungsbedarf und darf daher den Antrag stellen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, von der KAGes-Führung einzufordern, dass es im Zuge beabsichtigter Reformmaßnahmen an den einzelnen Spitalsstandorten zu keinen weiteren Einschränkungen des Leistungsspektrums – insbesondere bei den Öffnungszeiten der Spitalsambulanzen – kommt und dementsprechend die am LKH Stolzalpe „neu“ eingerichtete Kinderambulanz auch am Wochenende geöffnet haben soll.

Bitte um Annahme des Antrages. Wir werden als Freiheitliche Partei natürlich weiterhin den Verlauf der sogenannten Strukturreform im Gesundheitsbereich beobachten und das auch weiter kritisch verfolgen und natürlich unseren Beitrag zur Erhaltung der Standorte, der Ambulanzen, der Abteilungen in der ländlichen Region weiterforcieren. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 17.12 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Werner Murgg. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (17.13 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich darf auch noch einen Entschließungsantrag einbringen aber vorher den Entschließungsanträgen der FPÖ gerne zustimmen. Ich möchte vorher noch zwei oder eigentlich drei Bemerkungen machen. Im Übrigen, die Frau Landesrätin hat die Fragen von uns aber auch von der FPÖ unaufgeregt und ausführlich beantwortet. Mich interessiert nur, was ist eigentlich eine undemokratische Antwort im Vergleich zu einer demokratischen? Das ist mir nicht ganz klar gewesen, aber jetzt eine Bemerkung. Da möchte ich vor allem den Kollegen Schwarzl, aber vor allem den Kollegen Hofer noch einmal, oder Ihre Wortmeldung noch einmal in Erinnerung rufen. Gesundheit ist ein ernstes Thema, keine Frage. Und es gibt Sorge in der Bevölkerung, wenn dort und da, wie wir im letzten Jahrzehnt, sagen wir einmal, laufend erleben, Standorte plattgemacht werden und Abteilungen verschwinden. Nur, man darf nicht den Fehler begehen, dass man dann sagt, wenn es da Unruhe gibt, das ist Panikmache. Also, die Sorge der Bevölkerung ist keine Panikmache und jemand der das aufzeigt – und als Abgeordneter verstehe ich es als meine Pflicht das aufzuzeigen –, der erzeugt nicht Panik, sondern der zeigt auf wie die Dinge tatsächlich laufen. *(Beifall bei der KPÖ und FPÖ)* Und jetzt noch zwei Bemerkungen, im Übrigen darf ich bitten, dass wir, muss nicht heute sein, aber dass wir auch diese Listen in den nächsten Tagen bekommen, danke. Der Kollege Triller hat auch aufgepasst und ich auch und ihm ist es gleich aufgefallen. Dieser Kunstgriff, dass man sagt: „Die Allgemein Chirurgie verschwindet zwar nicht, aber das ist Allgemein Chirurgie mit dem Schwerpunkt Gefäßchirurgie und dadurch verschwindet nichts“, das ist natürlich, ich sage einmal, eine gewisse Vernebelungstaktik. Sie haben ja in den ausführlichen Ausführungen, die Allgemein Chirurgie als eigenes weitumfassendes Fach wird in Leoben konzentriert und der Dr. Pokorn hat es, wenn ich richtig aufgepasst habe, diese meine Vermutung bestätigt, in dem er gesagt, die onkologisch-chirurgischen Eingriffe sind in

Leoben schwerpunktmäßig. Und wie wir uns das vorstellen, wollen wir aber, dass die Allgemein Chirurgie, nicht nur als Ambulanz, wenn es bleibt, sondern als Gesamtheit am Standort Bruck erhalten bleibt. Und deswegen werde ich dann auch noch den Antrag einbringen. Und eines sage ich auch noch: Wenn Sie jetzt sagen: „Liebe Abgeordnete der FPÖ und der KPÖ, der Standort Hochsteiermark hat drei Standorte Leoben und ab nächstes Jahr Mürzzuschlag, und Bruck ist es schon“, dann hat der Bürger, die Bürgerin vom Ort wenig, weil, wenn ich natürlich die ganze Steiermark als ganzen Standort nehme und alles in Graz konzentriere, dann ist das dem in Eisenerz oder in Deutschlandsberg ziemlich wurscht. Das ist der Punkt. Also, das klingt zwar gut, dass es ein Standort ist, wo, wenn man das alles zusammennimmt vielleicht mehr ist sogar als jetzt, aber für die örtliche Versorgung in der Breiten, ich rede ja nicht von der Neurochirurgie und von wirklichen Spezialdingen, hat der Bürger und die Bürgerin, der Konsument unseres medizinischen Systems nichts und regt sich zurecht auf. Das wollte ich noch eingangs sagen, bevor ich jetzt den kurzen Antrag einbringe. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Allgemein Chirurgie im LKH in Bruck an der Mur langfristig zu garantieren.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ und FPÖ – 17.17 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1628/2 betreffend Allgemein Chirurgie in Bruck an der Mur erhalten, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von den Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht mehrheitlich angenommen.

Ich komme zur Abstimmung des Entschließungsantrages der FPÖ, Einl.Zahl 1629/2 betreffend absolute Transparenz bei Reformmaßnahmen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von den Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1629/3 betreffend Reformen müssen Verbesserungen bringen – Einschränkungen bei Ambulanzöffnungszeiten sind der falsche Weg, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von den Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

D3 wurde zurückgezogen und ich komme somit zu

D4: Am Sonntag, dem 26. September 2021 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1672/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend **„Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering wiedereröffnet – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren ein Sicherheitsrisiko für die Steirer“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (17.19 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben heute ja schon einiges über Verantwortung gehört. Die Frau Klubobfrau ist der Meinung, die Opposition hat Verantwortung für das eine oder andere Regierungsversagen, das möglicherweise vorherrscht und ich habe auch vor, über diese Verantwortung, meine sehr geehrten Damen und Herren, in einer kurzen Ausführung zu einem Themenbereich der uns Freiheitlichen wichtig ist, aber der vor allen Dingen auch den Betroffenen in Steinhaus und sehr, sehr vielen Steirern und Steirerinnen sehr wichtig ist, nämlich dem Thema der Migration, des Asylmissbrauchs und der Sicherheit heute anzusprechen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir kennen das eine oder andere an Aussagen von politischen Verantwortungsträgern in den letzten Wochen und Monaten. Darf ein paar in Erinnerung rufen: „Die Grenzen sind dicht. Die Balkanroute ist geschlossen. Wir sagen der illegalen Migration den Kampf an, dem Schlepperwesen den Kampf an“, und ein Klassiker fast schon, Herr Landeshauptmann von uns „2015 darf sich nicht wiederholen“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir kennen diesen politischen Aussagen und ich habe mir vorgenommen, diese politischen Aussagen einmal einem Faktencheck zu unterziehen und ich darf deshalb

einmal einleitend, damit man sozusagen von der großen Ebene dann Richtung Steinhaus am Semmering kommt, das eine oder andere einmal hier politisch gleichrichten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir erleben auf der europäischen Bühne, dass es – da braucht man keine Geheimberichte kennen, da reicht ein Blick auf die Frontex-Homepage – an den EU-Außengrenzen massive Probleme gibt. Das ist ja der Innenminister Karl Nehammer, ich glaube heute auch wieder, ich glaube in Kosovo ist er, kündigt dort zum wiederholten Male irgendwelche Rückführungskonferenzen an, die sich dann irgendwann im nächsten Jahr abspielen sollen und vieles, vieles mehr. Ich habe erst heute den Medien entnommen, 70.000 Migranten warten an den Grenzen zur Europäischen Union. Jetzt kann man sagen: „Na, ja, das geht ja eh.“ Wenn man sich die Situation 2015 vor Augen führt, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese 70.000, offiziell 70.000, sind aus meiner Sicht ein riesengroßes Potenzial auch der Destabilisierung der Europäischen Union, damit Österreichs und natürlich auch unseres Bundeslandes. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf vielleicht ein paar plakative Zahlen noch Ihnen näherbringen. Auch das ist kein Geheimbericht, das sind die offiziellen Frontex-Newsletter, die man einfach abonnieren kann, wenn man sich entsprechend mit der Thematik auseinandersetzen möchte. Ich möchte Ihnen ein paar Zahlen präsentieren von drei, ich sage schon, exemplarisch ausgesuchten Tagen im September des heurigen Jahres. Was spielt sich an der ach so geschlossenen Balkanroute ab? Ihr wisst ja, die Balkanroute ist ja vom Bundeskanzler geschlossen worden. Ich darf hier drei ausgewählte Tage Ihnen präsentieren: Am 19. September 2021, und ich spreche jetzt immer nur von Ungarn – Ungarn ist ein Nachbarland und wir wissen auch, dass der Migrationsdruck aus diesem Bereich im Moment am höchsten ist. Am 19. September wurden 437 Migranten von den ungarischen Behörden festgenommen. Am 20. September wurden 343 Migranten von den ungarischen Behörden festgenommen. Am 26. September, also gar nicht so lange her, 579 Migranten festgenommen und 140 abgewiesen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, das sind die High-Level-Zahlen. Aber ich kann Ihnen sagen, wenn man sich diese Frontex-Berichte anschaut, dann sind es täglich mehrere einhundert, die in Ungarn ankommen und, wenn man den Medienberichten, den Berichten auch der Exekutive Glauben schenken darf und kann, dann ist ein Gutteil jener, die in Ungarn angekommen, irgendwann einmal dann auch an der burgenländischen Grenze. Das wissen Sie auch, da gibt es ja auch parlamentarische Beantwortungen von Anfragen, da gibt es auch Medienberichte, da gibt es auch die Berichte der Exekutive, wenngleich die sich da immer sehr zurückhält mit der Argumentation „ja, da muss man aufpassen, um nicht Panik zu

schüren.“ Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Ihnen sagen, es sind zwischen 100 und 200 täglich, die im Burgenland ankommen, von den Grenzkräften, Polizei und Bundesheer aufgegriffen werden und letztlich damit auch in Österreich sind. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist wichtig, um insgesamt die Problematik zu verstehen und, um nicht in einer falschen politischen Annahme zu leben und zu sagen: „Na ja, die 30, die man jetzt dort in Steinhaus unterbringt“, möglicherweise sind es ja dann irgendwann 200, sind jetzt ein großes Problem. Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht darum das Problem zu erkennen, beim Namen anzusprechen und auch im Großen politische Lösungen zu suchen, meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb diese internationalen Zahlen. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage auch, man kann diese – jetzt sind wir schon in Österreich – Zahlen, die sich auch auf Europaebene abspielen, auch in Österreich ablesen und auch diese Zahlen sind nur Wiederholung. Sie werden Sie selbstverständlich kennen. Wir haben, das sind die offiziellen Zahlen des Innenministeriums, von Jänner bis Juli 2021 13.653 Asylanträge in Österreich. Das ist übrigens eine Verdoppelung im Vergleich zum letzten Jahr. Detail am Rande, es sind nicht die berühmten Familien, die da kommen, es sind 81 % Männer, die hier in Österreich ankommen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt aber auch informelle Zahlen und die kennen Sie wahrscheinlich auch, und da spricht man von bis zu 23.000 illegale Migranten, die in Österreich in den letzten Monaten aufgegriffen worden sind. Und ja, ein Land steht ja ganz besonders im Fokus, man kann durchaus sagen, auch auf Grund von internationalem Versagen, das ist Afghanistan und hier haben sich die Zahlen sogar verdreifacht. Es gab im Juli 634 Anträge von afghanischen, vermeintlich afghanischen Staatsbürgern – ich betone es deshalb, weil auch Frontex hier davon ausgeht, dass viele nicht Afghanen sind, sich aber als Afghanen ausgeben, weil natürlich dann die Möglichkeit einer Rückführung, bekanntlicherweise, nicht mehr steht – also 634 im Juli. Im Jänner waren es noch 205. Das spielt sich bei uns also alles an den Grenzen ab, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich würde deshalb dem Herrn Innenminister, dem Herrn Bundeskanzler und allen politischen Entscheidungsträgern dringend empfehlen, ein bisschen weniger auf die PR-Experten zu hören, sondern ein bisschen mehr vielleicht auf die echten Fachexperten auf internationaler und nationaler Ebene zu hören, die ja diese Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren, uns schon vor Monaten entsprechend vorhergesagt haben. *(Beifall bei der FPÖ)* Diese Asylanträge, die hier gestellt werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen dann natürlich auch die österreichischen Behörden, die Exekutive vor große

Herausforderungen und deshalb – jetzt sind wir schon in der Steiermark – ist klar, und das ist auch verständlich, dass man, wenn eben Einrichtungen überfüllt sind, man dann nach Alternativen sucht. Man braucht Alternativen, um eine Erstantshandlung durchzuführen, eine Registrierung durchzuführen und da wissen wir ja, dass auch jetzt in der Steiermark, nämlich konkret in Spielfeld, auch wieder diese Amtshandlungen durchgeführt werden. Auch dort kann man sich informieren. 16. September: 24 Migranten aus Bangladesch, ich will jetzt gar nicht alles aufführen, aber es zeigt auf, dass wir ein massives Problem haben und dass Einrichtungen wie Thalheim und andere in Wahrheit überfordert sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und das Ganze vor dem Kontext, dass es kaum Rückführungen gibt. Und da möchte ich vielleicht auch näher darauf eingehen, das sind nämlich keine FPÖ-Zahlen oder irgendwelche, sage ich einmal, die neue freie Zeitung erfunden hat oder die zur Zeit, nein, das sind Zahlen des EU-Rechnungshofes, der in seinem jüngsten Bericht, der sich mit der Thematik der Rückführungen auseinandersetzt ganz klar festhält, dass nur rund 20 % der Menschen, die auf Grund eines negativen Asylbescheids in der Europäischen Union die EU wieder verlassen sollten, diese letztlich auch verlassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ja, wir sprechen hier von rund 500.000 pro Jahr, die die Europäische Union verlassen sollten und wir sprechen von rund 100.000, die das letztlich auch tun. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir leben auch auf dieser Ebene der Rückführungen massivste, ich nenne es einmal, Problemstellungen. Umso verwerflicher, meine sehr geehrten Damen und Herren, und da muss ich ganz besonders jetzt Richtung ÖVP-Fraktion schauen, ist es, davon zu sprechen, dass diese Rückführungen eh gut funktionieren, dass der Herr Bundeskanzler Kurz erst vor wenigen Tagen gesagt hat: „Aus Afghanistan werden keine Migranten in Österreich aufgenommen“, und zur gleichen Zeit wie das der Herr Kanzler ausspricht, dann auf der Europäischen Ebene sich genau das Gegenteil abspielt. Nämlich auch mit den Abgeordneten-Kollegen der Europäischen Volkspartei, damit auch der Volkspartei, wo eine Entschließung auch verabschiedet wurde. Ich möchte auch nicht alle Punkte jetzt nennen, nur ein paar markante, weil sie auch die Doppelbödigkeit entsprechend aufzeigt: Mit einer Entschließung mit dem Inhalt, eine Neuansiedelung von afghanischen Flüchtlingen in der Europäischen Union sicherzustellen, die Einführung eines Verteilungsmechanismus sicherzustellen, den Stopp der Rückführungen sicherzustellen. Die gehen sogar noch weiter und sagen: „Man muss auch die negativen Asylbescheide einer Neubewertung unterziehen“, meine sehr geehrten Damen und Herren, das alles mit Unterschrift der Österreichischen Volkspartei und der Abgeordneten Ihrer Fraktion. Deshalb sagen wir, meine sehr geehrten

Damen und Herren, Hoher Landtag, das alles schreit nach Willkommenspolitik 2.0. Das ist nicht ein Verhindern des Jahres 2015, das erinnert mich massiv an das Jahr 2015 mit einem Unterschied – Hermann, du warst ja auch vor Ort –, dass der Migrantstrom sich nicht konzentriert an der Grenze abspielt, aber täglich Hunderte zu uns kommen und genau mit dieser Willkommenspolitik 2.0 auch noch eingeladen werden, meine Damen und Herren. Wir Freiheitliche sagen dazu ganz klar Nein! (*Beifall bei der FPÖ*)

Und damit kommen wir jetzt sozusagen auf die kommunale Ebene, auf die Verantwortungsebene natürlich auch des Landeshauptmannes, der Landespolitik, wir kommen nach Steinhaus am Semmering. Wir alle kennen diese Einrichtung, aus meiner Sicht, zu genüge. Wir wissen, was sich dort auch in den letzten Jahren abgespielt hat. Ich erspare uns jetzt auch alle möglichen Zahlen, aber auch nur wieder in Erinnerung zu rufen, was sich dort insgesamt abgespielt hat. Im ersten Betriebsjahr 2017 37 Polizeieinsätze, Schlägereien, Körperverletzung, Diebstahl, 93 Verwaltungsübertretungen und vieles, vieles mehr. Also alles Dinge, was, glaube ich, keiner will, keiner braucht und zuletzt natürlich die ortsansässige Bevölkerung nicht braucht. Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, und Sie werden jetzt sehen dann in der Fragestellung, kommt oftmals der Begriff „im Stich lassen“ vor. Ich sage: Da wird die Bevölkerung im Stich gelassen, lieber Herr Landeshauptmann und das zeigen ja auch die Medienberichte der letzten Tage. Herr Bürgermeister, der, zumindest muss man ihm das glauben, wieder einmal als letzter davon erfahren hat, dass da geplant ist bis zu 200 Flüchtlinge in Steinhaus unterzubringen, sagt – Zitat in der Kleinen Zeitung: „Es fragt leider niemand, ob uns das gefällt oder nicht.“ Und was mich noch nachdenklicher stimmt, das sind auch die offenen Worte der ortsansässigen Bevölkerung, wenn in der Kronen Zeitung, und ich zitiere, geschrieben wird: „Im Ort sorgt das natürlich für Gesprächsstoff. Viele Einheimische sind verunsichert. Sie wurden nicht informiert, haben nur aus der Zeitung von der Wiedereröffnung des Flüchtlingsheims erfahren. Ob es uns Recht ist oder nicht, die kommen sowieso wieder“, sagt eine Verkäuferin im kleinen Sparmarkt im Ortszentrum. „Es war in den letzten Jahren schon immer etwas unheimlich, wenn die Burschen in Gruppen durch den Ort spaziert sind“, sagt ihre Kollegin und eine Kundin an der Wursttheke ergänzt kopfschüttelnd: „Jetzt kann man wieder kein Rad und nichts draußen stehen lassen.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das, was wir Freiheitliche unter „im Stich lassen“ verstehen. Das ist das, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann, lieber Hermann, was wir auch nicht verstehen können, dass wider aller Versprechen dort diese Einrichtung wiedereröffnet worden ist und mit bis zu 200 Flüchtlingen entsprechend ausgelastet werden soll. Das heißt,

meine sehr geschätzten Damen und Herren, irgendwie erinnert das Ganze an die Situationen, die wir in trauriger Erinnerung haben. Es ist bis zu einem gewissen Grad auch das Darüberfahren über die Ängste und Sorgen der Bevölkerung, auch über die Kommunalpolitik in vielen Bereichen, und meine sehr geehrten Damen und Herren, neben den Sicherheitsfaktoren, die Sicherheitsfragen und Bedenken, die hier ja auch ganz offen geäußert werden, muss man ja auch die Kostenfrage berücksichtigen. Wir alle wissen: Im letzten Jahr 32 Millionen Euro, die das Land Steiermark für die Asylbereiche aufgewendet hat und auch Steinhaus hat dem Steuerzahler insgesamt schon 4,2 Millionen Euro gekostet. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir hier in der Steiermark auch eine Verantwortung haben. Ich glaube jetzt zumindest andeutungsweise zu wissen, in welche Richtung die Beantwortung des Herrn Landeshauptmannes geht. Er ist nicht der Innenminister, letztlich ist er – unter Anführungszeichen – nur der Landeshauptmann, aber er ist ein gewichtiger Mann in der Republik. Als Landeshauptmann hat man ein politisches Gewicht, als Landeshauptmann der Kanzlerpartei hat man noch mehr politisches Gewicht und ich bin oder ich hoffe, dass es so war, dass sich der Landeshauptmann im Sinne der steirischen Bevölkerung gegen die Öffnung der Asylunterkunft in Steinhaus, aber natürlich gegen die Öffnung weiterer Großasylunterkünfte in der Steiermark ausgesprochen hat – Schrägstrich – in Zukunft auch aussprechen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren und diese Fragen, die offenen, entsprechend zu klären, darf ich folgende Dringliche Anfrage einbringen und folgende Fragen stellen:

1. Wann haben Sie von der Wiedereröffnung des Asyl-Großquartiers in Steinhaus am Semmering erfahren und wer hat Sie konkret darüber informiert?
2. Gab es im Vorfeld Gespräche mit der Bundesregierung bzw. dem Innenministerium und wenn ja, welche Position haben Sie eingenommen?
3. Wenn es keine Gespräche gab, haben Sie bereits in Wien Ihren Unmut darüber kundgemacht?
4. Falls es Gespräche gab, in welcher Form haben Sie gegen die Wiedereröffnung des Asyl-Großquartiers protestiert?
5. Falls Sie nicht protestierten, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner von Steinhaus am Semmering im Stich?
6. Wie wollen Sie Ihre Rolle als Landeshauptmann wahrnehmen, wenn Sie von Ihren Parteikollegen ohnehin vor vollendete Tatsachen gestellt werden?

7. Welche Maßnahmen werden Sie setzen oder fordern, um die Einwohner von Steinhaus am Semmering vor kriminellen Asylwerbern zu schützen?
8. Wenn Sie keine Schritte setzen sollten, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner von Steinhaus am Semmering im Stich?
9. Welche Maßnahmen werden Sie setzen oder fordern, um das Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering zu schließen?
10. Wenn Sie keine Schritte setzen sollten, warum lassen Sie die Landsleute und vor allem die Einwohner von Steinhaus am Semmering im Stich?
11. Werden Sie sich dafür einsetzen, die Steiermark vor weiteren Asylzuweisungen aus Wien und vor allem vor der Zuweisung von Afghanen zu schützen?
12. Wenn nein, warum lassen Sie die steirischen Landsleute im Stich?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich jetzt schon für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Wir werden dazu auch noch einen Antrag einbringen und ich hoffe darauf, dass wir gemeinsam eben daran arbeiten, ich habe es einleitend gesagt, dass sich das Jahr 2015 in keiner, wie auch immer, gearteten Form wiederholt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 17.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (17.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages, meine sehr geehrten Steirerinnen und Steirer!

Die Herausforderungen in Europa und die Turbulenzen in der Welt gehen nicht spurlos an uns vorüber. Auch Österreich ist keine Insel der Seligen. Auf Grund der aktuellen Entwicklungen in Afghanistan kommt es wieder zu verstärkten Migrationsströmen. Zwischen Wien und Kabul liegen über 6.000 km. Dazwischen zahlreiche sichere Länder, in denen Schutz gewährleistet sein sollte. Diese Länder dürfen wir aber nicht alleine lassen, sondern müssen sie wo es geht unterstützen und Hilfe vor Ort leisten. Trotzdem ist in den letzten Wochen die Zahl der Ankommenden in Österreich gestiegen – keine Frage, bestreitet niemand. Vor allem in Nickelsdorf, weil Ungarn durchwinkt. Der Klubobmann hat das anders gesagt, dass in

Ungarn viele Asylwerber angehalten werden. Nach meiner Kenntnis wird relativ durchgewunken. Deshalb muss auch für eine geordnete Unterbringung der Schutzsuchenden gesorgt werden. Auf Grund der derzeitigen Corona-Lage muss die Auslastung in Quartieren geringgehalten werden, um Infektionen vorzubeugen. Bei dem Quartier in Steinhaus handelt es sich um eine Unterbringungsmöglichkeit im Rahmen der Grundversorgung des Bundes, die nun wieder vom Innenministerium aktiviert wurde. Die Sicherheit im Land ist ein hohes Gut und ich denke, dass alle Fraktionen im Landtag daran interessiert sind, dass die Steiermark ein sicheres Land bleibt. Wir dürfen die Probleme nicht verharmlosen. Wir haben die Sorgen der Steirerinnen und Steirer ernst zu nehmen. Wir dürfen aber auch nicht Angst verbreiten, sondern müssen gemeinsam nach den besten Wegen suchen. Es gilt – und hier appelliere ich, wie in der Vergangenheit, auch an alle Verantwortungsträger, auch der politischen Parteien in der Steiermark –, den Menschen Sicherheit zu geben und nicht Unsicherheit zu stiften. Ich bekenne mich zum völkerrechtlich verankerten Recht auf internationalen Schutz, zur Genfer Flüchtlingskonvention sowie zur Europäischen Konvention für Menschenrechte, aber 2015, da sind wir uns ja einig, darf sich keinesfalls wiederholen. Und deshalb fordere ich auch von der Bundesregierung wachsam zu sein. Es braucht einen klaren Kurs bei Asyl und Zuwanderung und es braucht, wenn es irgendwie möglich ist, einen nationalen Schulterschluss in diesem Zusammenhang. Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss jeden Tag neu gewährleistet werden.

Zur Beantwortung der Fragen:

Frage 1:

Das Innenministerium hat Anfang September mein Büro gleichzeitig mit Reinhard Reisinger, dem Bürgermeister von Spital am Semmering, über die Notwendigkeit der Aktivierung der Bundesbetreuungseinrichtung auf Grund der derzeitigen Covid-Lage in Kenntnis gesetzt. Diese Bundesbetreuungseinrichtung ist eine Vorsorgekapazität, zu deren Bereithaltung der Bund gesetzlich verpflichtet ist, um in solchen Situationen darauf zurückgreifen zu können. Daneben wurden noch weitere Bundesbetreuungseinrichtungen, etwa in Finkenstein in Kärnten und anderswo aktiviert.

Zu den Fragen 2 bis 6:

Als Landeshauptmann setze ich mich mit ganzer Kraft auf allen Ebenen für die Anliegen der Steirerinnen und Steirer ein und nehme die Sorgen und Ängste der Menschen in unserem Land sehr ernst. Ich habe umgehend mit den Verantwortungsträgern auf der Bundesebene

Kontakt aufgenommen, es ist aber nicht meine Art, wie ein Marktschreier öffentlich der Bundesregierung etwas auszurichten, um eine Schlagzeile zu erhaschen, sondern ich möchte es so machen, wie ich es in den letzten Jahren immer gemacht habe, nämlich in unzähligen persönlichen Gesprächen abseits der Öffentlichkeit meine Standpunkte unmissverständlich klar zu machen. Das sind nicht immer die, die man in Wien gerne hört, aber ich sage das sehr, sehr deutlich, aber nicht am Hauptplatz, weil ich ja in der Sache etwas erreichen möchte.

Zu den Fragen 7 und 8:

Sicherheit hat oberste Priorität. Ich verwehre mich aber auch gegen die pauschale Vorverurteilung von Menschen, die Schutz suchen. Ich habe durchgesetzt, der Klubobmann hat in seiner Rede darauf hingewiesen, dass es insbesondere junge Männer sind, ich habe mehrfach mit Wien telefoniert und gesagt, dass wir in Steinhaus auch Familien mit Kindern haben wollen und es werden Familien mit Kindern dort untergebracht. Es ist völlig unbestritten, dass es für all jene, die sich nicht an unsere Regeln halten, auch Konsequenzen geben muss – absolut Konsequenzen geben muss. Deswegen wurden seitens des Innenministeriums die polizeilichen Kontrollen intensiviert und aufgestockt. Zudem steht die Polizei im ständigen Kontakt mit dem erwähnten Bürgermeister.

Zu den Fragen 9 bis 12:

Ich setze mich vehement bei der Bundesregierung ein, damit der Migrationsdruck auf Österreich abnimmt. Österreich tut im europäischen Vergleich – wir haben das immer wieder auch hier diskutiert –, sehr, sehr viel. Ich vermisse in der Frage des Asylwesens ein solidarisches Europa. Wir haben es bis heute nicht erreicht. Hier ist die Bundesregierung gefragt und gefordert, um auf europäischer Ebene etwas zu bewegen. Ich bekräftige heute einmal mehr, das, was ich so oft schon auch gesagt habe: Wir sind ein kleines Land, wir nehmen Flüchtlinge auf, wir sind ein Rechtsstaat, wir sind ein demokratischer Staat, aber wir können nicht alles Leid dieser Welt schultern, aber als Landeshauptmann sage ich auch, wir dürfen nicht wegschauen. *(Beifall bei der ÖVP – 17.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. **Kunasek – FPÖ** (17.45 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann! Ich bedanke mich einmal für die, nennen wir es einmal, unaufgeregte und über weiter Strecke auch unterstützbare Wortmeldung und Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Nur ein paar Dinge vielleicht, die man auch verstehen muss. Du hast gesagt: „Die Ungarn winken durch.“ Ich glaube, es ist kein Durchwinken, es ist schon ein Bemühen entsprechend da die Grenzen zu schützen, auch diese Menschen dann sozusagen dingfest zu machen, die illegal auch hier sind. Ich kann nicht beurteilen in wie weit sie dann weitergeschickt werden, aber das wäre vielleicht auch etwas mit besten Grüßen an den Herrn Bundeskanzler und an die Entscheidungsträger auf der Bundesebene. Es kommt halt auch immer darauf an, wie ich in den Wald hineinschreie. Ich glaube, dass der Umgang mit dem Viktor Orbán mit seiner Fraktion auf europäischer Ebene vielleicht auch im bilateralen Bereich nicht das war, was dazu geführt hat, dass er mit aller Vehemenz die österreichischen Grenzen jetzt sozusagen schützt. Das jetzt nur als Anmerkung meinerseits.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, insgesamt, Herr Landeshauptmann, sind wir uns einig, dass es gesetzliche Regelungen auch braucht, die – und du hast es ja auch selbst angesprochen – jene sanktioniert, die sich bei uns nicht an unsere Regeln und Werte halten, die Gesetze brechen, um letztlich auch Dinge zu verhindern, die ich jetzt auch nicht wiederholen möchte, die sich in den letzten Wochen abgespielt haben – Stichwort Frauenmorde, Leonie und vieles mehr. Und da braucht es, und das ist auch mein Appell, nicht nur die Volkspartei, da braucht es letztlich auch die Bundesregierung dazu. Lieber Lambert Schönleitner, auch du hast ja mit deiner Fraktion Verantwortung, ihr stellt den Justizminister oder die Justizministerin und meine klare Aufforderung ergeht auch in diese Richtung, all das sicherzustellen, auch im Sinne der Sicherheit der Österreicherinnen und Österreicher, ganz besonders unserer Frauen, lieber Lambert Schönleitner. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf daher abschließend und keine Frage, das Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering wird von uns selbstverständlich weiterhin abgelehnt werden. Da hilft auch nichts, Herr Landeshauptmann, wenn du sagst, dass das gesetzliche Bestimmungen sind, an die sich der Bund halten muss. Wir sagen ganz klar, dieses Asyl-Großquartier ist dort fehl am Platz. Wir haben dort die schlechtesten Erfahrungen in der letzten Zeit, in den letzten Jahren mit diesem Haus, mit dieser Unterkunft gehabt, deshalb bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, das Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering umgehend zu schließen sowie
2. im eigenen Wirkungsbereich sämtliche Schritte in die Wege zu leiten, um das Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering zu schließen bzw. eine zukünftige Nutzung desselben als Asylquartier zu verunmöglichen.

Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 17.48 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1672/2 betreffend umgehende Schließung des Asyl-Großquartiers in Steinhaus am Semmering, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 26 fort.

Es hat eine Zurückziehung der Wortmeldung gegeben und somit gibt es keine Wortmeldung mehr und ich komme auch hier zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1604/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der FPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1604/5, betreffend Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen umgehend wieder aufnehmen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1604/6, betreffend Sofortige Wiederaufnahme der Schulsozialarbeit im Bezirk Liezen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 27 und 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

27. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1414/5, betreffend Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1414/1.

28. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1278/6, betreffend Lehrlingsausbildung im Land Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1278/1.

Zu Wort gemeldet ist der Kollege Patrick Derler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (17.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordneten-Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Derzeit haben wir in der Steiermark rund 40.000 arbeitslose Menschen, und Menschen, die sich in irgendeinem Schulungsprogramm befinden. Wir haben jetzt schon aus freiheitlicher Sicht bei unserem Dringlichkeitsantrag erklärt, mitunter natürlich spielt es auch in die Arbeitsmarktpolitik und in die Arbeitsmarktsituation rein, die Migration, wo wir mittlerweile in der Steiermark einen Arbeitslosenanteil haben von Ausländern mit 30 %, das ist immerhin schon ein Drittel und die zu weiten Teilen oder ein Großteil auch dieses System ausnutzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und da sagen wir Freiheitliche ganz klar: Es kann

doch nicht sein, dass Landsleuten die Zuverdienstmöglichkeit beim Arbeitslosengeld gestrichen wird und es kann auch nicht sein, dass unseren Landsleuten, welche aus welchen Gründen auch immer, sich nicht impfen lassen, dann in Zukunft auch das Arbeitslosengeld gestrichen werden soll, währenddessen aber Menschen, die hier hereinkommen und nicht arbeitswillig sind und sich in die soziale Hängematte hauen, mehr oder minder das Geld nachgeschmissen wird. Diese diskriminierenden Auswüchse, was wir da hier erleben, gerade in Bezug auf die Impfung und dass diese Menschen, wenn sie in Not geraten, dann quasi nicht einmal Arbeitslosengeld beziehen können, das sind einfach Auswirkungen, die wir Freiheitliche so nicht hinnehmen wollen und da werden wir uns auch dementsprechend dagegen positionieren. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Landesregierung wäre dahingehend besser beraten, wenn sie wirklich arbeitspolitische Maßnahmen auch treffen würden und Rahmenbedingungen schaffen würde, damit jene Menschen, die sich derzeit in der Arbeitslosigkeit befinden, einen Job bekommen. Ein Punkt wäre z. B., weil wir so hohe Massenemigration haben und auch ein Großteil dieser Personen sich im sozialen Hängenetz befinden, dass man diese Migration stoppt und der zweite Punkt wäre natürlich jener, den auch hier die NEOS fordern, und zwar die Reformierung der Eingliederungshilfen. Einen weiteren Punkt, den ich hier ansprechen möchte, da geht es um die Lehrlingsausbildung im Landesdienst. Vorweg möchte ich da die Gelegenheit nutzen, ich war ja vorige Wochen selbst draußen in Graz und habe mir da ein Bild gemacht von wirklich diesen jungen Talenten und habe denen über den Rücken schauen können. Sie haben wirklich hervorragende Ergebnisse erzielt. Das beste Ergebnis, das wir jemals erzielt haben bei den Euro-Skills, die waren ja diesmal in Graz. Die steirische Bilanz lässt sich sehen: Wir haben viermal Gold geholt, viermal Silber und zweimal Bronze. Recht herzliche Gratulation. *(Beifall bei der FPÖ)* Und diese Resultate, meine sehr geehrten Damen und Herren, wären ohne Lehrstellen und dementsprechende Ausbildungsplätze natürlich nicht möglich. Wo ich natürlich jedem Unternehmen dankbar bin, das es jungen Menschen ermöglicht, einen Lehrberuf auch auszuüben. Wir alle wissen aber auch, dass die Lehrlingszahlen in den letzten Jahrzehnten sich drastisch minimiert haben und dadurch wir in Wahrheit einen noch nie dagewesenen Facharbeitermangel auch vorfinden. Ich glaube schon, dass es deshalb auch höchst an der Zeit ist, dass man da generell, auch von der politischen Seite her, umdenkt und auch von Seiten der Gesellschaft und, dass wir als Verantwortungsträger da nach außen treten müssen und in den Schulen herangehen und sagen: „Okay, wenn jemand einen Lehrberuf erlernen möchte, da muss auch eine gewisse Wertschätzung entgegengestellt werden“, und natürlich die

dementsprechenden Rahmenbedingungen müssen von uns allen bewirkt werden. Und somit würde es uns auch gelingen, dass wir auch mehr Menschen und junge Leute für den Arbeitsmarkt auch schlussendlich lukrieren. Und aus diesem Grund fordern wir Freiheitlichen natürlich auch, dass wir die Lehrlingsplätze im steirischen Landesdienst um 20 % erhöhen, um auch eine gewisse Wertschätzung an die Jugend und an die jungen Menschen in diesem Land auch zu senden. Abschließend – es blinkt schon, sehe ich gerade – stelle ich noch den Antrag, beim Entschließungsantrag, den die NEOS dann noch einbringen werden, auf punktuelle Abstimmung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerrinnen und Zuschauer!

Ja, vielen Dank für den Bericht zu den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in der Steiermark. Es ist schön zu sehen, dass diese Instrumente eben nicht nur aufgebaut und ausgebaut, sondern auch bestärkt wurden und, dass auch auf die Zielgruppen spezifischen Maßnahmen geachtet wurde und auch regionale Herausforderungen in Betracht gezogen wurden. Darum stimmen wir diesem Bericht sehr gerne zu. Den Bedarf gibt es ja auch weiterhin. Glücklicherweise, wie es auch vorher schon erwähnt wurde, erholt sich der Arbeitsmarkt in der Steiermark oder in Österreich insgesamt, aber die Langzeitarbeitslosigkeit ist weiterhin leider hoch. Die war auch schon vor der Krise hoch aber ist jetzt noch weiter gestiegen und wir sind da im internationalen bzw. im europäischen Vergleich schon unter den Spitzenreitern mit 25 % der Arbeitslosen sind Langzeitarbeitslose. Man sieht ja auch in der Krise, dass der Sozialstaat gut gewirkt hat aber gleichzeitig sieht man auch, welche Probleme es bei uns gibt. Also einerseits der Schutz vor der Sicherung vor Armut, gleichzeitig die Beurteilung, die Bewertung und die Schätzung von Care-Arbeit. Außerdem ist es auch so, dass es einzelne Gruppen gibt, krisenbedingt von Erwerbslosigkeit betroffene Menschen, die eben aus diesen Sicherungssystemen herausgefallen sind. Und jetzt mit dem absehbaren Ende der Covid-19 bedingten Arbeitsmarktkrise und mit den Erfahrungen dieses letzten Jahres, geht es jetzt um eine Arbeitsmarktreform mit dem Ziel an mehr an sozialer Sicherheit nachhaltige berufliche Perspektiven zu schaffen – also an eine, diese sogenannte „Just Transition“, diesen gerechten

Wandel. Und dazu braucht es eben eine nachhaltige Arbeitsmarktpolitik, die auf Unterstützung sinnvolle Betreuung und Weiterbildungsangebote setzt und die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft annimmt und eben nicht eine Arbeitsmarktpolitik, die auf Kürzungen, erhöhten Druck, Sanktionen setzt und damit nur weitere soziale Härten verursacht.

Ich stelle aus diesem Grund folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung für die Erarbeitung einer umfassenden Arbeitsreform einzusetzen, die einerseits sicherstellt, dass Menschen in Arbeitslosigkeit bestmöglich dabei unterstützt werden, möglichst rasch und nachhaltig wieder in Erwerbsarbeit zu kommen, andererseits in Phasen der Erwerbsarbeitslosigkeit Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung so zu gestalten, dass Armut und Armutsgefährdung deutlich reduziert werden. *(KO LTAvg. Schwarz: „Sitzt ihr nicht in der Bundesregierung?“)* Ich weiß, das ist ein gemeinsames Anliegen, aber es ist gut und schön, wenn man in die Richtung ... *(KO LTAvg. Schwarz: „Ihr sitzt in der Bundesregierung. Ich bin ein bisschen irritiert.“)* ... eben, dass wir auf dieses gemeinsame Anliegen hinwirken.

Dabei sollen folgende Punkte im Rahmen einer Arbeitsmarktreform besonders berücksichtigt bzw. geprüft werden:

- Die Neugestaltung von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe im Sinne einer besseren sozialen Absicherung;
- Die Anpassung, Abstimmung und Weiterentwicklung arbeitsmarktpolitischer Instrumente – einige sind ja auch in den Bericht erwähnt;
- Die Weiterführung und ausreichende finanzielle Ausstattung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, die insbesondere Frauen beim beruflichen Wiedereinstieg unterstützen;
- Die bessere soziale Absicherung im Rahmen von Weiterbildungs-, Qualifizierungs- und beruflichen Umorientierungsmaßnahmen;
- Den Abbau von Integrationshemmnissen und Ausbau spezifischer arbeitsmarktpolitischer Förderungs-, Bildungs- und Beschäftigungsangebote;
- Die Einbindung jener erwerbsfähiger und -tätiger Gruppen in Maßnahmen und Leistungen des AMS, die bislang keine ausreichende Berücksichtigung und Absicherung erfahren haben;
- Eine ausreichende personelle Ausstattung des AMS, die eine rasche, nachhaltige, effiziente und den individuellen Bedarfslagen der Betroffenen entsprechende Vermittlungs- und Betreuungstätigkeit sicherstellt.

Ich ersuche um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 18.00 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Reif – NEOS (18.01 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die Krise oder die Pandemie hat genau aufgezeigt, wo wir an Grenzen gestoßen sind und was besser gemacht werden muss und kann. Bildungspolitik, Arbeitsmarkt, österreichisches Unternehmertum und die Strukturen des Sozialstaates müssen gesamtheitlich betrachtet werden. Und wir müssen ausstehende Reformen angehen, verrostete Strukturen erneuern, Transparenz schaffen und die Defizite in Digitalisierung ausmerzen. Am Beginn der Corona-Krise war die Corona-Kurzarbeit sicherlich, und das möchte ich definitiv nicht absprechen, eine wesentliche Maßnahme zur Abschwächung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Restriktionen. Dennoch kann die Kurzarbeit Arbeitsplätze nicht nachhaltig sichern und ist daher nur eine Überbrückungshilfe, die als Brücke von einem Ufer zum anderen dienen soll. Das Modell ist kurzfristig gut, wirklich gut und verhindert Massenarbeitslosigkeit, führt aber langfristig zu einer Konservierung des Arbeitsmarktes, weil Arbeitskräfte in Branchen gehalten werden, die nicht wettbewerbsfähig sind. Schon vor Monaten haben sich österreichische Ökonomen wie der Leiter des WIFO-Instituts, Prof. Dr. Christoph Badelt, der AMS Vorstand, Johannes Kopf, und der Unternehmer bzw. Geschäftsführer und KTM-Chef, Stefan Pierer, kritisch zur aktuellen Ausgestaltung der Corona-Kurzarbeit geäußert. So spricht Badelt davon, dass Instrumente der Kurzarbeit der Gefahr einer Überförderung in sich birgt und somit auch den Strukturwandel behindert. Außerdem betont er, dass es nicht möglich sei, Arbeitsplätze in den betroffenen Branchen zu erhalten. Kopf fordert u.a. eine Verschärfung der Zugangsregeln zur Kurzarbeit. Neben den strukturellen Problemen fördert die Kurzarbeit den Fachkräftemangel, da sie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in schwächeren Unternehmen mit beispielsweise 30 % Arbeitszeit hält, während diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in anderen Unternehmen zu 100 % gebraucht werden würden. Es ergibt deshalb keinen Sinn genau jetzt Corona-Kurzarbeitszeitmodelle beizubehalten. Ziel muss es sein, das Steuergeld so einzusetzen, dass Menschen wieder in Beschäftigung kommen. Neben den strukturellen Problemen wird die Corona-Kurzarbeitszeit zur Behebung von Verwerfungen am Arbeitsmarkt verwendet, die nicht im direkten

Zusammenhang mit der Pandemie stehen. So wird die Corona-Kurzarbeitszeit z. B. auch bei Lieferkettenproblemen, wie wir es beim BMW-Werk in Steyr gesehen haben, verwendet. Da es gänzlich entgegen des ursprünglichen Sinnes ist, ist die Zeit gekommen aus der Corona-Kurzarbeit auszusteigen und zur ursprünglichen Ausgestaltung der Kurzarbeit zurückzukehren. Nun komme ich zum nächsten sehr wichtigen Punkt unseres Antrages, wie man die Wirtschaft beim Hochfahren unterstützen und dadurch mehr Dynamik am Arbeitsmarkt schaffen kann. Die Erfahrung aus anderen Ländern zeigt, dass Einstellungsförderungen eine höhere Beschäftigung mit sich bringen. Und im Vergleich zu anderen Methoden der aktiven Arbeitsmarktpolitik bewährt sich, die Einstellungsförderungen als effektive Methode zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. In Österreich gibt es eine solche Maßnahme zwar, allerdings sollte die Förderstrategie auf eine längere Förderdauer bei gleichbleibendem Einsatz der Fördermittel abgeändert werden, um nicht nur das Ziel der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeit zu verfolgen, sondern auch das Ziel der nachhaltigen Integration am Arbeitsmarkt zu erreichen. Die bestehende AMS-Richtlinie sieht wesentliche Ermessensspielräume für die Landesdirektor_innen vor, was zu erheblichen regionalen Unterschieden bei Höhe und Dauer der Förderung führt. Durch eine österreichweit einheitliche Richtlinie und den erweiterten Kreis der Förderadressaten, wird die Inanspruchnahme sowohl für Arbeitsnehmer als auch für Arbeitsgeber deutlich attraktiver und vor allem einfacher gemacht. Die Pandemie hat uns schmerzhaft vor Augen geführt, welche strukturellen Defizite wir haben und wie wenig in Österreich teilweise aus Fehlern gelernt wird. Obwohl sie uns nicht helfen, halten wir aber dennoch an veralteten Mustern fest und kommen daher kaum voran. Um eine Verbesserung zu erreichen, müssen diese Probleme jetzt endlich gelöst werden und ein echter, wirklich ein echter Neustart geschaffen werden. Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag ein:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dafür Sorge zu tragen, dass das Service für Arbeitskräfte gemeinsam mit dem Service für Unternehmen im AMS vermehrt auf Unternehmen zugeht und bedarfsgerechte Schulungsmaßnahmen entwickelt, damit gezielte Unterstützungen für Geringqualifizierte und ältere Arbeitnehmer_innen sowie ein Qualifizierungsschwerpunkt auf digitale Technologien geschaffen werden und weiters
2. mit den folgenden Forderungen an die Bundesregierung heranzutreten:

- den Ausstieg aus der Corona-Kurzarbeit einzuleiten und zur ursprünglichen Ausgestaltung der Kurzarbeit zurückzukehren sowie
- eine Reform der Eingliederungsbeihilfe zu veranlassen, welche eine Förderdauer von bis zu 365 Tage beträgt und österreichweit einheitliche Regelungen bezüglich Höhe und Dauer der Förderung vorsieht.

Es haben unsere Bürgerinnen und Bürger verdient, dass wir jetzt einen Neustart machen, einen echten Neustart und ich danke für die Aufmerksamkeit. (18.07 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte, Bernadette.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (18.07 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe jetzt ganz genau zugehört und ich war zum Schluss ein bisschen verwirrt und bin nicht ganz der Meinung meines Vorredners, muss ich sagen. Ja, ich bin der Meinung, eine Krise zeigt natürlich immer Schwächen in einem System auf. Ich bin nicht der Meinung, dass wir ein so schlechtes System in Österreich, besonders in der Steiermark haben. Denn wir haben gesehen, dass die Wirtschaft relativ schnell wieder angesprungen ist und dass wir, besonders auch in der Steiermark, sehr schnell reagiert haben auf die Schwächen. Die Schwächen, die jetzt rauskommen, die waren vorher schon da, da stimme ich zu. Aber das hat jetzt nichts mit der Krise zu tun. Da komme ich dann noch einmal kurz darauf zurück. Zum Punkt Lehrlingsausbildung möchte ich was sagen, weil das ja angesprochen worden ist und auch ursprünglich der Punkt 28, Lehrlingsausbildung im Land Steiermark. Ich glaube, wir haben eine sehr, sehr gute Lehrlingsausbildung im Land Steiermark direkt im Land jetzt, was das Land betrifft, was die Stellen im Land betrifft, besonders sehr viele im Verwaltungsbereich. Sehr viele Lehrlinge werden hier ausgebildet und hier wird auch Bedacht darauf genommen, dass die Lehrlinge, die im Land ausgebildet werden, im Land bleiben können und hier weiterarbeiten können. Und das finde ich als einen sehr, sehr tollen Ansatz. Insgesamt haben wir natürlich einen Facharbeiter-, Facharbeiterinnenmangel, also da stimme ich vollkommen zu, das ist angesprochen worden, trotz der wirklich, wirklich hohen Qualität der Lehrausbildung. Das haben wir ja jetzt gesehen. Wir haben in Österreich, wir haben in der Steiermark eine so hohe Qualität der Lehrlingsausbildung mit diesem dualen System und trotzdem haben wir diesen Facharbeiter-, Facharbeiterinnenmangel. Nur den

hatten wir schon zuvor und den haben wir jetzt auch noch. Da müssen wir uns wirklich was anschauen. Was ist da wirklich das Problem? Wollen die Unternehmerinnen und Unternehmer nicht mehr ausbilden, wollen die Jugendlichen nicht in die Lehrausbildung, passt es nicht zusammen, können wir es wirklich nicht zusammenführen? Aber das ist meiner Meinung nach unabhängig von der Krise relativ unabhängig. Ich bin jetzt seit 20 Jahren im arbeitsmarktpolitischen Bereich tätig in meinem Zivilberuf und es hat sich eigentlich immer schon so ausgestaltet und da müssen wir wirklich alle zusammen Hand anlegen und schauen: Wie können wir das endlich gut zusammenbringen trotz dieser qualitativ hochwertigsten Ausbildung, die wir in Österreich haben, dass wir das zusammenführen können mit allen Überwindungen, die wir regional und natürlich auch haben? Weil es hilft ja nichts, wenn ich ein Unternehmen irgendwo habe und die jungen Lehrlinge ganz woanders habe, wie bei allen Arbeitssuchenden das ist. Zu den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen muss ich noch etwas sagen, weil das Land Steiermark wirklich hier so viel geleistet hat. Ich weiß, wir haben es schon so oft gesagt, wir hören immer Stiftungen, wir hören immer hier, wir hören immer da. Ich möchte es trotzdem noch einmal aufzählen und ein paar Worte dazu sagen. Beispielhaft Implacementstiftung Klima, Implacementstiftung Pflege – Implacementstiftung heißt eben, wir bilden die Leute schon wirklich für ein Unternehmen aus. Wir platzieren sie schon für ein Unternehmen und bilden sie direkt für etwas aus. Produktionsschulen, zwei weitere Standorte. Insolvenzstiftung, z. B. ATB, ein Unternehmen hat Insolvenz angemeldet und die Leute lernen etwas ganz Neues. Also, da haben die wirklich hervorragende Sachen geleistet und das sind nur einige Beispiele. Also, es hat sich was getan, wir waren nicht untätig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.12 Uhr)*

Zweite Erste Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Julia Majcan. Bitte, Frau Kollegin!

LTAbg. Majcan, MSc, BSc. – ÖVP (18.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe NEOS! Vielen Dank euch für den Antrag, denn ich finde, der gibt Gelegenheit, diese arbeitsmarktpolitische Situation in der Steiermark ganz genau zu beleuchten. Aber eines vorweg: Eines ist sicherlich ganz, ganz deutlich geworden: Die Maßnahmen der Bundes- und der Landesregierung, die gesetzt wurden, waren definitiv die richtigen. Um hier nur einige Punkte anzusprechen: Die Kurzarbeit ist und bleibt ein Erfolgsmodell. Die

Qualifizierungsoffensive ist ein Erfolgsmodell und die Corona-Stiftungen, wie schon von meiner Kollegin angesprochen, die das Land Steiermark ins Leben gerufen hat, sind ein Erfolgsmodell für diesen steirischen Arbeitsmarkt. Hier wurden nämlich die Maßnahmen der Bundesregierung ganz, ganz sinnvoll ergänzt durch die Maßnahmen der Landesregierung. Natürlich hat es viel Geld gekostet, aber offensichtlich hat das auch gut funktioniert. Natürlich hat uns die Krise sehr, sehr schwer getroffen. Aber im internationalen Vergleich, im europäischen Vergleich, steht die Steiermark sensationell da. Wir haben Arbeitslosenzahlen fast auf Vorkrisenniveau zurück. Und hier wird einfach deutlich, liebe NEOS, dass das definitiv die richtigen Maßnahmen waren. Fakt ist aber auch: Wir haben einen Rekord an offenen Stellen in der Steiermark mit über 17.000 offenen Stellen, zusätzlich 1.300 offene Lehrstellen in der Steiermark. Die demografische Situation ist einfach das Problem und die wird sich auch noch weiter zuspitzen in der Zukunft. Aber liebe NEOS, es mangelt sicherlich nicht, wie ich schon vorher ausgeführt habe, an zu wenig Qualifizierungsmaßnahmen, wie von euch gefordert, sondern wir müssen hier ganz genau hinschauen, wo der Schuh drückt. Denn für uns ist ganz, ganz klar: Es darf keine Unterstützung für arbeitsunwillige Personen geben. Arbeit muss sich lohnen. Jeder, der einen Beitrag leisten kann, muss auch einen Beitrag leisten, einen solidarischen Beitrag zum Funktionieren unseres Systems. Und ich habe es mir jetzt im Detail angeschaut. Es gibt von einem renommierten Wirtschaftsmagazin die top-steirischen Unternehmen. Die werden immer gelistet, und da habe ich einmal so stichprobenartig nachgeschaut, was denn da so am Markt ist derzeit. Und ich kann euch sagen, es ist die komplett breite Palette an Jobs derzeit am Markt, offensichtlich bei über 17.000 offenen Stellen, von einer niedrigen Qualifizierung, die gefordert ist, bis hin zu einer hohen Qualifizierung. Es gibt derzeit alles am Markt. Und für uns gilt es jetzt natürlich, hinzuschauen: Wo drückt der Schuh? Was sind die Herausforderungen? Und diese Herausforderungen werden von dieser steirischen Landesregierung in Verbindung mit der Bundesregierung definitiv angegangen und ergänzend gut gelöst. Wenn wir uns nur die Arbeitskräftesituation anschauen, Maßnahmen, die gesetzt wurden, um insbesondere auch Langzeitarbeitslose zu mobilisieren, diese zu qualifizieren, am Arbeitsmarkt unterzubringen. Denn eine gute Arbeitsmarktpolitik ist eine gute Sozialpolitik. Die Teilzeitquote müsste gesenkt werden. Und wie schaffen wir das? Natürlich durch die gute Kinderbetreuung. In der Steiermark passiert das seit Jahren. Kinderbetreuung wird ständig ausgebaut. Denn nur so geht die Vereinbarung von Familie und Beruf. Und das wird von dieser steirischen Landesregierung hier massiv gefördert. Digitalisierung ist sicherlich auch so ein Punkt.

Breitbandausbau auch im ländlichen Raum. Hier fließen auch von der nächsten Breitband-Milliarde von 1,4 Milliarden, die neu ausgerufen wurden, 25 Prozent in die Steiermark. Das ist eine echte Perspektive für den ländlichen, nicht nur für den urbanen Raum, sondern auch für den ländlichen Raum, und schafft hier auch in puncto Vereinbarkeit von Familie und Beruf weniger Wegzeiten, einen großen Faktor, der dann in die Arbeitswelt, und vor allem in die veränderte Arbeitswelt spielt. Der nächste Punkt ist sicherlich die Lehre. Euroskills hat es gezeigt: Die Steiermark war das erfolgreichste Bundesland mit zehn Medaillen. Allein in die Südoststeiermark sind vier Medaillen gekommen, worauf wir natürlich ganz, ganz besonders stolz sind. Meine lieben beiden Kolleginnen, meine Kollegin und mein Kollege, Bewusstseinsbildung muss hier sicherlich auch bei den Eltern gemacht werden. Frühzeitig die PPO messen, machen in der Steiermark, die Regionalentwicklung spielt hier rein. Sie sehen, Arbeitsmarktpolitik ist definitiv eine Querschnittsthematik. Das kann man nicht nur an den reinen Zahlen sich anschauen, sondern muss unterschiedliche Ressorts hier mitbedenken. Aber der wichtige Punkt ist natürlich dabei die demografische Entwicklung, die große Herausforderung der Zukunft. Es gibt einfach nicht genügend Arbeitskräfte in der Zukunft. Deshalb auch der längere Verbleib, der gesunde, lange Verbleib in den Unternehmen. Auf der anderen Seite auch die qualifizierte Zuwanderung, wie es unser Bundeskanzler auch so schön angesprochen hat. Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Zuwanderung ins Sozialsystem, welche wir entschieden ablehnen, aber auch, und eben auch der Unterschied zu den Menschen, die zu uns kommen und einen aktiven Beitrag leisten, denn nur über die qualifizierte Zuwanderung wird es in weiterer Folge auch und den anderen genannten Punkten möglich sein, diese Lücke im System zu schließen. Denn nur so eben, wie gesagt, kann man dem demografischen Wandel auf Dauer entgegenwirken. Aber diese Landesregierung ergänzt, wie erwähnt, die Maßnahmen der Bundesregierung ganz, ganz sinnvoll. Mit der Frau Landesrätin, die große Corona-Stiftung, die hier absolut essenziell war, in der Bewältigung der Krise großartige Arbeit hier geleistet wurde. Und in diesem Sinne sind wir arbeitsmarktpolitisch in der Steiermark absolut gut unterwegs. Denn, wie gesagt, eine gute Arbeitsmarktpolitik ist eine gute Sozialpolitik. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.18 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Zenz – SPÖ (18.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Seit Beginn der Corona-Krise ist die Situation am Arbeitsmarkt, die angespannte Situation am Arbeitsmarkt, im Fokus dieser Landesregierung. Und es ist und es war immer das Ziel dieser Landesregierung, Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, die bestmögliche Unterstützung zu geben, um wieder in den Arbeitsmarkt zu kommen. Und, geschätzter Kollege Reif, wenn du jetzt eine Art Abgesang auf die Kurzarbeit hältst, möchte ich in Erinnerung rufen, auch wenn ich mich hier vielleicht wiederhole: Es ist kein Jahr her, da waren in der Steiermark 180.000 Menschen in Kurzarbeit und über 80.000 Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen. Das ist jede zweite Arbeitnehmerin, jeder zweite Arbeitnehmer in der Steiermark gewesen. Und ohne dieses Instrument der Kurzarbeit hätten wir in diesem Hause hier ganz andere Debatten geführt. Also solltest du hier keinen Abgesang führen, sondern Miteinstimmen in ein Loblied, das die Kurzarbeit, dieses arbeitsmarktpolitische Instrument in der Steiermark, so viel geholfen hat. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Bei den Qualifizierungsmaßnahmen, Kollegin Kerschler hat es schon angesprochen, ja, es gibt vieles aufzuzählen, und während andere Bundesländer noch darüber debattiert haben, ob es überhaupt einen Sinn macht und möglich ist, hier auf Seiten der Bundesländer arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu setzen, hat die Steiermark schon längst 20 Millionen Euro für die Corona-Stiftung beschlossen und die ersten Maßnahmen umgesetzt, die heute laufen und weitergeführt werden und umsetzen, dass wir heute sagen können: Ja, die Situation am Arbeitsmarkt, vor allem in der Steiermark, hat sich wesentlich verbessert. Auch hier ein Dankeschön an die Landesregierung, die sofort hier Maßnahmen gesetzt hat. Und sie alle haben einen guten Zweck erfüllt und sie sind es auch wert, weiter fortgesetzt zu werden zu den Maßnahmen, die weiter noch getroffen wurden. Ein wichtiger Schritt, der jetzt vor kurzem auch noch umgesetzt wurde: Mit der Gründung der STAF, der Steirischen Arbeitsförderungs-Gesellschaft wurde ein wesentliches Instrument geschaffen, um auch jetzt noch im Bereich der Stiftung, im Bereich der Umsetzung, gemeinsam mit dem AMS und gemeinsam mit den Sozialpartnern, denen ich hier auch ausdrücklich danken möchte, Maßnahmen zu setzen. So gibt es jetzt erstmals in der Steiermark eine Bundesland-übergreifende Maßnahme, alle Branchen miteinzubeziehend, Möglichkeit für Klein und Mittelbetriebe, hier in Stiftungen teilzunehmen. Das gibt es auch in keinem anderen Bundesland. Auch hier ein Dankeschön an die Landesregierung für diese Vorarbeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und jetzt muss ich unbedingt etwas zu diesem Entschließungsantrag

der Grünen sagen. Also es ist schon faszinierend, wenn ich hier lese: „Die Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung für die Erarbeitung einer umfassenden Arbeitsreform einzusetzen.“ Und dann werden hier aufgezählt Inhalte, alles Inhalte, die bundespolitische Zuständigkeiten haben, von Neugestaltung des Arbeitslosengeldes, Notstandshilfe, Weiterführung ausreichender Ausstattung, finanzieller Ausstattung, arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, den Abbau von Integrationshemmnissen, für besonders Benachteiligte. Hat sich das bis zu den Grünen in der Steiermark nicht durchgesprochen? Ihr sitzt in der Bundesregierung, ihr stellt den Sozialminister. Ihr habt jeden Montag eine Regierungssitzung, soviel ich weiß, wo diese Themen in eurer Zuständigkeit zu behandeln sind. Und ich kann mich erinnern, wie oft hier herinnen der Kollege Schönleitner gestanden ist und in einer anderen Regierungskonstellation gesagt hat: „Das ist eure Verantwortung!“ Richtig. Und er hat es zu Recht gesagt: Es ist eure Verantwortung, hier aktiv zu sein und hier Sachen umzusetzen. Und es liegt in der Verantwortung der Bundesregierung, der Verantwortung des Sozialministers und des Vizekanzlers, hier solche Sachen zu beschließen, und jetzt hierher zu kommen, und einen Entschließungsantrag herzulegen und sagen: „Macht das mit der Landesregierung Hand in Hand, geht hin, macht ein Arbeitsprogramm“, das ist ein bisschen sehr viel an Ablenkung, wenn man sich scheinbar in einer Regierung nicht durchsetzen kann. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Die steirische Landesregierung macht das nicht, die steirische Landesregierung hat ihre Konzepte vorgelegt, hat sie bereits in Umsetzung gebracht und die Arbeitsmarktpolitik in der Steiermark ist bei ihr in guten Händen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Bürgermeister!

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (18.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich darf mich noch kurz zum Thema Lehrlingsausbildung im Land Steiermark zu Wort melden. Und wenn man ein bisschen anknüpft an die Brandrede der Frau Landtagspräsidentin Khom bei Top 25 bzw. jetzt auch bei meinen Vorrednerinnen und Vorrednern, darf ich auch unser Land Steiermark als Lehrlingsausbilder hier einbringen als einen großartigen Dienstgeber. Gestern hat im Wartingersaal der Lehrlingsinformationstag 2021 stattgefunden.

An die 60 junge Damen und Herren waren anwesend und wurden in den Landesdienst aufgenommen und willkommen geheißen, die in 20 verschiedenen Berufsbereichen ausgebildet werden. Mit den bereits in Ausbildung befindlichen Lehrlingen in der Landesverwaltung und jenen, die in den ausgegliederten Gesellschaften ebenfalls eine Ausbildung erfahren, sind es knapp 400 junge Damen und Herren in einem Lehrverhältnis zum Land Steiermark und das Land ist somit einer der größten Ausbildner, Lehrlingsausbildner in unserem Bundesland. Es gibt aber auch, das ist angesprochen worden, viele begleitende Maßnahmen, um den Lehrstellenmarkt und die Ausbildung zu unterstützen, wie wir auch gehört haben. Derzeit haben wir weniger Lehrstellensuchende als Lehrstellen verfügbar sind. Aber, und da komme ich noch einmal auf den Landesdienst zurück – unlängst haben wir im Landtag auch die Novelle zum Landesdienst- und Besoldungsrecht beschlossen. Der hier vorgesehene Personalbericht, der uns zu erstatten ist, berücksichtigt eben die Auswirkungen von Pensionierungen und auf die Lehrstellen, die wir dann auch dementsprechend zu besetzen haben, um unser Personal für unseren Landesdienst rechtzeitig ausbilden zu können. In diesem Sinne recht herzlichen Dank fürs Zuhören. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1414/5 (*TOP 27*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und den Grünen angenommen.

Ich komme nun zu den beiden Entschließungsanträgen zu diesem Tagesordnungspunkt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1414/6 (zu *TOP 27*), betreffend Den Wandel gerecht gestalten – Für eine Arbeitsmarktpolitik, die Sicherheit und Perspektiven gibt ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Beim nächsten Entschließungsantrag wurde eine punktuelle Abstimmung erwünscht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1414/7 (zu TOP 27), betreffend Joboffensive Neustart für die Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Und ich stimme zuerst Punkt 1 ab. Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich darf nun den Punkt 2 abstimmen.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum nächsten Punkt zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1278/6 (TOP 28), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Grünen und der NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1335/5, betreffend Time-out-Angebote für „Systemsprenger*innen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1335/1.

Es haben sich bereits einige Abgeordnete zu Wort gemeldet. Ich bitte nun Herrn Abgeordneten Georg Schwarzl zum Rednerpult. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (18.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Systemsprenger_innen, ein Begriff, der in der Fachliteratur durchaus auch kritisch gesehen wird. Aber die Frage, was bedeutet er überhaupt, oder um wen geht es da? Es geht um Kinder und Jugendliche, die innerhalb des bestehenden Kinderbetreuungssystems, was für die

Situation wahrscheinlich fast noch ein bisschen zu harmlos klingt, aber einfach keinen festen Ort finden, keine Möglichkeit finden, eine Betreuung oder eine Unterstützung zu kriegen, die für sie funktioniert. Diese Kinder und Jugendlichen haben meistens schon eine recht lange Geschichte in den verschiedenen Einrichtungen, wo es für sie nicht funktioniert hat. Wenn man ein bisschen zu den Expertinnen und Experten hört, oder zu den Menschen, Ärztinnen, Ärzte, aber generell auch in der Kinder- und Jugendhilfe, die mit diesen Kindern und Jugendlichen zu tun haben, hört man recht schnell heraus, dass das steirische System dazu nicht in der Lage ist, diese aufzufangen, sondern eben speziell auf schwer erreichbare Jugendliche erst etabliert werden müssen. Time-Outs wären jetzt ein konkreter Ansatz, die für diese Jugendlichen, und das sind im Endeffekt nicht viele pro Jahr, wenn man das jetzt so sagen will, sondern ein paar wenige. Und wir sehen in der Schweiz, dass es die Möglichkeit gäbe von Time-Out-Angeboten. Time-Outs sind im Endeffekt Möglichkeiten für wenige Tage, Wochen oder auch Monate, eine nachhaltige Veränderung der betroffenen Personen und deren Umfeld initiiert, eingeübt und verfestigt wird. Und das – und das ist ganz wichtig – außerhalb des gewohnten Betreuungsumfeldes, und damit sicherstellen kann, dass auch langfristig eine Stabilisierung sowie eine Neuorientierung erreicht werden kann. Wir haben jetzt heute bereits beim Tagesordnungspunkt 25 im Rahmen des Maßnahmenpakets der Folgen der Corona-Krise in der Kinder- und Jugendhilfe, gehört, dass einer dieser Punkte im Maßnahmenpaket konkret ist, dass es einen Ausbau eben des Angebots für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen gerade an der Schnittstelle zwischen den Kindern und Jugendlichen, der Kinder- und Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendpsychiatrie etabliert werden soll. Im Endeffekt beruht das auch auf einem Antrag oder einem Beschluss, der schon aus dem Jahr 2018 ist. Aber auch unabhängig davon, an der Stelle freut es uns natürlich, dass das jetzt in diesem Maßnahmenpaket drinnen ist, dass das beschlossen worden ist. Und wir hoffen natürlich, dass, wenn wir in einem Jahr darauf zurückblicken werden, denn wir werden natürlich auch an diesem Thema dranbleiben, auch wirklich konkrete Ergebnisse haben werden. Und auch, wenn das Thema der Systemsprenger_innen sicher ein Nischenthema ist, ist es ein durchaus wichtiges und interessantes. Ich kann an der Stelle auch nur noch mitgeben, den Film „System Sprenger“ von Nora Fink-Scheit anzuschauen. Vielen Dank und ich freue mich, dass das passiert. *(Beifall bei den Grünen – 18.32 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (18.32 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn wir uns heute mit dem Thema ... mir taugt der Ausdruck auch nicht, Systemsprenger_innen, sondern, dass es eigentlich Kinder und Jugendliche sind, die eine besondere Herausforderung für die Erwachsenenwelt darstellen, würde ich einmal so sagen, befassen - um die geht es, möchte ich im Vorfeld sagen, das hatten wir schon immer. Ich kann mich in der Sozialarbeit erinnern, ich hatte einmal jemanden, der in eine Einrichtung kam, ein neunjähriger Bub, zehn war er, aber er hatte neun Pflegeplätze hinter sich. Das heißt, neun Beziehungsabbrüche, die eigentlich zehn sind, wenn man so schaut, weil natürlich das Elternhaus auch dazugehört. Um gerade das – warum betone ich Beziehungsabbruch –, genau darum geht es. Das heißt, sie haben das Vertrauen nicht mehr, und jedes Mal mit einem Wechsel bauen sie wieder mehr Widerstand auf, weil sie es einfach nicht glauben können, dass jemand sie liebt, dass jemand sie mag, so wie sie sind. Und das macht es dann oft schwer, wenn wir nicht diese Hilfen anbieten können. Und jetzt komme ich auf einen ganz konkreten Punkt, der mir ein großes Anliegen ist. Es geht um die richtige Maßnahme, aber es geht auch um die richtige Maßnahme zum richtigen Zeitpunkt. Und wir haben seit 1991 im Kinder- und Jugendhilfegesetz – heißt es jetzt, früher hat es Jugendwohlfahrtsgesetz geheißen – eine Vielfalt an Angeboten aufgebaut. Und es scheint trotzdem so zu sein, dass wir nicht alles haben. Und jetzt sage ich dazu, manchmal ist es auch nicht notwendig, dass wir alleine in der Steiermark alle Angebote haben, weil es eben nur um den einen oder die andere Person geht bzw. das eine oder andere Kind oder Jugendlichen. Und das sollte man auch Grenzen übergreifend denken dürfen. Und deswegen, ich weiß, wir müssen es uns immer von der Volksanwaltschaft sagen lassen. Aber ich war gerade vor kurzem im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld, habe dort mit der leitenden Sozialarbeiterin gesprochen, und die sagt, was soll ich tun? Wir haben 15 km weiter weg eine super Einrichtung. Warum soll ich sie vielleicht in die Obersteiermark geben, die Jugendliche? Also da muss man auch die Kirche im Dorf lassen und genauer hinschauen. Und deswegen auch mein Plädoyer, richtige Maßnahme zum richtigen Zeitpunkt und Frau Landesrätin, wir brauchen uns da nicht irritieren lassen. Für mich ist es auch ein großes Bedürfnis, danke zu sagen. Ich weiß, dass die Problemstellungen sehr komplex zugenommen haben. Das heißt, es prallt auf Familien heutzutage sehr viel ein, wo sie nicht darauf vorbereitet sind. Und da sind eben Unterstützungen sehr früh notwendig. Und ich finde es toll. Es wird auch schon gemacht, wie ein Bezirk Leibnitz. Ich denke mir, du liebe Kollegin, wirst es dann gleich sagen, in der BH Leibnitz die Stärkung der Beziehung in

frühester Kindheit. Da gibt es ein Projekt, das dort gemacht wird. Das ist ein tolles Projekt und ist genauso im Sinne der Prophylaxe und rechtzeitig stärken, dass es eben nicht zu einer Unterbringung kommen muss. Aber das Danke gilt jetzt heute ganz besonders den behördlichen Sozialarbeitern. Die haben mit dem neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz eine hohe Verantwortung bekommen, nämlich die fallführende Sozialarbeiterin, der fallführende Sozialarbeiter, der die Hilfeplanerstellung mit den Jugendlichen, mit den Familien, mit den Trägern zu gestalten haben, die die Zielsetzungen formulieren müssen, die die Zielsetzungen überwachen müssen. Das heißt, es geht uns ja um die Wirksamkeit, die Wirksamkeit der gelindesten Maßnahme. Weil sonst sind wir bald in der nächsten Maßnahme und dann ist das von einer Maßnahme in die andere, und wir sind einfach nicht treffsicher im Sinne der Wirksamkeit. Und das machen die behördlichen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Und das ist kein einfacher Job. Und deswegen danke ich an dieser Stelle den Kolleginnen und Kollegen im Landesdienst in der behördlichen Sozialarbeit für ihren Einsatz. Ich weiß, manchmal haben sie das Gefühl, sie kämpfen, sie kämpfen, und es wurde heute schon angesprochen, auch in der Corona-Krise, keiner hat da gefragt, keiner hat auch bei den Impfungen daran gedacht, sie vorzeitig zu impfen. Inzwischen ist das alles geschehen, aber deswegen recht herzlichen Dank für euren Einsatz, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (18.38 Uhr) Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte auch noch zu diesem Tagesordnungspunkt System-Sprenger_innen ... ich finde das auch einen nicht sehr gelungenen Begriff, aber ich glaube, es wurde schon skizziert, um wen es hier geht. Ich weiß gar nicht, ob die Frau Landesrätin das weiß. Im Jahr 2000 hat die Steiermark eine erste Wohngruppe eingeführt, damals geführt von der Mühle aus Oberösterreich, die dezidiert als Konzept hatten: „Bei uns kannst du nicht rausfliegen, aber bei uns kannst du rauskommen.“ Und das war für Kinder damals in Mureck, und vor allem Jugendliche, die genau die Karriere, die Barbara Riemer beschrieben hat, hinter sich hatte und die eigentlich aus ganz Österreich gekommen sind und nirgendwo bleiben konnten, weil sie genau diese Beziehungsabbrüche provoziert haben, um wieder die Erfahrung zu machen:

„Mich will keiner!“ Und insofern war die Steiermark schon vor vielen Jahren, Georg Schwarzl, für genau diese Zielgruppe – damals hat es das Wort gar nicht gegeben – Vorreiterin. So ein Angebot zu schaffen, das war nicht einfach. Ich habe dort gearbeitet als ganz junge Pädagogin von der Sozialakademie damals, als Absolventin, und es war unglaublich herausfordernd, weil diese Kinder hatten eine lange Karriere hinter sich und die haben das gelernt, dass Beziehungsabbrüche ihnen gebühren, dass das so ist bei ihnen, dass sie niemand will und niemand mag. Und es war unglaublich schwierig, diesen Kindern so viel Halt zu geben und so viel Beziehung anzubieten, dass sie verstehen, dass sie geliebt, gehalten und auch Teil dieser Gesellschaft sein können, ohne dass sie permanent aus dem Rahmen und aus dem System fallen. Umso schöner finde ich jetzt, mehr als 20 Jahre später, die angesprochenen Flexiblen Hilfen, die du, geschätzte Frau Landesrätin, in der Steiermark etabliert hast. Ich weiß, da gab es ganz viel Ressentiments, ganz viel Sorge. Was wird das? Wir sind die Erziehungshilfe gewohnt. Wir sind die Lern- und Sozialbetreuung als Leistungen gewohnt, Flexible Hilfen, da will man nur sparen. Und heute, wo die Flexiblen Hilfen ausgerollt sind, höre ich landauf, landab nur Positives. Denn, unten steht's auch in der Stellungnahme drinnen, dass sich die Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark stets an den neuesten pädagogischen Konzepten und wissenschaftlichen Erkenntnissen ausrichtet. Und das zeigt sich auch in den Flexiblen Hilfen, die genau das bieten: Flexibilität. Was braucht die Familie, was braucht das Kind? Und auch der Ausblick auf die zusätzlichen 20 Betreuungsplätze, die nun zwischen der A 11 und der A 8 gemeinsam erarbeitet werden, um diese Schnittstelle von euch beiden gut abzugrenzen, bin ich guter Dinge, dass wir wieder diese Vorreiter_innenschaft für diese Kinder auch weiterhin einnehmen. Danke für all diese Bemühungen dafür. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18,41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (18.41 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin!

Ganz kurz zu diesem Thema, das uns allen am Herzen liegt und, Conny Schweiner hat jetzt schon vieles gesagt, das ich erwähnen wollte. Der Kollege von den Grünen hat die Masterarbeit zitiert, die zurecht Kritik geübt hat, die sich aber auf das Jahr 2015 bezogen hat. Das muss man dazu sagen. Und in diesen sechs Jahren, und das ist in unserer Zeit aber auch

viel von unseren Vorgängern. Ich möchte den Siegi Schrittwieser da erwähnen, da ist vieles in die Wege geleitet worden. Und danke, Frau Klubobfrau Barbara Riener, die das immer so aus der Praxis schildert, die du hast, in so wunderbarer Art und Weise. Und wissen Sie, was mich beschäftigt? Wir werden immer Kinder haben und Jugendliche haben, die uns an unsere Grenzen bringen. Und es wird immer so sein, und das ist etwas, was vielleicht auch notwendig ist, damit wir uns weiterentwickeln. Aber das, was wirklich wichtig ist, und das sind die Flexiblen Hilfen genannt worden. Wir haben familienpädagogische Langzeitpflegeplätze. Das sind Themen, die wir gar nicht so gern hören. Wer will schon hören, dass ein Kind nicht in der Familie groß werden kann? Und wer will schon hören, dass ein Kind permanent versucht, Grenzen zu sprengen, Systeme zu sprengen? Es gehört aber zum Leben. Und das, was mir so wichtig ist, nicht zu sagen, das darf nicht passieren. Es passiert. Und nicht zu sagen, wir reden nicht darüber, weil dann kommt es nicht vor. Es kommt vor und es wird auch immer vorkommen. Egal, wie viele Leistungen wir anbieten. Wichtig ist nur, diesen Kindern zu sagen, dass sie nicht alleine gelassen werden in der Steiermark. Und deswegen danke ich Ihnen für Ihre Wortmeldungen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.43 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1335/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Bei den Tagesordnungspunkten 30 und 31 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1474/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz 2016 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1474/1.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1477/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1477/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (18.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Der Grund, eine EU-Richtlinie, notwendige Novellierung des Steiermärkischen Baugesetzes und des Feuerungsanlagengesetzes. Das ist natürlich dringend notwendig und wichtig, wie wir alle wissen. Aber im Zuge dessen hat man schon verabsäumt und die Chance verpasst, hier wirklich für den Klimaschutz gesetzlich stärker vorzugehen und gesetzliche Dinge zu verankern. Eigentlich wurde der große Stellenwert des Klimaschutzes, der dieser Novellierung innewohnen sollte, schon mit der Veröffentlichung der Änderungen medial kundgetan. Denn, als der erste Entwurf – und wir erinnern uns alle daran – in Begutachtung ging, war ein zentraler Punkt das Verbot des Kesseltauschs für flüssige und feste fossile Brennstoffe sowie fossiles Flüssiggas im Bestand, vulgo das Ölkessel-Tauschverbot, wie es auch in anderen Bundesländern schon gelebte Praxis ist. Als dann der fertige Gesetzesentwurf gekommen ist, hat man aber sehr schnell gesehen, dass da wohl jemand kalte Füße bekommen hat, auf gut steirisch. Denn das angekündigte Ölkesseltauschverbot, welches vor der Begutachtung noch als maßgeblicher Eckpunkt der Novelle und unumgänglich im Sinne des Klimaschutzes dargestellt war, ist von der Landesrätin Ursula Lackner ausradiert worden auf gut Deutsch. Und die Verantwortung dafür trägt leider niemand in dem Land. Und das nur, weil man auf den Bund wartet. Der Bund, der in erneuerbaren Wärmegesetzen den Tausch

von Ölkesseln im Bestandsbau ab 2022 österreichweit verbieten soll. Die Steiermark hätte da aber schon die Chance gehabt, voranzugehen und wirklich ein Zeichen zu setzen im Kampf gegen den Klimawandel und für den Umweltschutz. Und das ist meiner Meinung nach schon ein sehr grobes Versäumnis, was da passiert ist, und nicht das erste Mal leider, dass eine Chance ungenutzt an uns vorbeizieht. Besonders schmerzlich wurden uns die Versäumnisse der letzten Jahre heuer wieder gezeigt durch die Extremwetterlagen und die Unwetter, die wir in der Steiermark gehabt haben. Und wir erinnern uns auch an die Bilder, die uns von Wien bis Tirol verfolgt haben. Also, dass der Klimawandel nicht stattfindet, das kann jetzt niemand mehr abstreiten. Und jetzt einmal davon abgesehen, ob Forscherinnen und Forscher diese Extremwetter direkt mit dem Klimawandel in Verbindung bringen oder nicht, wie wir alle wissen, sie werden sich häufen und das haben auch die letzten Jahre gezeigt. Und deswegen ist ein Umdenken wirklich ein Muss. Gravierendes Umdenken ist gefordert und die gesetzlichen Hebel, die wir haben, müssen jetzt endlich in Bewegung kommen und wir haben bei der sich nähernden Klimakatastrophe aber wirklich keine Zeit, die Schuld hin und her zu schieben, und wer schneller irgendetwas machen sollte, und auf irgendjemanden anderen zum Warten zwischen Land und Bund und die ideologischen Gräben zwischen den Fraktionen sollten gerade bei diesem Thema endlich begraben werden. Und die Steiermark braucht deshalb gerade jetzt den großen Wurf. Einen solchen hätten wir heute beschließen können. Tun wir aber leider nicht, denn scheinbar fehlt es der Landesregierung gerade in diesem Bereich für den nötigen Mut, für Veränderungen und für den Klimaschutz in der Steiermark. Herzlichen Dank. (18.48 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (18.49 Uhr): Ja, meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben es bei diesen beiden Gesetzen bzw. Novellen zum Steiermärkischen Baugesetz und zum Steiermärkischen Feuerungsanlagengesetz im Wesentlichen um Materien zu tun, wo wir unionsrechtskonforme Grundlagen, Rahmenbedingungen sozusagen, herstellen wollen. Einerseits – und andererseits wollen wir hier natürlich auch wesentlich dazu beitragen, dass dieser Umstieg auf alternative Energieformen, auf die grüne Energie, wenn man so möchte,

gelingt. Ganz kurz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, nur ein paar ganz wenige Worte: In erster Linie geht es hier um die Gewährleistung der optimalen Effizienz, was die gebäudetechnischen Systeme betrifft und eben um die Unterstützung des Energie- und Raumklima-Managements. Mit anderen Worten, primär um die Anwendungsbereiche, was die Inspektionsverpflichtungen betrifft von Heizungs- und Klimaanlageanlagen bzw. um deren Kombination auch mit den Lüftungsanlagen sowie auch um die Festlegung von Ausnahmen von dieser Inspektionsverpflichtung. Und damit lasse ich es schon bewenden. Beim Steiermärkischen Baugesetz – und da möchte ich wirklich darauf hinweisen – ist uns ein Meilenstein, ein wesentlicher Meilenstein gelungen. Man könnte auch bildlich gesprochen sagen: Es geht die Sonne auf. Denn letztendlich schaffen wir es damit, dass aus jedem Gebäude, aus jedem Haus, ein kleines Kraftwerk wird. Sonnenenergie kostet – unter Anführungszeichen – nichts, steht unlimitiert zur Verfügung. Und damit liefern wir hier einen ganz wesentlichen Beitrag, dass wir diesen Umstieg schaffen. Es geht also hier in erster Linie um die Verbesserung, was die Gebäude betrifft und die gesamte Energieeffizienz dieser Gebäude, einschließlich der gebäudetechnischen Systeme, die Verringerung auch der Energiemenge, die man eben benötigt, um den Energiebedarf im Rahmen der üblichen Nutzung eines Gebäudes zu decken. Auch die Erhöhung des Anteils der erneuerbaren Energien, die Förderung auch der sauberen, sanften Mobilität, das ist der zweite ganz große Schwerpunkt. Denken wir hier stichwortmäßig nur an die E-Ladestationen, die wir massiv ausbauen können, damit massiv vorantreiben, wird bei den Gebäuden, bei den Parkplätzen pflichtmäßig vorgesehen sind, wo wir diesen Umstieg auf diese E-Mobility, wie man so schön neomodern sagt, entsprechend damit wirklich schaffen. Wir schaffen damit auch die Reduzierung der entsprechenden Treibhausgase im Gebäudesektor, und das steht hier ganz eindeutig im Vordergrund, und das dürfen wir uns auch keinesfalls schlecht oder klein reden lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich verweise daher auch in diesem Zusammenhang auf die Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark, insbesondere auch, was die Elektromobilität mit Datum 2030 sozusagen als Stichwort betrifft. Ich würde mir erlauben, mich vielleicht ein zweites Mal noch zu Wort zu melden. Ich bitte daher um die Zustimmung zu den beiden entsprechenden Novellen bzw. Gesetzen. Ich danke herzlichst.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.52 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (18.52 Uhr) Ich habe jetzt die ganze Zeit die Gänge beobachtet und sehe leider noch immer nicht die zuständige Landesrätin, mit der ich mich teils gerne vertieft hätte zu dem Thema. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Abgeordnete, in Vertretung der Frau Landesrätin Lackner ist die Frau Landesrätin Doris Kampus angemeldet!“*) Alles klar, jetzt kenne ich mich aus. Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wie meine Vorredner ja vorhin schon ausgeführt haben, ist es ja mittlerweile verboten, dass eine mit fossilen Brennstoffen betriebene Heizung in Neubauten eingesetzt wird. Die Richtung stimmt in diesem Fall. Ich muss aber leider einen Kritikpunkt wiederholen, und es wundert vermutlich niemanden herinnen. Es ist keine Überraschung, dass ich es bin, die sich da wieder mal festbeißt und nicht lockerlässt. Denn eine ganz wesentliche Chance hat die Frau Landesrätin leider sausen lassen: Nämlich die Chance, mit der sie uns beweisen hätte können, wie fortschrittlich, wie zukunftsweisend und wie mutig sie ist und auch ihre Klimapolitik. Es wäre nämlich wirklich einfach gewesen, fossile Brennstoffe auch aus den Bestandsgebäuden zu verbannen, indem man eben bei einem Heizungstausch, also, wenn eine alte Anlage kaputt ist und ausgetauscht werden muss, weil jeder heizen muss, man dann einfach untersagt, dass wieder eine neue Ölheizung eingebaut wird. Weil ja, wenn wir jetzt eine neue Ölheizung bauen, läuft die circa, wenn man einen guten Techniker hat, 20 Jahre. Das heißt, die Ölheizungen von heute produzieren, jetzt haben wir 2021, bis 2041 weiterhin massiven Dreck, der in die Luft geblasen wird, und unsere Umwelt und unsere Luft vergiftet. Und ich weiß, es kommt dann immer die Rechtfertigung von der Frau Landesrätin: „Der Bund liefert ja nicht!“ Das ist jetzt auch nichts Neues, genauso wenig, dass es etwas Neues ist, dass ich das Ganze kritisiere. So quasi, sie könne ja nicht ohne ein bundeseinheitliches Vorgehen da alleine irgendwie vorpreschen. Faktum ist aber, dass es genau jetzt, in diesem Augenblick, der Austausch einer Ölheizung durch zum Beispiel eine Wärmepumpe keine wesentlichen Mehrkosten erzeugt. Also müsste man nicht warten, dass es da eine Förderschiene vom Bund gibt. Faktum ist, dass das Baugesetz nun mal 100 Prozent Landeskompetenz ist und da ist dann die Umsetzung – „wurscht“ was der Bund sagt – immer im Land. Es ist keine Voraussetzung. Es ist überhaupt keine Notwendigkeit, dass der Bund

dazu irgendetwas sagt oder tut, damit das Land handelt. Fakt ist, dass die zuständige Umweltlandesrätin das entscheiden kann und umsetzen kann. Es ist ihre Verantwortung und es ist ihr Job. Diese Chance hat sie verstreichen lassen und wir alle wissen, dafür hat es tatsächlich Lob von der Öl-Lobby gegeben, was mich nach wie vor massiv entsetzt. Und ich hoffe sehr, dass dieser Fehler noch korrigiert wird, denn Lob von der Öl-Lobby für die Umweltlandesrätin ist wirklich unfassbar unterirdisch. *(Beifall bei den Grünen)* Insofern ist es noch nicht zu spät und es gäbe eine Lösung, die darf ich hiermit einbringen:

Der Landtag wolle den angeschlossenen Gesetzestext beschließen.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 18.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar.

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar – SPÖ (18.56 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, in Vertretung unserer Landesrätin für Umwelt, Ursula Lackner, liebe Lara Köck!

Du wirst dich nicht wundern, dass ich ad hoc natürlich jetzt herauskomme, weil du sprichst die Landesrätin an, sie wäre nicht mutig gewesen. Es wäre zukunftsweisend gewesen, wenn sie dieses Verbot des Ölkesseltausches hier in dieses Gesetz eingebracht hätte. Lieber Robert Reif, du sprichst von ideologischem – ich weiß jetzt gar nicht mehr, was du gesagt hast –, jedenfalls irgendwie Parteipolitischem oder Hickhack, oder was weiß ich. Ich kann euch nur eines sagen liebe Grüne und lieber Robert Reif, vor allem in Richtung Grüne: Noch einmal, kein Bundesland, das einen grünen Umweltreferenten hat bzw. einen Umweltlandesrat oder -landesrätin hat, hat dieses Ölkesselverbot eingeführt. *(LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck: „Und das ist die Begründung, dass ihr das hier nicht macht? Das sind die falschen Argumente!“)* Also bitte, nein Lara, noch einmal, nein Lara, es geht uns, der Regierung, in erster Linie auch um die soziale Komponente. Und bevor nicht das Gesetz des Bundes da ist und wir die Menschen nicht dementsprechend unterstützen können finanziell, werden wir nicht vorpreschen als Steiermark, sondern wir wollen allen Steirerinnen und Steirern das Gleiche zukommen lassen im sozialen Bereich, nämlich, dass sie unterstützt werden, gefördert werden, wie alle anderen Österreicherinnen und Österreicher. Und das ist der Grund. Also bitte schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Bei allen anderen Gesetzen fordern wir – noch ein letzter Satz –, wir wollen eine bundeseinheitliche Vorgehensweise und hier bei diesem so wichtigen Gesetz, dass vor

allem die soziale Komponente auch mit beachtet werden muss. Lara, es hilft nicht, da kommst du nicht durch. (LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck: „Das ist kein Argument. Es kostet nicht mehr!“) Wir sind dazu da, dass wir bei diesen wichtigen Kesselbauten alle finanziell am besten unterstützen. Vielen herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.59 Uhr – KO LTAbg. Schwarz: „Ihr könnt es eh wieder als Entschließer einbringen, wo ihr die Bundesregierung auffordert, tätig zu werden!“)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Dritte Landtagspräsident Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Präsident.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (18.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Dieses vorgelegte Baugesetz oder die Änderung desselben, ist kein großer Wurf. Das ist auch kein Meilenstein, das ist ein Stückwerk, das wir so nicht mittragen werden. Und ich werde es auch gleich erklären, warum. Alle Vorschläge oder Vorstellungen, dass Strom nichts kostet, dass die Sonne nichts kostet, weil die scheint ja den ganzen Tag und damit wären alle PV-Anlagen befüllt, ist am Start schon nicht wahr, weil es gibt Vergleiche, geschätzte Damen und Herren, wo wir verschiedene, auf einem mit 10 kW ausgelegten Haus, wäre das ungefähr ein 140 m² Haus, da können wir auch eine größere Wohnung nehmen, habe ich hier Zahlen, die ich mir genau herausgearbeitet habe, was hier was kostet und in welcher Größenordnung wir hier vor allem im Vergleich zu Photovoltaikanlagen liegen. Geschätzte Damen und Herren, wir müssen uns schon über eines den Kopf zerbrechen: Wer soll das alles bezahlen? Denn wenn ich heute eine 10 kW-Anlage hernehme, und eine PV-Anlage mit einem Akku installieren möchte für einen Haushalt, dass das auch etwas bringt, weil die PV Anlage alleine, geschätzte Damen und Herren, nutzt mir wenig, ohne einer Zusatzenergie wird das nicht gehen. Mit dem Akku kann ich es vielleicht schaffen, aber auch nicht zu 100 Prozent. Dann reden wir hier von einer 10 kW-Anlage von Investitionskosten von ca. 50.000 Euro. So, das ist jetzt eine Kostengeschichte, die kann man nachrecherchieren. Ich selbst weiß, wovon ich spreche. Ich habe selber in meinem Haus eine PV-Anlage. Ich habe auch einen Akku mit 13,7 kW, und die Investitionskosten waren nicht gering. Aber ich habe es mir eben geleistet, um hier den Strom als solches als meinen Energieträger nehmen zu wollen. Gut. Das ist meine, (LTAbg. Schönleitner: „Unverständlicher Zwischenruf!“) langsam, Lambert, zuhören, da kannst du wieder etwas lernen. Das Schöne ist, dass wir natürlich den Strom, den

Mehrstrom wieder einspeisen werden müssen über das Netz, das ist keine Frage, und den wieder zurückkaufen müssen. Da hilft mir die ganze Akku-Geschichte nichts, weil wenn der Akku leer ist und meine PV-Anlage fährt weiter, muss ich trotzdem wieder einspeisen und dann um ein teures Geld den Strom von der ESTAG zurückkaufen. Das ist einmal so. Das ist jetzt ein Einfamilienhaus von jemandem, der sagt: „Ich nehme diesen Anspruch an, ich mache es!“ Das jetzt generell jedem aufs Auge zu drücken, ist unsozial, ist nicht leistbar und in der Richtung werden wir das Thema nie schaffen. Das kann ich Ihnen jetzt schon ins Stammbuch schreiben. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn man noch davon ausgeht, dass auch der CO²-Ausstoß – und diese Tabellen kann ich dir gerne zur Verfügung stellen, die habe nicht ich erfunden, die gibt es ja, ist es nicht so, dass die Stromenergie und alles, was wir hier an anderen Energien haben, so günstig oder so klass ist, das ist ein Irrtum. Interessanterweise ist der Holzvergaserofen bei den ganzen Geschichten ganz weit vorne – ganz weit vorne – und wir haben ein Land Steiermark mit viel Holz. Und jetzt frage ich mich, warum man auf einmal den Holzvergaserofen überhaupt nicht mehr erwähnt, und nur den Ölkesseltausch hier ins Treffen führt. Das ist aus meiner Sicht unredlich, unsozial und nicht leistbar, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und auch die nächste Frage: Wie soll denn einer, der in einem Mehrfamilienparteienhaus wohnt, sich eine Pelletsheizung kaufen, wie soll denn das gehen, bitte? Das ist ja technisch nicht möglich. Und die ganzen PV-Anlagen, die ich ja dem Grunde nach befürworte, damit man mich nicht falsch versteht, aber auf der grünen Fläche, geschätzte Damen und Herren, PV-Anlagen – hör zu, Lambert, du lernst etwas, glaube mir das, *(LTabg. Schönleitner: „Jetzt lerne ich gerade nichts Gescheites!“)* das ist für dich gut. Das ist für dich gut. Ich weiß nicht, ob du das unterscheiden kannst, was gescheit, und was nicht gescheit ist. Aber eines ist einmal sicher: Die PV-Anlagen, die wir in die grüne Wiese stellen, sind auch Versiegelungsflächen, von denen wir immer sagen, das ist nicht so gut. Wenn wir die PV-Anlagen auf Industriedächer, auf Wohnbaldächer, etc. stellen, sage ich: Okay, das ist ja eine gute Institution. Dann müssen wir aber auch in der Diskussion redlich bleiben und sagen: Was passiert mit dem Solarstrom? Müssen wir nicht mit dem Energieträger in Kontakt treten, um zu sagen, wer diese teure Photovoltaikanlage kauft, baut und hinstellt, sich für einen anderen Tarif einen Strom beziehen kann oder muss? Weil sonst rechnet sich das in 15 Jahren nicht und die Amortisationszeit von einer PV-Anlage mit einer Akku-Anlage in einem Einfamilienhaus hat eine Amortisationszeit von 18 Jahren, geschätzte Damen und Herren *(Beifall bei der FPÖ)*. Und das muss man einmal haben, das Geld. Und wenn ich mir das aufnehmen muss, dann weiß ich, das ist unsozial, das werden sich die Leute

nicht leisten können und auch nicht wollen. So, das einmal zum Thema eins. (*Beifall bei der FPÖ*). Die zweite Geschichte ist dieser unsägliche Energieausweis, geschätzte Damen und Herren, zu diesem Thema habe ich hier schon oft gesprochen. Ich sage es hier noch einmal: Es war einmal ein guter Versuch, dem Gebäude oder der Wohnung einen Maßstab zu geben, ein „Pickerl“ zu verpassen. Das ist, wenn man aus der jetzigen Sicht, aus den vielen Jahren, wo dieser Energieausweis erstellt wurde, leider Gottes immer mehr ein Pseudopapier, das den Namen Energieausweis nicht verdient. Warum? Weil da so viele Faktoren von Haustechnikern drinnen sind, die mit dem Bauen nichts mehr zu tun haben und diese überbordenden Formeln ja überhaupt keiner mehr rechnen kann. Das sage nicht nur ich, das sagen auch Bauphysiker, die jeden Tag damit zu tun haben. Und ich warne davor, diesen Energieausweis noch auszusourcen, anderen Leuten noch als Korrektiv hinzulegen und so, wie es im Gesetz vorgesehen ist, in Kontrollaufgaben des Energieausweises auszulagern, weil dann wird es ganz gefährlich. Weil dann werden wir alle die hier planen und bauen, unsere Aufgaben, unsere Detailangaben, irgendwem ausliefern wollen, der hier extern prüft. Das möchte ich in meinem Bereich nicht haben. (*Beifall bei der FPÖ*) Und außerdem kann ich gleich noch eines dazu sagen: Jeder jammert, dass es wärmer wird. Ist auch so. Aber ich verstehe nicht, warum der Energieausweis seit neuem um ein Grad Celsius Raumtemperatur erhöht wurde. Das muss man eben auch einmal hinterfragen. Das heißt wieder mehr Wärmedämmung, das heißt mehr Ressourcenverbrauch und das ist alles ein Wahnsinn. Und die Geschichten haben wir bitte, geschätzte Damen und Herren, seit Jahren kritisiert und die Energieausweise werden immer stringenter, unübersichtlicher und für Leute, die etwas davon verstehen, nicht berechenbar und der Endverbraucher, der dann selber seine Wohnung, sein Haus, etc., hat, sagt: „Ich habe den Energieausweis“, hat maximal ein Papier in der Hand, aber keinen Energieausweis. Danke. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und KPÖ – 19.06 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (19.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe mich jetzt bewusst ein zweites Mal gemeldet, weil ich schon davon ausgegangen bin, dass hier die Emotionen durchaus höher in die Luft gehen können, sozusagen. Wer mich

kennt – ich sage es nicht zum ersten Mal –, wird wissen, ich bin ja eher so der trockene, staubige Typ, der sich an Fakten orientiert, ist so, das akzeptiere ich so, ich kann damit ganz gut leben. Halten wir daher die Fakten fest: Fakt ist, und ich denke, da stehen im Hohen Haus hier auch alle dazu, dass der Ausstieg aus dem Öl jedenfalls das erklärte Ziel ist. Halten wir weiters daran fest, dass wir konsequent daran arbeiten, und hier hat noch niemand, wie der Abgeordnete Robert Reif gesagt hat, kalte Füße bekommen oder Ähnliches, oder der Mut hat die Frau Landesrätin verlassen, etc. Das stimmt einfach nicht, das ist auch Fakt. Halten wir weiters fest: Umwandlungsprozesse brauchen eine gewisse Zeit, wenngleich wir nicht ewig Zeit haben für alles. Da stimme ich schon zu. Trotzdem braucht unsere Bevölkerung eine Planungssicherheit. Man kann nicht heute sagen: „Das legt man jetzt fest, und nächste Woche ist die Welt schon wieder eine ganz andere!“ Und damit bin ich beim nächsten Faktum: Fakt ist, dass der Bund – und da können alle sagen, was sie wollen – das erneuerbare Wärmegesetz einfach erst im Juni des heurigen Jahres ausgeschickt hat zur Stellungnahme, zu Begutachtungen. Wir haben einen Entwurf, aber noch nicht mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der könnte längst vorliegen. Und den Vorwurf kann man wohl unserer Landesrätin Magister Ursula Lackner nicht machen. Sie ist im Übrigen genau aus diesem Grund heute nach Salzburg gefahren und kann nicht mehr da sein, weil man sich weiter entsprechend beraten muss. Und wir brauchen daher diese Vorgaben, damit wir letztendlich dann auch im Land Steiermark entsprechend reagieren können. Das Ölkesselaustauschverbot, das wird kommen, da bin ich mir ganz, ganz sicher. Es wird auf alle Fälle hier dann eingebaut, wenn es eine bundesgesetzliche Vorgabe, die entsprechenden Rahmenbedingungen gibt, wenn also die Parameter klar sind für den Umstieg. Denn jeder von uns würde das wohl nicht wirklich einsehen, wenn wir jetzt vorpreschen als Land Steiermark und innerhalb von wenigen Monaten müssten wir schon wieder eine Novelle zur Novelle machen, denn da schau ich mir genau jene an, die heute das einfordern. Die würden das vermutlich ein paar Monate später kritisieren, welch chaotischer Haufen wir doch wären, sinngemäß jetzt wiedergegeben und Ähnliches. Und dann bin ich noch bei einem wesentlichen Punkt, das wurde heute schon ausgesprochen, auch von unserer Zweiten Landtagspräsidentin: Die soziale Absicherung, die soziale Abfederung, dass es wirklich leistbar ist. Und da gibt es ganz klare Rechnungen, wie das auszusehen hat. Das muss unser Ziel sein. Und das werden wir, zumindest wenn es nach uns geht, mit dieser sozialen Absicherung auch im Land Steiermark so schaffen. In diesem Sinne, ich bin mir sicher, es kommt alles, es kommt alles rechtzeitig, es kommt zur richtigen

Zeit. Wir werden eben entsprechend daran arbeiten müssen. Vielen und herzlichen Dank.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.09 Uhr).

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Dolesch. Du bist kein staubiger, trockener Typ, wir haben dir alle sehr genau und gerne zugehört. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (19.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte nur vielleicht wirklich drei oder vier Sätze sagen. Wir werden der Novelle des Baugesetzes nicht zustimmen. Und wir werden auch nicht zustimmen dem Entschließungsantrag dazu der Grünen. Ich möchte das ganz kurz begründen. Die Frau zuständige Landesrätin ist heute leider nicht da. Ich werde in einem der nächsten Landtage das Thema in den Landtag bringen. Weil wir müssen, glaube ich, einmal ... heute werden wir noch den Energie- und Klimabericht diskutieren. Ich habe vor allem den Energiebericht 2020 – 2019 war der letzte, den wir diskutiert haben – 2020 im Kopf. Wir müssen ernstlich einmal darüber diskutieren, wenn man sich hier die Primärenergie-Aufbringung der Steiermark anschaut – und in Österreich schaut es nicht wesentlich anders aus –, wie wir in neun Jahren das schaffen, dass die Stromerzeugung CO²-frei ist, also nur mit Wasserkraft, Photovoltaik und mit Sonnenenergie, mit Windkraft passieren soll, und wie wir in 19 Jahren die gesamte Energie Aufbringung CO²-neutral gestalten wollen. Ich halte das unter den Prämissen, die uns jetzt vorgegeben werden, für nicht durchführbar. Aber das müsste man mal genauer diskutieren. Und ich komme jetzt dazu, worum es heute geht, mit den Ölheizungen und mit den Photovoltaikanlagen auf den Neubauten etc. Der Kollege Deutschmann hat dazu einiges gesagt. Ich kann da vollkommen Ihnen, liebe Frau Präsidentin, Recht geben, wenn Sie sagen, man darf die soziale Komponente nicht aus den Augen verlieren, wenn ich weiß, was eine neue Pellets-Anlage beispielsweise kostet. Und wenn ich dann nicht einmal ein Viertel davon an Förderung bekomme, dann möchte wissen, was ein kleines Pensionisten-Ehepaar sagt, wenn sie gezwungen werden, was sie wollen, dass sie in der Sekunde, wenn dieses Gesetz verabschiedet wird, ihre bestehende Ölheizung, ihren bestehenden Ölkessel herausreißen müssen. Aber warum sind wir jetzt gegen die Novelle des Baugesetzes? Wir sind dagegen, weil wir schon das letzte Mal dagegen waren. Da ist nämlich ein besonderer Punkt drinnen, der mir aufstößt, da geht es um den Fernwärmeanschlusszwang, und ich bin dafür für diesen

Fernwärmeanschlusszwang, wenn ich die Umwelt extrem verdrecke. Aber sie müssen sich auch mit dem Fernwärmeanschlusszwang anschließen lassen, wenn es dort eine Fernwärme gibt, wenn Sie eine Pelletsheizung haben. Das ist Humbug. Da steht zwar dann euphemistisch, möchte ist fast sagen, schon drinnen der Satz, ja, aber die Landesregierung kann dann eine Verordnung erlassen, dass das ... aber auf das gebe ich nichts. Ich bin ein geprüfter Mensch, der weiß, was da noch auf uns zukommen könnte, solange das nicht klar geregelt ist, dass beispielsweise Pellets-Heizungen ausgenommen sind, wo man immer nur die heutige Förderung kriegt. Gerade wir haben jetzt in unserem Objekt in Leoben die Ölheizung entfernt und haben Pellets gemacht, kriegt man eine Bombenförderung, und die schreiben, dann hinein, die schreiben das Gesetz eh nicht, (*KO LTAvg. Krautwaschl: „Es geht um den Kesseltausch!“*) aber offenbar verteidigen Sie es, dann schreiben sie hinein, dass Pelletsheizungen ausgenommen sind. Das ist der erste Punkt und der zweite, der uns nicht passt – mir passt vieles nicht, aber ich kann da jetzt nur ganz kurz reden – ist das mit diesen 25 %. Das ist mir einfach zu ungenau. Also dass man sagt, wenn ich da über 25 Prozent an meinem Haus irgendwie renoviere, dann muss ich jetzt schon das irgendwie herausreißen. Und jetzt zu den Grünen: Ich wäre für Ihren Antrag zu haben. Aber dann müsse man reinschreiben, dass synthetische Öle ausgenommen sind. (*LTAvg. Schönleitner: „Jetzt reden Sie wieder davon!“*) Ja, ich weiß, Sie regen sich jetzt schon auf, bevor ich eigentlich die drei oder vier Sätze noch sagen kann. Wir haben doch vor einem halben Jahr, oder vor einem Vierteljahr auf den Tisch bekommen, ich habe es bekommen, weil ich es angefordert habe von der Energieagentur Steiermark E-Fuels, da gibt es ja eine schöne Broschüre. Ist ziemlich kompliziert. Ich bin kein Techniker, aber ich habe da Leute, die das für einen, sage ich einmal, gebildeten Laien übersetzen. Da haben wir immer gehört am nächsten Tag in der Zeitung: Es wird bewiesen, die E-Fuels sind eigentlich für nichts, kein Wirkungsgrad. Und wenn man sich das genau durchliest, steht schon auf der ersten Seite in der Zusammenfassung das genaue Gegenteil, dass wir natürlich E-Fuels in verschiedenen Bereichen brauchen werden, um die Energiewende zu bewältigen. (*KO LTAvg. Krautwaschl: „Es geht um den Kesseltausch!“*) Sie kommen dann eh heraus. Ich habe wenig Zeit, Sie wissen ja, die neuen Gesetze, also machen mich fast zum Schnellredner. Sie können dann herauskommen. Also wenn man das hineinnimmt mit diesen E-Fuels, dann bin ich dafür. Aber jetzt sage ich Ihnen noch was: Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Energiewende, und nicht in Österreich, weil die 0,2 Prozent CO²-Ausstoß, die wir weltweit verursachen, die werden, wenn wir auf Null stellen, das Klima nicht retten. Man muss global denken. Und ich sage

Ihnen, wenn man China anschaut, wenn man Indien anschaut, was man dort für gewaltige Energie noch brauchen wird, um die Bevölkerung aus der Armut heraus zu bringen, dann wird man mit den Windrädern, mit der Photovoltaik und mit der Wasserkraft nicht auskommen. Wir werden Wasserstoff brauchen. Da sind wir, glaube ich, d'accord: Grünen Wasserstoff. Sie wissen eh, da gibt es einen grünen, einen grauen, blauen und gelben. Vier gibt es. Wir brauchen den grünen. Da braucht man natürlich wieder elektrische Energie, um diesen grünen Wasserstoff zu erzeugen, und die muss natürlich sauber sein. Die elektrische Energie kann nicht von einem Kohlekraftwerk kommen. Aber ich glaube, es ist zu schaffen, wenn wir denn die elektrische Energie in der Sahara erzeugen und mit einer Leitung nach Europa macht, und wir erzeugen dort den Wasserstoff und dort vor Ort, wäre auch geopolitisch vieles gewonnen, weil irgendwann wird denen das Öl ausgehen und es wird keiner mehr kaufen etc.. Ich rede eh schon zu lange, aber ich sage nur, das werden wir brauchen, und dann glaube ich, ohne Geo-Engineering werden wir den CO²-Gehalt der Atmosphäre nicht reduzieren. Und da gehört das Carbon, die CO²-Speicherung dazu. Es freut mich, dass die deutsche Bundesregierung – Lindner hat den Anstoß gegeben –, die jetzige Umweltministerin der SPD hat gesagt: „Ja, wir werden das Gesetz ändern, dass das verboten ist.“ Das wird man brauchen und wir brauchen eine künstliche Photosynthese und E-Fuels sind künstliche Photosynthese, dass man das in einen Kreislauf bringt. Also ich sage, das ist jetzt zu kurz, um das alles zu entwickeln. Es wird die Zeit kommen, da werde ich versuchen, das zu machen. Und vielleicht können wir dann eine ausführlichere Diskussion führen. Also noch einmal: Gegen Ihren Antrag bin ich, wenn Sie hineinschreiben: „Synthetisches Öl ist ausgenommen“, unterschreibe ich alles und warum ich gegen die Baugesetzesnovelle bin, habe ich auch gesagt Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 19.18 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger, bitte.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (19.18 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuseher und Zuhörer!

Es ist vieles Richtiges gesagt worden. Kollege Murgg hat es ziemlich genau auf den Punkt gebracht: Alleine werden wir das Klima nicht retten. Das heißt aber nicht, dass wir tatenlos zusehen werden. Die großen Player China, USA, wenn die nicht dabei sind, haben wir natürlich große Probleme. Das eine Gesetz ist eine EU-Anpassung im Wesentlichen. Das

Zweite soll die Energieeffizienz verbessern. Ich möchte jetzt nicht alles wiederholen, ist schon vieles richtig angesprochen worden. Und Fakt ist: Klimamaßnahmen werden Mehrkosten verursachen. Und auch die soziale Komponente wurde hier erwähnt. Da sind wir, glaube ich, gefordert, dass das auch sozial verträglich ist und dass man bei Maßnahmen die Bevölkerung mitnehmen muss. Wir haben heuer bei den kommunalen Sommergesprächen in Bad Aussee das Thema gehabt: Ist die Energiewende machbar? Wir waren d'accord, sie ist machbar, aber das Umsetzen ist das große Problem. Und da ist Strom ein ganz wesentlicher Faktor. Kollege Murgg, du hast es angesprochen, Wasserstoff wird ein Faktor sein. Brauchen wir sauberen Strom? Der E-Auto-Hype, den es so gibt, das ist ganz entscheidend: Wo kommt der Strom her? Kommt er aus einem Kohlekraftwerk, dann ist das E-Auto bei Gott nicht dieser Renner, den wir uns so erwarten. Kommt er von einem Atomkraftwerk, ist er sehr, sehr sauber, das quasi E-Auto CO²-neutral. Aber Atomstrom wollen wir nicht, weil das Endlager noch nicht gesichert ist, wie man damit umgeht, und jetzt geht es weiter in die Richtung Stromproduktion. Wo kommt er her? Photovoltaik, Wind und Wasserkraft. Und da brauchen wir die Bevölkerung. Wenn wir Wasserkraftwerke errichten, gibt es eine Bürgerprotestbewegung dagegen, oftmals von den Grünen unterstützt. Wenn man eine Windkraftanlage errichtet, ist ja optisch nicht schön, und so weiter, gibt es Bürgerproteste, oftmals von den Grünen unterstützt. Und bei der Photovoltaik wird es ähnlich sein. Das heißt, es ist schon ein wenig zweischneidig, liebe Grüne, was ihr da immer fordert. Auf der einen Seite brauchen wir die saubere Energie, das wissen wir alle, und dass es Kosten verursacht, anhand eines Beispiels: Wir als Kommune haben ein Gemeindezentrum gebaut, jetzt haben wir uns auch überlegt, welche Energieform wählen wir: Wir haben Erdwärme gewählt, in Form einer Tiefenbohrung. Das hat aber 125.000 Euro Mehrkosten verursacht gegenüber einer ganz simplen Erdgasheizung. Das dauert, bis sich das wieder hereinspielt. Als öffentliche Institution sehen wir uns als Vorbild. Aber der Private kann sich das natürlich nicht so einfach leisten. Und weil der grüne Strom für die Wasserstoffherzeugung angesprochen worden ist: Da gibt es die Idee, dass wir in der Ukraine drüben große Felder nutzen mit Photovoltaikanlagen, dort das Ganze umwandelt, den Wasserstoff über die bestehenden Erdgasleitungen transportiert und über die Gasfelder bei uns einbringt. Das sind alles Zukunftsszenarien, wo noch viel Forschungsarbeit notwendig ist. Und so, glaube ich, liegt es auch an uns, oder steht es uns gut an, dass wir uns auf der sachlichen Ebene ganz ruhig das ausdiskutieren und Schritt für Schritt uns weiterentwickeln. Notwendig ist es, das wissen wir. Kosten verursacht es. Und da, glaube ich, ist es wichtig, dass man die

Bevölkerung auf der sozialen Komponente, aber auch in der Zustimmungskomponente für die Maßnahmen mitnimmt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und der KPÖ – 19.22 Uhr):*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dirnberger. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (19.22 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin!

Ein bisschen erstaunt bin ich immer über unsere Debatten hier erinnern, wir haben sie öfter schon in ähnlicher Form gehabt. Die Alexandra weiß es und auch der Herr Dr. Murgg. Ich habe Ihnen anlässlich einer solchen Debatte vor kurzem eine Studie übermittelt. Ja, nicht nur die für Greenpeace, glaube ich, auch vom Umweltbundesamt war etwas dabei. Also was Öffentlich-Amtliches, wo es um die synthetischen Treibstoffe gegangen ist, zu denen komme ich dann gleich. Aber generell schicke ich vorweg und das hat mich schon ein bisschen schockiert jetzt, wie wir da reden. Und auch von dir, lieber Gerald Deutschmann, du bist Architekt, du weißt, was sich abspielt bei Gebäudeplanungen, du weißt, dass die erneuerbare Energie keine Nische mehr ist. Die ist auch nicht aufhaltbar. Du hast da Recht, das kostet auch etwas. Aber die Frage ist ja ... wie du jetzt da geredet hast, das hat mich schon ein bisschen irritiert. Die Frage ist ja, wann sind wir soweit, dass wir endlich umsteuern, dass was nichts kostet? Und mit der sinnbildlichen Botschaft, die Sonne schickt uns keine Rechnung, muss man eben einfach aufnehmen, dass es jahrelang so war, dass wir nicht verstanden haben, dass hier eine Energiequelle ist, die man technologisch relativ einfach, und das ist ja das Schöne, nutzen können, Strom gewinnen kann, und nicht immer nur auf Verbrennung setzt. Ja, das ist ja die wesentliche Errungenschaft dieser Entwicklung. Das weißt du als Architekt ganz genau, du hast gesagt, du hast auch selber eine Anlage. Und ich höre aber die Debatten hier herinnen, und ich sage euch ehrlich, das tut fast weh, als wären wir noch irgendwo in den Siebziger und Achtziger Jahren. Dort sind wir nicht mehr. Ja, viele steirische Haushalte, ich bin auch einer davon, tauscht demnächst seine erste Pellets-Heizung aus. Ja, in die nächste Generation hinein. Ja, die Technologie hat schon lange funktioniert. Wenn du über den Zeitraum rechnest, was in der Zeit Öl gekostet hätte, die letzten 20 Jahre, dann gäbst du mir wahrscheinlich Recht. Und was Pellets gekostet haben und Biomasse, sind wir auch wirtschaftlich günstiger gewesen. Und das Furchtbare ist, und das schockiert mich immer wieder ein bisschen, dass wir hier herinnen reden, als wären die Technologien alle nur schlecht. Sie wären nicht vorhanden, sie würden nicht funktionieren. Und das Schlimmste ist

aber, unsere Betriebe lassen wir im Regen stehen. Ja. Was sagt dir denn der Erwin Stubenschrott, oder wer anderer? Das war ein steirischer Pionier, seinerzeitiger KWB-Chef, eine Top-Firma, in der Oststeiermark, ich kenne ihn gut, ein philosophischer Mensch, der sagt: „Das ist ein Wahnsinn, dass die Landesregierung da in der Steiermark so lange auf die Ölheizung gesetzt hat“, weil ja viele steirische Betriebe in diesem Technologiebereich Vorreiter waren. Die haben europaweit ihre Heizungen exportiert. Ja, und das ist das, was wir erkennen müssen. Und darum sind die Botschaften: „Ja, das ist ja furchtbar, das könnte alles sozial gefährlich sein!“ Ja, warum glaubt ihr denn, dass die Ministerin genau auf das auch baut? Und das hat die Leonore Gewessler mehrmals gesagt, dass sich jeder auch den Umstieg leisten können muss. Wir dürfen nur nicht den Fehler machen, dass wir in den alten Technologien drinnen bleiben. Ja, und ich kann es manchen Wirtschaftstreibenden in Österreich nicht ersparen, weil ich nehme sogar die großen Autokonzerne raus. Weil VW und BMW haben gesagt, sie steigen aus der Verbrennung aus. Ja, die sind wesentlich weiter wie wir. Aber manche bei uns sind drin, die gehen her, Alexandra, du kennst das wahrscheinlich aus dem Wirtschaftskammerbereich und aus der Industrie, die sagen: „Wir müssen technologieoffen sein!“ Das unterstütze ich. Das ist ganz gescheit. Man sollte immer forschen und schauen: Was ist gescheit und was ist gut? Und das Problem ist, dass in den fossilen Köpfen mancher das noch immer bedeutet: „Bleiben wir lieber da beim alten Verbrennungsmotor. Bleiben wir lieber da bei der Ölheizung“, um die es jetzt geht. Und das ist nicht Technologieoffenheit. Und damit bin ich schon beim Dr. Murgg, der wieder mit den synthetischen Treibstoffen anfängt, steht drinnen in der Mail, die ich das letzte Mal geschickt habe. Das kommt darauf an, in welchem Bereich. Aber alle Experten sagen uns aus dem Energiebereich, es ist falsch bei der dezentralen Ölheizung, und es ist falsch beim PKW, der unterwegs ist. Warum? Das ist eh klar. Das kann man ganz einfach erklären. Ich brauche Energie, um diesen synthetischen Treibstoff zu erzeugen. (*LTA* Dr. Murgg: „*Das brauche ich für die physische Photosynthese!*“) Und der effizienteste Motor, sagt die TU-Graz auch, sagt AVL-List, die jetzt ganz viel in der Batterie-Forschung macht, weil da gibt es nur Probleme, das wissen wir, auch im sozialen Bereich, möchte ich gar nicht leugnen, aber die forschen jetzt um die Effizienz bei den Batterien, also die Recyclingquote sehr hoch zu machen, weil sie sagen: „Das Einfachste ist technologisch, die Sonne in Strom umzuwandeln, das in einen Akku zu speichern und nicht schon 25 % dieser Energie dabei zu verbrauchen, wenn ich den synthetischen Treibstoff herstelle!“ Das brauche ich nicht. Ich verstehe ja grundsätzlich, dass, wenn was Neues kommt, es immer Ängste gibt. Ja, wirklich, ganz

sachlich erklärt. (*LTA*bg. *Dirnberger*: „*Es geht um die Kosten!*“) Kosten gibt's auch, aber die Kosten gehen ja. Aber Erwin, du wirst mir ja nicht erklären als verankerter Steirer, jetzt auch mit zwei grünen Gemeinderäten in deinem wunderbaren Gemeinderat, du wirst mir doch nicht erklären, dass es vernünftig ist – du bist der Bürgermeister, der in der Steiermark verankert ist –, dass wir unser Geld irgendwo hinschicken nach Saudi-Arabien, nach Russland, vielleicht sogar nach Weißrussland oder irgendwohin, wo es ums Öl geht, sondern wir müssen unsere Energien nützen. Und das ist die Aufgabe der Politik, dass wir dort hineingehen. Und wir dürfen nicht dauernd suggerieren, die Technologien wären alle grundsätzlich noch nicht so gut. Wir könnten das nicht machen, sondern die Herausforderung ist, – das haben wir aber immer gesagt –, möglichst schnell in jene Technologien hineinzugehen, die Zukunft haben. Und kein Mensch kann leugnen, das möchte ich zum Schluss noch einmal sagen, oder ich hoffe, es leugnet niemand, nicht einmal der FPÖ unterstelle ich das hier herinnen jetzt, dass der Klimawandel nicht angekommen ist. Ja, jeder sagt es am Land: Es ist heißer geworden. Unlängst war ich wieder bei einem Bauern in der Ramsau, eine wunderbare Gemeinde. Der sagt, er hat jahrelang hintereinander auf einer Fläche viel weniger Futter, wie die Jahre zuvor. Das erzählen sie uns. Die Menschen in der Stadt haben die Hitzewellen, und so war es nie. Ja, und darum bin ich schon beim Punkt. Lieber Erwin, (*LTA*bg. *Dirnberger*: „*Klimawandel hat es immer gegeben, nur ist er rasanter geworden!*“) hör nur kurz zu. Darum ist es wichtig, dass die Politik nicht sagt: „Aufpassen, gefährlich, sind wir lieber nicht zu schnell, da könnte etwas passieren“, sondern dass man das Machbare tut. Und wenn uns die Wissenschaft das sagt, wenn die Wirtschaft schon einsteigt, dann ist es ganz schlecht. Und das ist mein letzter Satz. Wenn der steirische Landtag dauernd sagt: „Lieber nicht zu schnell, bitte nicht gleich, das könnte zu gefährlich sein“, wir sollten vorn dabei sein. Die Steiermark war einmal Umweltland Nummer eins, die Lara Köck hat es gesagt, warum soll denn die Steiermark nicht einmal wo Erster sein? Ja, die Gabi Kolar – ich weiß nicht, wo sie jetzt ist – hat gesagt: „Wir können auch einmal wo die Ersten sein.“ Wir müssen nicht irgendwo im Mittelfeld sein. Ja, man kann auch besser sein, wie Bundesländer, wo vielleicht Grüne mitregieren, weil du das gesagt hast. Aber wahr ist doch, man kann es machen. Und wenn die Steiermark vorn dabei ist, dann nutzt es unserer Wirtschaft, dann nutzt es unseren Betrieben. Und ich wünsche mir ganz einfach, dass wir nicht hergehen im steirischen Landesparlament, wenn ganz Europa und die ganze Welt, und sogar China, weil du das gesagt hast, Herr Kollege Deutschmann, wenn du schaust, was die im Eisenbahnbau jetzt weiterbringen, was die bewegen, grundsätzlich – oder irgendwer hat von China

gesprächen, von den Emissionen, der Herr Dr. Murgg war es vielleicht – was die im Einradbereich schon lange auf E-Mobilität gesetzt haben, wo wir noch gar nicht dabei waren, dann sage ich euch, die Gefahr ist, wir sind hinten und die deutsche Autoindustrie hat lange gebraucht, jetzt ist sie soweit. Da waren die Japaner wesentlich weiter vorn. Dann waren die Franzosen und erst am Schluss ist Deutschland gekommen. Und wenn wir eines lernen sollten ist, dass wir auf diese Technologien setzen und synthetische Treibstoffe. Ja, das wird ein Thema sein später einmal beim Fliegen. Das ist bei Schiffen, beim Transport über lange Strecken, natürlich ein Thema. Es ist dort ein Thema, wo ich nicht viel Totgewicht quasi als Faktor habe, und das ist bei dezentralen kleinen Einheiten, wie bei Ölheizungen und bei PKWs ein völliger Unsinn. Bitte schaut euch die Daten an, das sage nicht ich. Das sagt das Umweltbundesamt. Das sagen Expertinnen und Experten, auch der TU Graz. Und das sollten wir nicht falsch darstellen. Ich glaube, es geht um die Zukunft auch der Steiermark. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 19.30 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter, es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1474/3 (TOP 30), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP, den Grünen und der NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1477/5 (zu TOP 31), betreffend Ölkessel-Tauschverbot im Steiermärkischen Baugesetz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1477/4 (TOP 31), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich bitte nochmal um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1134/6, betreffend Prüfung des Abfallwirtschaftsverbandes Liezen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1134/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Royer – FPÖ (19.32 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ja, die Prüfung des Abfallwirtschaftsverbandes Liezen durch die Gemeindeaufsicht ist natürlich ein sehr spannendes Thema. Es steckt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Riesenskandal dahinter. Aber der Einzige, der uns jetzt wirklich aufklären könnte, wie groß dieser Skandal hinter der ganzen Sache ist, ist der Kollege Armin Forstner als derzeitiger Vorsitzender des Abfallwirtschaftsverbandes Liezen. Und ich glaube halt und befürchte, er wird nicht rauskommen und wird uns nicht vollinhaltlich informieren. Wird wahrscheinlich nicht passieren, lieber Armin. Wir wissen, dass es großteils wahrscheinlich Altlasten deines Vorgängers sind. Dankenswerterweise hat auch der Obmannstellvertreter Bürgermeister Moser aus Landl laut Medienberichten die ganze Sache ins Rollen gebracht. Was mich etwas ratlos macht, war der Auftritt im Ausschuss vorige Woche, wo sich eigentlich die zwei Fachabteilungen A7 und A 13 so die heiße Kartoffel hin und her gespielt haben. Und der eine hat gesagt: „Der andere ist zuständig“, und der andere hat sagt: „Der andere ist zuständig!“ Also so kommen wir in der Sache jedenfalls insgesamt sicher nicht weiter. Wie gesagt, was genau dahintersteckt, wissen wir nicht. Fakt ist laut Medienberichten, dass am 02. Februar der langjährige Geschäftsführer suspendiert worden ist und mittels eines Anwalts gezwungen worden ist, das Büro zu verlassen und die Schlüssel abzugeben. Jetzt fragt man sich natürlich: Was muss man anstellen, dass das passiert als langjähriger Geschäftsführer? Welche sprichwörtlichen „goldenen Löffel“ muss man stehlen, dass einem so etwas passiert? Wichtig wäre, dass das aufgeklärt wird. Wir wissen ja, es gibt eben diesen Rechnungshofbericht aus dem Jahre 2018. Und damals hat ja schon der Rechnungshof bemängelt, dass sich der damalige Geschäftsführer offensichtlich die eigenen Bruttobezüge in ungeahnte Höhen geschraubt hat, und dass es dazu aber keinen Verbandsbeschluss gegeben hat. Also ist offensichtlich nie gedeckt gewesen und ist nie darüber abgestimmt worden, d.h., der gute

Mann hat sich seine Bezüge offensichtlich selber genehmigt und es hat keine Aufsicht gegeben und das hat niemand kontrolliert. Und das ist das Dilemma. Und übrigens war damals eben vom Rechnungshof die Forderung, man möge diesen Beschluss, wo es einmal geheißen hat, den gibt es wenigstens mündlich, man soll den schriftlich dann der Behörde vorlegen, das war im Jahr 2018, ist aber bis zum heutigen Datum nie passiert. Also das ist auch ein gewisses Versäumnis von der derzeitigen Führung im Abfallwirtschaftsverband Liezen, dass man diese Beschlüsse, sofern es sie überhaupt gegeben hat, dass man die nie vorgelegt hat und dass man da eigentlich auch die eigene Aufsicht und immer im Dunkeln gehalten hat. Jedenfalls, so, wie die Prüfung da stattgefunden hat und was wir im Ausschuss der vorigen Wochen erlebt haben, ist diese Prüfung völlig zahnlos und eigentlich kein geeignetes Mittel, dass wir da Licht ins Dunkel bringen. Wir fordern auf jeden Fall restlose Aufklärung im Sinne der Steuerzahler, weil letztlich werden ja wahrscheinlich dann über Jahre die Müllgebühren für den Steuerzahler zu hoch gewesen sein, weil sich der Geschäftsführer so ein üppiges Salär selber genehmigt hat. Und jetzt bitte ich den Armin, dass du dann selber rauskommst, und uns die Sache dann vertiefend erklärst. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Herrmann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, der Zusammenschluss von Gemeinden zu Gemeindeverbänden kommt in der Steiermark ja häufig vor. Und das Problem, was es bei diesen Verbänden gibt, das erleben wir immer wieder, wenn wir die Zeitungen aufschlagen, auch hier haben wir so oft darüber diskutiert, die Verbände sind schlichtweg nicht mehr zeitgemäß, weil die Aufgaben immer größer werden. Und es fehlt völlig an Kontrolle. *(Beifall bei der FPÖ)* Und das betrifft ja nicht nur Liezen. Ich habe mir jetzt die Mühe gemacht, ein bisserl auch Medienberichte aus der Vergangenheit wieder auszugraben. Ich möchte an das Jahr 2015 erinnern, als die Sozialhilfeverbände Bruck und Mürzzuschlag fusioniert haben, wo man plötzlich draufgekommen ist, dass der kleine Betrag von 2 Millionen Euro verschwunden ist. Im Jahr 2020 hat der Sozialhilfeverband im Murtal für Pflegeheime für Leistungen bezahlt, die es in der Realität nie gegeben hat. Jetzt erst vor kurzem, 2021, ist ein Skandal aufgekommen in Leibniz. Der Abwasserverband

Leibnitzerfeld, wo um 17 Millionen Euro – ja, Sie hören richtig, um 17 Millionen Euro – eine Naturgasanlage vor fünf, sechs, sieben, zehn Jahren hingestellt wurde, die noch keinen einzigen Tag funktioniert hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und jetzt haben wir die Situation des Abfallwirtschaftsverbands Liezen, wo es Vergaben ohne Beschlüsse gab, wo der Geschäftsführer, wenn man Medienberichten glaubt, mit dem Anwalt und der Exekutive aus dem Büro auch gebracht wurde. Also wir können zusammenfassen: Es liegt einiges im Argen. Und das wirklich Verwerfliche an dieser Geschichte ist: Die Sozialhilfeverbände arbeiten nicht mit irgendwelchen Mitteln, die arbeiten mit den Mitteln der Gemeinden, die arbeiten mit Steuergeld, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Verbände, wurscht, ob Abfallwirtschaftsverband, Abwasserverband, und wie sie alle heißen, sind nicht die Sandkästen von irgendwelchen Bürgermeister, die da irgendwelche Burgen bauen und wenn es nicht funktioniert, schieben wir es weg und fangen bei Null an. Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, das kostet alles eine Lawine Geld. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe kurz mit dem Kollegen Forstner gesprochen, und der hat mir natürlich glaubhaft und zu Recht versichert, er hat von diesen Malversationen nichts mitbekommen, weil er erst seit drei Monaten Obmann ist. Das glaube ich ihm auch. Und nur wir haben eine Aufgabe, auch eine entsprechende Kontrolle dieser Verbände sicherzustellen, um sicher zu stellen, dass es in Zukunft nicht passiert, um sicherzustellen, dass die fünf fleißigen und redlichen Bürgermeister, die gibt es ja auch da und dort, dass die nicht in den Beigeschmack kommen, dass in den Verbänden da nur Schindluder betrieben wird, weil es ist ja nicht so. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, was besonders bezeichnend war, war der letzte Ausschusstag am Dienstag, wo es um Liezen gegangen ist und dann die Abteilungen befragt wurden. Und die Abteilung 13 sagt nein, sie sind nur für einen gewissen Teil zuständig, das können sie nicht prüfen. Und die Abteilung 7 sagt: „Ja wir sind überhaupt nicht zuständig. Ich kann's nicht prüfen!“ Und ich glaube, dass das allen Beteiligten, auch den handelnden Akteuren dort sogar Recht wäre, wenn es eine gute Kontrolle auch gäbe. Und wir Freiheitliche haben dann im März dieses Jahres, am 30. 3., eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt, der für Gemeindeverbände zuständig ist, mit dem Titel „Prüfung von Gemeindeverbänden durch die zuständige Gemeindeaufsicht“. Und da hat es eine Frage gegeben, das war die Frage 6: „Gibt es Überlegungen, die Kontrollen von Gemeindeverbänden durch die Gemeindeaufsicht zu intensivieren?“ Und wissen Sie, was die Antwort war? „Nein!“ Das war alles, was dort gestanden ist. Also es ist offenbar keine Bereitschaft da, hier etwas zu ändern. Und das verstehe ich nicht, meine sehr geehrten Damen

und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Das heißt, bitte im Interesse des Steuerzahlers, im Interesse der Gemeindebürger, im Interesse der handelnden Akteure in den Verbänden, im Interesse von Kolleginnen und Kollegen von uns dort, die unverschuldet in die Ziehung kommen: Bitte arbeiten wir daran, dass ein effizienter Kontrollmechanismus sichergestellt wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 19.40 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Kollege Herrmann, fleißige und redliche Bürgermeister gibt es auch da und dort, dem widerspreche ich. Es gibt in der Steiermark viele fleißige, redliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister!

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme deshalb zur Abstimmung.

Der Herr Präsident Dirnberger hat sich noch zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Präsident.

LTAbsg. Dirnberger – ÖVP (19.41 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin – die Frau Landesrätin sehe ich jetzt nicht –, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer und Zuseher!

Vorweg muss ich einmal sagen, dass die Verbände sehr gut funktionieren – sehr gut funktionieren – es auch dementsprechende Kontrollen gibt, und wenn man jetzt das Revue passieren lässt, kann ich nicht beurteilen, was zu dieser Situation in Liezen geführt hat, (*LTAbsg. Mag. Hermann, MBL: „Zweifelsohne!“*) und jetzt anscheinend gerichtsanhängig ist. Wenn man den Rechnungshofbericht für die Jahre 2012 bis 2016 anschaut, dann gibt es doch viel Positives auch drinnen. Es sind einige Punkte, die man verbessern muss. Da gibt es die Diskussion um die ganzen Geschäftsführer-Entschädigungserhöhungen. Das wurde nicht in der Verbandsversammlung beschlossen, sondern im Vorstand. Da ist die Diskussion entstanden: „Ist die Verbandsversammlung zweckmäßig?“ Auch mehr Abfallberater werden empfohlen, durchschnittlich pro 20.000 Einwohner ein Abfallberater, da ist man in Liezen bei 1,6. In der Zwischenzeit hat man das erledigt. Es ist auch diskutiert worden, dass man Deponiekapazitäten vorsorglich quasi zur Verfügung gestellt hat. Was man jetzt hinterher betrachtet in dieser Dimension nicht gebraucht hat, meine ich aber, es ist ein Vorteil, wenn ich mehr Deponiekapazitäten habe, wie wenn ich dann plötzlich welche brauche, und sie nicht habe oder bekomme. Das ist ein Diskussionspunkt, über den man gespaltener oder unterschiedlicher Meinung sein kann. Bei der Vergabe bezüglich der thermischen Verwertung hat man das quasi nicht richtig vergeben, indem man das nicht ausgeschrieben hat, sondern im Direktvergabeverfahren. Aber die Baurestmassendeponie ist sehr positiv gesehen worden.

Eine Anregung ist gekommen: Man sollte auch einen mittelfristigen Finanzplan haben. Und wenn die Investitionen nicht benötigt werden, die vorausschauend geplant sind, sollte man diese Mittel wieder den Gemeinden zurückgeben. Positiv ist, dass es auch Rücklagen in dementsprechender Höhe gibt. Und, wenn man es genau betrachtet, haben die Liezener einen der günstigsten Tarife über viele Verbände hinweg, nicht nur in der Steiermark, sondern auch in Richtung Niederösterreich im Vergleich dargestellt. Also, so gesehen, wurde dort schon auch sehr sachlich und positiv gearbeitet. Es ist auch die Anregung gekommen, die Gemeinden sollen mehr Aufgaben an den Verband übertragen. Das liegt aber in der Gemeindeautonomie. Einige, oder viele Gemeinden haben das getan. Dann kann man gemeinsam die Müllabfuhr, und so weiter, ausschreiben, und zu günstigen Tarifen kommen. In Summe gesehen gibt es durchaus eine sehr positive Rückmeldung auch vom Rechnungshof, der das wirklich anerkennend darstellt. Aber einige Punkte sind verbesserungswürdig, zum Teil umgesetzt und das eine oder andere ist noch umzusetzen. Das hat auch die Abteilung 13, die für die Verbandsprüfung bei den Abfallwirtschaftsverbänden zuständig ist, auch festgestellt. Und ich gehe davon aus, dass das auch noch in der Form durchgeführt wird. In Summe gesehen, pauschal zu urteilen, dass es nur Verfehlungen gibt bei den Verbänden, muss ich ganz entschieden zurückweisen. Ich glaube, dass sehr sachlich und gut gearbeitet wird. Die Sozialhilfeverbände hast du angesprochen, die Mittelauszahlung erfolgt auf gesetzlicher Basis im Wesentlichen, was wir hier beschließen und im Durchschnitt sind 99 % vom Sozialhilfeverband gesetzliche Vorgaben. Also da gibt es keine Malversationen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Stefan Herrmann. Bitte schön, Stefan.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.45 Uhr): Ja, danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, lieber Herr Landtagsabgeordneter Dirnberger!

Ich muss mich schon oft wundern, wie selektiv du hörst. Weil ich glaube, ich habe da in keiner Weise gesagt, dass alle Verbände schlecht sind, ich habe gesagt, es liegt einiges im Argen, und das stimmt. Und wenn du die Sozialhilfeverbände ansprichst, und davon sprichst, dass da alles so super funktioniert und alles auf gesetzlichen Vorgaben basiert, dann muss ich ja schon die Frage stellen: Wie kann es sein, dass in Bruck-Mürzzuschlag einfach einmal so zwei Millionen verschwinden? Wie kann es passieren, dass im Murtal der Verband für

Pflegeeinrichtungen Leistungen bezahlt, die nie erbracht werden? Das kann nicht funktionieren, das ist nicht richtig. Und es liegt auch daran, dass Verbände aus einer Zeit auch herrühren, wo vielleicht sich vier Gemeinden zusammengeschlossen haben, und am Mühlgang, bei uns in Feldkirchen oder Kalsdorf, ein kleines Flusskraftwerk betrieben haben. So, jetzt bauen vier Bürgermeister ohne den Background im organisatorischen Bereich, ohne ein technisches Know-how um 17 Millionen Euro eine Naturgasanlage, die keinen einzigen Tag funktioniert. Und wer frisst jetzt die „Krot“ auf gut Steirisch? Die Bürger, weil in der Gemeinderatssitzung von Gamlitz ist bereits die Anhebung der Gebühren Thema, sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Dirnberger. *(Beifall bei der FPÖ)* Also so ist das nicht, dass da alles so gut funktioniert und alles perfekt läuft. Und das dürfen Sie ... vielleicht haben Sie einmal Zeit und lesen Sie Ihr eigenes Regierungsprogramm durch, die Agenda weiß-grün. Da steht es nämlich auch drinnen, dass die Verbandsstruktur zu evaluieren ist. So, jetzt sind zwei Jahre vergangen. Und was ist passiert? Nicht viel offensichtlich. Es ist sogar so weit gekommen, dass jegliches Verständnis für die Problematik überhaupt weggewischt scheint, wenn man ihnen zuhört, glaubt man, es ist eh alles schön und eitle Wonne. Und das ist es nicht. Und da geht es um Steuergeld, und da geht es darum, endlich eine effektive Kontrolle sicherzustellen. Und wenn die Abteilung 13 nicht zuständig ist und die Abteilung 7 nicht zuständig ist, dann müssen wir hier herinnen die nötigen rechtlichen Voraussetzungen schaffen, dass es so ist, weil deshalb sind wir da, sehr geehrter Herr Abgeordneter Dirnberger, *(Beifall bei der FPÖ)* lieber Erwin. *(Beifall bei der FPÖ – 19.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön.

LTabg. Forstner, MPL – ÖVP (19.48 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, lieber Albert!

Ich danke dir für die wundervolle Einbegleitung. Ist immer ein Traum, wenn wir zwei irgendwo unterwegs sind. Aber vielleicht kurz einmal zu dieser ganzen Angelegenheit: Ja, es stimmt, ich bin der Obmann. Ich bin seit Ende Oktober, Anfang November des vorigen Jahres Obmann. Wir haben dann eine Zeitlang gebraucht, bis wir uns bei der ganzen Materie ein wenig eingearbeitet haben, das habe ich vorher gemeint, Stefan, mit den drei Monaten, und dann haben wir natürlich dort oder da mögliche Missstände festgestellt, und haben natürlich

sofort darauf reagiert. Wir haben die zuständige Abteilung 13 verständigt, mit der aber eigentlich ein sehr gutes Zusammenarbeiten war, die haben uns mit Rat und Tat begleitet, haben uns auch dementsprechend unterstützt: Aber ich bitte heute auch, dass ich heute nicht viel dazu sagen kann eigentlich, weil es sind mehrere gerichtliche Verfahren anhängig, und das gehört eigentlich einmal geklärt. Aber im Wesentlichen muss ich trotzdem noch einmal sagen, ob die Abteilung 7 oder Abteilung 13, wer wo zuständig ist und nicht unterstützt – die Abteilung 13 hat uns wunderbar unterstützt. Für uns war es einfach wichtig in der Situation. Wir können nach wie vor zu ihnen kommen und sie unterstützen uns nach wie vor. Und ich muss eigentlich sagen, es war eine sehr fordernde Zeit am Anfang, weil, ein jeder weiß, wenn man solche großen Verbände prüfen muss, bis man da dementsprechend eingearbeitet ist, bis man da einmal die ganzen Zusammenhänge erkennt, ist das relativ schwierig. Dank meiner Kollegen war es dann relativ schnell gelöst und die Abteilung 13 hat auch immer geschaut, dass wir optimal beraten sind. In diesem Sinne bitte ich euch um ein wenig Geduld, bis das alles abgearbeitet ist. Und dann schauen wir, was am Ende des Tages rauskommt. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.49 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1134/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1428/5, betreffend Schutz des prioritären EU-Schutzguts Alpenbock (*Rosalia alpina*) zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1428/1.

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (19.50 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Zur Abwechslung – nachher werden wir eh weiter über Klimaschutz diskutieren –, aber zur Abwechslung kurz ein anderes Thema, das einen Bereich betrifft, der ebenso wichtig sein wird für ein gutes Fortbestehen der Zukunft in diesem Land, das ist Artenschutz. Wir wissen, dass Klimakrise und Biodiversitätskrise eng zusammenhängen und ein wichtiges Mittel sind, um hier entgegenzuwirken. Wird Gott sei Dank, sage ich an dieser Stelle, durch eine EU-Richtlinie auch in der Steiermark sichergestellt, die eben die Ausweisung von Europa-Schutzgebieten eben durchsetzen kann und muss. Die Steiermark ist verpflichtet, hier auch mitzuarbeiten über diese EU-Richtlinie. Und aktuell geht es in unserem Antrag und in der vorliegenden Stellungnahme um ein besonderes Schutzgut, nämlich den Alpenbockkäfer. Das ist übrigens, falls jemand nicht weiß, was das ist, es ist kein Bock, sondern ein Käfer. Er schaut wunderschön aus. Ich kenne ihn persönlich sehr gut, weil er nämlich zufällig sein Hauptverbreitungsgebiet in meiner Gemeinde hat. Aber das ist nicht der Grund für den Antrag, sondern der Grund für den Antrag ist, dass wir schon seit geraumer Zeit der Meinung sind, dass hier dieses Schutzgebiet, dieses Natura-2000-Gebiet, ausgewiesen gehört. In der Stellungnahme der Landesregierung wird nun darauf hingewiesen, dass die Kartierung und die weiteren Erhebungen, die zur Ausweisung notwendig sind, sich sehr aufwendig gestalten, sehr viele Ressourcen brauchen und auch finanzielle Ressourcen brauchen. Und das wissen wir natürlich. Ich möchte aber eindringlich darauf hinweisen: Der Alpenbock ist ein Schutzgut, eines von fünf Arten, die in der Steiermark nach der Art-FFH-Richtlinie geschützt sind. Und es ist eine Verpflichtung des Landes, hier endlich dieses Gebiet auszuweisen. Und wir haben es auch schon in unserem Antrag drinnen. Das Ökoteam hat bereits 2015 ganz eindeutig festgestellt, dass eben im Jogelgraben, Hörgasgraben und Mühlbachgraben – das sind eben diese Gebiete, um die es geht –, dass die Verbreitung vom Alpenbock hier höchsten naturschutzfachlichen Qualitäten entspricht und dass es eine der größten und bedeutendsten oder die größte und bedeutendste Population dieses Käfers eben in einem hervorragenden Erhaltungszustand in diesem Gebiet gibt. Es liegen also längst alle Daten vor, um hier auszuweisen. Und ich möchte einfach eindringlich darum bitten, dass das jetzt raschestmöglich geschieht und die Tatsache, dass es hier mehr Ressourcen, mehr Personal braucht, ja, das kann ich nachvollziehen, aber die sind hier einfach zur Verfügung zu stellen, wenn man den Naturschutz wirklich ernst nehmen will. Und das bitte ich auch, der zuständige Landesrätin jedenfalls noch einmal auszurichten. Danke! *(Beifall bei den Grünen – 19.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte schön, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar: Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Abgeordnete, Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl!

Wir brauchen der Frau Landesrätin Ursula Lackner gar nichts ausrichten, denn Frau Landesrätin Ursula Lackner ist bemüht um den Artenschutz in der Steiermark, mehr als bemüht. Und das wisst ihr ganz genau. Und es gibt auch rechtliche und gesetzliche Bestimmungen, um ein Natura-2000-Gebiet auszuweisen. Es wird auf Hochdruck gearbeitet, und der Alpenbock ist ein ganz wichtiger Käfer, ein EU-Schutzgut, wie auch noch viele andere zusätzlich, wie ihr auch in eurem Antrag ausweist. Und wir werden uns bemühen, das so rasch wie möglich, dieses EU-Schutzgebiet auszuweisen, und in weiterer Folge möchte ich euch daran erinnern, dass im speziellen unsere Landesrätin das Wildnisgebiet Lassingtal, eines der höchsten Schutzgebiete, es die Frau Landesrätin geschafft hat, dieses auszuweisen und hier umzusetzen. Und deshalb noch einmal: Wir brauchen keinen Druck von den Grünen. Die Frau Landesrätin arbeitet hier auf Hochtouren für den Artenschutz in der Steiermark. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.55 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Hubert Lang - ÖVP: Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Naturschutz ist für die Steiermark, für die steirische Landesregierung, ein wichtiges Thema, ein sehr wichtiges Thema. Frau Kollegin Krautwaschl, liebe Sandra, vielleicht nur, um Missverständnisse im Vorhinein auszuschließen, weil du gesagt hast, du kennst den Käfer sehr genau. Es ist nicht nur ein Käfer, es sind sehr viele Käfer in dieser Region und genetisch einzigartige Käfer. Und ich kann es nur bestätigen, mit der Unterschrift zum Vertrag „Umsetzung der FFH-Richtlinie“ am 21. Mai 1992 – wenn ich es richtig im Kopf habe – ist der europarechtlich geschützt. Dieser Käfer ist tatsächlich in dieser Region genetisch einzigartig. Ich kann nur das wiederholen, was die Gabi Kolar schon angeführt hat, dass es natürlich Zeit braucht, um so ein Projekt, ein Natura-2000-Gebiet auszuweisen. Wir müssen

ja wissen: Natura-2000-Gebiet hat ja den Sinn, die Lebensgrundlage für geschützte Tiere sicherzustellen. Da geht es auch darum, Experten mit einzubeziehen. Es geht auch darum, die Größe dieses Naturschutzgebietes festzulegen, man muss sie untersuchen. Wo hält sich dieser Käfer tatsächlich auf? Und wir haben auch im Landtag beschlossen, und ihr wisst es, nach Umsetzung der Naturschutzstrategie, dass auch die Grundbesitzer mit einzubeziehen sind. Also alle die Dinge sind im Laufen, wie es die Gabi schon gesagt hat. Es wird sehr intensiv daran gearbeitet, dieses Naturschutzgebiet auszuweisen. Ich hoffe, dass das in relativ baldiger Zeit hier auch in den Landtag kommt und wir das dann tatsächlich beschließen können. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.58 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, lieber Herr Abgeordneter Hubert Lang.

Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1428/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ach ja, der Herr Murgg hat sich zu den Grünen gesetzt, deswegen habe ich es jetzt nicht auseinanderhalten können. Jetzt bin ich ganz durcheinander, weil der Herr Murgg beim Herrn Schönleitner sitzt.

Bei den Tagesordnungspunkten 34 bis 37 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme. Ich bedanke mich.

Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1551/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Klimabericht und Energiebericht 2020 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1551/1.

Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1303/5, betreffend Luftgütemessung in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1303/1.

Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1432/5, betreffend Treibhausgasbudget für die Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1432/1.

Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1317/5, betreffend Klimaverträgliche Siedlungs- und Gebäudeplanung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1317/1.

Ich bitte um Wortmeldungen. Und als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (20.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eine klimaverträgliche Siedlungs- und Gebäudeplanung ist wohl unbestritten, denke ich, auch hierherinnen anerkannt, ein Gebot der Stunde. Daher wurde bereits vor einigen Jahren – ganz konkret im Jahr 2016 – im Steiermärkischen Raumordnungsgesetz auch festgelegt, dass die örtliche Raumplanung die räumlichen Voraussetzungen für einen sparsamen Umsatz, Einsatz, pardon, von Energie und für die Nutzung eben erneuerbarer Energieträger schaffen und damit einen Beitrag zur Verringerung des Energieverbrauchs und der Treibhausemissionen geleistet werden kann. In Ergänzung zum Flächenwidmungsplan und auch zum Örtlichen

Entwicklungskonzept kann mit dem Sachbereichskonzept Energie, als im Moment noch freiwilliges, zentrales Planungsinstrument auch eine entsprechend sinnvolle Ergänzung, was die Energieraumplanung betrifft, vorgenommen werden. Wie gesagt, im Moment ist das alles noch eine Freiwilligkeit. Wesentlicher Inhalt dieses Sachbereichskonzeptes Energie ist die Ermittlung von potenziellen Standorträumen, die eben für die Fernwärmeversorgung aus Abwärme und/ oder eben aus erneuerbaren Energieträgern geeignet ist. Und darauf aufbauend sollen eben Vorranggebiete für die Fernwärmeversorgung entsprechend ausgewiesen werden. Sinnvoll erscheint mir persönlich jedenfalls auch, dass mit den jeweils darauffolgenden Revisionen der Flächenentwicklungspläne und der örtlichen Entwicklungskonzepte, dann müsste man eben noch über Übergangsregelungen auch nachdenken, auch diese Verankerung einer eventuell gesetzlichen Verpflichtung zur Erstellung dieses Sachbereichskonzeptes Energie für die Gemeinden eben angedacht wird, wobei eben in diesem Fall auch eine gesetzliche Anschlussverpflichtung in Vorranggebieten für die Fernwärmeversorgung auf Basis eben dieser erneuerbaren Energieträger vorgesehen werden könnte. Die Steiermark selbst, meine sehr geehrten Damen und Herren, nimmt innerhalb Österreichs, auch durch den Öko-Fonds gefördert, was die Energieraumplanung betrifft, hier eine Vorreiterrolle ein. Das kann man hier auf alle Fälle so einmal stehen lassen, denke ich, und es erscheint daher auch zum jetzigen Zeitpunkt auch noch nicht zweckmäßig, ein noch weiteres Planungs-Tool bzw. ein Prozess-Tool einzuführen. Im Zusammenhang mit dem geförderten mehrgeschossigen Wohnbau ist festzuhalten, dass hier in der Steiermark bereits jetzt zahlreiche Kriterien für Umbau, Zubau, Neubau etc., oder bei der Sanierung eben festgelegt sind, damit überhaupt eine Förderung gewährt werden kann oder eben wird. Und darüber hinaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, gibt es auch ein Anreizsystem, wenn man so möchte, für die Verwendung von ökologischen Bauweisen und Baustoffen. Unbestritten ist aus meiner Sicht, dass es in Bezug auf die Klimaschutzmaßnahmen noch Einiges zu tun gibt. Da wird es uns nicht fad werden, auch hier herinnen nicht. Aber wir sind, und da bin ich wirklich felsenfest davon überzeugt, auf dem richtigen Weg, dass wir hier durch eine gemeinsame Kraftanstrengung, durch das Setzen der nötigen Maßnahmen und Schritte die notwendigen Ziele auch entsprechend erreichen werden. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Fartek – ÖVP (20.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Klimaschutz ist heute wieder sehr breit diskutiert. Wir haben verschiedene Tagesordnungspunkte zusammengezogen. Das macht auch Sinn. Von der Luftgütemessung jetzt, wie vorher über das Feuerungsanlagengesetz. Und ich möchte jetzt ganz kurz zu diesem Klima- und Energiebericht ein paar Gedanken auch an euch, an Sie richten. Der Klima- und Energiebericht wird uns ja jedes Jahr vorgelegt, und er zeigt auf, wo wir in etwa stehen, was es braucht, wo wir hinmüssen, wo wir hinsollen. Es ist alles gut in Zahlen dargelegt und auch gut aufgearbeitet, eine wichtige Information für uns alle, damit wir uns auch in der weiteren Diskussion gut verständigen können. Bei den Treibhausgasemissionsentwicklungen liegen wir im Vergleich in der EU – und das ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden – so im Mittelfeld mit minus 10 Prozent. Und wenn man nur vergleicht: Griechenland liegt bei minus 28 %, aber auf der anderen Seite haben wir einen Ausreißer mit Malta, der liegt gleich bei plus 38 %. Also das ist schon wirklich auch in Europa im Vergleich der 28 Länder, schon wirklich ein Wahnsinn, wo, in welcher Bandbreite wir uns da bewegen. Für uns, wir haben ja mit der KESS uns natürlich auch klare Ziele gesteckt. Ich will da nicht die Zahlen unbedingt alle immer wiederholen. Aber die Vision war schon, bis 2050 so eine energiesichere und klimaneutrale Steiermark zu schaffen. Und wenn wir jetzt nicht den Emissionshandel anschauen, wo wir uns auch bei den Treibhausemissionen mit minus 36 % festgelegt haben, dann haben wir von 2005 bis 2019 in 14 Jahren 14,4 % geschafft. Und jetzt ist die Herausforderung, wenn wir das so linear fortschreiben in den nächsten Jahren von 2019 bis 2030, das sind zwischen elf und zwölf Jahren, dann müssen wir 25 % schaffen. Der Bund hat scharfe Ziele festgelegt, die EU schlägt in dieselbe Kerbe. Und jetzt wissen wir, dass wir in vielen Bereichen, die wir heute schon diskutiert haben, gut unterwegs sind. Wenn nicht sehr gut, aber gut. Es ist die Abfallwirtschaft, die Ressourcenwirtschaft, die Energieaufbringung, die Gebäude- und Siedlungsstruktur, alles, was damit einhergeht, die Land- und Forstwirtschaft, die auch sehr vorbildlich schon unterwegs ist, die Mobilität, die E-Mobilität ist angesprochen worden. Das sollten wir vielleicht auch erwähnen. Im August haben wir erstmalig mehr alternativ angetriebene Fahrzeuge gehabt als Verbrenner, und ich glaube, das ist auch ein gutes Signal. Und in der Wirtschaft und Innovation ist auch einiges in Bewegung, wenn man nur einmal wieder den Greentech-Cluster erwähnt, und, und, und. Aber es braucht mehr. Es ist zu wenig, wenn wir unsere Ziele schaffen wollen, und wenn wir den Energiebericht hernehmen. Auch da zeigt das Monitoring ganz klar auf, dass es zunehmend

bis 2030 schwieriger wird, diese Ziele zu erreichen. Der Anteil der erneuerbaren Energie steigt, aber gleichzeitig parallel dazu steigt auch der Energieverbrauch. Was man positiv erwähnen muss, und das ist, glaube ich, auch ganz wichtig, weil wir heute, lieber Lambert, schon einmal geredet haben: Im Bundesländer-Vergleich ist die Steiermark bei der Photovoltaik-Stromerzeugung im Pro-Kopf-Vergleich an erster Stelle. Also da sind wir schon einmal vorne. Das sollte man schon auch erwähnen, nicht immer nur das Negative. Aber jetzt könnten wir auch hier wieder reden. Wir wissen, 27 Terrawattstunden müssen wir schaffen, elf Terrawattstunden bei der Photovoltaik, zehn Terrawattstunden bei der Windkraft, fünf Terrawattstunden bei der Wasserkraft ein Terrawatt bei der Biomasse. Und neben den vielen notwendigen Maßnahmen und Herausforderungen ist es aber wichtig, dass wir gerade in der Forschung und Entwicklung einiges hineinlegen an Kraft und auch diese Technologieoffenheit, die du, Lambert, auch angesprochen hast, die brauchen wir schon, diese Technologie, sonst werden wir das nicht schaffen. Aber es braucht – und das möchte ich ganz klar sagen – das klare Bekenntnis. Es ist heute vom Erwin auch erwähnt worden: Das klare Bekenntnis zu diesen erneuerbaren Energien, die Wasserkraft, die Windkraft und vor allem auch diesen Sonnenstrom, der uns wirklich ein großer Teil der Lösung sein kann. Es braucht aber nicht nur das Bekenntnis, es braucht auch den Umsetzungswillen. Und da möchte ich schon auch erwähnen, wenn wir die Umstellung schaffen wollen, dann müssen wir halt auch alle den Druck ausüben, dass wir mit den Genehmigungsverfahren weiterkommen, weil vielfach hängen wir bei den Genehmigungsverfahren. Und natürlich sind es unsere Bürgerrechte, die sind heilig, und die müssen wir auch heilighalten. Aber, in vielen Bereichen, und der Erwin hat es erwähnt, mit vielen Organisationen, mit vielen Bürgerinitiativen sind wir eben konfrontiert und da kommen wir da und dort nicht weiter. Und da bitte ich euch schon hier parteiübergreifend, dass wir uns wirklich zusammenreißen und auch schauen, dass man wirklich diese Themen wirklich weiterbringt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Natürlich braucht es auch diese ökologische Steuerreform, die ganz ein wichtiger Teil vom Ganzen ist, die CO²-Bepreisung Wir wissen das. Diese grüne Transformation in der Wirtschaft und auch in unserem täglichen Leben mit den Menschen, aber vor allem ist es auch wichtig, dass wir diese grüne Transformation auch an den Kunden weitergeben können. Und eines ist fix: Wenn wir auch nur 0,2 % von dem Ganzen sind, aber wir müssen unseren Teil leisten, damit wir die Welt retten. Und das muss man schon ganz ehrlich einmal ganz klar sagen. Das möchte ich auch hier so an euch richten. Es braucht kein parteipolitisches Tun, keinen parteipolitischen Populismus. Wir brauchen ein starkes

Miteinander, dass wir das schaffen. Die Landesregierung zeigt vieles vor. Es gibt das Klimakabinett, es gibt die Klimagespräche. Es ist die Anpassung der KESS, die die Landesrätin schon in guter Vorbereitung hat, da wird sich einiges tun. Es braucht dann auch diesen Aktionsplan, der darauf basiert und von 2022 bis 2025 auch umzusetzen ist. Das EAG ist eine wichtige Grundlage, das wissen wir. Aber, wir wissen – und da schaue ich auch wieder in unsere, in eure, in unsere Richtung: Es braucht auch das Klimaschutzgesetz, da ist auch einiges in Bewegung und es wird auch im kommenden Jahr kommen. Also das ist auch eine wichtige Grundlage. Geschätzte Damen und Herren, wir alle müssen ehrlich sein. Hören wir auf mit den Schuldzuweisungen. Versuchen wir hier, eine ehrliche Klimapolitik zu machen und uns auch auf den richtigen Weg dementsprechend Schwung zu geben. Mehr Wahrheit, Offenheit. Ja, wir brauchen mutige Lösungen und wir brauchen mutige Entscheidungen für eine nachhaltige Zukunft. Eines möchte ich noch sagen, weil es heute gerade ein wichtiger Tag ist: Die Energie Steiermark hat heute ihr 100-jähriges Jubiläum. Auch ein wichtiger Teil, den man erwähnen sollte. Denn die Energie Steiermark ist ein steirischer Betrieb, auf den man stolz hinschauen kann. Sie begleiten uns in vielen dieser Angelegenheiten, die wir vorhaben und ich glaube, sie investiert, auch in die Zukunft. Sie sind in vielen Bereichen Vorreiter und ich glaube, dass sie insgesamt Teil der Lösungen sind, wenn es um diese nachhaltige Zukunft geht. Herzlichen Dank. Alles Gute für die Zukunft.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.58 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet die zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte schön, Frau Präsidentin!

Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar: Danke, geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Sie heute früh um 10 Uhr auf Ihren Platz gekommen sind, haben Sie heute zwei wunderbare Hefte vorgefunden, die zwei Berichte, nämlich den Klimabericht und den Energiebericht. Ich möchte mich vorab einmal bedanken bei der Fachabteilung Energie und Wohnbau, Referat Energietechnik und Klimaschutz. Im Speziellen sage ich jetzt einmal für alle Frau Magister Andrea Gössinger-Wieser, die Klimaschutz-Koordinatorin, da ich ja in erster Linie auch zum Klimabericht sprechen möchte. Im Österreich-Vergleich konnten in der Steiermark die Treibhausgase deutlich reduziert werden. Aber, und das wissen wir alle, es ist noch lange nicht genug, um die Ziele zu schaffen. Das wurde heute auch schon des Öfteren

gesagt, und da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Die Berichte sind wichtig, um die Klima- und Energiepolitik in der Steiermark zu steuern. Und diese zwei Berichte zeigen uns inhaltlich, wo wir jetzt stehen bzw. nicht jetzt, sondern im Jahr 2019. Ich möchte die Darstellung und die Entwicklung der einzelnen Bereiche ganz kurz anreißen, und zwar im Bereich der Abfall- und der Ressourcenwirtschaft haben zum Beispiel seit 2005 die Emissionen um 53,6 % abgenommen. Im zweiten Teilbereich, der Energieaufbringung und -verteilung, die Nichtemissionen der Energieversorgung haben im Zeitraum von 2005 bis einschließlich 2019 um 16,4 % abgenommen. Gegenüber 2018 liegt sogar ein Rückgang, wenn wir nur das eine Berichtsjahr beachten, ein Rückgang von 8,2 % vor. Wenn ich den Bereich Gebäude- und Siedlungsstruktur in diesem Bericht anschau, dann haben wir gegenüber 2018 einen Rückgang von 0,2 %. In der Land- und Forstwirtschaft, die ja auch immer wieder hergenommen wird als CO²-Ausstoß, und vor allem die landwirtschaftlichen Böden und die Methanemissionen, kann ich sagen, gegenüber dem Vorjahr sind die Emissionen auch um 0,2 % gesunken. In der Mobilität: Die Emissionen der Mobilität umfassen hauptsächlich die Emissionen aus dem Straßenverkehr, der Personen und Güter, und zusätzlich umfasst dieser Bereich die Emissionen des Bahnverkehrs und des militärischen Verkehrs. Gegenüber 2018 liegt allerdings eine Zunahme von 0,5 % vor, also im Jahr 2019. Aber wir haben ja bereits das Jahr 2020 durch die Lande ziehen lassen. Wir sind jetzt schon fast am Ende 2021, und in dieser Zeit hat sich doch sehr viel im Bereich der Mobilität getan. Ich bedenke nur, wir haben ja heute auch schon über die E-Mobilität gesprochen, die ja immer mehr Zulauf erfahren darf, d.h. immer mehr auch Privathaushalte, Firmen, steigen auf die E-Mobilität um. Und, natürlich auch nicht zu vergessen – und das ist, glaube ich, ganz, ganz wichtig – das viele Geld, das in den öffentlichen Verkehr gesteckt wird, sei es jetzt vom Bund oder vom Land. Und das ist ein gutes Zeichen. Und ich denke mir, im Berichtsjahr 2020 oder dann im Berichtsjahr 2021 werden auch im Bereich der Mobilität dann die Emissionen hier bereits auf einem wesentlich besseren Weg sein. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.15 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (20.16 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat!

Es wurde von meinen Vorredner_innen jetzt schon sehr ausführlich erläutert, wie sich der Klima- und Energiebericht heuer darstellt. Ich möchte es aber vielleicht, damit man ... weil Ihr habt den Bericht ja alle auf ihren Plätzen liegen und er ist ja auch öffentlich zugänglich für Menschen, die sich dafür interessieren. Ich möchte eure Aufmerksamkeit vielleicht ganz kurz auf diesen Bericht richten, weil die Grafiken in diesem Bericht einfach ein bisschen mehr fast noch aussagen als die Worte. Und darauf möchte ich kurz eure Aufmerksamkeit lenken. Die entscheidendste Grafik ist tatsächlich für mich im Klimabericht, das ist die auf Seite 22, wo einfach sehr klar dargestellt ist, was eh die Gabi Kolar schon gesagt hat, oder ich weiß nicht, oder war es jemand anderes, der Kollege Fartek, wir haben seit 2005, also in den letzten 16 Jahren haben wir es geschafft, elf Prozent einzusparen. Und jetzt müssen wir in neun Jahren, wenn wir diese Ziele erfüllen wollen, die da drinnen stehen, 25 % einsparen. Und alle wissen wir, alle miteinander, dass wir eigentlich noch ambitioniertere Ziele brauchen. Und diese 25 % einzusparen, das ist ein riesiger Kraftakt. Das wissen wir alle. Auch wenn der Herr Murgg prinzipiell bezweifelt, dass wir das überhaupt können, oder vielleicht überhaupt können sollen. (*LTabg. Dr. Murgg: „Weltpolitische Maßnahmen!“*) Wir haben uns ein Ziel gesetzt, und wir sind wohl als ein Teil der Welt, der zu den privilegiertesten aller Teile gehört, verpflichtet, hier eine Vorbildfunktion einzunehmen. Und ich bin überzeugt davon, und das möchte ich jetzt wirklich einmal, weil es heute wieder so oft gekommen ist ... mit Ausnahme des Kollegen Fartek, er hat heute was Schönes gesagt: Wir müssen das gemeinsam betrachten, nämlich, wir müssen auch naturverträglich ausbauen, und wir müssen diese Rahmenbedingungen sicherstellen, dass naturverträglich erneuerbare Energien ausgebaut werden. Aber wir müssen auch eine soziale Verträglichkeit sicherstellen. Ja, und es ist eine riesige Herausforderung, das wissen wir alle. Aber zu sagen, dass es quasi nicht möglich ist und dass wir da keine Rolle spielen, und es ist eh quasi wurscht, was wir hier tun, das ist einfach wirklich letztklassig. Und das muss ich an dieser Stelle noch einmal sagen, weil es immer wieder von Ihnen, Herr Murgg, bei mir jedenfalls so ankommt, und ich glaube nicht nur bei mir. Und wenn ich nicht überzeugt wäre, dass wir das schaffen können, die Energiewende zu bewältigen und die Klimakrise einen wesentlichen Anteil beizutragen, dass wir die Klimakrise bewältigen, dann wäre ich gar nicht hier und würde da nicht stehen und würde nicht mit aller Leidenschaft, aber auch mit allem, was mir zur Verfügung steht, an Ideen und Visionen, dafür eintreten. So, es wurde mehrfach gesagt und deswegen sage ich es nur einmal ganz zur Wiederholung. Ich lese es nicht vor, was ich ursprünglich vor hatte. Es steht in dem Bericht, in beiden Berichten drinnen, dass wir die Anstrengungen massiv

erhöhen werden müssen, damit wir überhaupt diese Ziele erreichen, die wahrscheinlich eh noch viel zu niedrig sind. Und ein wesentlicher Teil davon ist natürlich, neben dem Ausbau, und auch das wurde schon gesagt, auch die Einsparung und der effiziente Einsatz von Energien. Und da hat ja auch mein Kollege Lambert Schönleitner in einer Rede zu einem vorigen Tagesordnungspunkt schon darauf hingewiesen, dass es eben nicht so geht, dass man jede Technologie, die im Übrigen im Bereich von E-Fuels noch bei weitem nicht ausreichend vorhanden sind. Ich habe da grad mit einigen jungen Technikern von der AVL dazu gesprochen, dass man so tut, als wären die alle vorhanden in ausreichendem Ausmaß, und könnte man sie überall schon einsetzen und nicht drauf schaut, wo sind sie effizient eingesetzt, wo kann man sie einsetzen. Vielleicht einmal in Zukunft also im Schwerverkehr, zum Beispiel E-Fuels oder für Flugverkehr wird man sie möglicherweise brauchen. Ja, aber damit können wir jetzt hier nichts anfangen. Und es gibt so viele Bereiche, wo die Steiermark ganz viel tun kann. Ich möchte mich auf das jetzt hier einfach nochmal mit euch gemeinsam, oder ich möchte das nochmal mit euch gemeinsam beleuchten. Es gibt unglaublich viele Bereiche, wo Dinge nicht passieren, die passieren könnten. Und ich sehe sehr wohl durchaus Ambitionen, das ist klar, das ist wie bei anderen Themen. Es wurde jetzt erkannt. Im Übrigen hat es halt sehr lange gedauert, bis man es erkannt hat. Deswegen haben wir eben bis jetzt nur elf Prozent eingespart. Aber gut, ich nehme das zur Kenntnis, dass ein Bemühen da ist. Aber es geht halt darum, nicht ständig kleinzureden, und ich finde, das passiert teilweise hier, was man tun könnte. Und vor allem in dem Fall wieder, wie immer, ein Ausspielen von sozialer Sicherheit und dem Bewältigen von Krisen in unserem Ökosystem, die genau am allermeisten unsere soziale Sicherheit gefährden werden, wenn wir nichts tun. Und das kann man so nicht stehen lassen. Es ist einfach für mich ein Verweigern dessen, was auf uns zukommen wird. Es geht grad in Richtung KPÖ, aber auch in Richtung SPÖ, weil das auch da teilweise kommt, was auf Menschen, die sozial schwach sind, zukommen wird, als Allererstes, wenn wir diese Krisen nicht in den Griff bekommen. Abgesehen davon werden wir das alle unseren Kindern und Kindeskindern erklären müssen, wenn wir da nicht als Vorbilder vorgehen, wo wir eine der privilegiertesten Gesellschaften dieser Welt sind. Und das wissen wir alle, dass wir das sind. *(Beifall bei den Grünen)* Es blinkt jetzt schon bei mir, aber ich habe noch Zeit, hat es geheißt, deswegen überziehe ich jetzt da dieses Blinken. Ich möchte noch ein paar Sachen sagen, die ich konkret meine, auch wenn ich es schon oft gesagt habe. Aber ich werde damit nicht aufhören, bis es passiert. Wir werden alle Schritte dazu brauchen, die ganz kleinen und die großen. Wir werden das brauchen, was mein Kollege Georg Schwarzl heute schon in der

Früh gesagt hat zur regionalen und biologischen Ernährung in Landesküchen. Ich habe nämlich zufällig gesehen, dass jemand dort die Augen übergedreht hat, wie er mit Klimaschutz angefangen hat bei dieser Rede. Aber auch das ist gelebter Klimaschutz. Und es ist nicht zu klein, um es umzusetzen. Es ist wichtig und groß und richtig. Wir werden brauchen, dass man die KAGes-Gebäude sanieren oder überhaupt die Landesgebäude sanieren, die KAGes umstellen, die noch immer 60 % mit fossilen Brennstoffen beheizt wird. Wir werden das alles brauchen, und es ist nichts davon zu klein, um es umzusetzen. Ja eh (*LTAbg. Dirnberger: „Da sind wir eh der gleichen Meinung!“*), es ist gut, aber wir müssen es tun. Wir müssen das tun, und wir müssen es jetzt tun. Und es gibt keine Ausrede für das Land Steiermark, das alles nicht zu tun. Wir werden in der Mobilität, da gibt es viele Bemühungen, auch das wird von uns durchaus wohlwollend zur Kenntnis genommen. Aber auch da werden wir noch mehr brauchen. Im Verkehr, ganz klar, das ist noch immer eine unserer größten Problemstellen an dieser Stelle, auch in der Steiermark. Also wir werden den Verkehr brauchen. Wir werden eines brauchen, was jetzt im Herbst massiv diskutiert werden wird und wo es hoffentlich endlich entsprechende Schritte geben wird, den Bodenschutz. Und dann möchte ich noch einmal auf diesen ständigen Widerstreit zwischen Naturschutz und Klimaschutz zu sprechen kommen. Da wird einfach immer wieder – und vielleicht müssen wir das einmal in einer eigenen Runde diskutieren – völlig übersehen, dass die Biodiversität, der Erhalt unserer fruchtbaren Böden und von vielen Gebieten, wie Mooren, die ganz viel CO² speichern, dass das ein wesentlicher Beitrag ist zum Klimaschutz. Das ist nicht nur irgendein nettes Viecherl, wie man es zum Beispiel, oder wie ich es schon gehört habe über meinen Alpenbock, oder über andere Tiere, für Tiere, für deren Erhalt wir uns einsetzen. Da geht es um viel, viel mehr. Und das ist ein Teil des Klimaschutzes. Und wenn du über Verfahren redest, und Beschleunigung von Verfahren, dann geht es darum, und da hat meine Kollegin Lara Köck ja schon öfters von der Landesrätin gefordert, dass das schneller geht, jetzt auch den Ausbau erneuerbarer Energien, zum Beispiel der Photovoltaik, so zu gestalten, dass eine Planungssicherheit da ist. Aber dass auch klargestellt wird: Welche Flächen müssen da zuerst einmal drankommen, wo kann man sinnvolle Doppelnutzungen machen? Und so weiter, und so fort. Also, ich will das nur noch einmal gesagt haben, weil es einfach so ein wichtiges, ein Überlebensthema für uns alle ist. Wir müssen das sicherstellen. Wir müssen jeden einzelnen Hebel in der Steiermark nutzen, und ein ganz wesentlicher wird in diesem Jahr noch natürlich die Raumordnungsgesetzesnovelle sein. Und da erwarte ich mir das auch wirklich, dass das genutzt wird. Und da wisst ihr alle genau, da brauchen wir überhaupt keine

Bundesregierung dazu. Und ein Wort dazu noch: Ich glaube, dass viele in diesem Raum, und vor allem auch die Regierungsmitglieder, ganz viel dazu beitragen können, dass auf Bundesregierungsebene wesentliche Schritte noch schneller weitergehen, wenn dieses Ausspielen von Sozialem, Wirtschaft und Naturschutz endlich aufhört und ihr euch wirklich ernsthaft der Dimension dieses Problems annimmt. Darum bitte ich euch, und ich hoffe, dass dann der nächste Klimabericht und Energiebericht uns wenigstens näher in diese gewünschten Zielpfade wieder bringt. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 20.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (20.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Klimaschutzdebatte, immer hoch emotional und immer eine der interessantesten Debatten. Heute darf ich replizieren insbesondere auf die Kollegen der Grünen, die Sandra Krautwaschl – sehe ich jetzt nicht, aber sie ist sicher noch da. Lara Köck hat sich schon zu Wort gemeldet, auch im Tagesordnungspunkt 31 beim Baugesetz, der Kollege Schönleitner. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Lambert Schönleitner, auch die Lara Köck haben darauf hingewiesen: Die Energiewende müssen wir schaffen. Und wir wissen, da sind wir uns einig, der CO²-Ausstoß, verursacht durch Verbrennung von fossiler Energie, also Erdgas, Erdöl, Kohle, Hauptverursacher, und ist als Ziel angesehen natürlich Vermeidung, Verbrennung von fossiler Energie. Die Frau Kollegin Köck hat es angesprochen, die Ölheizungen müssen wir umstellen auf Wärmepumpen. Ich darf daran erinnern: Wärmepumpen werden mit Strom betrieben. Der Kollege Lambert Schönleitner hat ausgeführt Mobilität, Umstellung der KFZ auf Elektromobilität. Ich darf daran erinnern: Elektromobilität wird mit Strom betrieben. Du hast noch angeführt mögliche synthetische Treibstoffe für Schiffe, für Flugzeuge, Kerosinersatz, synthetische Treibstoffe, für Wasserstoff – wird für die Erzeugung Strom benötigt. Das heißt, liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere der Grünen, ich frage euch dezidiert: Woher nehmen wir den Strom? Wie produzieren wir den Strom möglichst eigenständig? Der Herr Kollege Murgg hat es heute schon einmal ausgeführt: Wir wollen keinen Atomstrom, da sind wir uns alle einig, keinen Atomstrom. Aber wo produzieren wir diesen Strom, den wir für diese Energiewende unbedingt brauchen? Und ich frage Euch, lieber Lambert Schönleitner, ich frage dich direkt: Sind die Grünen jetzt in ihrer Ideologie so

weit, dass sie sagen: „Jawohl, wir brauchen die Wasserkraft, jawohl, wir brauchen Pumpspeicherkraftwerke“? Seid ihr jetzt so weit, dass ihr ein klares Bekenntnis ablegt? Jawohl, in der Steiermark brauchen wir den Ausbau der Wasserkraft. Seid ihr soweit, dass ihr in der Raumplanung sagt: „Jawohl, wir brauchen den Ausbau der Windkraft, Windkraftausweisungen, die Gebiete sind zu wenig“? Wir wissen, wir brauchen insgesamt zehn Terrawattstunden in Österreich. Auch der Anteil in der Steiermark wird uns fordern und es ist auszubauen. Liebe Kollegen der Grünen, es geht ins Eingemachte. Wir haben das schon des Öfteren besprochen. Wir brauchen die kleinen Maßnahmen, aber insbesondere brauchen wir die großen Maßnahmen. Und die großen Maßnahmen beinhalten natürlich auch ein Bekenntnis dazu, was wir im Energieausbaugesetz auf Bundesebene beschlossen haben, den Ausbau der Wasserkraft um fünf Terrawattstunden. Klar beschlossen. Auch die zehn Terrawattstunden Windkraft sind beschlossen. Das heißt, wir sind in der Steiermark insbesondere gefordert, dass wir hier gemeinsam diese großen Maßnahmen auch zur Umsetzung bringen. Liebe Grüne, Ihr seid auch gefordert. Bei jedem Tagesordnungspunkt oder beinahe jedem Tagesordnungspunkt ist Klimaschutz euer Thema. Aber wenn es um die großen Maßnahmen geht, seid ihr die Ersten, die dagegen sind. *(Beifall bei der ÖVP)* Liebe Freunde, freitags zu demonstrieren, freitags für den Klimaschutz zu demonstrieren und die Woche drauf die Maßnahmen nicht mitzutragen, gegen die großen Maßnahmen zu sein, das wird sich bei Gott nicht ausgehen, liebe Freunde der Grünen. Also wir werden hier ein Bekenntnis ablegen müssen, auch diese großen Maßnahmen in der Steiermark umzusetzen. Wir sind gefordert bei den großen Maßnahmen in der Raumordnung, in der Raumplanung, im Baugesetz. Das ist uns allen bewusst. Wir werden hier aber auch im Landtag Bekenntnis ablegen müssen, dass wir hier zusammenstehen, auch gegen das eigene Klientel aufzustehen, weil es notwendig ist. Und dann werden wir diese Klimaschutzmaßnahmen auch schaffen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom.: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1551/2 (TOP 34), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1303/5 (TOP 35), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1432/5 (TOP 36), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1317/5 (TOP 37), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1375/5, betreffend Südbahn-Achse in den Landesentwicklungsstrategien und in den Regionalen Entwicklungsprogrammen, Interkommunales Standortentwicklungsmodell am Bahnhof Weststeiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1375/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Lieber Herr Abgeordneter, bitte schön.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (20.33 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine lieben Abgeordnetenkolleginnen und –kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Dass der Infrastrukturausbau für die Steiermark, die Entwicklung unseres Bundeslandes und auch im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit unseres Bundeslandes von hoher Wichtigkeit ist, brauche ich, denke ich, nicht näher zu betonen. Das ist selbsterklärend und ich gehe davon aus, dass auch hier im Hohen Haus darüber grundsätzlich ein Einvernehmen existiert. Auf dem europäischen Hauptkorridor sozusagen liegend, auf dieser neuen adriatisch-baltischen Achse, wo die Steiermark dann letztendlich, wenn alles ausgebaut ist, noch einen besseren Zugang zu den Häfen, insbesondere an der oberen Adria oder natürlich auch im

Zusammenhang mit der Ostsee liegt, haben wir hier entsprechende Vorteile zu erwarten. Auch die Fahrzeit für den Personenverkehr, beispielsweise in Städte wie Wien, wie Klagenfurt, generell den Kärntner Zentralraum, verkürzt sich natürlich auch, was letztendlich auch die Attraktivität unserer Steiermark entsprechend steigert. Im Hinblick und im Zusammenhang mit der Raumordnung und die damit verbundenen Chancen, meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Schaffung von Arbeitsplätzen bzw. von Betriebsansiedlungen entlang dieser jetzt neu entstehenden Achse, Bahntrasse, wenn man so möchte, hat die Steiermark bereits vor dem Jahr 2010, also noch in der Zeit von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, damit begonnen, hier sich entsprechende Flächen zu sichern, hier entsprechend auch interkommunal die Standortentwicklung voranzutreiben. Äußere Zeichen dieser Entwicklung, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind beispielsweise die Erweiterung des Güterterminals in Graz, oder auch die Logistikoptimierungen, wenn ich es so bezeichnen darf, in den Gemeinden Werndorf, Kalsdorf und Wundschuh, oder beispielsweise auch die hochwertigen Industrie- und Gewerbevorrangzonen in Kapfenberg oder auch in Laßnitztal, im Bezirk Deutschlandsberg. Oder wenn wir beispielsweise an den neuen Bahnhof Weststeiermark denken, dann werden hier auch ganz gezielt in unmittelbarer Nähe dieses Bahnhofes rund zehn Hektar hochwertige Industrie- und Gewerbeflächen erschlossen und in der Folge auch entsprechend verbaut. Also hier ist dann idealerweise auch gleich der Vorteil gegeben, dass in der Nähe dieser Flächen auch Bildungseinrichtungen existieren, von der Berufsschule bis zur HTL sozusagen, alles was man braucht. Und insgesamt hat damit, meiner Meinung nach, die Steiermark genau zum richtigen Zeitpunkt sowohl raumordnungsmäßig, als auch wirtschaftlich betrachtet, die richtigen und zukunftsweisenden Schritte gesetzt. Wir bringen damit die Entwicklung unserer Steiermark im wahrsten Sinne des Wortes weiter auf Schiene. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.36 Uhr):*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Kügerl. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (20.27 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Hohes Haus, geschätzte Frau Landesrätinnen!

Ja, wie der Herr Kollege Dolesch schon ausgeführt hat, die Südstrecke ist zweifelsohne eines der ambitioniertesten, größten und spektakulärsten Infrastrukturprojekte der jüngeren

Vergangenheit bzw. Gegenwart. 200 Kilometer Bahnlinie werden modernisiert, 170 Kilometer komplett neu gebaut, mit dem Herzstück des Koralmtunnels. Die Koralmbahn prägt bereits die Landschaft und unsere Region. Über die sogenannte baltisch adriatische Achse ist man in Zukunft mit den Wirtschaftsräumen zwischen Ostsee und Adria direkt verbunden. Und durch diese neue Infrastruktur gewinnt auch die Steiermark eine Aufwertung als Wirtschaftsstandort. In der Stellungnahme werden bereits erfolgte Schritte zur Erschließung und Konzeptionierung von Gewerbe- und Industriegebieten entlang der Strecke gut dargestellt. Im Konkreten betrifft es die Erweiterung des Montan-Terminals Kapfenberg, sowie das Cargo Center Graz. Darüber hinaus soll im Laßnitztal, bei uns im Bezirk Deutschlandsberg, ein interkommunales Standortentwicklungsmodell im Bereich des Bahnhofs Weststeiermark Anwendung finden. Auch die Nachfolgenutzung der Tunnelbaustelle Leibenfeld ist bereits Thema. Positiv darf ich in diesem Zusammenhang die Gründung der Laßnitztal GesmbH, EntwicklungsGesmbH, der zurzeit fünf Gemeinden angehören, eine weitere wird demnächst beitreten, und die Regionale Management GmbH angehört, die genau dieses Ziel verfolgen, nämlich hochwertige Industrie- und Gewerbefläche rund um den Bahnhof Weststeiermark zu sichern, was mit zehn Hektar auch schon gelungen ist. Sie sichern aber nicht nur die Grundstücke. Sie haben auch die Aufgabe, Betriebe, vom Kleinstbetrieb bis zum Global Player zu beraten, bis zur Ansiedlung. Und dadurch werden natürlich auch Arbeitsplätze entstehen. Aber so sehr diese Planungen auch begrüßenswert sind, so darf man nicht vergessen, dass zwischen den drei genannten Planungsgebieten noch zahlreiche Gemeinden und wirtschaftliche Schwerpunkte, welche bisher nicht bedacht wurden, liegen. Um diese Gemeinden ebenfalls bestmöglich in die neuen Nutzungsmöglichkeiten der Südstrecke einzubinden, sollten weitere Konzepte erarbeitet werden. Die Errichtung von Güterterminals außerhalb der Schwerpunktregionen, ist nicht zuletzt deshalb sinnvoll, da durch die neu entstehenden Betriebe Arbeitsplätze in ohnehin von Abwanderung betroffenen Gebieten geschaffen werden könnten. Es sollte diese Möglichkeit nicht ungenutzt bleiben.

Ich darf daher den Antrag stellen, der Landtag wolle beschließen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, das in der Stellungnahme vorgelegte Konzept zur Standortplanung entlang der Südstrecke gemeinsam mit den Gemeinden entlang des Streckennetzes dahingehend zu erweitern, dass weitere Güterterminals und Möglichkeiten zur Verlegung des Transportverkehrs von der Straße auf die Schiene geschaffen werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 20.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Marias Skazel. Bitte schön, Maria.

LTAbg. Skazel – ÖVP (20.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Koralmbahn ist das Herzstück der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aufwertung unserer Region. Für die Wirtschafts- und Technologieachse Südösterreich gibt es ein Konzept. Die Ausgangsbasis dazu ist die Laßnitztal EntwicklungsGesmbH. Diese wurde im Jahr 2014 vom damaligen Regionsvorsitzenden und Landtagsabgeordneten außer Dienst Manfred Kainz – dem ich jetzt einen lieben Gruß ausrichte, weil ich weiß, dass er uns zusieht –, dem ehemaligen Klubobmann Walter Kröpfl, sowie den regionalen Bürgermeistern gegründet. Gestartet wurde seinerzeit mit dem Projekt RegioNext mit den Landeshauptleuten Voves und Schützenhöfer im Jahr 2009. Die LaßnitztalGesmbH hat das vorrangige Ziel, die strategische Flächensicherung zum Tausch von Industrieflächen im Bezirk gegen Flächen an der Bahnlinie, sowie die Entwicklung rund um den Bahnhof Weststeiermark voranzutreiben. Wir erwarten uns in unserer Region dadurch den gezielten Ausbau dieses Top-Standortes für regionale Arbeitsplatzangebote und Sicherung von Arbeitsplätzen. Das Umland wird als attraktiver Wohnort gestärkt. Auch unser Ort, Sankt Peter im Sulmtal, ist in der Region Sulmtal/Koralm mitbeteiligt und bereitet sich aktiv mit Wohnangeboten darauf vor. Kommunalsteuersplitting ist in Verträgen mit den Gemeinden festgelegt und aktuell steht die Aufnahme der Marktgemeinde Wettmannstätten, strategisch sehr wichtig für diesen Bereich, unmittelbar bevor. Die Zusammenarbeit der Wirtschafts- und Technologieachse Südösterreich wurde von den Wirtschaftskammerregionalstellen Deutschlandsberg und Wolfsberg von den Präsidenten Herk und Mandl gestartet. Aktuell sind zwei Studien über Joanneum Research von den Wirtschaftskammern Steiermark und Kärnten beauftragt. Eine Studie zur Zukunft der Region und eine über die positiven Auswirkungen der Koralmbahn auf die beiden Bezirke. Die Ergebnisse dieser Studien werden uns im Spätherbst von den Landeshauptleuten Schützenhöfer und Kaiser sowie den Landesrätinnen Schaubig und Eibinger-Miedl gemeinsam mit den Wirtschaftskammerpräsidenten präsentiert werden. Es wird mit den Kollegen aller Parteien in Wolfsberg eine gute Zusammenarbeit gepflegt. Zwei Treffen dazu gab es auch mit Nationalrat Christian Ragger von der FPÖ. An einem war auch Kollegin Helga Kügerl beteiligt, oder hat teilgenommen. Nationalrat Ragger ist unter anderem auch Vertreter des Hafens Triest und somit ist die FPÖ ganz sicher in das Konzept der

Südbahnstrecke mit all ihren Chancen und Möglichkeiten eingebunden. Liebe Helga, du hast es ja auch schon sehr positiv berichtet für unsere Region. Du warst ja auch zu dieser Zeit des Projektes „Zulass“ Regionsvorsitzende und ich hätte da nur herausgehört, dass dir noch ein paar kleine Dinge wichtiger sind. Ich glaube, es ist ein laufender Prozess, wo man noch gut reagieren kann. Grundsätzlich warst du auch für die FPÖ mit eingebunden. Sehr positiv ist auch, dass Nationalrat Joachim Schnabl die ARGE Koralmbahn im Nationalrat vor kurzem eingerichtet hat. Somit sind wir auch mit dem Bund gut abgestimmt. Fazit: Die Regionen Deutschlandsberg, unser Schilcherland, in der neuen Erlebnisregion Südsteiermark, Wolfsberg, die Länder Steiermark und Kärnten, sowie der Bund, die Wirtschaft, die Forschungsgesellschaften, die Bildungseinrichtungen sowie die Gemeinden vor Ort, alle arbeiten gut zusammen und sind eingebunden. Ich bin als einzige regionale Abgeordnete im Beirat der LaßnitztalGesmbH dabei und berichte immer wieder gerne im Hohen Landtag über aktuelle Entwicklungen. Die Südweststeiermark ist am Zug. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1375/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1375/6, betreffend Erweiterung des wirtschaftlichen Begleitkonzeptes entlang der Südstrecke ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1515/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2021/3); COVID-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen zum Bericht, Einl.Zahl 1515/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Kinsky, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (20.47 Uhr): Ja, danke, Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Also Vorteil der neuen Geschäftsordnung ist, wenn man beim letzten Tagesordnungspunkt sich zu Wort melden kann, und man sieht, dass die Fraktion noch 35 Minuten Restzeit hat. (*Allgemeine Belustigung*) Da kann man ja ganz entspannt in die Gesichter, die Gesichter seiner Kolleginnen und Kollegen schauen, wir haben noch ein bisschen Zeit, uns einem Rechnungshofbericht zu widmen. Ich mache mich jetzt sehr beliebt, und werde jetzt da meine Redezeit voll ausschöpfen. Nein, Scherz beiseite. Der Rechnungshofbericht ... (*Erste Präsidentin Khom: „10 Minuten werden Ihnen zugestanden, nur 10 Minuten, wie Sie wissen!“*) ... aber ich kann mich noch ein zweites Mal zu Wort melden, Frau Präsidentin, dann rede ich immerhin 20 Minuten zu dem Tagesordnungspunkt. Nein, Spaß beiseite. Der Rechnungshofbericht ist natürlich etwas Ernstes, und das sollte es auch sein. Und er ist nur, sage ich mal, durch den Zeitpunkt, in dem er entstanden ist, er hat die Maßnahmen der Bundesregierung und der Länder beleuchtet im Zeitraum März bis September letzten Jahres, wo wir alle wissen, im September war die Pandemie noch mehr als mittendrin. Noch nichts. Keine Impfungen zur Verfügung. Und deswegen sind die Zahlen, die sich darin befinden und auch die Zuordnung der einzelnen Bundesländer vielleicht noch nicht ganz final und mit bescheidener Aussagekraft. Ich habe auch entnommen, dass auf Seite 124 die Handlungspotenziale aufgezeigt werden. Und die sind gerade mal eine halbe Seite lang, diese Punkte, also das zeigt, dass zumindest zu diesem Zeitpunkt der Rechnungshof offensichtlich mit den Dingen, die da getan worden sind und mit den Geldern, die verteilt worden sind, so unzufrieden nicht war. Ich wollte aber nur euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, einen aktuellen Stand mitgeben, weil ich glaube schon, dass das interessant ist aus dem Finanzministerium vom 22. September 2021, also ganz aktuell liegen wir bei den beantragten und bezahlten bzw. genehmigten – darum Robert, bitte aufpassen –, bei einer Summe von 40,5 Milliarden Euro. Und ich gehe jetzt die ganzen Positionen nicht durch. Nur alleine, das Gemeindekommunalinvestitionsgesetz hat eine Summe von 786 Millionen genehmigt oder bereits ausgezahlt. Also, dass wir hier nicht schnell genug zahlen, hier nicht schnell genug die Verfahren durchführen, glaube ich, kann man anhand dieser Zahlen widerlegen, an konkreten Zahlen widerlegen. Ich glaube, Österreich, und das, wie gesagt ... ich sage das aus vollem Herzen, als jemand, der international wirklich viel unterwegs ist, Amerika gut kennt,

Deutschland gut kennt, die Schweiz gut kennt. Ich lasse mich auf jede Debatte ein, dass Österreich bei den Covid-Hilfsmaßnahmen an die Unternehmerinnen und Unternehmer, an die Bevölkerung ganz, ganz vorne mit dabei und keinen Vergleich scheuen muss. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 20.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1515/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 19. Oktober statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem, das heißt, elektronischem Weg eingeladen. Vielen Dank für die Freiwilligkeit der Einhaltung der 3-G-Regeln. Ich möchte mich aber ganz besonders, nachdem wir heute das Redezeitenmodell ausprobiert haben und tatsächlich jeder Klub auch ausgekommen ist, für die Disziplin ganz herzlich bedanken. Ich möchte mich aber beim Team der Landtagsdirektion für die vielen Vorbereitungen bei der Umstellung im Pallast-System bedanken. Danke an mein Team, an der Spitze mit meinem Herren Klubdirektor, danke aber auch an die Klubs, die bei der Feinabstimmung dabei waren. Aber besonders danke an einen Mann, der heute gut Sitzfleisch bewiesen hat und viele Dinge, die nicht ganz so gelaufen sind, wie wir geglaubt haben, nach außen gar nicht merkbar waren. Herzlichen Dank Marvin Merl für all deine Vorbereitungen in den letzten Tagen. *(Beifall aller Fraktionen)*

Meine Lieben, wie immer versucht, die positiven Dinge des Lebens zu sehen, kommt gut nach Hause, bleibt gesund, die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 20.52 Uhr